

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1975, HEFT 5

WILHELM EILERS

Sinn und Herkunft der Planetennamen

Vorgetragen am 28. Februar 1975

MÜNCHEN 1976

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

Mit zwei Tafeln

ISBN 3 7696 1472 0

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1976

Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen

Printed in Germany

Μεγίστην δέ φασιν εἶναι θεωρίαν καὶ
δύναμιν περὶ τοὺς πέντε ἀστέρας τοὺς
πλάνητας καλουμένους.

Diodor II 30, 3 über die Babylonier.

1. Für die sprachliche Erfassung und begriffliche Durchdringung bietet die Terminologie der Himmelskunde ein dankbares Objekt vergleichend-semasiologischer Forschung. Im Folgenden sei daher ein Beitrag von orientalistischer Seite geleistet, der sich auf das Thema der Himmelskörper und unter diesen wieder auf Sonne, Mond und Planeten beschränkt.¹ Zuvörderst aber das Wort für Stern.

Bei den Indogermanen ist für „Stern“ eine Gruppe von Wörtern festzustellen, die alle auf eine gleiche Wurzel zurückführen, nämlich auf *ster-*:

- ai. in *stṛbhīh* (Instr. pl.), in *tārah* m. pl., *tārā-* f., np. *tārā*
- air. (av.) *star-* m. (AirWb 1598 f.)
- mp. *stārah*, np. *sitāra*
- arm. *ast*
- griech. ἀστήρ mit ἄστρον, τεῖρεα (pl.)
- lat. *stella* < **stērola-*
- dt. *Stern* < ahd. *sterno*
- engl. *star* < ags. *steorra*
- usf.

Trotz geäußerten Bedenken² sehen wir, wie einst schon Ernst

¹ Verfasser ergänzt, verdeutlicht und verbessert an dieser Stelle Ausführungen, die er in knapper Form z. T. schon in der Festschrift für Otto Spies (= Der Orient in der Forschung, 1967) pp. 92–146 unter dem Titel „Stern – Planet – Regenbogen“ veröffentlicht hat.

² „Unklar“ nach Wackernagel, Altind. Gramm. II 2 p. 695; nach Krogmann zu *āś-* „brennen, leuchten“ (!), nach Brugmann, Grundriß mit Suffix *-tṛ-*. Zu einem *stel/n-* bzw. *ster/n-* „glänzen, leuchten“ stellt Jan Otrębski in KZ 84 (1970) p. 81 f. auch στέλλ-βειν, wovon ὁ Στέλλων = Merkur (unten p. 44). Irrig idg. *astēr* „Stern“ < bab. *Ištar* bei Ad. Bach, Geschichte der deutschen Sprache⁸ (1965) p. 46 § 19, 2; s. unten p. 58.

Kuhn und später E. Leumann,³ darin die Wurzel *ster-*, die in griech. *σπορέννυμι* (älter *σπόρνυμι*) und *τὸ στρωμα* „Streu, Lager, Decke, Teppich“, in lat. *sternere* und *strāmen*, in dt. *streuen* und *Stroh*, ar. *star-*, in ai. *starīman-* n. „Streuung“, in np. *gustardan* „ausbreiten“, av. *sta'riš-* n. sowie in np. *bistar* und *gustar* < *vi'star*⁰ „Ruhelager“ steckt; d. h. das ausgebreitete, das geschütete Lager oder Bett, die Lagerstreu.

Die Vorstellung, die man bei uns im Norden von den Sternen hatte, war also die von etwas Gestreutem, von der Streusal des Himmels. Sie ist auch dem Orient nicht fremd, wo der Inbegriff der Sternen-Vielfalt, die Milchstraße, als „Weg des Stroh- oder Häckselhändlers“ aufgefaßt wird, wo die liegengeliebenen Spuren des verlorenen Häcksel alles überdecken:

arab. *sikkat|darb at-tabbāna*

iran. (*rāh-i-*) *kāh'kašān*,⁴

auch als „Weg des Häcksel“

türk. *saman'yolu*

oder als „Weg des Strohdiebes“

arm. *yarda'goti čana'parh*

kurd. *kā'diz(ān)* d. i. *kāh'duzd(ān)*.⁵

In ähnlicher Anschauungsweise nennt der persische Dichter die Milchstraße auch

gāvarsa-i-nuḡra'gūn „silberfarbene Hirse“,

während mit *gāvars-i-sīm* oder *arzan-i-zarrīn* die einzelnen Sterne gemeint werden.

³ E. Leumann, Untersuchungen zur indogermanischen Sprachwissenschaft 7 (1917) p. 142f.

⁴ Endverbale Bildung wie *hizum'kaš|kiš*: „der Mann, der das Wüsten-gestrüpp als Brennstoff herbeischleppt“, ferner *gā'kaš*, *kus'kaš*, *kūn'kaš* „Kuppler, Zuhälter“ usf.

⁵ Ich könnte mir vorstellen, daß man umgekehrt das bekannte weiße Streupulver *Talk(um)* bildlich „Stern(e) der Erde“ genannt hat: *talq = sitāra-i-zamīn*. Ähnlich die afghanische Rätselfrage bei Ch. T. Scott, Persian and Arabic Riddles (1965) p. 102: *āsmān-i-pur sitāra – dīngak'dīngak mībārād* „Sterne schneider Himmel“ mit der Antwort *gālbēl* d. i. *gīrbāl* „das Sieb“. In dem arabischen Rätsel aus Riyāḍ ebenda p. 116 wird der Sternhimmel einem Teppichmuster verglichen.

Wie schon die Griechen sprechen auch wir vom Heer der Sterne: griech. στρατός/στρατιά „Heer“ läßt sich gleichfalls auf στορέννυμι/στρώννυμι beziehen.⁶

Eine noch näherliegende Verbindung besteht zum Funkeln der Sterne. Sterne leuchten und blinken. Daher die slawischen Wörter für Stern wie russ. *zvezda*, das zu gr. φοῖβος gehört. Ai. *dyōtis*-n. „Stern“ ist Ableitung von *dyut*- „glänzen“.⁷ Desgleichen gehört ai. *bha*-n. „Gestirn“ zu *bhā*- „Licht(strahl)“ (φαίνω etc.).⁸

Von idg. *leuk-* „leuchten“ kommt ai. *rōčand-*, im Plural „die Gestirne“ ← „Lichter“, sowie av. *an'axra raočā* „die anfanglosen Leuchten“, wohl zunächst die Fixsterne und dann der himmlische Lichtraum überhaupt (s. p. 17f.). Dazu noch np. *ruχś* i. S. von „Sonne“ und *ruχśān* i. S. von „Planeten“ (doch s. pp. 13, 87). Auf den Sinneseindruck des Leuchtens geht mit Anton Scherer, Gestirnnamen bei den indogermanischen Völkern (1953) p. 33 auch armen. *arp-k'* „Stern“ zurück, Mehrzahl des Adjektivs *arp'* „Licht“, wozu *arp'i* „Lichthimmel, Sonnenglanz“ gehört (unten p. 18).

Bei den Türken dürfte sich dann *yıldız* „Stern“⁹ zu *yıldıra*- „glänzen, blinken“ und *yıldırım* „Blitz“ gesellen. Aber hier haben die Turkologen das Wort.¹⁰ Übrigens stehen einander Blitz

⁶ S. unten p. 12 Anm. 27. Anderer Meinung Ernst Windisch in IF 3 (1894) pp. 80–82.

⁷ Schon bei Franz Bopp, Sanskrita-Sprache² (1845) p. 309 Nr. 27. Lautlich abgewandelt *gyut*-|*gyōtis*- mit *gyōtiša*- „Himmelskunde“. Von der gleichen Wurzel *dyut*- stammt ai. *dyōta*- m. „Glanz“ → „Schleim“ (weitere Belege zu diesem Synnoēm in Vergleichend-semasiologische Methode p. 51).

⁸ Wackernagel, Ai. Gr. II 2 p. 79. Das Funkeln der Sterne spricht sich auch in bestimmten Stern- und Sternbildnamen aus: *Maīra* ist der „Hundstern“ (der gleißende Sirius) und ai. *Mārīči*- „Strahl“ ein bestimmter Sternbildname, beide zu idg. *mer*- „funkeln, flimmern“ in *μαρμαίρω* usf. (Pokorny 733f.; Vgl.-semas. Meth. p. 49). S. unten zum Merkur p. 44.

⁹ Alttürk. *yulduz*|*yultuz*, in Aserbeidschan (*y*)*ıldız*|*ılduz*. Louis Bazin, Über die Sternkunde in alttürkischer Zeit (Abhandlung der Mainzer Akademie 1968) p. 574.

¹⁰ Bei M. Räsänen, Versuch eines etymologischen Wörterbuches der Türk Sprachen (1969) erscheint *yıldırım* „Blitz“ in der Tat auf ein Verb *yıldıra*- „blitzen, blinken“ bezogen (p. 201a), aber *yıldız* „Stern“ steht fern davon und wird mit uigur. *ğulyak* „Leuchte“ in Verbindung gesetzt (p. 210a). Weshalb *yultuz* „Stern“ sorgfältig von *yıldız* „rot“ fernzuhalten sei,

und Stern auch sonst sehr nahe: griech. (ἀ)στεροπή/ἀστραπή „Blitz“ läßt sich schwerlich von ἀστήρ/ἄστρον trennen (Pok. 1027).¹¹

Hierher gehört nun auch das altsemitische *kabkab-* „Stern“, das in akk. *kakkabum*, hebr. *kōḵāb*, aram. *kōḵābā*, arab. *kaukab* vorliegt. Es ist eine Vollreduplikation und gibt, gemäß deren Funktion, das Iterative/Habitative dieser Bildung wieder, also etwa das Funkeln. Denn was bedeutet die zweiradikalige Basis *kab*? Sie liegt als Geminatio vor in

akk. *kabābum* „brennen“, *kabbum* „brennend“,
kibbatum „Feuerbrand“
 arab. *kabāb* „Braten“
 aramT. *kabbēb* „rösten“.

Auch in anderen Basis-Erweiterungen ist *KB* semitisch wohlbezeugt. Beispiele in Spies-FS (1967) p. 96ff. sowie in des Verfassers vergleichend-semasiologischer Methode in der Orientalistik (1974) p. 69. Die apokopierte Vollreduplikation¹² *kabk[ab*

sieht man als Nichtturkologe schwer ein. Die Wörter für „glänzen“ und die Farbnamen insbes. „rot“ und „weiß“ treffen sich in allen Sprachen. Dafür auch im Folgenden wiederholt Beispiele.

¹¹ Ähnliches gilt für Stern und Funke: np. *sitāra* (-i-ātaš) = *aṣgar*, *pāra-i-ātaš*. Arab. *farūḡ* „Stern“ (Steingass; sonst = Gemini) dürfte aus pers. *furūḡ* „Licht, Funke“ entlehnt sein. Armen. *p'ailak* als „Funke“ vervollständigt das Synnoēm: zu *p'ail* „Glanz“ (s. unten p. 44 *P'ailacou* als Namen des Merkur). Armen. *kaycak* „Blitz“ unterscheidet sich von *kayc* „Funke“ nur durch das Deminutivsuffix (wozu vielleicht noch *kaylak* „Tropfen“ gehört, unten p. 40 Anm. 89). „Funkeln“ nicht auch uns die Sterne? Np. *ātišak* (auch *ātišuk*, im ganzen Pamir) „Blitz“ hat np. *āyīš(aḵ)* „Funke“ (< **ādiš-ak*) zur Seite. Beachte ferner np. *arzan-i-zarrīn* „goldene Hirse“ → 1. „Funke“, 2. „Stern“. Der Name des hellstrahlenden Canopus-Sternes *Parak* (= *Suhail*) dürfte zu np. *parkāla* „Funke“ gehören (dazu Verf. in Güntert-GS, 1974, p. 323). Np. *mūštī šarār* „Sterne“.

¹² Zu diesem der Indogermanistik entnommenen Begriff s. mit entsprechender Dokumentation Verf. in Spies-FS (1967) pp. 99, 102 sowie in *Revue Historique de Droit*, 4^e Série, T. 51 (1973) pp. 201, 208, ferner ders., *Die vergleichend-semasiologische Methode in der Orientalistik* (1974) pp. 33, 36, 40, 53, 64. Weitere semitische Beispiele (aus einer viel größeren Menge) sind

grg[r], *kḅk[b]*, *knk[n]* (p. 90 Anm. 243 u. 245),
krk[r], *l'l[']*, *qlq[l]*, *šks[k]*,
sls[l], *šbš[b]*, *šgš[g]*, *šmš[m]*,
šrš[r], *złz[l]*.

Dazu viele vokalische Basen.

liegt vielleicht in aram. *kaukā* „Mond“ vor, welches der Frahang-i-pahlavik mit pers. *māh* wiedergibt. Dies freilich unter Vorbehalt der Richtigkeit der auch von den persischen Wörterbüchern (BQ usw.) als *kwk'* gelesenen und *kaukā* vokalisiertem Zeichen. Das Wort ließ sich bisher anderweit im semitischen Bereich nicht nachweisen.

Es läge nun nahe, auch in arab. *nağm* „Stern“, diesem innerhalb des Semitischen alleinstehenden Wort, eine ursprüngliche Reduplikation zu sehen, vielleicht die apokopierte Vollreduplikation eines **nagnag*- oder **magmag*-. Aber alle meine Versuche dahin zu gelangen, sind fehlgeschlagen. Die Erklärung liegt wohl eher in der Basis *NG* „hoch sein, steigen“, die wir von verschiedenen Erweiterungen her bestens kennen:

arab. *nağ-d* „Hochland“
nağ-a-f „Hügel, Düne, Damm“
nağ-wa f. „Hügel, Hochland“
nağ-i-b „hochgeboren, hochsinnig“.

Also ist *nağm* als *m*-Erweiterung von *NG* soviel wie *nāğim*: der „Aufgeher“, ganz parallel zu *ṭālīʿ*, das mit Vorliebe den „Glücksstern“ bezeichnet. Arab. *nağm* ist ein schmeichelnder Ausdruck für Stern überhaupt.

Einigermaßen rätselhaft bleibt ai. *nákṣatra*- n. „Stern, Sternbild, Mondstation; Gestirn, Himmelskörper“, zumal ihm im Avesta das anklingende ⁰*nakadwa*- n. entsprechen könnte. Dieses erscheint allerdings nur im Mannesnamen *Tīrō.nakadwa*- (Air Wb 651), möglicherweise also im Zusammenhang mit dem Gotte *Tīr* (über diesen s. unten p. 47 unter Merkur), und braucht natürlich überhaupt nichts Himmelskundliches zu bedeuten.

Für ai. *nákṣatra*- hat man am ehesten an ein *Bahuvrīhi* **nakt(i)ḥṣatra*-, „über die Nacht herrschend“ zu denken.¹³ Aber hier kann natürlich auch eine volkstümliche Umdeutung die Wortform nachträglich an bekannte Wörter angeglichen haben. Literatur bei Mayrhofer, Etymologisches Wörterbuch des Altindischen II (1963) p. 123 f. s. v.

¹³ Die Vorstellung vom „Regiment“ der Planeten und ihrer Funktion als „Regenten“ ist der Sterndeutung ja völlig gemäß.

Ai. *uḏu-* f./n. „Stern“ dürfte erst nachträglich aus *uḏu¹pa-* „Mond“ (< *ḡtu¹pa-* „Hüter der rechten Zeit“) durch Umdeutung als „Sternhüter“ gewonnen zu sein; Mayrhofer Wb I p. 100 s. v.

Ein sehr beliebtes Vergleichsmoment für Stern bildet der Begriff „Nagel“, dessen Kopf aus der Umgebung, in die er hineingeschlagen worden ist, leuchtend wie ein Stern hervorblickt:

<i>ḡubba-i-hazār mīχ</i>	„der Mantel der tausend Nägel“ → „Sternhimmel“
<i>ḥiṣār-i-hazār¹mīχī</i>	„die 1000-Nägel-Feste“ → „Fixsternhimmel“ oder „Zodiakus“
<i>mīχ-i-gāh</i>	„der Nagel des Thrones“ oder ohne Izāfat
<i>mīχ¹gāh</i>	„Nagelstelle“ → „Polarstern“ (auch im Buchpehlewi; Henning JRAS 1942 p. 241f.),

wobei die beiden Pole *dō mīχ* sind: schon mp. *mēχ-i-gāh*; *mēχ-i-ašēr-i-zamīχ* „der Nadir“. ¹⁴ Verwandt, aber nicht gleichläufig, ist die indische Entwicklung bei *mayūkha-* m./n. „Pflock“ → „Strahl“; zu arab. *watad*, pl. *autād* s. p. 14 Anm. 32.

Umgekehrt heißt ein mit verzinnten Nägeln bestückter Reitsattel für Kamele *šadād-i-munaḡḡam*. Dafür auch *šadād-i-muqammar*; denn auch Mond (und Sonne) fungieren in gleicher Weise: *šah^arōnīm* (Jud. 8, 21.26) nach J. Euting in Nöldeke-FS (1906) p. 394. ¹⁵ Ja, bei den Arabern steht *qamar* „Mond“ (pl. *qumūr*) geradezu für den „Messingnagel mit Kopf“. Natürlich können die Vergleiche erst lange nach der Bronzezeit entstanden sein, denn erst seit dieser Zeit kennt man glänzende Metallnägeln (während Tonnägel ja zum ältesten Kulturbestandteil Mesopotamiens gehören).

2. Bei den Persern tritt seit sassanidischer Zeit neben *stārak/sitāra* ein Wort *aχtar* als „Stern“; man hält es – allem lautlichen

¹⁴ D. N. MacKenzie in BSOAS 27 (1964) p. 523⁵⁹. Weniger anmutend ist *ābila-i-ruχ-i-falak*: die Sterne als „Pocken/Pusteln“ des Himmelsangesichtes (*ābila-i-rūz* heißt sogar die „Sonne“!). Oder sollte hier das alte Wort für „Glanz“ np. *āb* (ai. *ābhā-*) als Deminutiv mitklingen? *Karfunkel* und ihresgleichen glänzen (Spies-FS p. 95⁷).

¹⁵ S. unten p. 27.

Anschein zuwider – für verwandt mit *sitāra*.¹⁶ Aber die Herleitung ist hoffnungslos, wenn man sich nicht von der vergleichenden Semasiologie beflügeln läßt und dazu noch das besonders in Iran blühende Prinzip falscher Deglutination herbeizieht: *aχtar*, „Stern“ ist nämlich eigentlich *apāχtar* „Planet“, und da Planeten als böse Himmelsdämonen gelten, die die himmlische Ordnung der Fixsterne stören, so faßte man das Wort als *apa* + *aχtar* auf, als abartigen Stern, als „Un-Stern“ (= *nē¹aχtar*).¹⁷ Dies ist aber nur eine Volksetymologie. Tatsächlich geht *apāχtar* „Planet“ auf air. *apāχtara-* zurück, und das ist der Komparativ von ar. *apāk-/apānk-*, eine Weiterbildung der Präposition *apa* mit der Bedeutung „nach hinten/nach rückwärts gewandt“, wovon noch heute der „Westen“ *bāχtar* heißt, d. i. die der aufgehenden Sonne abgekehrte Seite.¹⁸

Gewiß mag manchem diese schon früher von mir vorgebrachte¹⁹ Deutung des Planeten-Wortes als zu gekünstelt erscheinen. Aber was tun die Planeten tatsächlich? Sie laufen entgegen der allgemeinen Himmelsdrehung des Fixsterngewölbes, und mitunter beschreiben sie auch sonst seltsame Kreise, die sogenannten Epizyklen, die bis zur Erkenntnis des heliozentrischen Weltbildes unverständlich erscheinen mußten.

¹⁶ Die Sternwörter *aχtar* und *sitāra* „*az yak ašl muštāqqand*“ Vahīd 3 (= Nr. 35: 1966) p. 927⁴. Ob wegen ostiran. (Paštō) *χ* = np. *š*? Vgl. unten p. 39 zu *lōχan*. Soghd. *anχar* für „Tierkreiszeichen“ (ζώδιον) klingt offenbar nur an; dazu ²(*n*) *χrwzn* „Zodiakalhimmel“ (Henning, Bet- und Beichtbuch pp. 103, 120a, 121b) sowie chorasm. *aχar¹vēnīk* „Astrolog“ (np. *aχtar¹bīn/šīnās*). Falls eine Beziehung *a(n)χar* – *aχtar* besteht, so verstehe ich sie jedenfalls nicht.

¹⁷ Großes Bundeheš 5 A, 9: *u-šān apāχtarān¹nāmīh ē kū nē¹aχtar hand*. Dasselbst: *u-šān ravišn-ič nē čōn aχtarān*. . .

¹⁸ Nämlich bei der am häufigsten begegnenden Ostorientierung. Vgl. Michael Witzel, Jav. *apāχδra-* im System der awestischen Himmelsrichtungsbezeichnungen, in MSS 30 (1972) pp. 163–191. Vgl. ai. *prāk|prāñē*, Adjektiv von der Präposition *pra-*, „nach vorn d. h. nach Osten gerichtet“. Bīrūnī gibt für *afāhtar* (< *apāχtar*) die Bedeutung „Süden“. Das muß ein Irrtum sein, wie schon Arthur Christensen, Les Types du premier homme et du premier roi dans l'histoire légendaire des Iraniens II (1934) p. 100² angemerkt hat.

¹⁹ Spies-FS p. 112ff.

Aber wir haben ja Parallelen für die Auffassung der Planeten als „Rückwärtsläufer“. Bei den Indern heißen Mars sowohl wie Venus *vakrá-* „krumm, schief, unredlich“, wohl im Sinne von „rückläufig“. ²⁰ Der Mars gilt auch anderswo als so beschaffen; sonst hieße er gewiß nicht Ἀμφίσβαινα „vor- und rückwärtsgehende Schlange“, wie sich aus dem daraus übernommenen Namen *Fispena* „Mars“ in Island erschließen läßt. ²¹ Der Koran (81, 15 f.) charakterisiert die Planeten als *kunnas* und *ḥunnas*; das sind altertümliche Plurale der Partizipien *kānis* „sich zurückziehend, sich verbergend“ und *ḥānis* „zurückweichend, zurückbleibend“ – wie bei der Erwähnung Gottes der Teufel, der darum *al-ḥannās* heißt.

Sollten wir immer noch zweifeln, so gesellen wir den Arabern noch einmal die Perser als Gewährsleute für die Richtigkeit unserer Beobachtung bei .Np. *gardān'sitāra* heißt (im Gegensatz zu *girān'rau'sitāra* „Fixstern“) der Planet deshalb, weil er „sich (zurück)wendet“, weil er „umkehrt“ (*mitgardad*). Ein weiteres Beispiel: np. *dō'sara* ist in der Bedeutung „Planet“ wohl seit langem nicht mehr geläufig. Es liegt auch in *dōsar'qindīl* für die Gesamtzahl der sieben Planeten wie auch für jeden einzelnen vor. ²² Np. *qindīl* (< arab. < griech. < lat. *candela* „Lampe, Leuchter“) heißen in der Poesie Sonne, Mond und alle Sterne (*qindīl-i-čarχ*). Aber wieso heißt der Planet „zweiköpfig“? Nun, die Erklärung liegt im Obigen; *dō'sara* ist nämlich nicht nur statisch als „zweiköpfig“ interpretierbar, es bezeichnet auch die Bewegung in zwei Richtungen:

„mit dem Kopf zweifach“ → „hin und zurück, vorwärts und rückwärts (gewandt)“. Wer heute in Iran eine Fahrkarte für die Hin- und Rückfahrt braucht, verlangt vom Schaffner oder am Schalter ein *biṭī-i-dō'sare*.

²⁰ Scherer, Gestirnnamen p. 84.

²¹ Scherer a. a. O. p. 99.

²² = *Haft sayyāra*. Die Lexika zeigen, daß der Ausdruck als *dō'sar-i-qindīl* mit falscher Iẓāfat d. h. als „Doppelkopf der Hängelampe“ aufgefaßt und also nicht mehr recht verstanden wurde. Außer den sieben Planeten wird der Ausdruck auch gleichgesetzt mit jedem funkelnden Stern (*har sitāra-i-rōšan*) und überhaupt mit dem Himmelsgewölbe als Ganzem (*falak*). Noch richtig im Burhān-i-Qāṭi'.

Deutlich vom Fixsternhimmel abgehoben, sind die Planeten „die sich Bewegenden, die Läufer“ schlechthin: arab. *as-sayyārāt* oder *al-ğāriyāt/al-ğawārī*. Man nennt sie auch *ṣāhibṣafarān-i-aflāk* „die Reisenden des Himmels“, gar *al-mutaḥayyirāt* „die irrenden Wanderer, die Irrläufer“, und np. *kaukab-i-mutaḥayyir* ist gleichfalls geradezu „der Wanderstern, der Planet“ (*mutaḥayyir* = *āvāra va-rānda az ġāi*). Wohl auch im Sinne von Wandersmännern sind die Planeten in der persischen Literatur *mar-dān-i-‘ulvī* „erhabene/hohe Männer“.

Wie leuchtende am Nachthimmel fliegende Vögel kommen die Planeten dem nachdenklichen Beobachter vor: ai. *khaḡa-*, *khēčara-*, *gaganādhvaḡa-*, *gaganēčara-*, *vihaḡa-*. Mohammed nannte nach der Überlieferung die Göttinnen *Allāt*, *al-‘Uzzā* und *Manāt* zuerst „jene hochfliegenden Schwäne“, wie man *tilka ṽl-ğarānīqu ṽl-‘ulā* zu übersetzen pflegt, widerrief jedoch sogleich diesen offenbaren Rückfall ins Heidentum.²³

Als Störer der kosmischen Ordnung tragen die Planeten auch Namen wie mp. *gaḍōk* der „Vagabund, Räuber“ oder np. *sayyāra-i-bīčāra* „mittelloser Wanderer“. ²⁴ Dichterische Metaphern lassen keinen Zweifel an der infernalischen Natur dieser erratischen Gesellen. Die Sieben gleichen Drachen: *ātišin (haft) aždahā*; sie sind *ātiš-i-aždahā* „Drachenfeuer“. Wenig Schmeichelhaftes besagt auch der spätere Name *turkān-i-čarχ* „die Türken des Himmels“, zumal vor allem Mars, der „der Himmelstürke“ heißt.²⁵ Harmloser erscheinen die Planeten den Babyloniern als verloren irrende Schafe (*bibbum*), als herumziehende Reisende und Wandererinnen *sayyārāt* den Arabern, darnach den Persern als

²³ Zu Koran 53, 19f. s. Nöldeke-Schwally, Geschichte des Qorāns² (1909) p. 100ff. Allerdings wird auch die Sonne des Tages einem „goldgeflügelten Fasan“ verglichen: np. *tazarv-i-zarrīnṽparr*. Sonne und Mond zusammen sind für die dichterische Phantasie *mur-y-i-šab-u-rūz*.

²⁴ Die Gleichung *sayyāra-i-bīčāra* (dafür auch gelegentlich *paṅğ(a)-i-bīčāra*) = mp. *gaḍōk* ist zugleich ein weiterer Hinweis darauf, daß np. *gaḍā(i)* „Bettler“ und mp. *gaḍōk* „Vagabund“ als *bīčāra* „mittellos“ zusammengehören: beide stammen von der arischen Wurzel *gad-* „bitten, betteln“, wie ich schon in „Kult und Sprachform in Iran“ (1974) p. 476f. vermutet habe (mp. *žad-/žastan* „bitten“, πῶθος/ῥεστος, idg. *gʷedh-*).

²⁵ S. unten p. 71. Freilich heißen auch Sonne und Mond gelegentlich „Türke“: *turk-i-čarχ/falak*, *turk-i-nīmṽrūz*, *turk-i-Čīn*.

sitāragān-i sayyār, während die Griechen sie ganz direkt als „Wandersterne“ bezeichnen:

ὁ πλάνης / πλανητός / πλανήτης ἀστήρ,

τὸ ἄστρον πλανητόν zu πλανάω „ich irre, schweife“,

wovon lat. *stella vaga|errans*, syr. *ṭāʿyā zu ṭāʿā* „er irrte“ und armen. *molorak* zu *molor* „verirrt“ nur Lehnübersetzungen des Hellenismus sind.

Noch deutlicher kommt das Unheimlich-Dämonische der planetarischen Bewegung im indischen Wort *graha-* zum Ausdruck, das den Grad bloßer Metapher bereits überschritten hat: „Planet“ ← „Dämon“, eigentlich „Packer, Greifer“, also wie *Rāhu-* der „Ergreifer“, der Sonne und Mond verschluckt. Wie *grahayuti-* f. und *grahayōga-* m. für „Konjunktion“ und *grahayuddha-* n. für „Opposition“ eigentlich „Streit“ der Planeten bezeugen, ist *graha-* das normale Wort für „Planet“. Der Jupiter heißt bei den Indern unter anderem auch *Graha'rāṣa-* „König der Planeten“ (unten p. 81). Seit es die in Mesopotamien zuerst durchgebildete Himmelskunde gibt, schwankt eben die menschliche Anschauung von den Planeten im Widerstreit zwischen erzbösen widerkosmischen Dämonen²⁶ und den allerhöchsten Göttern des Pantheons.²⁷ Übrigens ist *graha-* bei den Uiguren zu *grax* „Planet“ geworden, ein Synonym für *payar* daselbst, welches seinerseits, wie soghd. *paṣar* „Planet“, auf mp. *pāhr* „Schutz, Hut“ zurückgeht – eine freundlichere Vorstellung vom Planetenwesen, die in np. *pāsbān* „Wächter“ für Planet ihr persisches Seitenstück hat: *pās* SW für *pāhr* < ar. *pātra-* n. „Wacht, Hut“.²⁸ So ist etwa Saturn (*Zuḥal*) *pāsbān-i-ṭāram-i-nukhum* „Wächter der neunten Himmelssphäre“. „Hut und Herrschaft“ liegen nahe beieinander.²⁹

²⁶ Gr. Bdh. 5 A, 9: *ἐξ ἀνέσταν δῆν hand.* Die Parsen-Schriften werden nicht müde, den dämonischen Charakter der Planeten zu betonen. Denn auch wo sie Gutes wirken, so sagen sie, tun sie es gezwungen und entgegen ihrer eigentlichen Natur. Mand. *zēdānā* „Frechling“.

²⁷ Über diesen Widerspruch im mythologischen Denken der Vorzeit s. etwa A. V. Williams Jackson in *GlIrPh* II (1896–1904) p. 666. Treffend nennt Plato daher das himmlische Heer eine στρατιὰ θεῶν τε καὶ δαιμόνων. Über στρατός/στρατιά s. oben p. 5. Vgl. noch unten p. 97.

²⁸ Spies-FS p. 146. Bazin, *Sternkunde* p. 574².

²⁹ Verf., *Sprache aus der Sicht von Einzelsprachen* (1973) p. 9 über idg. *po-ti-* und oben p. 7 über *nakṣatra-* und „Regent“.

Indologen mögen entscheiden können, ob ai. *ṛkṣa-* m. i. S. von „Stern“ (so wohl auch in den Mond-Wörtern *ṛkṣeṣa-*, *ṛkṣa'nātha-*, *ṛkṣa'rāḡa-*) eigentlich einen Planeten bezeichnet³⁰ und dann mit *ṛkṣa-* „schlimm, böse“ identisch ist, sich also zu *ṛkṣikā* „gespenstisches Unwesen“ und zu *rākṣas-* n. „Schaden“ (av. *raśah-* dass.) stellt, welches personifiziert einen nächtlichen Dämon, einen „Unhold“ bezeichnet. Andererseits wäre die Vollstufe *rakṣá-* „Wächter, Hüter“ (*rākṣati* „schützt“) für einen Planeten ebenfalls ein passender Ausdruck (s. oben). *Ṛkṣa-* m. „Ursa major“ ist jedoch selbstverständlich Lehnübersetzung aus dem Westen (*ad-Dubb* usw.; sonst ai. *Sapta'rṣi-*) und bezeichnet wirklich den „Bären“. Zur umstrittenen Etymologie der Wörter s. Pokorny und Mayrhofer in ihren Lexika.

Iranistisch interessiert das Wort *raχš* oder *ruχš*, das dem indischen *rakṣa-* oder *ṛkṣa-* dem Äußeren nach entspricht und in Verbindung mit den Planeten steht: Jupiter ist der *ustād-i-sarā-i-haft raχšān/ruχšān* „der Meister der sieben *raχš/ruχš*“ – das können ja nur die sieben Planeten sein. Wir haben das Wort *r.* mit *rauχš-* „leuchten“ zusammengebracht (pp. 5, 87), sind aber unserer Sache nicht unbedingt sicher.^{30a}

3. Nach alter Anschauung zählen Sonne und Mond, weil ☉ sie ja gleichfalls den Tierkreis auf der Ekliptik durchwandern, zu den sieben Planeten (οἱ ἑπτὰ πλανήται). Sie bilden die *haft tan*,³¹ die *haft ra/ruχšān* (s. o.), die *kavākib-i-sab'a*, die *sayyārāt-i-haftagāna*, *sab'(a)-i-sayyāra*, arab. *as-sayyārāt as-sab'a*. Dazu wundervolle

³⁰ So ist nach den Wörterbüchern *ṛkṣa'pati-* ein Planet, der über eine Mondstation herrscht. Sollte in *lakṣa'hōma-*, womit ein bestimmtes Opfer für die Planeten gemeint wird, *lakṣa-* m/n. („Zeichen, Ziel“) vielmehr = *rakṣa-* „Planet“ sein? Eine wohl zu kühne Annahme. Die Indologen haben das Wort.

^{30a} Könnte doch np. *raχš* jenes *raχš* „leuchtend“ sein, welches im Namen von Rustams Pferd *Raχš*, in np. *diraχšīdan* „leuchten, strahlen“, im Flußnamen Ῥαχῆης und in kurd. *raš* „schwarz“ (<**a'raχša-*) vorliegt. S. Verf. in Kurd. *būz* p. 69⁵⁸ sowie in Kyros pp. 184, 231¹⁵⁰.

³¹ Ob in dem Mannesnamen *Haftān'buχt* als „Erlöser“ die sieben Planetengötter stecken, bleibt ungewiß; es wäre vielleicht sogar befremdend. Vgl. Justi, Namenbuch p. 124a; zuletzt Geo Widengren, *Salvation in Iranian Religion* p. 320f. Eher vielleicht Ursa major (*Haft birādarān*, *Haft aurangl varang* < av. *Haptō'iringa-* AirWb. 1767).

Metaphern bei Indern und Persern wie wohl auch sonst überall in der Welt.³²

³² Aus der persischen Literatur:

haft šam „die sieben Kerzen“

haft maš'ala „die sieben Fackeln“

ātiš-i-haft miğmara „das Feuer der sieben Räucherfässer“

haft durr|durar „die sieben Perlen“

haft čašm-i-čarχ „die sieben Augen des Himmelskreises“

haft muhra-i-zarrin „die sieben goldenen Siegel“

haft autād „die sieben Zeltpflocke“ (*watad* wie *mīχ* p. 8)

haft ā'ina „die sieben Spiegel“

haft nuqṭa „die sieben Punkte“

haft čašm-i-χar'ās „die sieben Augen des (Himmels-)Göpels“

haft naubatī(-i-čarχ) „die sieben Turnusmäßigen (des Himmels)“

haft gird „die sieben Runden/Kreise“

haft girih „die sieben Knoten“

} vielleicht identisch und
nur verlesen

haft mihrāb-i-falak „die sieben Gebetsnischen des Himmelskreises“

haft pidar „die sieben Väter“ (vgl. unten pp. 87, 95 zu *pīr*)

haft paikar „die sieben Bilder“ d. h. Sphären; vgl. die sieben verschiedenfarbigen Kuppeln in Nizāmī's gleichbetitelm Gedicht (Pantke pp. 25f., 174ff); *paikarān-i-diraxš* „Sterne“ allgemein

haft rang „die sieben Farben“ (die den Planeten zugeordnet sind; s. vorher)

haft uḥtān „die sieben Schwestern“ (mit determinierender Pluralendung wie auch sonst oft)

haft duxtar-i-ḥaṣrā „die sieben Töchter des grünen (Himmelsgewölbes)“

haft bānū oder *haft χātūn* „die sieben Damen“

(ohne die Sonne sind es die *šaš χātūn* oder *šaš bānū(-i-pīr)* „die sechs alten Damen“, unten pp. 21, 42)

haft gīsū'dār „die sieben Lockenträger“ (*gīsū* „Haar“ = „Strahl“; s. Spies-FS pp. 104, 124ff.)

haft nižād-i-falak „die sieben Rassigen/Edlen des Himmels“

haft dar haft wohl „die sieben (Sterne) in den sieben (Sphären)“

haft-u-šaš „die sieben und sechs“ (zur Sechszahl der nächtlichen Gestirne s. p. 42).

Hinweis auf das böse Wesen der Planeten in

(*ātišin*) *haft aždahā* (oben p. 11)

haft tišt-i-gān'šikar („Seelenjäger“ wie der Todesengel).

Ferner heißen die Planeten ohne die Siebenzahl

'ulvīyān „die hoch da droben“ (auch = „die Engel“)

'āmilān-i-daryā-u-kān „die Regenten des Weltalls“

kār'dānān-i-falak „die Sachverständigen des Himmels“ (bes. Merkur; s. p. 50)

'avānān-i-falak „die verheirateten Frauen des Himmels“

ābā-i-'ulvī „die hohen/erhabenen Väter“

Da der Tag aus der Nacht geboren wird,³³ ist *Sîn* der Vater von *Šamaš*, heißen Sonne und Mond zusammen *al-qamarānī* / *al-qamarainī* „die beiden Monde“ – Dualis a potiori.³⁴ Auch

mardān-i-‘ulvī (s. oben p. 11)

ğavāhir-i-‘ulviyya „die erhabenen Juwelen“ (Sterne überhaupt).

Hier mag *ğauhar* zugleich als „Wesen, Essenz“ o. dgl. aufzufassen sein; denn wir haben den Doppelausdruck *ābā va-ummahāt* „Väter und Mütter“ als Substitut für „Elemente und Planeten“, die gern zusammen aufgeführt werden. Mit den *dō ‘ulvī* sind Jupiter und Saturn, die beiden äußersten Planeten der damaligen Welt, gemeint (unten p. 87 Anm. 231). Ganz negativ *ātiš-i-aždahā* (wie vorher). Die Inder sprechen übrigens von neun Planeten (*navagrahā* pl.), indem sie die Fixsternsphäre und das Empyreum einfach mit einbeziehen. S. Albrecht Weber, *Indische Studien* 2 (1853) p. 261 ff.

³³ Daher steht auch die Nacht vor dem Tag in dem Sanskrit-Dvandva *rātry’ahan-* oder in np. *šāb-u-rūz*. Die Nacht ist überall weiblich, in der mythischen Vorstellung wie darnach auch im grammatischen Geschlecht (soweit die Sprache es besitzt): idg. *nokʷti-*, semit. *lail(at)-*, ai. *dōṣā-*, *rātri-* usf. Parallel zur weiblichen Erde gibt es den männlichen Himmel. Schon Thales, nach der zeitlichen Rangfolge von Tag und Nacht befragt, läßt der Nacht den Vortritt: *πρὸς τὸν πυχρόμενον, τί πρότερον ἐγγέγονει, νύξ ἢ ἡμέρα, ἢ νύξ, ἔφη, μὲν ἡμέρα πρότερον* (Diogenes Laert. 1, 36). Auch bei Plutarch, *Alexander* 64 (701) und – davon abweichend – im Pseudo-Kallisthenes müssen sich die Gymnosophisten eine solche Vexierfrage gefallen lassen: *Quaerit [sc. Alexander] etiam, utrumne dies an vero nox prius constituta putaretur. Nihilque cunctantes noctem priore ordine posuere, cum omnia quoque concepta vivendi auspiciū in tenebris sortiantur, post vero nata in lucis spatia transmigrarent*; Julius Valerius, *Res gestae Alexandri Macedonis* 3, 11 a. E. (ed. B. Kuebler, 1888, p. 121). Ausführlich Reinhold Merkelbach, *Die Quellen des griechischen Alexanderromans* (1954) p. 113 f. „Die Nacht ist schwanger“ ist bei den Persern noch heute gängige Redensart:

šab ābistan ast, ai birādar, bi-rūz (Sa’dī)

saḥar tā čī zāyad šab ābistan ast (Hāfiẓ) u. dgl. m.

Der neue Tag beginnt mit dem Sonnenuntergang des vorhergehenden. Bei den Belutschen heißt der Donnerstag „Freitag-Abend“ (*zumašaf* d. i. *šab-i-ğum’a*). Bei uns ist der Samstag der *Sonn(tags-Vor-)abend* (sogen. Schwundwort).

³⁴ Andere Dualbildungen für „Sonne und Mond“

al-azharānī „die beiden Strahlenden/Lichten/Hellen“ (vgl. unten p. 62)

an-nayyirānī „die beiden Leuchtenden“.

Dazu Bilder wie

dō nān-i-garm u sard „die beiden warmen und kalten Brotfladen“ (wie *nān-i-zarrīn u nān-i-sīmīn* „der goldene und der silberne Brotfladen“)

im Buchpehlewī findet sich die Reihenfolge *māh u χ^varšēt u stā-rakān*, und die Inder kennen sie gleichfalls: *šītōšna¹kirāna*- Dual, wörtlich „Kalt- und Warmstrahler“. Aber natürlicher ist doch die Reihenfolge „Sonne und Mond“: *mihr-u-māh*, *χ^varšīd-u-māh*.

Bei den Indogermanen lassen sich die Sonnen-Wörter alle auf die Wurzel *swel/n-* „brennen, leuchten“ (dt. *schwelen*) zurückführen:³⁵

ai. *súvar/śvan-* n. bzw. *sūrya-* (auch *sūryā* f.)

air. *χ^var/χ^van-*, wozu mit Attribut mp. *χ^var|šēd* „leuchtende (*χšaita-*) Sonne“,³⁶ av. *hvarə*

gr. ἥλιος < *σ^ϕήλιος

lat. *sol*

dō nān-i-rangīn „die beiden farbigen Brotfladen“

dō nān-i-falak „die beiden Brotfladen des Himmels“.

Tertium comparationis ist der Begriff *qurš*, womit sowohl eine „Scheibe“ wie ein „Brotfladen“ bezeichnet werden kann.

Daher auch

(*dō*) *qurš-i-garm u sard* „der warme und der kalte Brotfladen“:

qurš-i-zar(-i-mağribī|-i-haft dara) ist die Sonne,

qurš-i-sīmīn „der silberne Brotfladen“ ist der Mond allein. Ähnlich wie *nān* und *qurš* fungiert np. *girda* „Brot“ (← „Rundes“):

girda-i-čarχ|gardūn steht sowohl für Mond wie für Sonne.

Auch die Inder haben selbstverständlich ihre Dvandvas für „Sonne und Mond“:

šītōšna¹kirāna- m. du. „Kalt- und Warmstrahler“ → „Mond und Sonne“ (oben p. 16).

³⁵ Die gleiche Wurzel vermutet man in griech. *σελήνη* „Mond“; s. unten p. 39 f.

³⁶ Auch das *χ^varənah-* (bzw. *ʔfarnah-*) ist als „Sonnengloriole“ mit größter Wahrscheinlichkeit eine Ableitung von *χ^var-*. Vielleicht haben wir np. *īrağ*, älter *ērağ* in der Bedeutung „Sonne“ als *χ^var-* bzw. *h^var-* + *-ēğ* aufzufassen. Der mythologische Mannesname *Irağ* würde dann nach Justi, Namenbuch sub *Airyawa* (p. 11) ebenso wie nach Bartholomae, AirWb 199 sub *A⁴ryāva-* völlig zu trennen sein. Bemerkenswert ist, daß die alten Perser auch den *Kyros*-Namen als „Sonne“ interpretierten (Verf., Kyros = Beiträge zur Namenforschung 15, 1964, p. 195). Im Pamir heißt „Sonne“ *χ^vor* (Yazyulāmī), *χēr* (Sarikolī, Šuyānī), *īr* und *yīr* (Waxī). Die Wörter, denen *mihr* zugrunde liegt, s. unten p. 19. Seltsam bleibt *ālmān* (Sanglici) – Verstümmelung aus *Ahura¹mazdah*? Vgl. unten p. 20 *Örmōzd* und *Rēmuz* in Ostiran. Verselbständigt *šīd* (< *šēt*) bei den Persern unten p. 36 Anm. 78 und p. 38 f. Zu *χ^var-* noch mp. *χ^varg* np. *χarak* „Kohlenglut“.

dt. *Sonne*, noch ahd. und mhd. männlich *der sune*, got. *sauil* n. slav. *solnce* (deminutive Koseform, dt. die liebe *Sonne*, frz. *soleil* – unmöglich im sonnenverbrannten Süden).

Endlich ist auch arab. *dukā* f. „Sonne“ (ohne Artikel, diptotisch) eine Bildung von der Wurzel *ḏkw/y* „brennen, flammen“.³⁷ „Sonne“ – gleich ob männlichen oder weiblichen Geschlechts – als „Brenner“ oder „Versenger“ macht von der Bedeutungsseite her natürlich nicht die geringsten Schwierigkeiten.³⁸

Semit. *šamš-* gilt wohl als Nomen primitivum, ist aber der Ableitung durchaus zugänglich und wert. Schon die Form des Wortes gibt uns einen Hinweis: wo 1. und 3. Radikal identisch sind, liegt oft eine apokopierte Vollreduplikation vor, wie wir sie schon oben p. 6f. für aram. *kaukā* „Mond“ < *kabk[ab-* ins Auge gefaßt haben. Also auch hier *šamš-* für *šam¹š[am-*. Die zugrundeliegende zweiradikalige Basis *šM* macht auch semantisch kaum Schwierigkeiten. Zur Tertiae-infirmiae-Wurzel erweitert liegt sie vor in

akk. *šamûm* „brennen“ (*šM-w*), und
dies wieder steckt im semitischen Wort für „Himmel“

akk. <i>šamûm</i>	aram. <i>šamayyā-</i>
hebr. <i>šāmáym</i>	arab. <i>samā</i> bzw. pl. <i>samāwāt</i> .

Denn auch der Himmel als Ganzes ist gedacht als das große Leuchtende über uns:

ai. *div-* z. B. in *Dyāuṣ¹pītā*, *Diēs¹piter*/*Iuppiter*, ferner in lat. *deus* „Gott“, *dies*, ai. *divá-* m. „Himmel; Tag“³⁹

³⁷ Das sieht nun doch wie ein Deminutivum der Form *gutāl-* aus, ist aber wohl einfach das Verbalabstraktum (Infinitiv, triptotisch). Diptose auch in *ibnu dukā* „Morgenröte“ als „Sohn der Sonne“ (bei den Griechen ist Eos die Schwester des Helios). Die Perser sagen: *dar zamistān āftāb* 'azīz *ast* – aber eben nur dann!

³⁸ Wellhausen zum Götzennamen (*al-*)*Muḥarrig*: „Verbrenner könnte wohl auch ein Sonnengott genannt sein“ (Heidentum² pp. 57, 244).

³⁹ Neben idg. *dāu-* „brennen“ (*ḍalw*, ai. *dunōti* und *dāvā-* „Brand“) gibt es wohl *dēu-* in gleicher Bedeutung, und in beider Nähe steht obiges *ḍjeu-* „Himmel“ (Pokorny 181).

- air. **spīdra* > np. *sipīhr* „Himmel“ zu *spaita*-/sifid
dt. *weiss*, engl. *white*, idg. *kweit*-⁴⁰
- armen. *arp'i* „lichter Äther, Himmel“ zum Adj. *arp'* „licht“
(nach Scherer, Gestirnnamen p. 33; oben p. 5)
- gr. αἰθήρ zu αἶθερα, idg. *aidh-*: np. *hīma*, *hīzum* „Brennholz“
- lat. *caelum* < idg. *kai-d-lo-* oder *kait-slo-* zu ai. *ketú-* m.
„Licht, Helle“, dt. *heiterer* Himmel (Pok. 916 f.).

Nicht das, was „hoch“ ist also, wozu die – erst denominierte – arabische Verbalwurzel mit *sumūw* „Höhe, Hoheit“ und den Adjektiven *sāmī* und *samīy* „hoch, erhaben“ verleitet, ist der anschaulich-gedankliche Ausgangspunkt für den semitischen Begriff „Himmel“, sondern was „leuchtet und brennt“ – ganz ebenso wie bei den Indogermanen.

Auf andere Vorstellungen von der Sonne sei hier nicht eingegangen. Immerhin entspricht armen. *areu* „Sonne“ dem indischen *ravi-* m., das zu idg. *(e)reu-* „leuchtend rot“ gehören könnte.⁴¹

In erweiterter Form, wozu manche Sprachen neigen, heißt die Sonne bei den Armeniern *areg'akn* „Sonnen'auge“.⁴²

⁴⁰ Leider ist W. B. Henning in JRAS 1942 p. 239 wieder zu der alten irrigen Ableitung von Lagarde zurückgefallen: < σφαῖρα. Das Richtige steht schon bei Th. Nöldeke, Persische Studien I (1888) p. 420ff.: < **spīdra*- zu *spit-*, ai. *svit-* „hell sein“ unter ausdrücklicher Ablehnung eines Lehnwortes aus σφαῖρα.

⁴¹ Mayrhofer, Ai. et. Wb. s. v.

⁴² Hübschmann, Armen. Gramm. I pp. 265 Nr. 41, 414, 424. Daneben gibt es *arp'i*. Die Sonne als Auge mutet ganz ägyptisch an (Wolfgang Helck bei H. W. Haussig, Wörterbuch der Mythologie I, 1965, sub Re und Sonnenauge), ist aber alte Völkervorstellung, die jederzeit aufkommen kann: ai. *nabhaś'ēakṣus-* m. „Auge des Himmels“, *ḡagaś'ēakṣus-* m. und *lōkaś'ēakṣus-* m. „Auge der Welt“; arab. *‘ain aš-šams*, np. *ēašma-i-āftāb* (in dem Spies-FS p. 133 zitierten Vers), ferner *ēašm-i-rūz* „Tagesauge“. Noch häufiger als *ēašm* ist die *ak*-Form *ēašma* (auch → „Öffnung, Quelle“): *ēašma-i-hūr*/χ^har, *ē-i-χāvarī* (*χāvar* = „Sonne“), *ē-i-rōšan*, *ē-i-garm*, *ē-i-ātiš*, *ē-i-nūr*/baχš, *ē-i-sim'āb(rīz)* (auch = „Mond“). Auch die Sterne sind „Himmelsaugen“:

ἄσπερας εἰσαθρεῖς, Ἄστηρ ἐμός. εἴθε γενοίμην

οὐρανός, ὥς πολλοῖς ὀμμασιν εἰς σὲ βλέπω

(dem Plato zugeschrieben).

Np. *haft ēašm-i-čarχ* sind die sieben Planeten (p. 14 Anm. 32), und *ēašm-i-šab* „Auge der Nacht“ läßt sich sowohl vom Mond wie von den Sternen sagen.

Ähnlich ist arab. *ḡaun* mit den Feminina *ḡauna* und *ḡaunā* (dipt.) „Sonne“ nach der Farbbezeichnung *ḡaun* „ruber; albus“ benannt. Das Wort dürfte, wie schon früher vermutet worden ist, nicht semitischer Herkunft sein, sondern vom aramäischen *gaunā* „Farbe“ stammen, das seinerseits Lehnwort aus mp./np. *gōn* ist (av. *gaona-* „Farbe“). Vgl. Lagarde, Ges. Abh. p. 26 Nr. 60; Nöldeke, Neue Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft (1910) p. 94; Wolfdietrich Fischer, Farb- und Formenbezeichnungen in der Sprache der altarabischen Dichtung (1965) p. 26ff., bes. p. 29f. u. ö.

Eigentlich Farbbezeichnung ist wohl auch perso-arab. *ḡurā* „Sonne“ ← „blendend weiß“, vielleicht verfehltes Femininum von *aḡarr*, also = *ḡarrā* „hell strahlend“; nach dem Burhān-i-Qāṭi' *bi-ḡamm-i-avval: har ēz ki bi-safīdī va-rōšanī bāšad, va-āftāb-rā nīz ḡuyand bi-sabab-i-rōšanā?* (s. ed. Mu'in s. v.).⁴³

Bei den Persern stehen noch zwei weitere Wörter für Sonne mit *χ^oar(šīd)*⁴⁴ in Konkurrenz. Zunächst *āftāb*: eigentlich *āb* „Glanz“ (ai. *ā'bhā*) + *tāb* zu „leuchten, glühen“ (idg. *tep-*); es ist besonders auch der Sonnenschein (parallel zu *māh'tāb* „Mondschein“).⁴⁵ Np. *mihr* als „Sonne“ ist eigentlich der arische Gott Mithra, der verkörperte Vertrag: idg. **mei-* „binden, knüpfen“.⁴⁶ Aber auch der römische Soldatengott Mithras ist ja der *Sol invictus*. Weshalb hier und dort Gott Mithra zur Sonne werden konnte, bleibt im Einzelnen wie so manches andere in dieser und in der iranischen Religion überhaupt eine offene Frage. Absurder-

⁴³ Basis ist 'R „strahlen, blenden“, wie sie vorliegt in 'r'r und 'rr: *ḡurra* f. „Neumond“ (p. 30), auch = *ḡurḡura* f. „Blesse (beim Pferd)“, *ḡarr|ḡirār* „Schwertschneide“ (die blinkt), *ḡurūr* „Verblendung, Hochmut“ mit *maḡrūr* „verblendet, eingebildet“ usf. Unsere Basis-Erweiterung 'R-w noch in *ḡarw* „Wunder“ ← „Blendwerk“, *ḡurā'ā* f. „Schaum“, *ḡirā|ḡarā* (قرا) „Leim“, der ja glänzt (Vgld.-semas. Meth. p. 51).

⁴⁴ Auch bloßes *šīd* heißt bereits „Sonne“; s. unten p. 36 Anm. 78. Das Pehlewi-Ideogramm für *χ^oar'šēt* ist *zbzb'*, eine aramäische Vollreduplikation, worüber Spies-FS p. 102f.

⁴⁵ Irrig die Wörterbücher, die Huzvarisch *kōkmā* mit neupersisch „Sonne“ wiedergeben; es ist vielmehr das Ideogramm für *āftāpak* „(Wasser-)Krug“, np. *āftāba* (*tāb|tāf* „Wasserfall“ in den Ortsnamen), das man mit *āftāb* „Sonne“ verwechselt hat. Das Ideogramm für *āftāpak* ist etwa **quqqūmā* oder **qūqūmā* zu lesen, d. i. aramT. *qumqamā* (κουκκούμιον) „Kessel“, arab. *qumqum(a)* f. „bauchige Flasche“: lautmalende Vollreduplikation bei Namen von Gefäßen, welche „glucksen/gluckern“.

⁴⁶ Pokorny 710; Mayrhofer Wb II p. 634. Nach Wackernagel, Ai. Gramm. II 2 p. 701 nicht *mi-tra-* (Brugmann), sondern evtl. *miθ-ra* bzw. *mith-ra-*.

weise hat sich Mithra ja zum Gott des Nachthimmels entwickelt.⁴⁷

Endlich zeugt auch die Verwendung des Namens des höchsten zoroastrischen Gottes in Ost-Iran für die Prädominanz des Sonnenkultes: *Ahuramazdā*, die oberste Abstraktion des Mazda-glaubens erscheint als „Sonne“ noch in einigen ostiranischen Mundarten des Pamir, nämlich als *Örmōzd* im Zēbakī und als *Rēmuz* im Iškašmī. Übrigens ist daselbst auch das Wort *Mihr* der Ausdruck für die Sonne, nämlich *Mera* im Munğī und *Mira* im Yidgha. Das war schon bei den alten Soghdien so: *Mīr* (geschrieben auch *Myhr*).⁴⁸

Die Sonne ist heute bei den Persern weiblich wie *šams* bei den Arabern (gegen ^d*Šamaš* bei den Alten).⁴⁹ Daher sie die „Herrin des Ostens“ *bānū-i-mašriq* heißt. Man sagt: *ai Xʷaršīd xānum, āftāb kun!* „Frau Sonne, scheine doch!“

Unzählig sind die Beinamen, welche Dichter und Schriftsteller der Sonne bei den Persern geben. Tiefere Einsichten vermitteln sie in der Regel nicht.

(Feuer)	<i>čašma-i-ātiš</i>
	<i>ātiš-i-rūz</i>
	<i>ātiš-i-šubh</i>
	<i>ātiš-i-bīʿdūd</i>
	<i>ātiš-i-tābanda</i>
	<i>ātiš-i-Zamzam</i>
(Chosrou)	<i>ātiš-i-sīmāb'sān</i>
	<i>Xusrav-i-aḫtarān anğum ḫāvar</i>
	<i>Xusrav-i-iqlīm-i-čahārum</i>
	<i>Xusrav-i-čahārum sarīr</i>
	<i>tāğ-i-Kai Xusrau</i>

⁴⁷ H. S. Nyberg, Die Religionen des Alten Iran (= MVAeG 43: 1938) p. 59: „Mithra . . . wesentlich der Gott des sterngeschmückten Nachthimmels“, p. 60: „Im Awesta ist es der Nachthimmel, der in Mithras Wesen vorherrscht.“

⁴⁸ F. W. K. Müller in SBAW 1907 pp. 460, 463. W. Henning, Ein manichäisches Bet- und Beichtbuch (1937) p. 85.

⁴⁹ Auch bei uns war die Sonne einst als männlich gedacht: ahd./altsächs. *sunno*, mhd. *sune*. Im Arischen und Gotischen haben wir Neutral! Vgl. schon oben pp. 16, 17. Engl. *sun* m. und *moon* f. nach lateinischem Dichtervorbild.

(Parviz)	<i>parvīz-i-falak</i> (vgl. unten p. 82)
(Muschel)	<i>ātišīn šadaf</i>
(Napf)	<i>ātišīn kasa</i> <i>mišmar-i-ātiš</i> „Räucherfaß“
(Schale)	<i>t tašt-i-ātiš</i> <i>tašt-i-buland</i> <i>tašt-i-zar zarrīn</i> <i>tašt-i-χūnīn</i>
(Waage)	<i>tarāzū-i-zar(r)</i>
(Pfanne)	<i>tāba-i-zar(r)</i> (evtl. „Goldziegel“)
(Bild)	<i>ātišīn paikar</i> , <i>ātiš¹paikar</i>
(Kreuz)	<i>ātišīn šalīb</i> , <i>atiš¹šalīb</i>
(Hand)	<i>zard¹kaf(f)</i> (mag auf Koran 7, 105; 20, 23; 26, 32; 27, 12; 28, 32 anspielen)
(Pferd)	<i>χing-i-zar(r)</i> „Goldschimmel“
(Löwe)	<i>šīr¹suvār</i> , auch <i>šīr</i> allein ⁵⁰
(Elephant)	<i>ātišīn pīl</i>
(Fasan)	<i>tazarv-i-zarrīn¹parr</i>
(Orange)	<i>turunğ-i-zar tīlā</i> <i>turunğ-i-mihrgān</i>
(Mekka-Brunnen)	<i>Zamzam-i-ātiš¹fīšān</i> , <i>ātiš-i-Zamzam</i> (oben)
(Krone)	<i>tāğ-i-gardūn</i> <i>tāğ-i-Xusrau</i> (s. oben)
(Rubin)	<i>yāqūt-i-zard</i>
dazu	<i>čādur-i-tarsā</i> „blaugelber Umhang (der Christen)“ → „Sonne(nstrahlen)“ <i>χātūn-i-χargah-i-sanğāb</i> „Herrin des Prunkzelt ¹ es der Nacht“ <i>χātūn-i-(šabistān-i-) falak</i> „Herrin (des Schlafgemaches) der Nacht“ <i>χātūn-i-ğihān</i> „Herrin/Dame der Welt“ <i>pādīšāh-i-Čīn Xutan</i> (nach dem der Sonne zugewiesenen <i>iqīm?</i>), auch <i>Turk-i-Čīn</i> (p. 11 Anm. 25)

⁵⁰ Vermutlich weil die Sonne ☉ Herrin des Löwen ♌ ist: der Dekan ist immer der Herr des Tierkreiszeichens selbst. Vgl. Wilh. Gundel, Dekane und Dekansternebilder (= Studien der Bibliothek Warburg 19: 1936) p 255.

gaḷ'a'dār-i-sipīhr „Festungskommandant des Himmels“

rūz'gard „Tagwache“ (Fehldeutung bei Steingass; opp. *šab'gard* „Mond“ ← „Nachtwache“ s. p. 34).

Zur Metapher „Brotfladen“ s. p. 15 Anm. 34. Zu np. *īrağ* als „Sonne“ s. p. 16 Anm. 36. Rätselhaft sind Wörter wie np. *qubās* „Sonne“ oder np. *zīr'tang/k* „Sonne“ in den Wörterbüchern (letzteres sonst = „Gürtel“; vgl. np. *tang* „Satteltgurt“).

Anton Spitaler (brieflich) möchte in *qubās* ein Intensiv-Adjektiv der Form *fu'āl* sehen (J. Barth, Die Nominalbildung in den Semitischen Sprachen, 1889-91, p. 40; C. Brockelmann, Grdr. d. vergl. Gramm. d. semit. Sprachen I, 1908, p. 351 § 135b) in der Bedeutung „großer Feuerbrand“ von der Wurzel *qbs* „Feuer holen“, *qabas* „Feuerbrand“. Bei dem *u* von *qubās* läßt sich noch an einen Labialvokal denken.

Mit unklarem Hinterglied

zard'quvāra (bei Steingass).⁵¹

Bei den Indern sind die Epitheta, die zu Sonnenwörtern geworden sind, womöglich noch zahlreicher. Beispielsweise sind mit *gharma-* „warm, heiß“ gebildet:

gharmāmśu-, *gharma'bhānu-*, *~ dīdhiti-*, *~ dyuti-*, *~ raśmi-*,

mit *tigma-* „stechend, heiß, heftig“:

tigma'dīdhiti-, *~kara-*, *~amśu-*, *~raśma-*, *~tēḡas-*, auch *tīkṣṇāmśu-*.

Außer „heiß“ sind Komposita mit „Licht“ (*bhās'karā-*), mit „Strahl“ (*sahasra'kirāṇa-*, *marīči'mālin-*) und „Tag“ (*dina'kara-*, *~kartar-*, *~nātha-*, *~pāta-* bzw. *divā'kara-*, *diva'sakara-*, *diva'sakṛt-*) beliebt. Die Sonne ist das „Tagesjuwel“ *dina'maṇi-* m. oder das „Himmelsjuwel“ *dyu'maṇi-* m. u. dgl. mehr.

⁵¹ Vokalisierung nach Steingass, der sub *qavāra* (mit *a*) viele Bedeutungen gibt wie „Reststück, Teilstück, Ausschnitt, Schnitzel; Finger; starker Nacken und Schultern, stämmiger Körperbau“. Alavi-Junker sub *qavvāra* (falsche Nominalform) „Stoffrest; Statur, Figur“. Mein Lektor Raḡab-'Alī Hiravī gibt für *qavāra* (delabialisiert < arab. *quvāra* „segmentum“) die persische Bedeutung *andāza* „Maß, Abmessung“. Man sagt *bad'qavāre* = *bad'šekl* „mißgestaltig“, *yek qavāre pārče* „Stoff für einen Anzug“; *īn farš qavārē'eš ē'iqadr ast?* „Was sind die Ausmaße dieses Teppichs?“. Ein seltsames Wort.

Diese Metaphern stehen neben den einfachen Wörtern wie

svar-, *sūrya-* m. (s. oben p. 16),

ravi-,

ādityā-,

Savitṛ-,

arkā- m. (← „Strahl“),

bhānū m. (← „Glanz“) und *bhānumānt-* (Adj.)

bhāsvanī¹marīcīn- (zu *mārīcī-* „Lichtstrahl“),

dazu Adjektive wie

aruṇā- m. „rotgelb, rötlich“ und

aruṣā- m. „feuerrot“.

Eine Riesenliste von Epitheta für „Sonne“ bietet Monier Williams, Dictionary, English and Sanskrit (1851 bzw. 1961) p. 786f.

Der Wert einer Zusammenfassung der meist dichterischen Epitheta besteht darin, daß sie unser Denken zu älteren Anschauungsweisen hinlenkt und damit die etymologische Aufklärung erleichtert.

4. Beim Monde sind die Vorstellungen, die sich hinter den ८ Namen für dieses Nachtgestirn verbergen, fast noch interessanter. Die Semiten beschenken uns nicht weniger als drei verschiedene Grundwörter für Mond: *sīn*, *war(i)h-* und *šahr-*. Arab. *qamar* kommt später auf (s. p. 27). Über eventuelles aram. *kaukā* „Mond“ s. bereits oben pp. 7 und 17 und unten p. 40.

Sīn heißt der Mond wie vor allem der Mondgott bei den Babyloniern und Assyriern, aber auch im alten Südarabien, wo er als *Syn* (*Sn*) Reichsgott von Ḥaḍramaut war. Doch mag dies, wie manches andere daselbst, eine Entlehnung aus der alles überwältigenden Kultursphäre Mesopotamiens sein. Aus dem Frühakkadischen und Altassyrischen ersieht man, daß das Wort eine Kontraktion aus den Silben *Su-en* oder *Su-in* ist.⁵² Darin könnte man eine ursprüngliche Deminutivform erblicken, wie sie in hypokoristischer Verwendung bei Namen von Gottheiten nicht selten

⁵² Teilweise pseudideographisch ^dEN.ZU statt ZU.EN geschrieben. Die Belege bei J. J. M. Roberts, The Earliest Semitic Pantheon (1972) p. 48ff. Nr. 62. S. ferner die Monographie von Åke Sjöberg, Der Mondgott Nanna-Suen I (1960).

auftritt: also **Su'ain*.⁵³ Bei der *qutail*-Form ist im Akkadischen das *ai* zu *ê* und *î* monophthongisiert. Etymologisch bietet sich nichts Passendes dar, und der Name bleibt einstweilen rätselhaft. Sollte er von außerhalb übernommen sein, so kann *Sîn* jedenfalls nicht aus dem Sumerischen stammen, denn dort heißt der Gott in Wahrheit nicht ZU.EN bzw. mit schriftbedingter Umkehrung der Silbenzeichen EN.ZU (zugleich angelehnt an die mit sumer. en „Herr“ beginnenden sonstigen Götternamen), sondern er heißt Nanna(r), das zweifellos eine assimilierte Vollreduplikation darstellt (wie *babbar* „weiß“, auch „Sonne“, *gi(g)gir* „Wagen“ usf.), und als solche die habitativ-frequentativ-iterative Funktion einer Wurzel *nar* darstellt: – lautsymbolisch das helle Strahlen des Ge-

⁵³ Auch der altarabische „Götze“ *Hubal*, der in Mekka verehrt wurde, sowie der Gewittergott *Quzaḥ* (Spies-FS p. 142) sind allem Anschein nach ursprünglich Deminutiva (älteres *qūtal*- für expressives *qutāl*-). An weiteren Parallelen bieten sich an hebr. *Ādōnai* „Herrchen, lieber Herr“ für Jahwe im Alten Testament, ebenso – absurderweise – sein Beiname *Šaddai*. Ferner unter den Gestirnnamen *Šabbetai* (= Saturn, doch s. p. 90), die weitgewanderte *Nanai* der Babylonier (= *ḌInanna/ḌIštar*: Venus), bei den Arabern *az-Zuhara* (= Venus, pp. 58, 62) und *Zuḥal* (= Saturn, p. 91 f.). Des weiteren steht deminutiv für Venus syr. *Kaukabtā* und armen. *Astlik* „Sternlein, der liebe Stern“ (p. 58). Beachte schon bei G. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer (1880) die Noten 1011, 1154, 1381. Im Falle von *Kaukabtā* „Venus“ hat Wellhausen den Deminutivcharakter des Namens bestritten: ein so heller und großer Planet könne doch unmöglich „Sternchen“ geheißen haben! (Reste arabischen Heidentums², 1897, p. 40²). Endlich sei auf die Form *Nabūq* mit Schluß-Qof hingewiesen, die sich bei den SABIERN findet (p. 44) – augenscheinlich das iranische Deminutivsuffix auf -(ū)γ am babylonischen Gottesnamen *ḌNabū* = Merkur. Deminutive Gottesnamen gibt es auch im Baltischen und Lateinischen; sie gelten als „Deminutiva des Respekts“ oder als Ausdruck einer Captatio benevolentiae. S. zuletzt G. R. Solta in Die Sprache 78 (1973) p. 274 f. Ergänzend s. noch unten p. 58 Anm. 140, ferner arab. *Bahrānağ* neben *Bahrām* (p. 76).

Bei Franzosen und Russen trägt auch die Sonne einen Deminutivnamen: *le soleil* < *soliculus* und russ. *solnce* – so wie wir „die liebe Sonne“ sagen. Ähnliches wäre in südlichen Ländern, wo man die pralle Sonne fürchten muß (p. 17 Anm. 37, p. 71 Anm. 179), schwer denkbar. Zu *sol/solicus* verweist mich Kollege Helmut Stimm in München auf Heinrich Kuen, Romanistische Aufsätze (1970) p. 207 f. und Karte p. 229 sowie auf W. v. Wartburg, Französisches etymologisches Wörterbuch XII (1966) pp. 30 und 32⁹⁷.

stirnes. Allerdings läßt sich nar in einer Bedeutung wie „gleißen, schimmern, funkeln“ o. dgl. bisher nicht nachweisen.⁵⁴

Sehr alt ist auch *wāriḥ*-, eine adjektivische Form, der mit schwererem Akzent *wārḥ*- < *warah*- gegenübersteht. Sie ist im Akkadischen als *warḥum*, st. c. *warah*-, sowohl im Sinne von Mond wie als Monat (auch wir rechnen nach „Monden“) vorhanden. Das Hebräische des Alten Testaments unterscheidet sehr wohl zwischen *yārēh* „Mond“ < *wariḥ*- (dafür poetisch *lāḥānāh*⁵⁴ pp. 29, 39) und *yērah* „Monat“ < *warḥ*- (dafür später *ḥōdeš* p. 30).

Es ist keine Neuigkeit, wenn wir mit Gesenius-Buhl¹⁷ s. v. und mit Brockelmann Lex. Syr.² p. 476 vermuten, daß die Wurzel *wrḥ* in *ʾrḥ* eine Art Dublette hat (*w*/*ʾ*-Wechsel) und also mit semit. *urḥ*- „Weg“ akk. *urḥum*, hebr. *ōrah*-, syr. *urḥā* in semantisch-etymologischem Zusammenhang steht: der Mond, der ruhig und unbeirrt seines Weges am Himmel zieht⁵⁵ und damit einen sicher erkennbaren Zeitabschnitt festlegt, eben den Monat.⁵⁶ Ähn-

⁵⁴ S. bereits Verf. in Spies-FS p. 105. Nach Tallqvist, Epitheta p. 380 wäre *Nanna* (ohne wortschließendes -r) die ursprüngliche Namensform. „Der sumerische Name erhielt durch semitischen Einfluß die Aussprache *Nannar* aus *nannaru* **nannaru* ‚Leuchter‘ . . .“. Dem kann man sich schwerlich anschließen.

⁵⁵ Majestätisch und ungerührt vom Heulen der Hunde zieht der Mond seine Bahn:

māḥ fišānād nūr u sag ʾauʾau kunād (Maṣnavī).

Ruhelos und doch ein Bild voller Ruhe wandert der Mond durch Wolken und Mondstationen dahin:

māḥ dar yak burğ náyāsāyad (Maqāmāt-i-Ḥamīdī).

„Guter Mond, du gehest so stille . . .“

und viele andere Mondlieder drücken den gleichen anschaulichen Gedanken aus. Der unablässige Gang am nächtlichen Himmel ist geradezu ein Charakteristikum des Mondes. Eines seiner akkadischen Epitheta ist *lasmu* „der Läufer“, der Wanderer, der immer unterwegs ist. Freilich ist diese Eigenschaft nicht auf den Mond beschränkt. Denn alle Gestirne am nächtlichen Himmel, insbesondere die Planeten, „ziehen“. Der akkadische Terminus dafür lautet *alākum* (semit. *hlk*). Im Neuhebräischen heißt der Planet daher von der gleichen Wurzel *kōḳab lēket* „Stern des Gehens“. So ist etwa Marduk als Jupiter (s. unten p. 79 ff.) der „Schreitende am Himmel“ *mut-talliku* (< **muttanlik*-) *qirib šamāmē*. Spekulationen über das sumerische Wort für Monat *it u(d)* als Kompositum aus **id* „gehen“ (*id* „Fluß“) + *u(d)* „Tag, Zeit“ mögen hier fern bleiben.

⁵⁶ Das Formans -*āt* in dt. *Monat* ist nicht etwa lateinischen Ursprungs, sondern alt wie in anderen deutschen Wörtern (< -*ōt*): *Heimat*, *Zierat*,

lich heißt ja auch bei den Indogermanen das Jahr z. T. „der Gang“: av. *yāra-*, dt. *Jahr* zu *ġē/iō* „gehen“ von *ei-*.

Bei der allgemeinen Beliebtheit des Mondes als des großen Gottes und Vaters der Dinge (*Sîn ab ilāni*) fungiert auch *warah*, *war(i)h-* als Gottesname, namentlich bei den Westsemiten, wo derselbe als theophores Element *Yarah* oder *Erah* in den amoritischen Personennamen Mesopotamiens häufig ist (*Abdi-Erah*, *Zimri-Erah*). In einem ugaritischen Gedicht wird *Yariḥ* und seine Heirat mit der Mondgöttin *Nikkal* (< sumero-akkadisch **Nin-gal*) gefeiert.⁵⁷ Die beinahe zweitausend Jahre späteren Inschriften von Palmyra überliefern Mannesnamen wie *Yarḥibonnā* (< *Yarḥi-bōl-nūrī*) und die Kurz- und Koseform *Yarḥai*.⁵⁸ *Yari* lautet ein Frauenname in einer Altar-Inschrift von Cordova (3. Jahrhundert nach Christus).⁵⁹ U. dgl. m.

Die Araber kennen weder *Sîn* noch *War(i)h*. Wohl aber ist letzterer, wie uns dünkt, infolge von Entlehnung, in *ta'rīḥ* „Datum, Geschichte“, *mu'arriḥ* „Chronist“, *mu'arraḥ* „datiert“ in der Primae-Aleph-Form enthalten (vgl. oben *warh-* : *urh-*). Wahrscheinlicher ist aber wohl mit A. Spitaler (brieflich) eine hyperurbanistische Rückbildung innerhalb der arabischen Sprache.

Anstelle der genannten Mondwörter haben die Araber für den Monat ein gleichfalls sehr altes gemeinsemitisches Wort auf den Schild erhoben: *šahr-*. Das ist zugleich der Name eines altaramäischen und altsüdarabischen Mondgottes.⁶⁰ Die ursprüng-

Kleinod, Einöde, Armut. Dazu Walter Henzen, *Deutsche Wortbildung*² (1957) p. 175 § 112 und Kluge-Mitzka²⁰ s. vv. Beachte auch p. 36 mit Anm. 79.

⁵⁷ Lit. bei M. H. Pope im Wb. d. Mythol. I (1965) p. 303.

⁵⁸ S. Verf. in AfO 16 (1952) p. 312ff. und 17 (1954/55) p. 192f. mit der dort verzeichneten Literatur. Merkwürdigerweise soll *Yarḥi'bōl* in Palmyra aber den Sonnengott bezeichnen, während der Mondgott dort **Aḡli'bōl* heißt (zu semit. **ḡl-* „Kalb“? Der Stier ist das Symboltier des Mondgottes; s. unten p. 32f.).

⁵⁹ Archiv für Religionswissenschaft 22 (1923/24) p. 125f.

⁶⁰ Vgl. altsüdarab. *Wdm šhrn* „Wadd, der Mond“: Reichsgott in Maʿīn und in Ausān, aber auch anderweitig vielverehrt (arab. *wadd* „Zuneigung, Liebe“); M. Höfner im Wb. d. Myth. I p. 549. Ferner *Rub' Šahr* (= *Ruʿān, Ruʿ*) „Viertelmond“: „nicht so sehr das astronomische Mondviertel als vielmehr die Erscheinungsform des Mondgottes, die man in der sichelförmigen Gestalt des Mondes erlebte“ (op. cit. p. 525).

liche Bedeutung Mond wohnt noch den *śah^arōnīm* des Alten Testaments inne: das waren kleine Schmuckstücke in Form von Mündchen, syr. *sahrānē* (deminutives -*ān*), die man sich und den Tieren als Amulett umhing.⁶¹ Das Akkadische kennt *śahr-* als *šerum* in der Bedeutung „Neumond(sichel)“, ein Wort, welches wohl zu unterscheiden ist vom gleichlautendem *šerum* „Morgen(dämmerung)“ d. i. hebr. *śāhar*, arab. *saḥar* „Morgen“ mit scharfem *h*. Hingegen stellt sich semit. *śahr-* zu arab. *šuhira* „clarus fuit“ im Doppelsinne von „hell, leuchtend, klar sein“ → „berühmt sein“ (*mašhūr*, *śahīr*); daher *śahara* mit Schwert oder Dolch als Objekt (I/II) „zücken“ ← „leuchten lassen“.⁶² AramT. *śah^arā/śēh^arā* „Mond“.

Nun kommen die Problemwörter des Arabischen. Da ist zunächst *qamar*, das allgemeine Wort für „Mond“. Das Wort ist schon, wenn man dem Frahang-i-Pahlavik trauen darf, für das Reichsaramäische bezeugt, wo *qəmaryā* (< *qamaryā*; oder *qamrəyā*? *قمری* *kmly*) als Ideogramm für *ādišm* (oder *ādešm* zu lesen; s. unten p. 37) d. i. pers. *māh* „Mond“ fungiert. Das Wort *qəmaryā/qamrəyā* (np. *kamriyā*) ist nur vom Frahang her bekannt. In anderen aramäischen Texten ist es bisher noch nicht aufgetaucht, und der Verdacht, daß es später aus dem Arabischen eingedrungen ist wie evtl. *šaḡrā* „Baum“ (s. Verf., Vergleichend-semasiologische Methode p. 59; ders. in der Güntert-Gedenkschrift, 1974, p. 307¹) und *šamsəyā* (mit *s* wie in arab. *šams* gegen aramT. *šimšā*, syr. *šemšā*, akk. *šamšum*), ist nicht auszusräumen. Unterstellen wir aber echtaramäische Herkunft, so zeigt die Form *qəmaryā* die typisch aramäische Weiterbildung auf -*yā*, zu der wir unten p. 72 (mit Anm. 185) bei der Besprechung von *Sāmyā* für „Mars“ noch einiges sagen möchten.

⁶¹ S. oben p. 8.

⁶² Da der Mond als Himmelswächter aufgefaßt werden kann, ließe sich an arab. *sahira* „die Nacht durchwachen, schlaflos liegen“ (pers. *sitāra šumurdān*) denken. Allein dessen *s* läßt sich nicht ohne Weiteres mit dem *ś* von *śahr-* vereinen, es sei denn, man nähme von vornherein eine Doppelwurzel mit *ś* und *š* (oder *s*) als gemeinsame Grundlage an. Eher fast käme eine gemeinsame Basis *śR* mit arab. *šāra* f. „Zeichen“ in Frage nach dem Prinzip der Mediae -*w/h-* (s. Vergl.-semas. Meth. p. 46f.). Der Mond setzt ja Zeichen für die Zeitmessung (p. 36 f.). Doch s. p. 61 Anm. 149.

Spieler des Himmels“ übersetzbare Wendung (unten p. 34) könnte vielleicht unmittelbaren Bezug auf das Synnoëm „Mond: Spiel/Laune“ haben. Indessen mag *pāk^lbāz* auch hier nur ganz allgemein so viel wie *nīk^lbāz* bedeuten, nämlich „wohl-tätig, tugendhaft“.

Allem Gesagten gegenüber liegt es aber doch am nächsten, das wechselnde Glück des Spielers mit dem Mond zu vergleichen, näher jedenfalls als umgekehrt den Mond vom Glücksspiel abzuleiten. Ist dem so, dann wäre *qamar* „Mond“ durchaus ein Primärwort für den Mond. Dabei scheint es nicht undenkbar, daß dem aramäisch-arabischen *qamar*- und seinen Etyma (*aqmar*, *muqmir* „mondhell“, *qamrā* „Mondschein“ usw.) eine Basis *QM* „hell, weiß“ zugrunde liegt (also *QM-r*), die auch in semit. *qamḥ*- „Mehl“ stecken mag: *QM-ḥ* in arab. *qamḥ* „Weizen“ wie dt. *Weizen* von *weiss*. Vgl. hebr. *ləḇānā^h* „Mond“ zu *lbn* (pp. 25, 39).

Neumond und Vollmond, die natürlichen Zeitzeichen und Feste am 1. und 14. Monatstag (lat. *kalendae* und *idūs*), sind bei den Arabern gleichfalls unklarer Ableitung und unklarer Deutung. Im Neumond *hilāl* darf man vielleicht das „Jauchzen“ beim Wiedererscheinen des in der letzten Nacht weggebliebenen Himmelswesens sehen. Einer zeigt ihn freudig dem anderen:

māh-i-nau har ki bibīnad bi-hama kas binumāyad (Sa’dī).

Arab. *hilāl* begegnet uns etymologisch bereits in hebr. *ṭəhillā^h* f. „Lobpreis“ und *halləlū-Yā* „jubelt Jahwe zu!“ . „Umjubelt ist der Aufgang des Mondes“ ist ein akkadischer Personennamen.⁶⁵ Hier klingt auch die Stelle bei Jesaja 14, 12 an: *ēk nāfāltā miš-šāmāyim ḥēlēl ben šāḥar* „wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!“ (Luther und alle anderen nach Sept. und Vulg.). Aber es ließe sich fragen, ob *ḥēlēl* (*hyll*) hier nicht wie arab. *hilāl* die erste Mondsichel bedeutet: „Neumond, Sohn der Morgendämmerung“.⁶⁶ Von *hilāl* „Neumond“ fernzuhalten ist

⁶⁵ J. J. Stamm, Die akkadische Namengebung (= MVAeG 44: 1939) pp. 80, 185f.

⁶⁶ Anders urteilt ein Teil der älteren Literatur und jetzt M. H. Pope im Wb. d. Mythol. I (1965) p. 306. Aber schon bei Willy Hartner in EI¹ sub *Zuhara*.

jedenfalls arab. *hāla* f. der „Mondhof“, die „Krone um den Mond“.⁶⁷

Ein anderes arabisches Wort, das vorzugsweise in kalendari-schem Sinn gebraucht wird, ist *ġurra* f. „Neumond“ bzw. erster Tag des Mondmonats, eigentlich „strahlende Weiße“, daher → *ġurra* f. = *ġurgura* f. „Blesse (des Pferdes)“ (‘*R*), dazu *ġurā* „blendend weiß“ → „Sonne“ (‘*R-w*; s. p. 19).

Hebr. *ḥōdeš* (< *ḥudt-*), das in nachexilischer Zeit das alte Mondwort *yērah* ersetzt (oben p. 25), ist einfach die „Neuigkeit“, das „Neue“. Für *Sîn* als den Neumond gibt es die (späten) Ausdrücke *ilu namraʿšīt*, *bēlu namraʿšīt*, *ša nip̄hi*, die sich auf den leuchtenden Aufgang (*nwr* + *wḏ*‘), auf das neue Aufleuchten (*nph* „anzünden“) des Mondes beziehen.

Den Tag mit der mondlosen Nacht, das Interlunium (arab. *mahāq*, s. sofort), nennt das alte Zweistromland *ūm bubbuli* (wohl < **bulbuli-*; eigentl. „Springflut“?), wofür es schön im Sumerischen heißt *ud-na(-àm)* „Tag, wo er (der Mond) zu Bett (*iršum*, *mayālum*) ist, Zeit, da er sich zur Ruhe gelegt hat“.

⁶⁷ Basis wäre *HL*. Die Wörter *istihlāl* und *mustahall* „erste Mondnacht, Neulicht, Monatserster“ sind natürlich mit Adolf Grohmann, Einführung und Chrestomathie zur arabischen Papyruskunde (1954) p. 224 erst von *hilāl* „Neumond“ abgeleitet. Eigentlich paßt zu *hāla* f. „Nimbus, Glorienschein, Hof“ bedeutungsmäßig viel besser die Basis *HL* mit *ḥwl* „rund“. Indes kann *h|h*-Wechsel nur äußerst selten angenommen werden; Beispiele in Vergl.-semas. Meth. p. 49⁶⁹, dazu das schon koranische Lehnwort *ḡunāḥ* „Sünde“ < pers. *gunāh* (IJ 5, 1961, p. 204). Man sagt natürlicherweise *mutaḥalliq* vom Mond, wenn er von einem Hofe (*ḥalqa* = *hāla*) umgeben ist. Np. *sarāča-i-māh* „Pavillon des Mondes“ (es gibt auch Np. *sarāča-i-āftāb* als „Hof um die Sonne“) sowie *ḫarʿgāh-i-māh/qamar* „Mondzelt“ sind weitere Bilder für den Mondhof (merkwürdigerweise auch *ḫargar!*). Bedeutet sumer. *men(-dalla)* „(Strahlen-)Krone“ als Attribut des Mond(gott)es (bei Sjöberg I passim) nicht ganz anschaulich den Mondhof? Akkad. *tarbašum* „Mondhof“ ŠL IV 2 p. 143 unter Nr. 352 § 3 ist eigentlich der „Viehhof“ (*rōḏ*). Np. *barhūn/burhūn*, auch *parhūn*, „Mondhof“ bezeichnet wohl eigentlich einen „Kreis“ und daher auch „Kragen; Gürtel; Umzäunung“. Np. *šādvard*, auch *šābva(r)ḏ* „Mondhof“ ist zugleich „königliches Lager, Thronszitz, Bett“. Bei beiden Ausdrücken denkt man wie bei *hilāl* an frohen Jubel: *barhān* geben die Wörterbücher als ein Wort für „Freude“, und *šād'vard* scheint *šād* (av. *šāta-*) „froh“ zu enthalten. Aber die Ableitungen sind nicht geklärt, und volksetymologische Umgestaltung liegt nahe. Np. *šādurb/vān* ← „Zeltvorhang“?

In Indien heißt der Neue Mond und seine Feier unter anderem *darśa*- m.,⁶⁸ das ist eigentlich der „Anblick“ – nämlich das frohe Erstaunen über die Wiederkunft des Ausgebliebenen, das bei den Semiten zu jauchzendem Feste führt (*hll*, oben). Ein anderes Wort daselbst ist *kuhū*- f. „der Neumond“ und die ihn personifizierende Göttin *Guṇḡ*-. Man hat diese Wörter mit *kūhaka*- m. „Schelm, Gaukler, Betrüger“ zusammenbringen wollen, doch ohne brauchbare Unterlagen (s. Mayrhofer Wb. I pp. 249, 337).

Nicht weniger problematisch ist der Name des 14-Tage-Mondes bei den Arabern: *al-badr* „der Vollmond“. An ein frühes Lehnwort aus dem Iranischen wagt man dabei eigentlich nicht zu denken: etwa an ein **pādr* für *pādra*- „(Nacht-)Wache“. Oder gar an mir. **badr* (in av. *hu'badra*-), ai. *bhadra*-, mp. *bahr* „Schönheit, Anmut“.⁶⁹ Weshalb sollte gerade solch ein Begriff wie Vollmond von einem fremden Worte übernommen worden sein? Aber wie läßt sich dem Wort von der Semitistik her sonst beikommen? Ist mit *badr* „(Voll-)Mond“ das „Heraneilen, Zuvorkommen“ (*budūr*) des Mondes gemeint, dessen Lauf ja alle anderen nächtlichen Himmelskörper an Geschwindigkeit hinter sich läßt? Aš-šim^{im}-babbar, ein sumerisches Beiwort für den Mond, bezeichnet diesen vielleicht als den „einzigartigen leuchtenden Renner“.⁷⁰ Jedenfalls wird er in einem Šu-il-lá-Gebet für Šin angesprochen als

. . . *lasmu šá birkāšu lā innahā*
mupattū urḫi ilāni atḫēšu

„Renner, dessen Knie nie ermüden,
der seinen göttlichen Brüdern [den Sternen?] den Weg öffnet.“⁷¹

Überdies heißt der Mond auf persisch unter anderem auch „Himmelsbote“ (unten p. 34).

⁶⁸ Entsprechend heißt das Neu- und Vollmondsopfer *darśa'pūrṇa'māsā*-.

⁶⁹ H. S. Nyberg, Hilfsbuch des Pehlevi II (1931) p. 29. Auch im Personennamen Bādrēš und ai. *Bhadraśva*-.

⁷⁰ ŠL im *𒂗𒌦* = *šanū* „Eselsfüllen, Renner“; *lú-im-ma* = *lāsimum* (CAD). Leider hat Sjöberg, der uns im ersten Teil seines „Mondgottes“ p. 149² eine Deutung des Namens in Aussicht stellt, bisher offenbar sein Wort nicht eingehalten.

⁷¹ Bei Sjöberg I p. 167.

Im alten Mesopotamien gibt es für den vollen Mond den sumerischen Terminus *technicus* *Sîn ša udda¹zallê*, d. i. ud-da = *urru*m „Helligkeit, Licht“ (hebr. *ōr*) + *namārum* „leuchten“. Das hilft uns für arab. *badr* nicht weiter. Ebenso rätselhaft bleibt noch immer ai. *rākā* f. „Vollmond(stag)“ mit *rākā¹čandra-* m. „Vollmond“; es ist vielleicht doch mit *arkā-* m. „Strahl“ und *ārčati* „strahlt“ (Pokorny 340 sub *erk^w*-) verwandt – doch s. Mayrhofer Wb s. v.

In Iran heißt der volle Mond, wie bei uns, schon in alter Zeit *māh-i-purr*, *purr¹māh*, av. *pərənō.māh-* (zugleich ein Gott), das dem *pūrna¹mās-* der Inder entspricht. Der Neumond ist im Buchpehlewi *andar¹māh* „der andere, eben der neue Mond“ wie schon im Awesta *antara¹māh-* (wieder auch ein Gottesname). Lat. *interlunium*, das Chr. Bartholomae vergleicht (AirWb 134), betrifft jedoch eigentlich die dem Neumond vorausgehende mondlose Nacht (arab. *maḥāq*, *muḥāq*, *miḥāq*: *MĤ-q*), die die Menschen in Ängste versetzt und fragen läßt, ob der liebe Mond auch wiederkehren werde.⁷² Das bange Ausbleiben des Mondes in der Nacht wäre schwerlich einer freundlichen Gottheit heilig gewesen, wie es der mit Freuden begrüßte Neumond überall ist. Allerdings sollten wir **antara¹māh-* mit *a* statt *ə* in der Fuge erwarten.

Der Vergleich des Neumondes mit einer Sichel ist auch dem Orient vertraut. Im alten Mesopotamien ist der Mond *azqar^d* *Anim*, *azqar šamê rabūti*, *azqaru šūpū*. Nicht anders sprechen die Perser von der *dās-i-māh-i-nau*, die Araber von *ḡa(i)lam*.

Die Mondsichel gleicht auch einem Paar Hörner: Gott *Sîn* ist „gehört“ (*qarnūm*), er ist ein „Hörnerträger“ (*bēl/nāš qarni*). Deshalb hat der Mondgott seit alters als Symboltier den Stier, der die Mondscheibe zwischen den Hörnern trägt. *Āb-tir* „der rote Wildstier“ ist ein Name des *Sîn*, und vielleicht heißt seine

⁷² Andere Ausdrücke für die Nacht vorm Neumond (*šab-i-muḥāqī*): *šab-i-daiḡūr* (*d.* = „Erde, Staub, Finsternis“; *DG* in *duḡḡa* f. „Finsternis“, *daḡūḡi* und *daiḡūḡ* „finster(e) Nacht“ usw.)

šab-i-salḥ (*s.* = „Abhäutung, Schlachtung“ nämlich Opfer für den Mondgott, daher → „Monatsende“ = *munsalah*, sem. *šlḥ*)

šab-i-muḡlim („stockfinstere Nacht“).

In den ostiranischen Mundarten Afghanistans heißt das Interlunium *tarōḡ¹maī* u. ä., wohl zu *tār(iḥ)* „dunkel“ (Morgensterne, Pashto p. 69).

Gattin ^dNin-gal darum auch *rīmtum* „Wildkuh“. Es liegt nahe, das „Haus“, das die Sterndeuter dem Mond zuweisen, damit in Zusammenhang zu bringen; es ist das Tierkreiszeichen des Stieres (Taurus, np. *gāv-i-falak/gardūn*).

Ab-ba babbar-bi ud-^dNannar é-a-àm

„die weißen Kühe sind wie das Mondlicht, wenn es (strahlend) hervortritt“,

schildert anschaulich das Balbal-Lied bei Sjöberg, Mondgott I p. 13 ff. Und weiter daselbst:

ga-áb-sig₇-a-bi banšur-ra i-ni-in-dé
šū-zalag-zalag-gé ga na-tum₄-tum₄

„Die Milch der schönen Kühe hat er auf den Opfertisch gegossen;

strahlende Hände haben die Milch gebracht.“

Auch in den übrigen Kultliedern auf den Mond wimmelt es – fast wie bei den Ariern – von Wörtern wie Stier (gud = *alpum*), Wildstier (am = *rīmum*), Kuh (áb = *littum*), Wildkuh (ù-sún = *rīmtum*), Kalb (amar = *pūrum*), Zuchtstier (nindá = *mīrum*). Sjöberg op.cit. passim. Dazu wohl noch ‘*Aḡlī’bōl* als Name des Mondgottes in Palmyra (semit. ‘*igl-* „Kalb“; s. oben p. 26 Anm. 58). Bei Julius Ruska, Griechische Planetendarstellungen in arabischen Steinbüchern (= Sitzungsber. d. Heidelberger Akademie 1919, 3) ist der Mond eine Frau, unter der sich ein Jungstier befindet (‘*igḡaul*; pp. 39, 43 mit Abb.), bzw. eine Frau, die auf zwei Stieren steht (*imra’a qā’ima ‘alā taurain*; pp. 47, 48). Im Awesta (Yt. 7; 3, 13) heißt der Mond *gao’iθra*.

Alt ist auch der Vergleich mit einem Schiff, zumal die Mondsichel in südlichen Breiten fast waagrecht am Himmel steht. Die Barke des Mondgottes scheint wie ein Schiff die eilenden Wolken zu durchschneiden: sumer. *má-gu-la-an-na*, babyl. *makurru elletu ša šamē* „das große/erhabene Himmelsschiff“, und so noch die Perser: *kaštī-i-hilāl*⁷³. Sumer. *má-gur₈* (< *makurru*) ist

⁷³ Die keilschriftlichen Belege bei K. Tallqvist, Akkadische Götterepitheta (1938) s. vv. Hafis am Ende eines berühmten Ghazels:

daryā-i-aḥzar-i-falak ū kaštī-i-hilāl

hastand ḡarq-i-ni‘mat-i-Hāḡ(ḡ)ī Qavām-i-mā.

das Schiff des Mondgottes z. B. in dem Eršemma-Lied bei Sjöberg I p. 44ff. Wie in Vorderasien scheinen auch die Inder ihr Mondwort *Uḍu'pa-* (worüber oben p. 8 und unten p. 36f.) volkstümlich umdeutend als *uḍḍpa-* m./n. „Nachen, Floß“ aufgefaßt zu haben⁷⁴.

Die vielen Metaphern der Perser für den Vollmond verstehen sich meist von selbst:

halqa-i-sīmīn „der silberne Ring/Kreis“ (Silber ist das Mondmetall, p. 41)

ṭašt-i-sīmīn „Silberschale“

ṣafḥa-i-sīmīn „Silber-Gesicht (oder -Seite)“

čašma-i-sīmīn ¹*āb(rīz)* „Quecksilber-Quelle“

sīmīn favvāra „silberner Springbrunn“

<i>sīmīn nān</i>		„silberner Brotfladen“ (ähnlich von der
<i>qurṣ nān-i-sīmīn</i>		

„Mond“ allgemein:

ḫing-i-šab'āhang „nachtbringender Schimmel“

šab'tāb „Nachtleuchte“

šab'gard „(ziehende) Nachtwache“ (vgl. *rūz'gard* „Sonne“ p. 22)

parda'dār-i-falak „Pfortner/Kammerherr des Himmels“

pāk'bāz-i-čarḫ „Glücksspieler des Himmels“ (vgl. oben p. 28f. über das Verhältnis von *qamar* zu *qumār*).

Auch „Kurier des Himmels, Himmelsbote“ ist für den Mond beliebt:

paik-i-falak

paik-i-rāyagān „unentgeltlicher Bote“

paik-i-ummīd „Bote der Hoffnung“

barīd-i-falak (p. 95).

Anschaulich steht für den „Neumond“

sīmīn ṣaulaḡān „silberner Poloschläger“.

Zwei originelle Ausdrucksweisen seien besonders herausgehoben:

⁷⁴ Scherer, Gestirnnamen pp. 74, 75.

für den Neumond *barn* mit lautgesetzlicher Aphärese < **a'p̄rna* – „nicht voll“⁷⁵,

für den Vollmond *šaš'andāz* „dessen Maß sechs ist“, nämlich $šaš\ dāng\ 6 \times \frac{1}{6} = 1$ und damit vollständig (wie bei einem Hausgrundstück)⁷⁶. Sonst *māh-i-purr/nā'kāsta* u. ä.

Zu den vielen metaphorischen Ausdrücken für Mond, in denen die Dichtersprache schwelgt, gehört vielleicht arab. *zibriqān* „Mond“ (von den Persern auch zu *zīrfān* fehlpunktiert); es ist möglichenfalls einfach der „Dünnbart“, d. h. das glatte haarlose Gesicht⁷⁷ – hier wohl als Kompliment gedacht, wie ja überhaupt das uns unleidliche Mondgesicht im Osten äußerste Schönheit bezeichnet: *māh'rūi*, türk. *ay'yüzi*. Immerhin gibt es aber nach Qāmūs und Ġauharī (bei Freytag) ein Verb *zabraqa* „(Stoffe) rot oder gelb färben“ – Lehnwurzel? Denn arab. *zibriqa* f. ist der „Glanz“ (Freytag); man denkt einerseits an ein iranisches Lehnwort wie *zibriğ* „Schmuck“ < iran. **zēparay* (Verf., Iran. Lehnwort im Arabischen pp. 598, 627), andererseits an die Möglichkeit einer semitischen Wurzelerweiterung *z - b r q* zu *barq-* „Glanz, Blitz“ (vgl. S. 83).

Bei den Indogermanen lautet das allgemeinste Mond-Wort verschieden: *men-* wie griech. *μήν* dt. *Mond* < *mān*, *mēs-* wie ai. *mās*⁷⁸, np. *māh*, *mēns-is* lat. *mensis*, armen. *amis* < *a'mensos*,

⁷⁵ Vgl. Georg Morgenstierne, An Etymological Vocabulary of Pashto (1927) p. 63. Zur Aphärese s. Verf., Kult und Sprachform p. 486f. Auffällig ist die Erhaltung der Kombination *-rn*, die sehr früh zu *-rr* geworden ist. Aber sie liegt auch sonst gelegentlich vor, z. B. in arabis. *zirniḥ* „Arsen“ (Iran. Lehnwort im Arabischen pp. 583⁴, 584, 630) und in np. *barnā'burnā* „jung“ < **a'p̄rna* + *āyu-* „unvollendeten Alters“ (Verf., Kult und Sprachform p. 480).

⁷⁶ Über die Sechstelrechnung s. Verf., Iran and Babylon, in der Cambridge History of Iran III (1975) a. E. An der persischen Sechstelteilung darf man hier ebenso wenig Anstoß nehmen wie an unserer Vierteilung des Mondes, die ja gleichfalls keinen Anschauungs-, sondern nur einen Rechnungswert darstellt. Das erste und letzte „Viertel“ des Mondes ist bei uns vielmehr der nach rechts oder links gewandte Halbmond; gemeint ist die Zeiteinheit der 7 Tage-Woche (28 : 4 = 7).

⁷⁷ Auch Mannesname, ähnlich wie np. *kūsa* < *kōsax* „bartlos, dünnbärtig“ (s. Verf., Neujahrsfest p. 9¹).

⁷⁸ Gewöhnlich mit dem Beiwort *čandra'mās-* „der lichte/leuchtende Mond“, wobei denn *mās-* bald fortfällt und nur das Epitheton *čandra-*

mənōt in dt. *Monat*⁷⁹. Der Mond ist hier mit Pokornys Worten „die personifizierte Zeitmessung“: zu *mē-* „messen“⁸⁰. Es ist merkwürdig, daß die semitischen Sprachen den Gedanken der Zeitmessung in ihrer Wortprägung selbst nicht aufbringen; steht er doch expressis verbis aufgeschrieben in Genesis 1, 14–18: „Und Gott sprach: Es werden Lichter (*mā’ōrōt*) an der Feste des Himmels, die da scheiden (*bdl* kausativ) Tag und Nacht und geben Zeichen (*ōtōt*), Zeiten (*mō’ādīm*), Tage und Jahre und seien Lichter an der Feste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden. Und es geschah also. Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere (*lā-memšēlet*), und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne (*kōkēbīm*). Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, daß sie schienen auf die Erde und den Tag und die Nacht regierten (*li-mšōl*) und schieden (*lā-habdīl*) Licht und Finsternis.“ Zum „Regieren“ der Gestirne s. oben p. 7 Anm. 13, p. 14 Anm. 32. Ähnlich Psalm 104, 19: „Er hat den Mond gemacht zur Bestimmung der Zeiten (*lā-mō’ādīm*, pl. v. *mō’ēd*)“.

Indessen finden wir den Gedanken des Mondes als eines Zeitmessers in anderer Form und wie beiläufig bei den Indern wieder: ai. *udū¹pa-* „Mond“, worauf, wie wir oben sahen, durch Umdeu-

„leuchtend“ als „Mond“ bleibt. Ähnlich konnte bei den Persern *χ^{var}!šēt* „strahlende Sonne“ (jav. *hvarə¹šāēta-* n.) das alte Stützwort verlieren, so daß auch bloßes *šīd* in der persischen Literatur zur Bezeichnung der „Sonne“ genügt (oben p. 16 Anm. 36; p. 19 Anm. 44). Zu np. *mah¹šīd* s. p. 39.

⁷⁹ Über die Endung *-ōt* > *-āt* s. schon p. 25 Anm. 56. Tschech. *měsíc*, serbokroat. *mjesec*. Bei den Russen hat lat. *luna* das angestammte Wort für den Himmelskörper ersetzt. Aber „Monat“ heißt auch hier *mésjac*. Dementsprechend haben die alten Griechen für Mond das alte Wort verloren (dafür *σελήνη*, unten p. 39f.), es für „Monat“ *μήν* jedoch beibehalten. Ganz ebenso die Armenier: *amis* bedeutet nur noch „Monat“ < idg. *a¹mēn-sos* mit ungewöhnlichem *a*-Vorsatz; s. A. Meillet, *Esquisse d'une grammaire comparée de l'Arménien classique*², 1936, pp. 39, 48, 93), während für den Himmelskörper *lousin* eingetreten ist (unten p. 39).

⁸⁰ Anton Scherer, *Soziologisches über Sternnamen* (in der Güntert-GS: 1974) p. 190 rechnet damit, daß Ausgangspunkt für den Zeitmaß-Namen das Monatswort *mēnes-* gewesen sei, welches rückläufig erst den Namen für Mond und Mondgott hervorgebracht habe. Psychologisch liegt das fern. Monat, nicht Mond, zeigt überall die erweiterte Form; so auch ai. *čandra-māsa-* m. „Monat“ gegen *Čandra¹mās-* m. „Mond(gott)“.

tung ein Neuwort *uḏu-* für „Stern“ entstand ⁸¹, geht mit einiger Wahrscheinlichkeit auf ein *ḡtu'pa-* zurück, das den „Hüter der rechten Zeit“ bezeichnet (p. 8). Aber schließlich hat ja der Mondgott *Sîn* auch in Mesopotamien das Epitheton *bēl arḥi* „Herr des Monats“ oder *šākin arḥi* (bzw. phonetisch gelesen *šā arḥi*) „Setzer/Macher des Monats“. Er ist auch dort „der Bestimmer der Tage des Monats und Jahres“ *mu'addu ūmē arḥi u šatti*, „der den Monat festsetzende Gott“ *ilu mukīn arḥi* und „Herr über die Entscheidungen des Monats“ *bēl purussē arḥi*. Auch im Welterschöpfungsepos ist *Sîn* der Monatsgestalter:

^d*Nannar-ru uš-te-pa-a mu-šā iq-ti-pa*
ū-ad-di-šum-ma šu-uk-nat mu-ši a-na ud-du-ū u₄-me

„Den Mondgott ließ er erglänzen,
 die Nacht vertraute er ihm an;
 Er bestimmte ihn als Wesen der Nacht,
 zum Bestimmen der Tage.“ (V 12 f.)⁸²

Sicherlich geht das Zahlzeichen 30, mit dem man sehr bald den Mond(gott) schreibt   , auf die runde Zahl der Tage (29¹/₂) im synodischen Monat zurück. Den Zeitmesser-Namen für den Mond zuzugesellen ist nun auch mit ziemlicher Gewißheit mp. *āyīšm* (= *qəmaryā* im Frahang-i-Pahlavik; oben p. 27) und das darauf zurückzuführende Kurdenwort *āšma* „Mond“. Der Pehlewi-Psalter hat noch die Vorform *ādišm* (oder *ādešm*?) erhalten, und sie geht sicherlich auf ein altiranisches **ā'diś-ma/man-* zurück, Verbalabstraktum von *daiś-* (idg. *deik-*: *δεικνυμι* dt. *zeigen*). Av. *daśsa-* m. „Zeichen, Omen“ entspricht dem indischen *diś-* f. und (*ā*)*dēśa-* m. „Richtung, Gegend“; gav. *ā'dišti-* f. ist als „Hinweis“ „die Absicht, die (geäußerte) Willensmeinung“⁸³. Damit wird

⁸¹ Auch *uḏu'pati-*. Tatsächlich heißt ja der Mond auch *nakṣatra'rāḡa-/nātha-, tārādhipa-* „Sternenfürst“ oder *ḡkṣa'rāḡa-*, nach unserem Deutungsversuch oben p. 13 „Sternen/Planeten-König“.

⁸² B. Meissner, *Babylonien und Assyrien II* (1925) p. 403; J. B. Pritchard, *Ancient Near Eastern Texts*³ (1969) p. 68.

⁸³ AirWb 321; *ā* + *daiś-* AirWb 672. Dazu av. *dišti-* f. als Längenmaß (AirWb 748) ← „Zeiger, Weiser“ (Verbalabstraktum → Nomen instrumenti). Unmöglich E. Herzfeld, *Altpers. Inschriften* (1938) p. 156.

auch der Mond als Hinweis auf die Zeit, als „Zeiger, Anzeiger“ des Monats und Monatstages d. h. als Zeitmesser charakterisiert.

Innerhalb der Pamir-Mundarten weisen die Formen *māst* (Yz.), *māš* (S.) und *mēst* (Š.) wohl nicht auf mp./np. *māh*, sondern auf *miyāst*/*miyāšt* (afgh. *miyast* f. „Mond, neuer Mond“), nach G. Morgenstierne, An Etymological Vocabulary of Pashto (1927) p. 49 sub 354 < air. **māsti*-⁸⁴. Mit allem Vorbehalt ließe sich hier das merkwürdige *māš* (mit Šād) der neupersischen Wörterbücher anreihen. Aber nach dem Großen Nafīsī wäre es einfach Lehnwort aus ai. *mās*. Vorsichtig sagt der Burhān-i-Qāṭī‘ s. v.: *līkan ma‘lūm nīst ki bi-luḡat-i kuḡā ast*. Vielleicht soll *māš* arabisiertes **māč* sein, und dies wäre dann wohl auch identisch mit gleichbedeutendem *māḡ*. Der Burhān-i-Qāṭī‘ erklärt die Form *māḡ* s. v.: *māh bāšad; čī dar fārsī ḡīm va-hā ba-ham tab-dīl mībāšad*. Aber *māḡ*/č für *māh* bedarf doch näherer Begründung (< **māh-eč*?).

Die Wörter *šmak* und *ḡumak* (W.), *ilmek* (Zb.), *dulmik* (Sg.) sind mir nicht durchsichtig. *Yōmṛa* (Mğ.) und *moṛoh* (Yd.) deuten auf das Wachstum des Mondes (*vaχš-*; Yt. 7, 2; s. unten p. 41).

Wachstum des Mondes dürfte auch akk. *inbum* (Idgr. *gurun*/*buru*.) implizieren, eigentlich „Frucht“ (hebr. ‘*enāḥ*, arab. ‘*inab* „Weintraube“). Denn *inbum* ist ein Metonym des Mondgottes Sîn, des *šākin arḫi* oder *bēl arḫi* „des Bewirkers oder Herrn des Monats“, dessen „Frucht“ mit dem Gange des Monats zu- und abnimmt: *inbu ša ina ramānišu ibbanū*. Noch bei den Mandäern ist der Mond „die große Frucht (des Lichts)“ *pīrā rabbā*⁸⁵.

Nicht weniger naheliegend als der Zeitbezug war aber natürlich auch die Bezeichnung des Mondes nach seinem hellen Glanze. Sîn wird bei den Babyloniern mit Vorliebe *Namra’sīt* „dessen Aufgang glänzend ist“ genannt (oben p. 30). Gleich der Sonne *χ^oar-šīd* (oben p. 19 Anm. 44) erhält auch der Mond – wenngleich

⁸⁴ Nach Steingass wäre *miyāstū*/*miyāštū* ein Feuertempelname, aber der Burhān sagt (s. die Anmerkung von Mu‘in dazu): *ma‘bādī-st tarsāyān-rā* – also vermurkstes *μυναστήριον*?

⁸⁵ Tallqvist, Epitheta p. 445. In Drower-Macuchs mandäischem Wörterbuch *pyr’ rb’ d-n hwr’*.

viel seltener – den Zusatz des „Leuchtenden, Strahlenden“: np. *mah'sīd*, bei den Indern *Āndra¹mās-* (p. 35 Anm. 78). Den Juden des Alten Testaments ist der Mond das kleinere von den beiden Himmelslichtern (*mā'ōrōt* in Gen. 1). Hebr. *lāḇānā^h* f. „Mond“, ein poetisches Wort für *yārē^ah* (oben p. 25), bedeutet eigentlich die „(strahlend) weiße“ (semit. *l b n* → „Milch“, mPN u. ON *Lāḇān*, BN *Libanon* u. a. m.). Im Mehrī und Ḥarsūsī gehört *rit* „Mond“ möglicherweise zu semit. *'R* dh. hebr. *ōr*, akk. *urru^m* „Licht“ (BSOAS 33, 1970, p. 300¹⁸). Zu dieser Bedeutungsgruppe gehören lat. *lūna* und armen. *lousin*, beide zu idg. *leuk-* (gr. *λευκός*, lat. *lux*, *lucēre*, dt. *leuchten*, *licht*): lat. *lūna*, mittellirisch *lūan* und armen. *lousin* aus dem gleichen idg. *louksnā⁸⁶*. Unserem Wort *Montag*, das das lat. *lunae dies* nachahmt, entspricht ebenso mittellirisch *dīa lūain* (Pok. p. 688). Übrigens folgen dem Planetenprinzip der Benennung die Wochentage auch im Osten Irans: soghd. *māχ* (Henning, Bet- und Beichtbuch p. 85) und belutschisch *sōmar* nach Hindī *sōmwār*, Sindhī *sumāru* zu Gott *Sōma* als Mondgott (über diesen s. unten p. 41).

Wenn nicht alles täuscht, deckt sich auch im Persischen ein bisher nicht erkanntes Wort mit der lateinisch-armenischen Ausdrucksweise. Es ist np. *lōχan* der „Mond“, offenbar eine ost-iranische Form (*χ* = *š*) für np. *rōšan* „hell, licht“ (< *rōšn* < *rauχšna-*), das somit gleichfalls zu idg. *leuk-* „leuchten“ gehört⁸⁷.

Auch neugriech. *φεγγάρι* „Mond“ < τὸ φεγγάριον (vgl. p. 28) ist als Weiterbildung von τὸ φεγγος eigentlich „das Licht, der Glanz“ wohlverständlich. Schon bei den Klassikern meint *φέγγος* mit Vorzug den „Mondschein“: τὰ νυκτερινὰ φέγγη bei Platon (Pokorny p. 989 f. sub *sp(h)eng-*).

Unsicher hingegen ist es, ob bei den Griechen, die darin abweichen, ἡ σελήνη „die Mondgöttin, der Mond“ (äol. *σελάννα* <

⁸⁶ Meillet, Esquisse² p. 174. Im Armenischen gibt es adjektivische Weiterbildungen auf *-in*; als eine solche von *loys* „Licht“ ließe sich *Lousin* betrachten, kämen die *in*-Bildungen nicht meist von Adverbien her (A. Meillet, Altarmenisches Elementarbuch, 1913, p. 36). Von der gleichen Nominalform und aus gleicher Vorstellung ist auch das armenische Wort für den Jupiter *Lousn'č'ag* „Lichtkrone“ geprägt (p. 83), und auch der Name für die Venus *Lousa'ber* ist dem Worte *loys* „Licht“ verpflichtet (p. 64f.).

⁸⁷ Spies-FS p. 137⁷⁶. Oben p. 9 Anm. 16.

*σελασνᾶ) mit τὸ σέλας „der Glanz“, σελαγεῖν „glänzen“ von idg. *swel-* abzuleiten ist, dem wir die vielen Wörter für Sonne verdanken (Pok. p. 1045; oben p. 16f.). Ὁ μῆν „der Monat“ hingegen geht bei den Griechen mit den übrigen Indogermanen konform (*mē-*; oben p. 35f.).

Bei den Orphikern hieß die Selene Παν¹δῖα < °δῦῖα d. i. „Allerleuchterin“, ähnlich der römischen Mondgöttin *Diāna* < **Diviāna* „der zur Mondgöttin **Diviā* Gehörigen“. Beide Namen sind nach Pokorny 185 Ableitungen von idg. *diwjo-* „leuchtend wie der Himmel“ zu *dei-/dijā-* „hell glänzen, schimmern, scheinen“ (vgl. oben p. 17 ai. *div-* „Himmel“ als Lichtraum).

Klar ist wieder mongol. *sar(a)*, *saran* „Mond; Monat“ zu *saruul* „hell, licht“ (Räsänen Wb p. 402b), während türk. *ay* „Mond“ andere Möglichkeiten offen läßt (ibid. p. 10 ff.).

Aram. *kaukā* = pers. *māh* im Frahang-i-pahlavik, wenn es so existiert hat, würde hier unter die Glanznamen des Mondes einzureihen sein: *kabk-* als gebrochene Reduplikation von *kabk[ab-*, wie oben pp. 6f., 17, 23 ausgeführt. Es sieht so aus, alsob np. *γᾱυγᾱ* „Mond“ in den Wörterbüchern nichts anderes als dieses aramäische *kaukā* ist.

Wir verstehen, daß die Inder in ihrer reichen Metaphorik den Mond im Gegensatz zur Sonne⁸⁸ einen „Kaltstrahler“ nennen: *śisira'kiraṇa-*, *śisirāṃsu-*, *hima'kara-*. Aber nicht sogleich verständlich ist ihre Bezeichnung „Tropfen“ für Mond, das in ai. *indu-* (auch *vindú-* > *bindú-*? doch s. Pok. s. vv.) vorliegt. Ist das rein semasiologischer Wandel? Der „Tropfen glänzt“ natürlich; über dieses Synnoēm s. Verf., Die vergleichend-semasiologische Methode in der Orientalistik (1974) pp. 27, 48)⁸⁹. Oder gehört *indu-* zum umstrittenen *idus* „Vollmondstag“

⁸⁸ S. die Sonnen-Epitheta auf p. 22f. Zahlreiche weitere Epiklesen für den Mond(gott) bei den Indern, z. B. *śvēta'bhānu-* „mit weißem Glanze“.

⁸⁹ Zu diesem Synnoēm gehört weiter hebr. *šihšūh* „Glänzen, Glanz, Glänzendes“ → „Tropfen“, *šihšūhīt* f. „Tropfen“, Vollreduplikation der geminierten Basis von hebr. *šahh* „hell; Klarheit“, aram. *šəhal* „(auf)glänzen“: *DH*; arab. *ḡaḡḡa* „(in der Sonne) flimmern“, *DH-w/y* „hell/sichtbar werden“ mit *ḡaḡwa* f., *ḡuḡā* und *ḡaḡiya* f. „Vormittag“. Ich kann nicht beurteilen, ob auch armen. *kaylak* „Tropfen“ etymologisch mit *kayc* „Funke“ und *kaycak* „Blitz“ verbunden werden kann (s. schon oben p. 6

bei den Römern? Schwerlich mit Johannes Hertel als „Entflammer“ zu ai. *inddhæ*. Mit Pokorny und Mayrhofer (Wbb. s. vv.) hätte idg. *oid-* „schwellen“ (οἰδέω, schwäb. *das Ais(s)en*)⁹⁰ für *indu-* „Tropfen“ ← „Schwellung, Kugel“ und damit auch für *indu-* „Mond“ eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Die Entwicklung *indu-* „Tropfen“ → „Mond“ wird auch durch ai. *drapsám.* nahegelegt, das gleichfalls als schillernder „Funke“ sowohl den „Tropfen“ wie den „Mond“ bezeichnen kann.

Vielleicht hängt der zum Gott gewordene Tropfen aber auch mit der gleichen Vorstellung zusammen, welche den vergotteten *Sōma*-Trank zum Mond und Mondgott macht. Denn „der Vollmond gilt als die von den Göttern bald leer getrunkene Somaschale.“ Darüber gibt es schon seit dem vorigen Jahrhundert ein umfangreiches Schrifttum.

An das Zunehmen und Abnehmen des Mondes (p. 38) denkt man jedenfalls im Pamir, wo man sein Mond-Wort von air. *vaχš-* „wachsen“ bezieht: *imoyo* (Yidya und Munğī) *yimoyo* und *yumoyo* (im Munğī) gehen mit G. Morgenstierne auf air. **uχš-m*⁰ „Wachsen, Wuchs“ zurück (IIFL II p. 96f.). S. schon oben p. 38 über die Wörter *yōmya* (Munğī) und *moyoh* (Yidya).

Unverständlich ist mir np. *hau* „Mond“ und seine Quelle in einigen Wörterbüchern.

Unter den Metallen ist das Silber das Mondmetall. Auch unsere Dichter sprechen vom „silbernen Mond“; nicht anders der Perser: *ḥalqa-i-sīmīn* „Vollmond“ (oben p. 34).

5. Von den Planeten war den Alten, die den Himmel mit unbewaffnetem Auge beobachteten, nur eine Fünfszahl bekannt: np. *ḥamsa-i-mutaḥayyira*, *paṅğ/panğa-i-bižāra*. Erst mit Hinzunahme von Sonne und Mond, wie wir bereits bemerkt haben, entsteht die trügerische Siebenzahl (oben p. 13f.). Beliebt ist auch die Sechszahl der Nachtgestirne, zu denen ja auch der Mond zählt. So heißen bei den Persern der Mond und die fünf Planeten

Anm. 11). Aber armen. *šola¹kat^s* „Glanz, Glitzern“ (von *šol-al*; Kyros p. 231, Spies-FS p. 92, Vergl.-semas. Meth. p. 48) hat wohl *kat^s-il* „tropfen; Tropfen“ als Hinterglied.

⁹⁰ In Spies-FS p. 95⁷ infolge leidiger Unaufmerksamkeit irrig zu *aidh-* „brennen“ gestellt!

zusammengenommen „die sechs Fenster“ *šaš rauzan*,⁹¹ „die sechs Bräute“ *šaš ‘arūs*, „die sechs Damen“ *šaš ḫātūn* oder „die sechs alten Damen“ *šaš bānū-i-pīr*. Auch *haft-u-šaš* „Sieben und Sechs“ kommt vor.

Die Reihenfolge der Planeten beginnt – astronomisch richtig – in der Regel mit den sogenannten inneren Planeten unseres Weltbildes: Merkur, Venus und geht dann zu den transterrestrischen über: Mars, Jupiter, Saturn.⁹² So zählen schon die Muslims auf: (1) *‘Uṭārid*, (2) *az-Zuhara*, (3) *Mirrīḥ*, (4) *al-Muštārī*, (5) *Zuḫal*.⁹³ Wir übernehmen diese Ordnung im Folgenden.

⁹¹ Arabis. (< pers.) *rauzan*(a f.) ist das „Lichtloch“, hier des Himmels, der, wie auch von den späten Assyriern, als Steingewölbe (ar. *ašman*, ἄσμων ὁ οὐρανός) aufgefaßt werden konnte, hinter dem das ewige Urfeuer des 9. Himmels (*tāram-i-nuhum*, *falaku ‘l-aflāk*; mlat. *empyreum*) hervorzuleuchten schien. Natürlich paßt diese Vorstellung nur zu den Fixsternen, nicht wie hier zu den Planeten. Dichterische Freiheit!

⁹² Anders noch bei den Babyloniern, die ihre Reihenfolge an die Griechen weitergaben, nämlich neben Sonne, Mond und Venus die Planeten Saturn, Mars, Jupiter und Merkur (B. Meissner, Babylonien und Assyrien II, 1925, p. 408⁹). Auch die abermals abweichende, sprunghafte Reihung Sonne – Mond – Mars – Merkur – Jupiter – Venus – Saturn in unseren Wochentagsnamen bleibt merkwürdig. „Leider liegt der Ursprung der Woche, der sicher in die vorrömische Zeit gehört, noch immer völlig im Dunkeln“ klagt schon Hugo Gressmann, Die hellenistische Gestirnsreligion (= 5. Beiheft zum Alten Orient: 1925) p. 27. Nach Wilh. Gundel, Dekane und Dekansternbilder (1936) p. 252 läge der Schlüssel für die Benennung der sieben Wochentage nach den Planeten bei den Gottheiten der Epagomenen, „die seit sehr alter Zeit im Bild und Mythos mit Planetengöttern identifiziert wurden und in enger Beziehung mit den Dekangöttern stehen“. Bei abwechselnd normaler Reihenfolge der Planeten, die je eine der 24 Stunden des Tages leiten, wird der Planet der ersten Stunde des neuen Tages zum Schutzgott des ganzen Tages. So nach Brockhaus-Enzyklopädie 14 (1972) sub Planeten. Pantke p. 171³³. Av. *vi’šaptaṭha-* „Woche(ngott)“.

⁹³ Dem geozentrischen Weltbild gemäß lauten die Namen in dem reizen mittelalterlichen Schulbuch des Abū Naṣr Muḥ. Badru’d-Dīn Farāḥī, dem Niṣābu’š-ṣibyān (Kāviyāni-Druck 1923 p. 60) wie folgt:

haft kaukab ki hast ‘ālam-rā
gāh az īšān niṣām u gāh ḫīlal:
Qamar ast ū ‘Uṭārid ū Zuhra
Šams u Mirrīḥ u Muštārī u Zuḫal.

Oder ebenda:

dar falak haft kaukab-i-sayyār
āfarīda Xudā-i-‘azza va-ḡall:

(1) Der sonnennächste und schnellste Planet mit einer Umlaufzeit von 88 Tagen ist der Merkur, gr. Ἑρμῆς (> ai. *Hēmnā-*), babyl. ^d*Nabûm*, iran. *Tîr*, armen. *Tiour* (im Monatsnamen *Trē*), arab. *ʿUṭārid*. In unseren Breiten hindert der dunstige Horizont seine Beobachtung (Kepler sah ihn angeblich nie), doch kommt er in der Klarheit vorderasiatischer Wüstenluft schön zum Vorschein. Als Stern des inneren Planetengürtels glänzt Merkur immer in großer Sonnennähe, d. h. gleich der Venus ist er für uns Erdbewohner also Abend- und Morgenstern. Den Ägyptern war der Merkur „Seth in der Abenddämmerung, ein Gott in der Morgendämmerung“: *Stš m wh(?) nṯr m ḏw(?)t*.⁹⁴ Die (spät-)babylonische Fixierung schwankt: ^{mul}DAḪ. ^{mul}kalám (BIR) = *kalītu* „Niere“ bezeichnet ein Sternbild, aber außer dem Merkur auch den Mars (^d*Nergal*). Hingegen verrät das Ideogramm

*Qamar ast ū ʿUṭārid ū Zuhra * Šams u Mirriḥ u Muštārī u Zuḥal.*

Auch die persischen Namen lernt der Schüler natürlich:

kavākib Mah ū Tîr u Nāhîd mîdān

či Xʷaršîd u Bahrām u Bargîs u Kaivān.

Bei den Soghdien hießen die Planeten (F. W. K. Müller in SBAW 1907 p. 460):

<i>Mîr</i> „Sonne“	d. i. <i>Mîhr</i>
<i>Māx</i> „Mond“	<i>Māh</i>
<i>Tîr</i> „Merkur“	<i>Tîr</i>
<i>Nāxîd</i> „Venus“	<i>Nāhîd</i>
<i>Wunxān</i> „Mars“	<i>Bahrām</i>
<i>Wurmazt</i> „Jupiter“	<i>Hurmuzd</i>
<i>Kēwān</i> „Saturn“	<i>Kaivān.</i>

Über ihre Verwendung in den Namen der Wochentage und Weiterentlehnung ins Türkische bis China s. Henning, Bet- und Beichtbuch p. 85. Die Reihenfolge dieser Wochentage mit dem Durcheinander der inneren und äusseren Planeten entspricht auch der unsrigen im Abendland, nicht aber astronomischer Einsicht (s. die vorhergehende Anmerkung). Immerhin gibt es im Islam, der ja die Wochentage zählt und nicht benennt, *ṣaḥār-šamḥa* „Mercurii dies“ (Mittwoch: *yaum al-arbaʿa*) als Planetennamen für den Merkur (s. unten p. 54). Über *Šabbāʿai* s. p. 90.

Über die heidnische Natur der Stern- und Wochentagsnamen hat das christliche Abendland – wie mich Bernhard Bischoff (München) freundlichst belehrt – im Mittelalter kritische Überlegungen angestellt. Dergleichen Skrupel blieben dem Islam wegen der Zählung der Wochentage erspart.

⁹⁴ Ein anderer altägyptischer Name für den Merkur *Sḫg(w)* ist bisher unerklärt geblieben. S. Neugebauer-Parker, *Egyptian Astronomical Texts* (1969) p. 180. Frdl. Hinweis von Elmar Edel.

gu₄-ud = *šahātum* den akkadischen Namen *Šāhitum*, der diesem Abend für Abend weitergehüpften Planeten des Westhimmels seinen treffenden Namen gibt: den „Springer“. Als Gott ist *Na-bi-um* der *Nebo* der jüdisch-christlichen Überlieferung und der *Nbw* bei den Mandäern (unten p. 49). Offenbar mit iranischer Deminutivendung heißt unser Gott bei den „Sabiern“ *Nabūq*.⁹⁵ Er ist entweder der „Glänzende“ (Wurzel *nḥ*?) oder aber der „Verkünder“ (hebr. *nāḥiʿ*? > arab. *nabīy* „Prophet“: *nḥʿ*).

Aber eine Wurzel dieser Lautung mit dem Inhalt „glänzen“, an die man früher glauben mochte, dürfte schwer nachzuweisen sein.⁹⁶ Auch ist nicht vom Gottesnamen *Na-bi-um* auszugehen, der sehr alt ist (3. Jahrtausend); denn die Übertragung des Namens auf das Gestirn des Merkur hat wahrscheinlich doch erst später stattgefunden. Allerdings glänzt der sonnennahe Planet ausgesprochen. Daher nennen auch die Griechen, soweit sie nicht das babylonische Wort *Šāhitu* als Σελήνη übernehmen,⁹⁷ den Merkur den „Glänzenden“, nämlich ὁ Στῆλβων.⁹⁸ Unsere Astronomen geben ihm eine Helligkeit bis zu der des Sirius. Überdies heißt auch – neben *Tiour* – der armenische Merkur *Pailacon* nach seinem funkelnden Glanze: *pail*, dazu *pailak* „Blitz, Funke“.⁹⁹

⁹⁵ J. B. Segal in *Anatolian Studies* 3 (1953) p. 112. Oben p. 24 Anm. 53.

⁹⁶ Wohl gibt es eine passende Basis *NB*, welche in akkad. *nabātum* „erglänzen“, auch in *nablum* „Flamme, Fackel“, vielleicht auch in *nabāsum* „rote Wolle“ vorliegt. *mulSA₄* = *nibūm* ist allerdings Name eines hervorstechenden Fixsternes, und *sumer. mul* „Stern“ (*kakkabum*) ist zugleich Ideogramm für *nabātum* „glänzen“ – in der Keilschrift sind das drei Sterne, während zwei Sterne den Lautwert *nab* besitzen. S. p. 57 Anm. 134. Semit. *NB* ist mehrfach vertreten.

⁹⁷ Griech. -σ für -f ist auffällig; ein Sigma gibt sonst spiriertes Tau wieder. Oder hat man (wie auch sonst bei Tertiae -t/θ) eine Nebenwurzel mit Tau anzusetzen?

⁹⁸ Zu Στῆλβων, dessen Στῆλ- man mit dem Stern-Wort zusammenbringen will (oben p. 3 Anm. 2). Wenn freilich eine der Epiklesen des Merkur im Sanskrit *Pañcārṇis-* „der Fünfstrahlige“ ist, so hat das wenig zu sagen, da doch alle Sterne „strahlen“ (*dr̥c-ati* „strahlt“). So ist auch die Venus *Ṣoḍaśāṃśu-* „16strahlig“ (*aṃśu-* m. „Faser“ → „Strahl“), der Saturn *Sap-tārṇis-* „7strahlig“. S. unten p. 56 Anm. 131.

⁹⁹ Armen. *p'ayl* „Glanz“ (oben p. 6 Anm. 11) gehört zu ai. *phalgu-* „Glanz; rötlich“ (auch Name eines Mondhauses), φάλλω „ich glänze“. Vgl. Meillet, *Esquisse*² p. 35 § 12; Pokorny 987 sub (s)p(h)el- „glänzen, schimmern“ (doch φάλλω hier zu *bhel-*).

Aber hier erhebt sich sogleich ein Problem: Wie verhält sich letzteres zu np. *Failak* „Merkur“? Ist dies damit identisch? Ist es arabisisiertes *pēlak* „eine Art Pfeil“?¹⁰⁰ Oder steht es für ostiranisch **βēlak* (mit ف d. h. labiodentalem *v*-Anlaut)? Nun heißt der „Pfeil“ bei den Persern seit alters *tīr* (av. *tīryri*); darum ist der Namensspielereien kein Ende. So heißt der Merkur *tīr-i-bāzū-i-čarχ* „der Pfeil des Armes des Himmels“. Überhaupt fügt man zur Unterscheidung gern „des Himmels“ hinzu: *Tīr-i-čarχ/falak/gardūn*.¹⁰¹ Denn vieldeutiges *tīr* ist eben zugleich der Name

¹⁰⁰ Identisch sind zweifellos *bailak* „ein zweispitziger Pfeil“ und np. *bēla* „Pfeil mit breitem Kopf wie eine Hacke“ (Wbb.). Das Wort ist nicht klar. Es bedeutet auch eine „Hacke“ oder einen kleinen „Spaten“ (Steing.), und man denkt natürlich an np. *bīl* „Spaten“. Andererseits war der Spaten (reicher die Hacke: *marr*-) ein babylonisches Göttersymbol, nur eben nicht des Merkur (dem Nebo gehört das Schreibrohr, s. sofort), sondern des Marduk (Jupiter). Np. *bailak* „Pfeil mit zwei Spitzen“ könnte altes *dvai*- „zwei“ enthalten, dessen *dv*-Anlaut ja im NW-Dialekt zu *b*- werden mußte.

¹⁰¹ Die schon auf mitteliranischer Stufe stark verschliffene Sprache kennt viele solcher *ižāfāt-i-muṣaḥḥiṣa*, die bei hinreichender Deutlichkeit des Sinnes syntaktisch dann wieder wegfallen können. Dabei muß man zwischen schriftlich nicht unterscheidbarer (also auch graphischer) und nur gesprochener (also rein phonetischer) Homonymie unterscheiden. Außer

tīr-i-falak : *tīr-i-kamān* (wie sumer. *gi³ gag-ban*)

etwa noch folgende Beispiele lautlichen Zusammenfalles:

<i>diraxt-i-bīd</i> „Weidenbaum“	: <i>bīd gāna'var</i> „Wurm“
<i>farq-i-sar</i> „Scheitel“	: <i>farq u tafāvut</i> „Unterschied“
<i>gām-i-šīša</i> „Glas“	: <i>gām-i-šarāb</i> „Becher“
<i>χ^oarāk-i-biring</i> „Reis“	: <i>filizz-i-biring</i> „Messing“
<i>χ^oard(a)</i> „gegessen“	: <i>χurd(a)</i> „klein“ (künstlich differenziert)
<i>qaum-i-χ^oīš</i> „Verwandter“	: <i>χīš-i-šuxm</i> „Pflug“
<i>pūst-i-badan</i> „Haut“	: <i>pūst-i-diraxt</i> „Rinde“
<i>sīb-i-diraxt</i> (heute) „Apfel“	: <i>sīb-zamīnī</i> „Kartoffel“
<i>surχak gāna'var</i> „Wanze“	: <i>surχak maraž</i> „Masern“
<i>šīr-i-gāv/gūsfand</i> „Milch“	: <i>šīr-i-darranda/biyābān</i> „Löwe“

[dazu aus dem Masnavi:

این یکی شیری است اندر بادیه
آن نیز شیری است اندر بادیه]

Gleich ausgesprochene Buchstaben unterscheiden sich so:

<i>hā-i-havvaz/dō'čāšma'i</i>	: <i>hā-i-ḥuṭṭī</i>
<i>tā-i-qarašat/dō'nugṭa'i</i>	: <i>tā-i-ḥuṭṭī/mu'allaf</i>
<i>zā-i-havvaz/barādar-i-rā</i>	: <i>zā-i-manquṭa/mu'ğama'zaziğ</i> .

(Forts. p. 46)

eines großen Gottes, nämlich *Tīr*, und das ist als Planet der Merkur.

Auch die vergleichbaren zahlreichen Homonyma des Englischen werden so unterschieden:

<i>palm (of the Hand)</i>	: <i>palm(-tree)</i>
<i>plane(-tree)</i>	: <i>(aero)plane</i>
<i>wet-nurse</i> : <i>sick-nurse</i>	: <i>nurse-maid</i>

Selbst im Deutschen können wir solcher verdeutlichender Zusätze nicht ganz entbehren:

<i>(Heb-)Amme</i> : <i>(Kinder-)Amme</i> : <i>(Säug-)Amme</i>
<i>(Fuß-)Ballen</i> : <i>(Waren-)Ballen</i>
<i>Bank(haus)</i> : <i>(Ruhe- Fuß-)Bank</i>
<i>(Kleider-)Futter</i> : <i>(Vieh-)Futter</i>
<i>(Tisch-)Gericht</i> : <i>(hohes) Gericht</i>
<i>(Augen- Fern-)Glas</i> : <i>(Fenster-)Glas</i> : <i>(Trink-)Glas</i>
<i>(Land- Post- Wand- Eintritts-)Karte</i>
<i>Kiefer(baum)</i> : <i>(Ober- Unter-)Kiefer</i>
<i>Knöchel(chen)</i> : <i>(Fuß-)Knöchel</i>
<i>Lärche(nbaum)</i> : <i>(Feld-)Lerche</i>
<i>(Augen-)Lied</i> : <i>Lied(weise)</i>
<i>(Finger- Fuß-)Nagel</i> : <i>(Wand-)Nagel</i>
<i>(Bank-)Note</i> : <i>(Schul-)Note</i> : <i>(Musik-)Note</i>
<i>(Berg-)Paß</i> : <i>Paß(port)</i>
<i>(Lob-)Preis</i> : <i>(Kauf-)Preis</i>
<i>(Schilf-)Rohr</i> : <i>(Wasser-)Rohr</i>
<i>(Schwert-)Scheide</i> : <i>(weibliche) Scheide</i>
<i>(Ehe-)Scheidung</i> : <i>(Unter-)Scheidung</i>
<i>Schimmel(pilz)</i> : <i>Schimmel(pferd)</i>
<i>(Tür-)Schloß</i> : <i>(Lust- Pracht-)Schloß</i>
<i>(Kopf- Fisch-)Schuppen</i> : <i>(Lager-)Schuppen</i>
<i>(Baum-)Stamm</i> : <i>(Volks-)Stamm</i>
<i>(Augen-)Star</i> : <i>Star(vogel)</i>
<i>(Blumen-)Strauß</i> : <i>(Vogel) Strauß</i> : <i>(blutiger) Strauß</i>
<i>Ton(erde)</i> : <i>(musikalischer) Ton</i>
<i>(Wund-)Verband</i> : <i>(Interessen-)Verband</i>
<i>Weide(nbaum)</i> : <i>(Vieh-)Weide</i>

usf.

So mögen wohl auch die Griechen unterschieden haben zwischen

δάκτυλος (τῶν χειρῶν καὶ ποδῶν) „Finger, Zehe“

und

δάκτυλος (τῆς φοινίκης) „Dattel“ (< gr.).

Auch andere Unterscheidungsbeisätze sind denkbar und üblich. Ob etymologische Identität vorliegt oder nicht, spielt für das Erfassen der Erscheinung zunächst keine Rolle. Auf diesem Prinzip homonymer Verwechs-

Tir ist theophores Element in einer Reihe altiranischer Mannesnamen:

- Tīri*¹*dāta*: Τῖριδάτης, ^m*Ti-ri-da-ta* (BA 4 p. 552), ^m*Ti-ri-da-(a)-ta*/*tu₃/tū*, phl. *Tyrydt*, *Tyldt* aram. *Trdt*, armen. *Trdat*, elam. *Ti-ri-da-da*, *Ti-ra-da-ud-da*¹⁰²
- Tīri*¹*bāz*⁰: ^m*Ti-ri-ba-za*-³ (TuM II/III 189)
- Tīri*¹*farnā*: ^m*Ti-ri-par-na*-³ (TuM II/III 189)
- Tīriyāma*: ^m*Ti-ri-ia-a-ma*, ^m*Tir-ri*-⁰, ^{md}*Ti-ri*-⁰,¹⁰³ vielleicht identisch mit elamPers. *Tirima* (?)¹⁰⁴
- Tīrya*¹*vahuš* (?): ^m*Ti-i-ri-a*-^{mu}*muš*
- Tīra*¹*kāma*: ^m*Ti-ra-ka-am*, ^m*Ti-ri-ka-mu*, ^m*Ti-ri-⟨ra⟩-ka-am-ma*, ^m*Tir-ra-ka-am-ma*, ^{md}*Tir*^{gal?}*-a-ka-am*.

Dazu:

^m*Ti-ri-ia-da-a* [. . .] ist entweder zu ⁰*dāta* zu ergänzen oder Kurzform *Τῖριδαίος¹⁰⁵

^m*Ti-ra-a* als Kurzname: Τῖραϊος, elamPers. *Ti-ri-ya*¹⁰⁶, syr. *Tīrē/ai*, aram. *Try*.

„Als älteste Form“, sagt Th. Nöldeke in seinen Persischen Studien I (1888) p. 420, „haben wir also *Tīrī* oder etwa *Tīria* (*Tīrja*) anzusetzen“ und das wegen chormasm. *چیرى*, *Τειρει*⁰, *תרר*, armen. *Trē*. Die Keilschriftformen der Achämenidenzeit, die Nöldeke noch unbekannt waren, bestätigen das also aufs beste durch das -*ia*-Zeichen in der Wortfuge.

Im Farvardīn-Yašt des Awesta ist *Tīrō.nakadwa*-¹⁰⁷ ein *aša*-gläubiger Mann, dessen Seele (*fravaši*-) von den Mazdayasniern

lungen beruht bekanntlich unser lustiges Gesellschaftsspiel „Mein Teekessel . . .“.

¹⁰² M. Mayrhofer, *Onomastica Persepolitana* (1973) Nr. 8. 1641.

¹⁰³ Wohl zu *ama*-, „Kraft“ wie *Aršāma*-. Wegen des inzwischen aufgetauchten Gottesdeterminatives ist die hebräische Verknüpfung mit *Tyry*³ in 1 Chr 4, 16 (Paul Rost in OLZ 1894 Sp. 356) aufzugeben.

¹⁰⁴ Mayrhofer, *Onom. Persep.* Nr. 8. 1642.

¹⁰⁵ Verf., *Iranische Beamtennamen in der keilschriftlichen Überlieferung I* (= AKM 25, 5: 1940) p. 107ff.

¹⁰⁶ Mayrhofer, *Onom. Persep.* Nr. 8. 1643.

¹⁰⁷ Aber ist dieses *nakadwa*- wirklich = ai. *nakšatra*- n. „Stern“? S. oben p. 7.

verehrt wird (13, 126). Ist arm. *Tiour* „Merkur“ – zweifellos identisch mit iran. *Tīr* – Entlehnung aus dem Iranischen, oder stammt der Gott überhaupt aus der armenischen Sphäre?¹⁰⁸ Das unvermittelte Auftauchen des iranischen Gottes, der ohne arische Anknüpfung ist, bleibt noch immer eine ungelöste Frage.

Tīr ist als *Tir* bis zu den Türken des Ostens gedungen. Aber bei den Soghdienern heißt nur der „Mittwoch“ als *Mercurii dies Tīr*. Als Tagesname (13. Monatstag) erscheint dort das echt soghdische *Tīš*. Dies kann jedoch der Form nach nicht auf den altiran. *Tīra*- als Gott und Planetennamen zurückgehen, sondern dürfte entsprechend der Gleichung

$$Mīšē: Mīdra- = Tīš: *Tiθra-$$

aus einem anderen Namen entwickelt sein: aus *Tištrya*-.¹⁰⁹ Das aber ist schon im Awesta Sirius, der hellste Fixstern und gültigste Gott, dem ein ganzer Yašt, der *Tištrya*-Yašt (Yašt 8), gewidmet ist. Beide Gestirn- und Gottesnamen haben augenscheinlich nichts miteinander zu tun, werden aber mindestens schon auf

¹⁰⁸ Doch armen. *tēr* (*tearn*) „Herr“ wird gewöhnlich anders erklärt: *ti-* < **tē + ayr* „Mann des Hauses, dominus, δεσπότης, Hausherr“ (Meillet, Esq.² p. 83 § 50).

¹⁰⁹ Lautlich vergleiche man ap. *uša-* < (av.) *uštra-* „Kamel“. Bei den Indern ist *Tiṣyā-*, der mythologische Himmelsschütze, angeblich entlehnt aus iran. *Tištrya*-. Auch den Babyloniern war der Sirius ein „Pfeilstern“: *mul kak-si-sá = šiltakum*. Es ließe sich darum erwägen: *Tištrya*- als *-ya*- Adjektiv eines **tištar-* m. oder **tištra-* n. und dieses wieder < **tiḫ-š-tar-*, *s*-Erweiterung von ar. *taig-* „spitz/scharf sein“, wovon die Wörter für „Pfeil“: mp./np. *tīr* < (av.) *tiyri-* „Pfeil“, *tīg* dass. (< av. *taṣza-* „scharf“) von idg. *(s)teig-*: στήζω, στήμα, lat. *in'stigāre*, dt. *stechen, Stich, Stachel*. Freilich alles einstweilen Hypothese. Recht ansprechend versucht Bernhard Forssman (brieflich) den Namen *Tištrya*- als **tri'striya-* „Dreigestirn“ zu erklären; das sei der Gürtel des Orion (δ, ε, ζ Orionis). Aber der liegt etwas abseits vom Sirius und Großen Hund und ist kein Einzelstern, wovon man doch ausgehen sollte. Zudem scheint auch der indische Monats- und Mondstationsname *Taiśā-*, von dem *Tiṣyā-* abgeleitet ist, zu den sommerlich heißen Hundstagen (dies caniculares) des Sirius (Hundsstern: *Tammūz* = *Dūzu* als akkadischer Monatsname) zu passen. Die unmittelbare Verbindung des iranischen *Tištrya*- mit dem indischen *Tiṣya*- dürfte aber wohl daran scheitern, daß letzterer gar nicht den Sirius, sondern δ Cancris meint, der auch *Puṣya* heißt. So nach J. Filliozat in JA 250 (1962) p. 328.

mitteliranischer Basis dauernd miteinander verwechselt.¹¹⁰ So geht der Tages- (13.) und Monatsname (4.) *Tīr* und damit auch das *Tīragān*-Fest nicht auf den Planeten, sondern auf den Fixstern Sirius zurück.¹¹¹

Freilich steht das im Widerspruch zu der Benennung des 4. Monats im altarmenischen Kalender. Denn der heißt *Trē*, und das kann doch wohl nur auf ein **Tīrē* < **Tīria-* o. ä., nicht jedenfalls auf *Tištrya-* zurückgehen. Die Verwirrung scheint grenzenlos.

Es ist nicht ganz auszuschließen, daß ὁ Τήρων, laut Ilias-Scholien 22. 318 der persische Name für den Hesperos, unser persischer Name *Tīr* ist. Denn der Hesperos oder Abendstern ist zwar die Venus (s. oben p. 43), aber beide Gestirne, Venus und Merkur, bleiben immer in der Nähe der Sonne und ihres Glanzes und lassen gelegentlich eine Verwechslung zu.

Nabû, der Sohn Marduks, im Nachbartempel von Babylon, in Borsippa verehrt, steht als Weiser und Schriftkundiger unter den babylonischen Göttern in höchstem Ruf. Als *Dīm-sar* ist Nebo der Erfinder der Schrift. Er ist der Schreiber-gott par excellence, der Sekretär für alle himmlischen und kultischen Belange:

tuṣṣarrum (dubbisag), *tuṣṣar Esagil*, *tuṣṣar gimri*, *tuṣṣar ilāni*, *tuṣṣar mimma šumšu*, *tuṣṣar lā šanān*. Er handhabt die Rohrfeder: *bēl qān tuṣṣi*, *bēl qarṭuṣṣi*, *šābit qarṭuṣṣi*, *tāmiḫ qarṭuṣṣi*.¹¹²

Nebos Schreibgriffel liegt oder steht auf seinem Kultsockel.¹¹³ Bei den Mandäern, die die altmesopotamische Überlieferung oft treuer als anderswo bewahrt haben, ist *Nbw*, *‘nbw* „der Herr

¹¹⁰ Siehe H. S. Nyberg, Hilfsbuch des Pehlevi II (1931) p. 225; ders. A Manual of Pahlavi II (1974) p. 193b. Lagarde, Gesammelte Abhandlungen p. 294: „Was Spiegel, Übers. III xxi ff. gegen die Identifizierung von *tīr* und *tištrya* vorgebracht hat, ist mir aus der Seele geschrieben. Bei den Neupersern ist *Tīr* der Planet Merkur, und mit seinem Zeichen, dem Pfeile, wird geweißt . . .“. Letzteres auf Grund von Volksetymologie: arabische Pfeilweissagung.

¹¹¹ GIrPh II p. 642; Verf., Neujahrsfest p. 26.

¹¹² Tallqvist, Götterepitheta p. 380ff., bes. p. 382.

¹¹³ Liegend ist der *qān tuṣṣi* auf den Kudurru dargestellt, stehend mit Spitze nach oben auf den Sanherib-Stelen, Spitze nach unten auf der Rimah-Stele von Adadnirari III. So die Ermittlungen von Jutta Börker-Klähn in ZA 63 (1974) p. 285.

der Weisheit“ *m'ry' hwkwmt'*, „der Weise (und) Schreiber“ *s'pr' (w) h'kym'*, „der Schreiber und Herr der Bücher und der Tinte und der Weisheit“ *sypry' w m'ry' w dywt' w hwkwmt'* (Drower-Macuch, A Mandaic Dictionary, 1963, s. vv.).

Darum hat bei der Weitergabe der theologisch-astrologischen Begriffe auch Gott *Tīr* diese Funktion des *Nabū* übernommen.¹¹⁴ Denn er ist bei den Persern

axtar-i-dāniš „der Stern der Weisheit“,
dabīr-i-falak „der Schreiber des Himmelskreises“,
kār¹dān-i-falak „der Himmelsexperte“ (vgl. p. 14 Anm. 32),

bei den Arabern

al-kātib „der Schreiber“ schlechthin.¹¹⁵
kaukab al-kuttāb „der Stern der Schreiber“ (nicht *al-kattāb*
 „des Schreibers“ oder gar *al-kitāb* „des Buches“ zu vokali-
 sieren; A. Spitaler).

Der *Burhān-i-Qāṭi'* sagt: „*Tīr* ist der Erzieher der Gelehrten und Scheichs, der Richter und der Herren der Feder“.

Ja selbst noch in der Ferne Indiens und Innerasiens, das ja wie China die babylonische Himmelskunde weitgehend rezipierte, ist Merkur der „Weise“ unter den Numina. Alttürk. *Bud* „Merkur“ geht nach A. Gabain auf ai. *Budha-* zurück: „klug, verständig“; ein Weiser, ein Gott, ein König und eben der Merkur. Auch *Bōdhana-* „erweckend, belehrend“ (bzw. das Verbalabstraktum) bezeichnet bei den Indern den Merkur, wie er diesen überhaupt *Ġña-* „der Verständige, Kundige“ ist.

Bemerkenswerterweise gilt übrigens in Indien der Merkur als Sohn des Mondgottes *Sōma(dēva)*- (s. oben pp. 39, 41) und heißt daher *Indu¹putra-* bzw. *Sōma¹bhū-* oder *Saumya-*. Auch *Rauhiṇṇya-* für Merkur bezieht sich auf den Mond, nämlich auf das Mondhaus *Rōhiṇī*, wo *Rōhiṇī* „die Rötliche“, auch *Rōhitī*, die Tochter Dakṣa's und Lieblingsgattin des *Sōma*-Mondes wohnt, die die Mutter des Merkur ist.

¹¹⁴ S. Verf., Semiramis (1971) p. 43f.

¹¹⁵ So im Westen der Arabischen Halbinsel nach Adolf Grohmann, Arabien (1963) p. 85f., während im Osten derselben der Merkur *Uṭārid* heißt (über letzteren s. sofort p. 51f.).

Vielleicht hängt mit dieser Beziehung zum Mond, der als Regengestirn gilt, auch die Vorstellung vom Regen bringenden Merkur zusammen. Er heißt nämlich alttürk. *Suw¹yultuz* „der Wasserstern“. Das soll eine Lehnübersetzung aus dem Chinesischen sein (Bazin, Sternkunde p. 574³⁻⁵). Aber schon den alten Mesopotamiern war ^d*Nabû*, also der Merkur, *mušaznin zunnim* „der Regenmacher“ (ŠL IV 2 Nr. 79).

Wir haben aber noch nicht vom *‘Uṭārid*, dem geläufigsten Namen des Merkur bei den Arabern, gesprochen.¹¹⁶ Er wurde vor allem bei den Tamīm verehrt (Wb. d. Myth. I p. 475), von denen ein Unterstamm den gleichen Namen trug (Freitag nach Qāmūs und Ġauharī). Ohne abwägende Vergleichung der verschiedenen morphologischen, vor allem der semasiologischen Möglichkeiten ließe sich der Name überhaupt nicht erklären. So aber findet man die Auflösung ziemlich leicht. Als einer der hervorstechendsten Wesenszüge des Merkur gilt sein schnelles Wesen: *Ἐρμῆς* ist daher bei den Griechen der rasche Bote des Zeus und der Götter. Berüchtigt ist seine Unstetigkeit und seine Sprunghaftigkeit (nur 88 Tage Umlaufzeit!), so daß er nicht nur bei den Babyloniern der „Springer“ (*Šāḫiṭu*, s. oben p. 44), sondern auch eben bei den Arabern der kleine „Schnell-Läufer“ heißt: *‘Uṭārid* (diptotisch und triptotisch).

Das verhält sich folgendermaßen. Zunächst ist hier *qutḏilil* auf jeden Fall eine Deminutivform und zwar nach Barth, Nominalbildung p. 159f. Dehnform von *qūṭalil*.¹¹⁷ Inhaltlich begibt man

¹¹⁶ Vgl. die vorhergehende Anmerkung. In armenischer Umschrift *Ötarit* in Vardans Geographie aus dem 13. Jahrhundert; s. Hübschmann, Armen. Gramm. I p. 265 sub Nr. 41.

¹¹⁷ Beispiele: *‘uḡārid* „Penis“ (zu *‘aḡrad*/*‘aḡarrad* „nackt“), *‘uḏāris* „Kälte“ (zu *‘aḏras*/*‘idris* dass.), *‘uḏāriṣ* „mercenarius“, *‘uwāṭin* „behaarter Löwe“. Parallel zu *qutḏilil*- von *qūṭalil*- steht *qulḏqil*- zu *qūlaqil*-. Übrigens begegnet *‘Uṭārid* auch als Mannesname z. B. ingestalt eines *‘Uṭārid* b. Muḥ. al-Ḥasib, der im 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte und als Mathematiker und Astronom einigen Ruf genoß. Wahrscheinlich ist aber hier *‘Uṭārid* kein ursprünglicher Personennamen, sondern erst nachträglich dem Himmelskundigen (vielleicht von ihm selbst) nach dem Planeten Merkur beigelegt worden. S. auch Ruska, Planetendarstellungen p. 24f. Weitere Namensträger s. in Wüstenfelds Register zu den Genealogischen Tabellen p. 365 und in W. Caskels *Ġamharat an-Nasab* II (1966) p. 580a (frdl. Mitt. v. A. Spitaler).

sich auf die Suche nach dem erwarteten Wort für „schnellgänglich/läufig“, und da trifft man auf arab. *‘aṭarrād*¹¹⁸ „celer (de incessu)“. Die vierradikalige Wurzel ist eine ‘Ajin-Erweiterung von *ṭrd*, das als Verb „treiben, voran/forttreiben“ bedeutet, so in

arab. *ṭarada* (a), in

akk. *ṭarādum*,

hebr. *ṭārad*,

aram. *ṭrad* mit *maṭradā* „Jagdspieß“.

Von dieser gemeinsemitischen Wurzel bilden die Araber Wörter wie *ṭirād*, *ṭarrāda* f., *miṭrad* für „Speer, Lanze“ als Waffe zum Jagen, *ṭarīd(a)* f. „gejagtes Wild“, und *ṭarrād(a f.)* für „kleines, schnelles Boot“ (heute „Kreuzer“) u. dgl. m.

Der ‘Ajin-Vorsatz in ‘-*ṭrd* ist auch sonst dem Semitischen nicht fremd. Aus dem arabischen Lexikon:

‘-*bqr*: arab. *‘abqar* „genial“, falls zu *baqara* „spalten, aufschließen“ → „erforschen, erkennen“ (vgl. np. *‘ilm¹šikāf*, *muškil¹gušā*; doch s. Gr. Naf. sub *‘abqarī*)

‘-*grd*: „nackt“ zu „räudig“; *‘uḡārid* „Penis“ ist eine genaue Parallele unseres *‘Uṭārid* (s. oben)

‘-*drš*: arab. *‘adras*/*‘idris*/*‘udāris* „beißende Kälte“ zu *dars* „Beißen“, *dīrs* „Backenzahn“

‘-*šgd*: arab. *‘ašḡada* „tenuiter pluvit“ = š ḡ ḏ IV mit *šaḡḏa f.* und *šaḡḏ* „leichter Regen“

‘-*špr*: 1. „Sperling“, akk. *iššūrum*, zu „zwitschern“
2. „Safran“ zu „gelb“¹¹⁸

‘-*ṭrp*: „Sperber(junges)“ arab. *ḡiṭrīf* zu *ṭarf* „Auge, Blick“

‘-*drṭ*: arab. *‘adraṭ*/*‘idriṭ* „nates, podex“ zu *ḏaraṭa (i)* „furzen“ (vgl. arab. *ṭīz* „podex“: np. *ṭīz* „crepitus“) u. a. m.

Vor zweiradikaligen Basen ist präfigiertes ‘Ajin noch viel häufiger zu finden, wodurch Primae-‘Ajin-Wurzeln entstehen:

‘-*DL* „Tür; verschließen“ (akkad. *daltum*, *edēlum*)

‘-*DD* „Arm“ (*‘adud*), d. i. „paarig, gegenständig, eines von zweien“ in *didd* (vgl. np. *linga* zu „Bein“)

‘-*GL* „rollen, Rad; schnell“

¹¹⁸ Jedoch nicht ‘-*qrb* „Skorpion“, vielmehr zu „beißen“: ‘*qr-b* (mit Schluß-*b* in Tiernamen).

- ‘-*GM* „stumm; stammeln“
 - ‘-*KM* „Haufe; Bündel“
 - ‘-*QB* „Loch, Lücke; Bergpaß“
 - ‘-*TR* „viel, reichlich“
 - ‘-*TN* „Heimat“
 - ‘-*TR* „pflegen; verpflegen“
- u. a. m.

Der Ableitung des arabischen Wortes ‘*Uṭārid* „Merkur“ scheint uns auch mit dieser morphologischen Analyse Genüge getan.

Auf die Klugheit, Berechnung und Gerissenheit des Hermes-Merkur, der dem klassischen Altertum zugleich ein Gott der Diebe war, spielen folgende persische Bahu¹vrīhis an:

‘*uṭārid*¹*fitna*, ‘*uṭārid*¹*maniš*, ‘*uṭārid*¹*nišāb*

d. h. dem Merkur gleich an Intelligenz, Schlauheit und Rang. Auch findet sich unter Arabern – den alten Handelsgott Merkur am Leben erhaltend – für den „Händler, Handelsmann“ der Ausdruck *al-‘uṭāridī* „der Merkurische“ (Dozy II s. v.). Sollte syr. *izgaddā gallīlā* „der kleine Bote“ als Sternname den Merkur und damit eigentlich den Götterboten Ἑρμῆς des Olympos bezeichnen (Lex. Syr.² p. 9b), so wäre auch dies ein Hinweis auf erhaltene hellenistische Tradition.

Mit der Verführung zum Aufruhr (*fitna*), die dem ‘*Uṭārid* zugeschrieben wird, rückt der Merkur merklich in die Nähe des Mars (*Mirrīh*, p. 76ff.):

har ki bā ū ču ‘Uṭārid nābuvad mard-i-mašāff,
ṣulḥ-u-taḥsīn χ^oāšaš āyad, na tahavvur, na ḡadal

sagt der aus Schiras gebürtige Dichter Muḥ. ‘Urfī (1555–1590).¹¹⁹ Gewiß erklärt sich aus dieser dem Merkur nachgesagten Eigenschaft ein weiterer Name desselben. Er heißt nämlich nach den Lexika, die freilich ein erhebliches Schreibdurcheinander bieten, *Zāvuš* und *Zūš*. Das ist vielleicht np. *zūš* (auch *ḍūš* geschrieben) mit Bedeutungen wie „heftig, leidenschaftlich, unberechenbar“ u. dgl. (*tund va-saxt¹tab* bei Šams-i-Fahrī; *tund¹χūi, kaḡ¹tabī²at, zūd¹raṅḡ* usf. BQ), ein übrigens lokal noch heute gebräuchliches

¹¹⁹ Bei Wilh. Heinz, Der indische Stil in der persischen Literatur (1973) p. 58.

Adjektiv (= *ḡūš*, aber kaum etymologisch identisch). Die Verquickung mit *Zā'uš* < Ζεύς d. h. Jupiter *Bahrām* lag nahe. Ich habe das in Spies-FS p. 124⁶² noch nicht durchschaut.¹²⁰

In der astrologischen Bewertung steht Merkur zwischen Glück und Unglück, d. h. zwischen Jupiter/Venus auf der einen und Saturn/Mars auf der anderen Seite.

Daher vielleicht der metaphorische Name *al-Munāfiq* „der Heuchler“ für den Merkur (he is sitting on the fence),¹²¹ falls er nicht geradezu auf die „merkurische“ Handelstätigkeit des antiken Gottes anspielt: *nafāq* „leicht verkäuflich sein; lebhafter Markt“, *tanfīq* „verkaufen, gut absetzen“.

Das Hinzutreten des Merkur zu einer der beiden gegensätzlichen Konstellationen verstärkt jedenfalls deren Wirkung, sei es im positiven, sei es im negativen Sinne (*zā'id fī 's-sa'āda* bzw. *zā'id fī 'n-naḥs*). Das ruft uns das Keilschriftideogramm ^{mul}DAḤ für ^d*Nabû* in Erinnerung¹²², wobei *daḥ* „hinzufügen, mehrer“ bedeutet (*waṣābum*, *ruddūm*) oder aber geradezu „helfen, Hilfe“ (*rāṣum*, *rēsum*). Aber darf man wirklich die Horoskop-Praxis islamischer Astrologen mit dem altorientalischen Zeichenwert in Beziehung setzen, dessen Sinn dann allerdings ungedeutet bleibt?

Auf astrologische Praxis weist *ṣāhib-i-Ġauzā'* hin: „der Herr der Zwillinge“, da das Tierkreiszeichen der Zwillinge (*al-Ġauzā'* = Gemini) das „Haus“ (*bait*, *ḫāna*) des Merkur ist. Endlich zeigt *ġār'šamba* „Mittwoch“ für Mars Vertrautheit mit den abendländisch-christlichen Wochentagsnamen, die bekanntlich nach Sonne, Mond und den fünf Planeten benannt sind. Sie sind auch den Soghdien geläufig (oben p. 48 und unten p. 43 mit Anm. 93). Nach den auf hellenistischer Tradition beruhenden arabischen Steinbüchern wird die Gestalt des Merkur am Mittwoch (*yaum al-arba'a*) auf den Talisman-Stein graviert (Ruska, Planetendarstellungen pp. 32, 46, 48).

¹²⁰ Ähnliche Verwechslung auch bei *Hormos* < *Hurmuz(d)* (= Jupiter) in der Vokalisierung *Hirmis*, das leicht mit *Hermes* (= Merkur) gleichgesetzt werden kann. S. p. 81 Anm. 213.

¹²¹ „Heuchlerisch . . . , weil er in Gemeinschaft mit einem Glücksplaneten Glück, mit einem Unglücksplaneten Unheil bewirkt.“ Willy Hartner in EI¹ sub '*Uṭārid*. Bei den Indern bringt Merkur allein schon das Glück.

¹²² Felix Gössmann, *Planetarium Babylonicum* (= ŠL IV 2: 1950) sub Nr. 395.

Ungelöst verbleiben *Varlās* „name of the body of the planet Mercury“ (Steingass) und *Zāvduš*, *Zādūs*/š, auch wohl als *Zartušt* „Zoroaster“ mißverstanden. Immerhin beachte meinen Erklärungsversuch von *Zāvnuš*/Zūš oben p. 53f.

Das Metall, das man dem Merkur zuschreibt, ist bis heute, auch bei den Persern, das Quecksilber geblieben: ital./span. *mercurio*, frz. *mercure*, engl. *mercury* = *quicksilver*, lat. *argentum vivum*, arab. *zaibaq/zā'ūq*, *zi'baq*, pers. *g/šiva*.¹²³

6. (2) Die nach heutiger Astronomie zwischen Merkur und ♀ Erde stehende Venus ist den Griechen die Ἀφροδίτη, den Akkadern die *Ištar* bzw. ^{mul}*Dil-bat*, den Iranern die *Anāhitā*, den Syrern *Uzzai* neben anderen Namen¹²⁴ und den Arabern die *Zuh(a)ra* oder *al-Uzzā*.¹²⁵ Die Venus ist im himmlischen Heer der leuchtendste Stern, bildschön in seiner glitzernden Pracht, die er mit keinem anderen Planeten teilt, zauberhaft als Abend- und Morgenstern,¹²⁶ vielbesungen einst und bis in unsere Tage Gegenstand andächtiger Bewunderung.¹²⁷ Bei den Semiten konnte

¹²³ Verf., *Iranisches Lehnwort im Arabischen* (Lissabon 1974: Akten des V. Internationalen Kongresses der Arabisten und Islamisten) pp. 598, 617. Bei den Griechen in anderer Ausdrucksweise ἄργυρος χρυῖος oder ὀδράργυρος dem persischen *sim'āb*, *ābak*, *āb-i-nuqra* entsprechend. – Dozy II bietet unter *Uḏārid* die Bedeutung *ḥarsinī*, das also „Quecksilber“ sein müßte. Die modernen Lexika geben aber für *ḥarsinī* (mit *šād*!) vielmehr die Bedeutung „Zink“. Die Metallnamen gehen überall hoffnungslos durcheinander. A. Spitaler verweist mich auf E. Wiedemanns Artikel in EI¹ II p. 983 (mit Lit.).

¹²⁴ Die in syrischen Quellen zu findenden Namen der Venus hat Lagarde, *Gesammelte Abhandlungen* (1866) pp. 14–17 unter Nr. 29 zusammengestellt.

¹²⁵ 'l'z'; vgl. A. Grohmann, *Arabien* (1963) p. 83.

¹²⁶ Rührend das Epigramm auf den Tod des Knaben Aster, welches dem Plato zugeschrieben wird:

Ἀστήρ πρὶν μὲν ἔλαμπες ἐνὶ ζωοῖσιν ἔῳος·
νῦν δὲ θανὼν λάμπεις Ἐσπερος ἐν φθιμένοις.

¹²⁷ „Wie schön leuchtet der Morgenstern . . .“: sieben Strophen nach Philipp Nicolai (gest. 1608) im Sächsischen Gesangbuch von 1883 als Nr. 337 unter den Jesus-Liedern (Zweiter Artikel: Gott der Sohn). Die herrliche Komposition ist oft abgewandelt worden, und die meisterhaften Fassungen von Michael Praetorius (1571–1621) sind dank der musikalischen Jugendbewegung heute beinahe Allgemeingut. Dem nachempfunden ist Joh. Gottfried Herders Gedicht „Du Morgenstern, du Licht vom Licht, das durch die Finsternisse bricht . . .“. Die religiöse Stimmung, in die der Anblick des

der Venus-Stern auch männlich sein, wie der Name des Gottes 'Attar bei den Aramäern und Südarabern beweist.¹²⁸ Auch den Ägyptern galt er ja als männlich: es ist dort Osiris, der als „morgendlicher Stern“ (*nṯr dw'j*) am Osthimmel und als Abendstern am Westhimmel erscheint.¹²⁹ Die Inder bezeichnen die Venus durchweg mit Maskulinformen wie *Sukra-* (unten p. 66), *Śveta(ratha)-*, *Bhṛgu-/Bhārgava-*,¹³⁰ *Kavi-/Kāvya-*, *Śōḍaśām-śu-*,¹³¹ *Daitya'guru-*¹³⁰ u. ä.

Venus-Sternes empfindsame Menschen versetzt, hält seit Urzeiten unvermindert an.

¹²⁸ S. die Artikel 'Attar für Syrien von M. H. Pope im Wb. d. Myth. I p. 249f. und für Südarabien von Maria Höfner ebenda p. 497ff., ferner W. Röllig in Theologie und Religionswissenschaft (1973) p. 92f. In Mesopotamien ist die alte Schreibung des Ishtar-Namens *Eš₄-tar*, ein Pseudoideogramm ohne Gottesdeterminativ; Verf., Zur Funktion von Nominalformen (in WO 3) p. 120². J. J. M. Roberts, The Earliest Semitic Pantheon (1972) p. 37ff. sub Nr. 36 denkt, daß die männliche Form 'Attar- ursprünglich die Venus als Morgenstern und die weibliche Form 'Attar-t- die Venus als Abendstern bezeichnete (p. 39 mit Lit.). Es wäre einfach, aber kaum zu beweisen, zumal es voraussetzt, daß die Identität von Morgen- und Abendstern bereits richtig erkannt war. In der Tat bezeichnen Namenspaare den Morgen- und Abendstern. So kennen wir

Šahr und *Šalim* „die gnädigen und lieblichen Götter“ aus Ugarit,

ʾršw und *ʾzyzw* aus Palmyra (vgl. p. 59 Anm. 141),

Azizos und *Monimos* aus Edessa (bei Julian) d. i. arab. *ʿaziz* (s. p. 57)

und *mun'im* (doch *μόνιμος* sc. *ἄστυρ* = „Fixstern“).

Letztere entsprechen nach Julian, Oratio 4, 150 allerdings dem Merkur bzw. Mars, doch sind sie nach F. Cumont eher = Phosphoros und Hesperos (s. J. B. Segal in Anatolian Studies 3, 1953, p. 107f.).

Die Zusammenstellung bei M. H. Pope im Wb. d. Mythol. I (1965) p. 306f. Der Gott *Ištarān* (^aKA.DI), der schon vorsargonisch bezeugt ist, wird von Roberts (op. cit. pp. 40, 102) als gut semitische *ān*-Weiterbildung von *Ištar* betrachtet. – Aus dem älteren Schrifttum seien erwähnt Ditlef Nielsen, Der semitische Venuskult, in ZDMG 66 (1912) pp. 469–472, sowie Joseph Offord, The Deity of the Crescent Venus in Ancient Western Asia, in JRAS 1915 pp. 197–203.

¹²⁹ Die Venus heißt auch „Stern, der den Himmel durchquert“ (*sbʾ*) *qʾ*. S. Neugebauer-Parker, Egyptian Astronomical Texts (1969) p. 180f.

¹³⁰ S. p. 88.

¹³¹ „Sechzehnstrahl“. Demgegenüber ist Saturn „Siebenstrahl“ (*Sapt-ārčis*) und Merkur „Fünfstrahl“ (*Pañčārčis*), die Sonne gar der „Tausendstrahl“ (*Sahasra'kirāṇa*, *Sahasra'kara*; s. oben p. 22). S. noch p. 44 Anm. 98 und p. 96.

Den Uiguren bedeutet die Venus sogar den Inbegriff männlicher Kraft, was ja auch von der kriegerischen, bärtigen Ištar von Ninive gilt. Aber die türkischen Wörter drücken dies nicht nur im Beinamen aus, der Planet selbst heißt *Är(k)lig* „mit Mannheit (*är-k*) versehen, männliche Kraft besitzend“, ist also ein substantiviertes Adjektiv: der Kräftige/Mächtige (sc. Planet).¹³² Auch in chinesischen Mythen ist die Venus ein männlicher Krieger. Selbst bei den Griechen steht neben der weiblichen Aphrodite der männliche Φωσφόρος oder Έωσφόρος bzw. Έσπερος.

Und so nimmt uns sein arabischer Name *‘Azīz* in den Inschriften des Westens nicht wunder: *Azizus* bonus puer conservator, deus bonus puer *Phosphorus*.¹³³ Wobei man sich des Doppelsinnes von arab. *‘azīz* wohl bewußt gewesen zu sein scheint, welches mit bemerkenswertem Bedeutungswandel schon damals „mächtig“ wie „teuer, lieb“ bezeichnet haben dürfte.

Die Etymologie der vier merkwürdig gereihten Wurzelbuchstaben *‘ttr*, die das Wort *Ištar* bilden, hat bisher noch jeder Anknüpfung und Deutung widerstanden. Die Femininendung ist von den Kanaanäern – wohl verdeutlichend – hinzugefügt: phön. עשתרת, Ἀστάρτη, hebr. mit tabuisierender Entstellung der Vokale *‘Aštōret*, während akk. *ištartum* eher abschwächend „Göttin“ allgemein heißt (= *iltum*). Im Tigrē Äthiopiens ist *‘astar* der „Himmel“ schlechthin.¹³⁴

¹³² L. Bazin, Über die Sternkunde in alttürkischer Zeit (1963) p. 575.

¹³³ Wörterb. d. Mythol. I p. 428. S. unten p. 78.

¹³⁴ Daß „Himmel“ und „Stern“ im Bewußtsein nahe zusammenrücken (also ein Synnoēm bilden), ist von der Anschauung her gegeben. So steht bei den Sumerern das Bild des Sternes  zugleich für an „Himmel“ (und dieses wieder für dingir „Gott“), während mul „Stern(e)“ dann wieder eigens mit drei Sternen geschrieben werden muß:   . Zwei Sterne übereinander   ergeben den Lautwert nab „glänzen“ (vielleicht aus akkad. *nabānum* erkünstelt). S. p. 44 Anm. 96. Bei den Kassiten scheinen *da-ka-dš* „Stern“ und *da-gi-gi* „Himmel“ etymologisch zusammenzuhängen. Die alten Ägypter verwenden *nṯr* sowohl für „Gott“ wie für „Stern“. Bei den Armeniern hat *astouac* „Gott“ bisher keine Etymologie gefunden; aber es wäre natürlich zu kühn, über den lautlichen Befund hinweg eine Beziehung zu *astl* „Stern“ (idg. *stel/ster-*) herstellen zu wollen, etwa als Verkürzung von **astlʰararowac* „sternerschaffen“ oder gar als Bahuvrihi „dessen Schöpfung die Sterne sind“. S. noch p. 17: ai. *div-* : *dēva-*.

Die beherrschende Stellung der Venus am Abend- und Morgenhimmel hat dazu geführt, in bab. *Ištar* den Ursprung des indogermanischen *Stern*-Wortes zu suchen, eben die Venus als den Inbegriff eines Sternes, den Stern schlechthin.¹³⁵ Das steht natürlich im Widerspruch zu unseren Ausführungen oben p. 3f. und läßt sich gewiß nicht aufrechterhalten; überdies wäre es kulturhistorisch schwerlich zu begründen. Stern ist also sicher kein altes Lehnwort im Indogermanischen. Immerhin heißt die Venus als Stern bei den Syrern auch *kaukabtā*¹³⁶ und im Talmud *kōkēbet*. Das aber ist die weibliche Form von semit. *kabkab-* (s. oben p. 6 f.) mit wohl liebevoll-deminutiver Schattierung.¹³⁷ Und jedenfalls haben die Armenier ihre Venus¹³⁸ „das liebe Sternlein“ benannt: *Astlik*, Deminutiv von *astl* „Stern“.¹³⁹ Koseformen bei Götternamen fallen nicht aus der Regel.¹⁴⁰ Schließlich hat ja der

¹³⁵ Oben p. 3 Anm. 2.

¹³⁶ So vokalisieren wir mit J. Wellhausen, *Reste arabischen Heidentums*² (1897) p. 40ff. statt des herkömmlichen *Kaukabātā*. Aber wir insistieren nicht: die Lesung der syrischen Femininendung, ob *-tā* oder *-ātā*, ist im Einzelfalle oft umstritten – ein heilloses Durcheinander! Mand. *kwb't*.

¹³⁷ Oben p. 24 Anm. 53.

¹³⁸ Sie hatten in vorchristlicher d. h. achämenidisch-arsakidischer Zeit durchaus die iranische Anahit (s. unten p. 62ff.) übernommen, wie auch die armenischen Ortsnamen bezeugen.

¹³⁹ Heute ist unter den Armeniern Irans für die Venus als Planet eine gleichfalls gemütvolle Bezeichnung üblich: *Arouseak*, was als „Bräutlein“ interpretiert wird: zu arab. *arūs* (eigentlich die „Begehrte“, akkad. *erēšum* „verlangen, begehren“), das die alten iranischen Wörter verdrängt hat; vgl. unten p. 65. Aber armen. *Arouseak* ist wohl Deminutiv zu mir. *arūs* „weiß“ (av. *a*ruša-*, ai. *aruša-jaruṇa-*); so auch Scherer, *Gestirnnamen* p. 81. *Arouseak* „Venus“ ist nämlich schon vorislamisch im Bibeltext belegt (frdl. Auskunft von Georg R. Solta in Wien). Die Deutung als „Bräutlein“ kann also nur Volksetymologie sein.

¹⁴⁰ Zu den bereits p. 24 Anm. 53 aufgeführten Götternamen in deminutiv-hypokoristischer Gestalt gesellen sich noch folgende: *Su'air* (falls nicht überall *Sa'ir* zu vokalisieren), ein Numen der 'Anaza-Araber (Freytag s. v.; Wellhausen, *Heidentum*² p. 61), ein sonst unbekannter Gott *Ġuraiš* (Wellhausen a. a. O. p. 68) und, weiter verbreitet, der Gott *Uqaišir* (a. a. O. p. 62ff.). Unter den Gestirnen tragen außer dem Mondgott *Su'en* und der Venus *az-Zuhara* die Plejaden *aṭ-Turayyā* (Spies-FS p. 99) sowie der Planet Merkur *Uṭārid* (oben p. 51 f.) Deminutivform. An hypokoristisches *-ān* glauben wir – mit gebotenem Vorbehalte – in den Venus-Namen *Ištarān* im alten Mesopotamien (p. 56 Anm. 128) und *Uzzayān* in den sabäischen Inschriften,

Venus-Stern bei manchen Arabern den Namen einer „Gnädigen“: *Ruḏā*.¹⁴¹ Umgekehrt wiederum heißt, wie allgemein bekannt, eine Spielform der arabischen Venus und ihres Sternes, bei dem geschworen wird (Koran 53, 19), *al-‘Uzzā*,¹⁴² das ist die Allgewaltige (Femininum von *a‘azz*), die *Ναζαία* oder *Ἀστροόρχη*.¹⁴³

Bei den Babyloniern verknüpft sich der Stern mit Waffennamen. So ist die ^{mul}*Dil-bat* ^{itu}*ina* ^{mul}*Ayari* = ^{mul}*A-ri-tum* d. h. „Schild“ oder „(langes) Messer“ (CAD). Das Ideogramm ^{mul}BAN erweist sich als *Qaštum* „Bogen“ (Labat).¹⁴⁴ Mit einer sumerischen Wendung ist sie ^dNin-dar-an-na „bunte (offenbar doch schillernde o. ä.) Herrin des Himmels“, so wie sie allgemein *Ištar belit šamē u iršiti, belit mātī|mātāti*, ja schlechthin *Beltī* „Madonna“ genannt wird, ein Ausdruck, der noch heute als *Baltī* bei den „Sabiern“ von Charrān weiterlebt.¹⁴⁵ Endlich ist sie als „Königin des Himmels“ (*malkaš haš-šāmāyim* uns noch in der christlichen Vorstellung einer *Regina coeli* vertraut.

^{mul}*Dil(i)-bat*, der Venus-Stern, ist in den Hellenismus übergegangen als *Δελεφατ· ὁ τῆς Ἀφροδίτης ἀστήρ ὑπὸ Χалδαίων* (Hesych). *Dilbat* wird, vom Determinativ abgesehen, wie die altbabylonische Stadt *Dil-bat*^{ki} geschrieben, die 25 km südlich von Babylon lag.¹⁴⁶ Unser astronomisches Dilbat ist jedenfalls kein sumerisches Wort und läßt sich aus dem Sumerischen nicht deu-

letzteres zu *al-‘Uzzā*. Doch sieht Maria Höfner, Wb. d. Mythol. I (1965) p. 548 im *-ān* von *‘Uzzayān* vielmehr den bestimmten Artikel des Altsüdarabischen.

¹⁴¹ J. Wellhausen, *Reste Arabischen Heidentums*² (1897) p. 58f.; Wb. d. Mythol. I p. 463f. Dazu wohl *ʾrṣw* im Götterpaar *ʾrṣw* und *ʾyṣw* in Palmyra, die den Abend- und Morgenstern repräsentieren könnten. S. oben p. 56 Anm. 128.

¹⁴² Wellhausen, *Heidentum*² p. 34ff.

¹⁴³ Vgl. die Altar-Aufschrift in Cordova aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.; Archiv für Religionswissenschaft 22 (1923/24) p. 116ff., bes. p. 125f. Zur *‘Uzzā* s. ausführlich Wellhausen, *Heidentum*² p. 34ff.

¹⁴⁴ Weitere Namen der Venus in ŠL IV 2 (= Planetarium) Nr. 109; insbesondere über den kriegerischen Aspekt der Ishtar s. Tallqvist, *Götterepitheta* p. 337f.

¹⁴⁵ J. B. Segal in *Anatolian Studies* 3 (1953) p. 112.

¹⁴⁶ Schon im Codex Hammurabi. Altbabylonische Rechtsurkunden aus Dilbat sind unlängst wieder von J. J. Finkelstein in YBT 13 (1972; vgl. JCS 25, 1973, p. 216ff.) veröffentlicht worden.

ten.¹⁴⁷ Ich habe dafür akkad. **Dal(i)pat* oder weit besser **Dil(i)-pat* vermutet. Das Zeichen  *bat* in ^{mul}*Dil-bat* kann ohne weiteres als *pát* gelesen werden. *Dilpat* ist die endungslose Form des Verbalabstraktums *diliptum*, eine Form, die auch weibliche Eigennamen bilden kann. So benennt man also die Göttin, die nicht zur Ruhe kommt, die immer wacht, von *dalāpum*¹⁴⁸ – wie es denn überhaupt ein Kennzeichen aller Götter ist, daß sie des Schlafes nicht bedürfen,¹⁴⁹ und ein hell funkelnder Stern wacht

¹⁴⁷ Doch geben die Syllabare *dil. bad* = *nabû* „glänzen, strahlen“ bzw. *dil. bad. bad* = *napāhum ša k[akkabi]* (RA 10, 1913, p. 224). ^d*Dil-bad* wird auch mit ^d*Zib*(.ḫ áš) gleichgesetzt; dabei ist *zib* = *šimtum* „Geschick“ und ḫ áš = *zib* = *tēlitu* „Prostituierte“, was auf den Hierodulencharakter der Ishtar hinweisen dürfte. Wir sehen vorderhand in ^d*DIL(I).BAD* ein Pseudoideogramm ähnlich wie ^d*EN.ZU* für ^d*Su-en* > ^d*Sin* (oben p. 23 Anm. 52), ^d*ES_x.DAR* ( für  *eš_a*) für *Ištar* (oben p. 56 Anm. 128), aber auch *SAT.TUG* (statt *sá-du ga*) = *sattukku* „(regelmäßige) Opfergabe“ u. dgl. m.

¹⁴⁸ Spies-FS p. 107²⁸. Vielleicht hängen mit dieser Vorstellung von der Unruhe aber auch die Attribute *muribbat šamē*, *munarriṣat eršetim/huršāni*, *dāliḫat apsi/tāmāti* zusammen (bei Tallqvist, Götterepitheta p. 336).

¹⁴⁹ Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht (Psalm 121, 3f.). Im Thronvers des Koran heißt es von Allāh: *lā taḥduḫu sinatun wa-lā naumun* (Koran 2, 256). *Allāh* ist *kirdagār-i-lā'yanām*. Darauf spielt der Vers im *Divān-i-Šams-i-Tabrizi* pointierend an: *ki Haqq bīdār (u mā bīdār im'šab)*. Desgleichen pflegt in arabischen Erzählungen, z. B. in Tausend-undeinernacht, etwa auf „er schlief ein“ oder „sie legten sich schlafen“ gern eulogisch ein „Preis Ihm, der niemals schläft“ zu folgen.

Gilgamesch verschert das ewige Leben, indem er – insoweit ganzer Mensch – dem Schlummerbedürfnis unterliegt, sodaß die Schlange ihm die Unsterblichkeitspflanze rauben kann (Tafel XI Vers 304ff.). Jesus, seiner göttlichen Natur gemäß, verbringt wachend im Gebet auf dem Ölberg die Nacht, während die Jünger als bloße Menschen dem Schlaf, der sie überfällt, nachgeben müssen (Markus 14, 37ff. = Matth. 26, 41ff.). Nachtwachen bringt den Menschen der Gottheit näher. In der indogermanischen Welt sieht das so aus. Gott Ahuramazda ist *a'xvafna-* (Vd. 19, 20; Joh. Hertel, Sonne und Mithra = *IIQF* 9, 1927, p. 197f.), ebenso Gott Mithra (Yt. 10, 7 u. ö.; Nyberg, Religionen p. 59). Schlummerlos sind im *Rigveda* die *Ādityas*. Der vedische Mitra gibt *a'svapnaḡ-* auf die Völker acht, ohne die Augen zu schließen (*RV* 3, 59, 1). Die widergöttliche *Būšyastā-Dämonin* des *Awesta* sucht die Gläubigen in Schlaf zu lullen. Daher erbitten und verehren die Zoroastrier „die mannhafte Tapferkeit, (die immer) auf den Beinen, ohne Schlaf, (auch) auf dem Lager ruhend wach (ist)“: *na'ryqm*

natürlich offenen Auges in der Nacht.¹⁵⁰ Das läßt sich weiter stützen. Gerade bei der Venus nämlich wird auf diese ihre „Schlaflosigkeit“ angespielt, und ein Hymnus singt:

di-li-ip-tu₄ à la ša-la-lu ku-ma Ištar

„Wachen und Schlaflosigkeit sind dein, o Ishtar!“¹⁵¹

Übrigens kehrt der *Dilbat*-Name für die Venus bei den Syrern wieder als *Šgl w Dlb̄t* (*šēgāl* ist das „Kebsweib des Königs“: akk. *šugalītu*?) und noch später in den manichäischen Turfantexten als *Dibat*.¹⁵² Mandäisch ist (*D*) *Lybt*. Ein auffälliger Venus-Name ist im alten Mesopotamien ^{mul}Imi-šu-(nīg-)rin-na = akk. *tinūrum* „Ofen, Kohlenbecken“ (Wurzel *nwr* „leuchten, brennen“).¹⁵³ Er erinnert an gewisse Namen des Mars (unten

ham.varaitim arədwo.zəngqm ā'sitō.gātūm a'χ^aafnyqm ḡayāurūm (Y. 62, 5; Yt. 19, 39). *Suhail* „Canopus“ zu *ŠH - l* arab. *shr / d* „wachen“?

Bei den Indern können die Götter die Augen gar nicht erst schließen; daran, daß sie nicht zwinkern, sondern starr blicken, erkennt der Kundige sie sogleich. So kündigt seine Lehre auch der Bodhisattva „nicht-blinzelnd“ (*a'nimēṣaka-*, *a'nimīlana-*; Reichelt, Soghd. Handschriftenreste I, 1928, p. 13). Neben den Ādityas im Allgemeinen ist im Rigveda auch Indra *a'nimiṣā-*. Bei den Germanen braucht Gott Heimdall weniger Schlaf als ein Vogel (F. Rolf Schroeder, Heimdall p. 6f.). Goethe läßt seinen Prometheus, der die Götter nicht anerkennt, herausfordernd fragen: „Rettungsdank dem Schlafenden da droben?“ Im Aramäischen ist *ʾr* „wachend“ zu „Engel“ geworden, z. B. in Daniel 4, 10. 14. 20 (ἐγγέλωρος zu ἐγγέλω). Vgl. schon Spies-FS p. 107²⁸. Allein an der vorgelegten Konstruktion stört uns doch das eine: als einzige unter den Planeten blinkt und zwinkert gerade die Venus ausgesprochen. Über das „nichtschlafende Auge“ im Balkan (russ. *ne'dremanoje oko*) s. Leopold Kretzenbacher, Bilder und Legenden (1971) pp. 43–48.

¹⁵⁰ Ein in der persischen Dichtung durchaus geläufiger Vergleich: Etwa:

„Von Beginn der Nacht bis zum Morgenrot in Leid um dich gleicht mein Auge einem Stern, der wach ist (*kaukābī mānad ki bīdār ast*).“

Bei Fazlu'llāh-i-Zahrā'i, Dūr'numā-i-Xvānsār (1341 = 1962) p. 51.

¹⁵¹ Bei Sjöberg, Mondgott I p. 95.

¹⁵² *Dybt*; MirMan. III p. 880³.

¹⁵³ R. Labat, Manuel d'épigraphie akkadienne (1959) p. 185 Nr. 399. Verf. in Güntert-GS (1974) p. 317²¹. Das Wort ist nicht sumerischer Herkunft, doch gibt es dafür aus dem Akkadischen geflossene Pseudoideogramme. Als akkadische Nominalbildung hat *tinūrum* ein auffälliges *ti-* statt *ta-* in offener Silbe.

pp. 72, 75), bei dem jedoch der rötliche Glanz viel eher an Kohlen-
glut denken läßt als bei der Venus.

Neben der 'Uzzā – denn die *Ishtar-Astarte* von einst war
offenbar in Vergessenheit geraten – stellt *az-Zuhara* die arabi-
sche Venus dar. Das ist eine alte noch nicht gelangte Deminutiv-
form (*qūtal-* gegen späteres *qutāl-*), die dem hypokoristischen
Astlik-Stern der Armenier entspricht. Der – jedenfalls in Iran –
gekürzt als *zūhra* zu hörende und bei den Dichtern so zu skan-
dierende Name ist wohl auch als solcher zu verstehen, nämlich
als „Glanz, Licht, Helligkeit, Schönheit“, gehört also zur Wurzel
zhr „scheinen, leuchten, strahlen“, wovon auch *zahr(a f.)* „Blume,
Blüte“ kommt, fast gleichbedeutend mit *zahrw*, mit dem die Basis
gemein ist: *ZH-r*, *ZH-w*. *Zuhra-i-zahrā'* heißt die Venus –
ganz so wie die heilige Fāṭīma bei den Schiiten. Doch *al-azharānī*
„die beiden Strahlenden“ sind (wie oben p. 15 Anm. 34 vermerkt)
Sonne und Mond. Syr. *Zwhrh* und armen. *Zouhray* sind ein-
fach Wiedergaben der arabischen *Zuh(a)ra*. Daß ein so pracht-
voll funkelnder Stern nach seinem Glanze benannt wird, ist
selbstverständlich und nicht nur an arab. *az-Zuh(a)ra* zu demon-
strieren. Im Talmud ist *kōkab Nōgā* oder *Nūgā/Nōgā* die Venus
d.i. „der Glanz“ schlechthin: aram. *nōgā* ist nur eine lässige Um-
setzung von hebr. *nōgāh* „heller Schein, Glanz“ (Wz. *ngh*; = *bā-
rōqā*). Glanz und Schönheit der Venus gelten als unwidersteh-
lich; dem Zauber der *Zuhara* vermochten selbst die Engel Hārūt
und Mārūt nicht zu entgehen: sie wurden von ihr, wie es eine
Version der Legende will, betört und verführt.

Die iranische Venus heißt *Anāhit*, woraus mit lautgesetz-
licher Aphärese und Dehnung der Schlußsilbe np. *Nāhid* und
auf der Weiterwanderung des Namens schließlich bei den Uiguren
Nayīd geworden ist.¹⁵⁴ Das ist die im Awesta *Anāhitā Arədvī
Sūrā* genannte Göttin, der der 5. Yašt gewidmet ist¹⁵⁵; sie
ist neben Mithra die bedeutendste Gottheit des alten Pan-
theons. Beide werden bereits in den altpersischen Inschriften
Artaxerxes' II. (404–359 v. Chr.) zusammengenannt. An der al-

¹⁵⁴ Bazin, Sternkunde p. 575¹.

¹⁵⁵ Hermann Weller, *Anahita: Yašt 5 metrisch herausgegeben, übersetzt
und erklärt* (1938).

ten Deutung *an-ā'hitā* „ohne Fehl, makellos“ (np. *āhū* „Fehler, Sünde“) besteht kein Grund zu zweifeln.¹⁵⁶ Neben np. *Nāhīd* finden sich auch die Formen *Nāhī* (mit $-\delta > -y$) und *Nāhid*. Letztere ist ins Arabische übergegangen als *Nāhid* und *Nāhida*, das ist nach der orientalischen Überlieferung der Name der Mutter Alexanders des Großen, die der makedonischen Olympias entspricht. Von den Kultbildern der *Nāhīd* ist das arabische Nomen (und Verb) *nāhid(a)* hergenommen: „Mädchen mit üppigen Brüsten“ (vgl. Verf., Lehngut p. 631⁷⁷).

Wesenszüge dieser Gottheit sind bei den Schiiten in die Gestalt der heiligen Fāṭima, der Gattin Alis und Tochter des Propheten, übergegangen. Dazu gehört vor allem ihre Schirmherrschaft über die Gewässer: *Fāṭima šīḡa-i-āb ast; ābhā mahriyya-i-ḥaṣrat-i Fāṭima ast* heißt es bei den Persern. Mit der Gestirngottheit hat das freilich kaum mehr zu tun.

Unklar ist mir das von den neupersischen Lexika gegebene Wort *Zāvar(s)* oder *Zāvas* für den Planeten Venus, und ich vermute fast eine Verwechslung mit *Zāvūš* < Ζεός, d. h. dem Planeten Jupiter, der ja volkstümlich in entsprechender Stellung auch Abend- oder Morgenstern genannt wird. Er ist das „große“, Venus das „kleine Glück“. Über *Zāvūš/Zūš* „Merkur“ s. oben p. 53f.

Die Perser haben aber außer *Nāhīd* noch einen anderen sprechenden Namen für die Venus und ihren Stern. Das ist np. *Biluft*, besser *Bēluft*, nämlich *Bēduxt* < **baya'duxt* „Gottestochter“, eine ostiranische Form mit charakteristischem Übergang von $-d/\delta > -l$ und $-ft$ für $-xt$.¹⁵⁷ Neben *Biluft* gibt es mit b/m -Wechsel eine Spielform *Mēduxt*,¹⁵⁸ über die ich einiges in meinem Neujahrsfest (1953) p. 44 angemerkt habe. Die „Gottestochter“ ist jedenfalls ein altes Prädikat, das der Venus schon seit sumerischen

¹⁵⁶ Vgl. Verf., Kult und Sprachform in Iran (in ZDMG Suppl. 2: 1974) p. 472^{4a}.

¹⁵⁷ Wie in np. *ḡuft* „Paar“ für **ḡuxt* < *yuxta-* „zusammengeschirrt“. Übrigens ist *Bīduxt* auch mehrfacher Ortsname in Chorasan; s. FĠ 9 (in Welt des Islams 2, 1953, p. 263f. *Bīh'duxt* geschrieben in Anlehnung an den sassanidischen Namentyp *Vēh-...*).

¹⁵⁸ Von de Lagarde, Gesammelte Abhandlungen p. 169 als *Mithaokhta* (*miθaoxta-* „falsch gesprochen“) mißverstanden.

Tagen anhaftet; die *Ištar* ist *binat Anim*, *bukurtu Anim*, *mārat Ellil*, *mārat Sîn* usw.¹⁵⁹

Die Dichter Irans verleihen der Venus noch mannigfache Epitheta. So ist sie – im Gegensatz zu Mars (s. p. 71) – „die Rose der Waage“, d. h. die freundliche Herrin über das Tierkreiszeichen *Libra*:

Šaur-u-Mizān ču xāna-ī-Zuhra-st
(Nišābu's-Šibyān).

Allgemein heißt die Venus

xātūn-i-falak
xātūn-i-yaγmā
xātūn-i-šabistān-i-falak

– Beiwörter, die sie freilich mit Sonne und Mond teilt.

Vor allem und ausschließlich aber ist die Venus die Musikanthin und Tänzerin des Himmels:

<i>xūnyā'gar-i-falak</i>	<i>muṭriba-i-falak</i>
<i>rūd'zan-i-falak</i>	<i>'arūs-i-arṣanūn'zan</i>
<i>lūlī-i-falak.</i>	<i>ra'nā-i-šāhib-barbuṭ.</i>

Berühmt ist der klangvolle Schlußvers eines Ghasels von Hafis:

Dar āsmān na [od. *čī*] *'ağab, gar bi-gufta-ī-Hāfiğ*
surūd-i-Zuhra bi-rağş āvurda Masīhā-rā

„Kein [od. Was] Wunder, wenn am Himmel auf das Wort des Hafis

der Gesang der Venus den Messias zum Tanzen gebracht hat!“

Es mag Zufall oder doch eben im Wesen der Dinge begründet sein: auch die Stadtgöttin von Babylon und Marduks Gemahlin, eine Ishtar-Gestalt namens ^d*Šarpānītum* „die silbrig Glänzende“ hatte eine Harfenspielerin (gud-dúb) namens Gašan-sub-an-na in ihrem Hofstaat.

Die Armenier, die in späterer Zeit die arabischen Planetennamen übernehmen,¹⁶⁰ hatten für die Venus den Namen *Lou-*

¹⁵⁹ Tallqvist, Götterepitheta p. 330ff., bes. p. 332 und als Stern p. 336, 339.

¹⁶⁰ *Šams, Lamar, Ōtarit, Zohra, Marex, Mouštari, Zohal*. Nach Hübschmann, Armen. Gramm. I p. 265 Nr. 41.

sa'ber d. i. „Lichtträger“, wie griech. Φωσφόρος (*Ἑωσφόρος*), lat. *Lucifer*. Das sind wohl Lehnübersetzungen. Das Licht-Element prägt bei den Armeniern auch die anderen Gestirnnamen; so heißt der Mond *lousin(kay)* (oben p. 39) und der Jupiter *Lousn'rag* (s. unten p. 83), aber schließlich auch der Merkur *P'ailacou* (oben p. 44) und der Saturn *Erewak* (s. unten p. 93). Volkstümlich-anheimelnd deuten sich heute die Armenier Irans den Venusstern *Arouseak* als „kleine Braut“, wozu sie umso mehr Recht haben, als auch in der persischen Dichtersprache der Venusstern *'arūs-i-aryanūn'zan* (s. oben p. 64) oder überhaupt *'arūs-i-ġihān* „die Weltbraut“ ist. Aber armen. *Arouseak* kommt schon vorislamisch in der Bibelübersetzung vor und ist in Wahrheit Deminutiv zu mpB. *arūs* „weiß“ < av. *a'ruša-* (ai. *aruṣā*).¹⁶¹

Endlich sollten in diesem Zusammenhang auch die uns am nächsten stehenden Namen des Abendlandes nicht gänzlich übergangen werden: *Venus* selbst und *Freia*. Das lateinische Wort *Venus* entspricht seiner Ableitung und seinem Wesen nach dem deutschen *Wunsch* und *Wonne*, seiner Form nach sogar dem indischen Neutrum *vanas-*, von idg. *wen-* „verlangen nach, sich sehnen“. Die Gleichsetzung mit der altrömischen Vegetationsgöttin *Venus* ist zweifellos sekundärer Natur.¹⁶² Unter den nach Planeten benannten Wochentagen entsprechen sich ἡ ἡμέρα Ἀφροδίτης = *Veneris dies* = soghd. *Nāχīd žamanu* = *Freitag*. So gehört auch nach den islamischen Steinbüchern zur Venus als Wochentag der *yaum al-ġum'a*.¹⁶³

Die altgermanische Göttin, die mit unserem Wort *Freitag* der Venus-Ἀφροδίτη gleichgesetzt wird, ist *Freia*, die Gemahlin Wotans, ahd. *Frija*, aisl. *Frigg*, von der idg. Wurzel *prāi-* „lieben“,

¹⁶¹ S. oben p. 58 Anm. 139.

¹⁶² Pokorny Wb. 1146. Abweichend und sehr anregend, aber sicher viel zu weit gehend J. Trier, *Venus-Etymologien um das Futterlaub* (= Münstersche Forschungen 15: 1963) pp. 141–154. S. noch Kluge-Mitzka²⁰ (1967) unter *Wonne* sowie Verf., *Zur Funktion von Nominalformen*, in WO 3 p. 120².

¹⁶³ Ruska, *Planetendarstellungen* pp. 27, 38, 41, 46, 48. Die Belutschen verwenden als Muslims für „Freitag“ den Namen *zuma* < arab. *ġum'a* f. und entsprechend für „Donnerstag“ *ḡamis* < arab. *yaum al-ḡamīs* bzw. *zuma'šaf* = *šab-i-ġum'a*, wie im Urdu *ġum'a-rat* „Friday eve“ (ähnlich unser *Sonnabend* ← *Sonntag-Vorabend*). S. bereits p. 15 Anm. 33.

wozu got. *frijonds* „der Freund“ und aisl. *fridr* m. „Liebe, Friede“ gehören, ai. *priyá-* „lieb“ und dt. *frei*.

Aber der Venus-Stern heißt bei den damit angesprochenen Indern ganz anders. Er ist – wie in einem Teil der westlicheren Welt (s. oben p. 56f.) – männlich und heißt *Šukrá-* „der helle, lichte“.¹⁶⁴ Daraus haben die Türken Zentralasiens ihren Venus-Namen *Šukur*/*Šükür* übernommen. Ein synonymes alttürkisches Wort kann ich nicht erklären: *Sābit* „Planet Venus“, nach Räsänen Wb Sp. 407 < arab. *ṭābit* „feststehend“ – aber das wäre sinnlos. Arab. *ṭābit* sc. *nağm/kaḡkab* ist „Fixstern“ (pl. *ṭawābit*) und geht völlig am Wesen des rasch bewegten Planeten vorbei, der mit dem Fixstern nur das eine gemein hat, daß er lebhaft funkelt. Soweit die Gleichung überhaupt stimmt: alte oder neue Verwechslung?

Eine der Venus-Epiklesen im Sanskrit ist *Daitya'guru-* „Lehrer des Daitya (= Daitēya)“. Dieser aber ist ein Asura, ein Götterfeind, womit auch unser Planet hier deutlich in die Dämonensphäre (s. oben p. 12 *graha-*) gerückt wird.

Ungelöst bleiben in den neupersischen Lexika die Venus-Namen

Narvān/*Farvān* „Venus (-Intellekt)“

Raz'bān, *Raz'vān* („Winzer“, p. 78)

Vabārāi, *Vapārāi*

Zāvar(s) (oben p. 63).

♂

7. (3) Im geozentrischen System folgen auf Mond–Merkur–Venus die Sphären Sonne–Mars–Jupiter–Saturn. In unserem heliozentrischen System entspricht die Gruppe der äußeren Planeten, d. h. hinter der Erde Mars–Jupiter–Saturn. Nach islamischer Zählung ist also der Mars der *aḡtar-i-panğum*, etwas schwungvoller ausgedrückt *ṭaraf'dār-i-panğum* „der Fürst des fünften (Himmels)“, *qā'im-i-panğum āsmān* „der Statthalter der fünften Himmelssphäre“, *sā'is-i-panğum ravāq* „Verwalter des

¹⁶⁴ Ai. *śukrá-/śuklā-* „leuchtend, glänzend“ ist bei den Iranern „rot“: ap. *Θυξρα-* mPN, np. *surχ* und (NW) *sūr* „rot“ < *suχra-* (idg. *keuk-*). Ähnlich ein anderer Name der indischen Venus: *Śvēta-* „der weiße (Stern)“, wozu np. *saḡīd* < mp. *spēt* < air. *spaita-* (NW); s. oben p. 18 zu *sipīhr*. Neben *Śvēta-* auch *Śvēta'ratha-* „auf lichtem Wagen“.

fünften Gewölbes“, *šihna-i-paṅṅum hišār* „der Polizeipräfekt der fünften Himmelsfeste“. ¹⁶⁵

Neben der Venus ist wohl der Mars der charakteristischste Planet, mit seinem rötlichen Licht auch dem Laien sofort erkenntlich, besonders wenn er in Erdnähe dabei sehr hell strahlt. Er läuft auf seinem größeren Kreise etwa doppelt so lange wie die Erde, nämlich ca. 687 Tage. *Mars* übersetzt griech. Ἄρης, und dieser Name geht wieder auf den babylonischen Kriegs- und Unterweltsgott *Nergal* zurück, den Stadtgott von Kutha, an den noch die Syrer eine Erinnerung bewahrt haben: *Nyryg*. ¹⁶⁶ Den Mandäern ist *Nergal* (*Nyryg*, *N'ryg*) als Sohn *Bēl*-Jupiters noch wohlvertraut: *Nyryg br Byl 'Ph'*; er heißt dort „der wilde Nergal“ *Nyryg zyd'n*, und man spricht von den „Dämonen des Hauses *Nergal*“ *d'ywy d(-byt) Nyryg*. ¹⁶⁷ Bei den Iraniern entspricht hier *Bahrām*, älter *Varahrān*, air. *Vr̥θra'yan* oder *Vr̥θra'yana*, d. i. ai. *Vr̥tra'han-* der Schläger des *Vr̥tra*-Dämonen, ein Beiname vor allem *Indras*. ¹⁶⁸ Daher der *Dienstag* als *dies Martis* bei den Soghdien *Vanḫān* (sc. *šamanu*) heißt. ¹⁶⁹ Aber den Mars am

¹⁶⁵ Zu arab. *šihna* (persisch auch *šahne* gesprochen) s. Doerfer III p. 320f. Nr. 1326. Sternkundlich meint der Ausdruck entweder „Herr“ (*šihna* = *hākīm*, *sā'is*, *ṭaraf'dār* u. ä.) oder „Wächter“ (*šihna* = *pās'bān* u. ä.) in den Planetenwörtern. Arab. *hišār* „Festung“ für „Firmament, Himmelsfeste“ (schon AT *rāqī'*) bzw. die einzelne Himmelssphäre“ auch sonst; z. B. *hišār-i-barīn* „oberste Himmelssphäre“
hišār-i-pīrūza „der sieghafte Himmel“ (besser wohl „türkisfarben“)
hišār-i-mu'allaq „der hangende Himmel“
hišār-i-hazār'mīḫī „die 1000-Nagel-Feste“ → „Fixsternhimmel“ oder „Tierkreis“ (oben p. 8)
hišār-i-šahārum „die Sonne“ (eigentlich deren Sphäre).

Ähnlich wie *hišār* wird *ravāq* „Gewölbe, Säulenhalle“ gebraucht: *ravāq-i-bī'sutūn* (vgl. Demawend pp. 287, 325), *ravāq-i-sīm(gūn)*. Desgleichen *tīṭāram*.

¹⁶⁶ Im Buch der Erkenntnis der Wahrheit (ed. Kayser) 55, 5; im Book of Medicines (ed. Budge) 503, 3. S. Peter Jensen, Kosmologie der Babylonier (1890) p. 135.

¹⁶⁷ Drower-Macuch, Dict. s. vv. Mars gilt als Symbol der Araber.

¹⁶⁸ É. Benveniste et L. Renou, *Vr̥tra* et *Vr̥θragna*, Étude de mythologie indo-iranienne (= Cahiers de la Société Asiatique 3: 1934). Heinrich Lüders, *Varuṇa I* (1951).

¹⁶⁹ Zur lautlichen Entwicklung <* *varḫān* s. Henning, Bet- und Beichtbuch p. 85f.

Sternhimmel nennen die Inder *Aṅgāra(ka)*- eigentlich „(Holz-) Kohle“, auch wohl *Gaganōlmuka*- „Himmelsfackel“ (*ūlmuka*- n. „Feuerbrand“), wie denn auch der Kriegsgott der Griechen, Ares, die brennende Fackel zum Symbol hatte. Bei den Armeniern ist *Hrat* der Planet Mars, auch übrigens *Vram*. Und bei den Arabern heißt der Mars etwas rätselhaft *Mirrīḥ*. Wir kommen auf diese Namen noch zurück (unten p. 76ff.).

Der alten Kulturwelt gilt der Mars als unheimlich-feindliches Wesen, und das ist bis heute so geblieben. Allerdings ist er neben Saturn, dem Großen Unglück, das Kleinere Unglück: *an-naḥs al-ašgar*. Krieg, Revolution, Mord, Brand und andere Schreckenisse sind die Folge seines Erscheinens. Schon die babylonischen Beinamen kennzeichnen ihn als Unglücksbringer. Von den sieben Namen, die ein bekannter Keilschrifttext von ihm aufführt,¹⁷⁰ lauten mindestens vier ganz abträglich: er ist schlechthin der „Feind“ ^{ul}*Na-ka-ru*, der „Empörer“ ^{ul}*Sar-ru*, der „Böse“ (^{ul}*ḥu*l, ^{mul}*lim-nu*) und der „Widerspenstige“ oder „Gewalttätige“ (^{ul}*ṣal-bat-a-nu*). Davon hat der Hellenismus *Ṣalbatānu* als Σελήβατος übernommen (Hesych).¹⁷¹ Das ist – über das Femininum – eine *ān*-Weiterbildung von *ṣalpum* „quer, schräg, widerspenstig“¹⁷² und hat wohl als *ZL-b/p* semit. *ZL* zur Basis, das als *ZL-m* in akk. *ṣalmum* „schwarz“, arab. *ṣālim/ṣallām* „Unterdrücker, Tyrann“, *ṣulm* „Gewalt(tat), Unrecht“, *ṣulumāt* „Finsternis“ steckt.¹⁷³ Die sumerische Entsprechung von ^d*Ṣal-bat-a-nu* = ^d*Nergal* ist ^{mul}*Si-mu-ud* „der von Blut (*mud*) Strotzende“ (Tallqvist). Mars ist weiter *mušmūt būlim* „der das Vieh sterben läßt“,¹⁷⁴ *muštābarru mūtānu* „der andauernd Seuchen/Verderben sehen läßt“: ^{mul}*Ṣa-al-ba-ta-nu i-na-ap-pa-ḥa-am-ma bu-la ū-ḥal-la-aq* „Mars flammt auf und vernichtet das Vieh“. „Wenn

¹⁷⁰ CT XXVI 45 und Dupl.; bei E. F. Weidner, Handbuch der babylonischen Astronomie (1915) p. 19. ŠL IV 2 s. v. *Ṣalbatānu* (Nr. 360).

¹⁷¹ Früher falsch *ni-be-a-nu* und Σελήβατος gelesen.

¹⁷² Früher statt *ṣal-pu(-um)* irrig *ni-pu(-um)* gelesen. Eine Beziehung zu aram. *ṣalībā* „Kreuz“ (> arab. *ṣalīb*; auch > np. *ḥalīpā* gegen Verf., Iran. Lehngut p. 606) scheidet nicht unbedingt aus: das Kreuz als „Querholz“ und Mars als der Planet, „der sich querlegt“ (vgl. engl. *queer* < dt. *quer*).

¹⁷³ Nicht zu *Z'-p* (hebr.) und *Z'-l* (arab.) „zürnen“, hebr. auch mit infigiertem *l*: *Zl'-p* „zürnen“.

¹⁷⁴ VR 46 Rs 5 wohl auf Mars zu beziehen.

das Aufleuchten des Mars gesehen wird, findet Fallen im Lande statt: Fallen des Viehs“ *šumma mišhu ša* ^{mul}*Šalbatānu innamer, miqittu ina māti ibašši: miqitti būlim*.¹⁷⁵ Weniger hart nehmen sich demgegenüber die Epitheta *šanū* und *aḫu* aus: „der zweite, der andere“ d. h. der „Widerpart“, der „Rivale“, oder *kakkab lā mināti* „der unberechenbare Stern“.

Auch in Indien weisen gewisse Ausdrücke den Planeten Mars eindeutig der Kriegssphäre zu:

<i>Mahā'sēna-</i>	„mit großem Heere“	
<i>Sēnā'nī-</i>	„Heerführer“	
<i>Skanda-</i>	„der Überfallener“	} das sind Beinamen des Kriegsgottes
<i>Ṣaḍānana-</i>	„mit sechs Mündern“	
<i>Kārttikēya-</i>	„der von den Plejaden (<i>Kṛttikā</i> pl.) auferzogene Kriegsgott“	

und vielleicht noch hierher

<i>Čara-</i>	„Spion“	
<i>Śiva'gharma'ḷa-</i>	„erzeugt von der Glut/Wut Śivas“	
<i>Ṛnāntaka-</i>	„Ender der Schuldverhältnisse (durch den Krieg?)“, daher „Schutzherr der Schuldner“.	

Sie fügen sich damit dem babylonischen Weltbild ein.

Ai. *Āra-* „Mars“ ist wirklich Lehnwort aus griech. *Ἄρης*. Denn die Gleichsetzung mit (nicht die Angleichung an) ai. *āra-m./n.* „Erz“ hat ihre Bedenken, da sonst Eisen das Metall des Mars ist. Freilich tritt Eisen bald an die Stelle von Erz (Bronze); vgl. Verf. in Persica 4 (1969) p. 22ff. Überdies steht *Āra-* auch für Saturn, dessen Metall wiederum das Blei ist (unten p. 91 Anm. 248). Die indischen Entlehnungen aus der hellenistischen Sternkunde sind (mit Scherer, Gestirnnamen p. 87) die folgenden:

Sonne	<i>Hēli m.</i>	< <i>Ἥλιος</i>
Mond		< <i>Σελήνη</i> (<i>Ἄρτεμις</i> ?)
Merkur	<i>Hēman-, Hēmnā-</i>	< <i>Ἑρμῆς</i>

¹⁷⁵ CAD s. vv. Egbert von Weiher, Der babylonische Gott Nergal (= AOATS 11: 1971) pp. 76–87.

Venus	<i>Āsphuḡit</i> - ¹⁷⁶	< Ὠφροδίτη
Mars	<i>Āra</i> -	< Ἄρης
Jupiter	<i>Ġyau</i> -	< Ζεύς
Saturn	<i>Kōṇa</i> -	< Κρόνος.

Āra- im Sanskrit < Ἄρης wird also durch die anderen dem Griechischen entlehnten Planetennamen aufs beste gestützt. Auch der indische Tierkreis (*dvādaśāśa*-) besitzt neben den original-indischen bzw. übersetzten Sternbildnamen seine griechische Reihe,¹⁷⁷ und viele andere astrologische Termini haben über den Hellenismus ihren Weg nach Indien genommen.¹⁷⁸

Im Wesentlichen aber spiegelt die Himmelskunde überall den babylonischen Einfluß, und diese altmesopotamische Tradition bleibt dem Planeten auch im späteren Orient noch erhalten. Davon ein gutes Beispiel sind die neupersischen Bezeichnungen für den Mars:

¹⁷⁶ Angelehnt an *ḡit*-Komposita wie *Abhiḡit*- „Wega“ (= α Lyrae) „siegreich, Sieger“; daher wohl auch av. *Vanant*- „Schläger, Sieger“ als Name für die Wega (s. J. Filliozat in JA 250, 1960, p. 328).

¹⁷⁷ Zur Veranschaulichung folgende Tabelle:

Κριός	> <i>Kriya</i> -	neben <i>Mēśā</i> -
Ταύρος	> <i>Tāvura</i> - <i>Tāvuri</i> -	<i>Vṛṣa</i> (<i>bhā</i>)-
Δίδυμοι	> <i>Ġituma</i> -	<i>Mithundā</i> -
Καρκίνος	> <i>Karkin</i> -	{ <i>Karkaṭa</i> (<i>ka</i>)- <i>Kulīra</i> -
Λέων	> <i>Lēya</i> -	<i>Simhā</i> -
Παρθένος	> <i>Pā(r)thōna</i> - <i>Pārtha</i> - (m.!)	<i>Kanyā</i> -
Ζυγός	> <i>Ġūka</i> -	<i>Tulā</i>
Σκορπιός	> <i>Kaurpi</i> (<i>s</i>)-	<i>Vṛṣṭika</i> -
Τοξότης	> <i>Taukṣika</i> -	<i>Dhānuṣ</i> -
Αιγούρεως	> <i>Ākōkēra</i> (<i>s</i>)-	<i>Makara</i> -
Ύδροχόος	> <i>Hṣdrōga</i> -	<i>Kumbhā</i> -
Ῥιχθός	aber nur als <i>Antya'bha</i> - „letztes Sternbild“ neben <i>Mīna</i> -].	

¹⁷⁸ So die Fachausdrücke der Astrologie
dṛkāna- < δεκανός *decānus* (arab. *dariḡān* < Sanskrit)
hōrā- < ὥρα *hōra*
kēndra- < κέντρον *centrum*
līptā < λεπτή (*minūta*).

Weitere sternkundliche Wörter aus dem Griechischen bei Albrecht Weber
 Indische Studien 2 (1853) p. 254 u. ö.

pahlavān-i-sipihr „der Kriegsheld des Himmels“
tīy¹zan-i-āsmān „der Schwertzieher des Himmels“
tīy-i-āsmān¹zan „die himmelschlagende Schwertschneide“
gāzbān-i-falak „das Wurfgeschloß/die Wurfmaschine des
Himmels“ oder einfach „der Wutentbrannte
des Himmels“,

vielleicht aber im Sinne von *mīr-gāzab* „Scharfrichter“, wie er
in einem weiteren Marsnamen vorliegt:

ğallād-i-falak „der Schinderhannes des Himmels“.

In dieser Richtung heißt der Mars auch

la¹χaftān etwa „dessen Rüstung rubinrot ist“

oder ganz einfach

ba¹χūn „der Blutige“. ¹⁷⁹

Von seinem „Hause“ her führt der Mars – im Gegensatz zur
Venus (p. 64) – den Beinamen

χār-i-‘Aqrab „der Dorn des Skorpion“.

Denn

Hamal-ū-‘Aqrab ast bā Bahrām
(Niṣābu ’ṣ-Ṣibyān).

Später wird der Mars (wie überhaupt die ordnungsfeindlichen
Planeten insgesamt, oben p. 11) mit Vorliebe „der Türke“ des
Himmels genannt, den man wegen seiner kriegerischen Wildheit
fürchtet:

turk-i-čarχ¹/falak/gardūn „der Himmels-Türke“
turk-i-mu‘arbid „der streitsuchende Türke“
turk-i-ašqar „der rotglänzende d. h. blutrünstige Türke“. ¹⁸⁰

Wie kam man zu dieser Auffassung des Planeten? Rein äußer-
lich mag schon die rote Farbe aufregende Gefühle erweckt ha-

¹⁷⁹ Ein Teil dieser Epitheta wird auch von der Sonne gebraucht, deren
heiße Strahlen sommers gefürchtet sind. Zu *ba¹χūn* beachte p. 76 Anm. 195.

¹⁸⁰ Angeblich heißt auch die Sonne *Turk-i-čarχ¹/falak/gardūn*, wie sie
gleichfalls *Turk-i-nīm¹rūz* „Türke des Südens“ oder (wie auch der Mond)
Turk-i-ḥiṣārī „der himmlische Türke“ genannt wird (vgl. *ḥiṣār-i-barīn*
„höchster Himmel“, oben p. 67 Anm. 165).

ben. Sie ist immer und überall hervorgehoben worden und fällt jedem Betrachter ins Auge. Den Ägyptern war Mars „der rote Horus“ *Hr-dš(r)* > Ἀρτης/Ερτωσι.¹⁸¹

Daher gilt Mars auch den Babyloniern als der *kakkabu sāmu*, der *kakkabu mākru*, falls dies wirklich „(feuer)rot“ bedeutet.¹⁸² Er ist *tamšil* ^d*Girra* „Ebenbild des Feuergottes“.¹⁸³

Von akkad. *sāmum* „rot“ leitet sich wohl der Marsname *Sāmyā* bei den Sabiern ab,¹⁸⁴ der das charakteristisch aramäische Wortende auf *-yā* zeigt, wie wir es in vielen Wörtern beobachten: *āsyā* „Arzt“, *kursayā* „Thron“, *lēlyā* „Nacht“, *māryā* „Herr“, *sūsyā* „Pferd“ usf. Dazu haben wir oben p. 27 einstweilen auch *qəmaryā* „Mond“ gestellt.¹⁸⁵

¹⁸¹ Offenbar der einzige klar von der Anschauung des Himmelsbeobachters hergenommene Planetenname des alten Ägyptens, s. Neugebauer-Parker, *Egyptian Astronomical Texts* (1969) pp. 179, 181.

¹⁸² v. Soden HWB s. vv.; Felix Gössmann, *Planetarium Babylonicum* (= ŠL IV 2) sub ^{mul}*Šalbatānu*.

¹⁸³ OLZ 1914 Sp. 498.

¹⁸⁴ J. B. Segal in *Anatolian Studies* 3 (1953) p. 112.

¹⁸⁵ Dieses häufige *-yā* in der aramäischen Emphatikus-Endung ist zweifellos verschiedenen Ursprungs. Ein Teil der Wörter besteht aus altorientalischen Lehnwörtern: *asūm* „Arzt“ < sumer. a-zu; *kussūm* „Thron“ < sumer. gu-za; *sūsūm* „Pferd“, hebr. *sūs* viell. < ar. *ašwas*). Die Fülle der männlichen Verbalabstrakta der Form *qəṭūlyā* wie *ḥəḥūšyā* „Gefangennahme“, *raḏūfyā* „Verfolgung“, *šəḡūšyā* „Verwirrung“ usf. läßt an die akkadische Weiterbildung der *qutull*-Form auf *-a'um* < *-āyūm* denken (Verf. in *Revue Historique de Droit* 1973, 2 p. 208f.): *-āy-* wäre die Dehnstufe, *-y-* die Schwundstufe von *-ay-* (Verf. in *WO* 3 p. 83f.). Daher *-ē* im aramäischen Status constructus. Interessant ist in diesem Zusammenhange aramT. *ḥəḥūlyā* neben *ḥibbūlā* „Schuldverpflichtung“, bei den Syrern zu *ḥublā* verkürzt: offenbar aus akk. *ḥubullum* dass. entlehnt (zur juristischen Seite der Wurzel *ḥ|ḥbl* s. Verf. in *Revue Historique de Droit* 1973, 2 p. 210). In aram. *lēlyā* „Nacht“, *lēlē* „des Nachts, nächtlich“ liegt die alte Vollreduktion *lai-lai-* vor (so auch im arab. Plur.), in hebr. *lāyil* und arab. *lail(a f.)* hingegen die apokopierte Form derselben.

Die ganze Frage ist wichtig für die Beurteilung der aramäischen Ideogramme im Frahang-i-pahlavik, in welchem es von *-yā*-Wörtern wimmelt:

‘aršayā („Bett“ → „Thron“ aramT. *‘arsā* (akk. *eršum*, arab. *‘arš*)

basrayā (oder *basaryā*?) „Fleisch“ aramT. *bisrā*, syr. *besrā*

damyā „Blut“ aramT./syr. *dāmā*

duḥšayā „Honig“ aramT. *duḥšā* syr. *deḥšā* (arab. *dibs*, akk. *dišpum*)

kənišyā „Versammlung“ aramT. *kənišā*

Im späteren Hebräisch, bei den Juden der Talmudzeit, heißt der Mars *Ma^adīm* d.i. der „Gerötete“: Hiphil-Partizip *maqtīl* von *dm* „rot sein/werden“ (*ōdem* „rote Farbe“, *ādāmdām* „blutrot“ usf.).¹⁸⁶ Np. *arḡavān^{tan}* bezeichnet den Mars dichterisch als den „Purpurleibigen“.

<i>nūrāyā</i> „Feuer“	aramT./syr. <i>nūrā</i>
<i>pārāšayā</i> „Reiter“	aramT. <i>pārāšā</i> , syr. <i>parrāšā</i>
<i>šamsayā</i> „Sonne“	aramT. <i>šimšā</i> (oben p. 27)
<i>tarrāḡōlyā</i> „Huhn“	aramT. <i>tarnāḡōlā</i> , syr. <i>tarnā ūḡōlā</i> „Hahn“ (Ps.- Idgr. TAR.LUGAL).

Z.T. hat man wohl *qāḡalyā* statt *qāḡlayā* zu lesen (semit. *qātal-* gegen *qātl-*). Im Pehlewi findet sich die *-yā*-Erweiterung sogar bei den Zahlwörtern:

<i>ḡamšayā</i> „fünf“	syr. <i>ḡamšā</i> ,
<i>‘asrāyā</i> „zehn“	syr. <i>‘esrā</i> .

Aber *kōḡanyā* „Maultier“ auch im Talmud neben *kōḡanā* (< akk. *kūdanum*). Bei der „Waage“ hat gar der Talmud die Form *mōzanyā*, aber der Frahang *mōzənā*! Wie weit ist hier *-yā* sprachwirklich? Sind das Palatalisierungen des letzten Konsonanten oder einfach graphische Verunstaltungen:  statt ? Rückläufigkeit beobachten wir in np. *kilīsā* für *kilīsyā* < *ἐκκλησία*, wobei auch hier jedoch die Schrift mitgewirkt haben kann. S. schon Verf. in Oriens 16 (1936) p. 331.

Tatsächlich gibt es auch anderswo das Phänomen eines hybriden *-i-*. Wenn das Deutsche und das Englische lat. *magus* (< *μάγος*, ap. *maguś*) als *Magier* bzw. *magian* übernehmen, so ist das allerdings wohl erst von *Magie* (lat. *magiā*, *μαγεία*) abgeleitet oder doch an dieses angelehnt. Desgleichen erklären sich im Deutschen (und Englischen) *Bithynier*, *Böotier*, *Jonier*, *Kappadozier*|*Kappadokier*, *Karier*, *Kilikier*|*Zilizier*, *Lydier*, *Mazedonier*, *Mysier*, *Paphlagonier* usf. als Anlehnung an den Ländernamen auf dt. *-ien* (*Jonien*, *Kappadok|zien*, *Karien*), von dem aus das Ethnikon bei uns neugebildet wurde. Die griechisch-lateinischen Vorformen kennen dieses *i* vor der Endung der Ethnika nicht. Es fehlt auch nicht an Versuchen, die falsch eingebürgerten Formen zugunsten der alten Originale wieder zu verdrängen. Auch der „Raub der *Sabin(i)erinnen*“ in Schönthans Lustspiel (1885) ist parodistische Analogieform. Irrige Rückbildungen gibt es auch: die *Lyker* statt der *Lykier* (οἱ Λύκιοι), die *Syrer* und *Assyrer* (οἱ Σύριοι, οἱ Ἀσσύριοι). *Iranier* ist im Deutschen die seit der Romantik gängige Namensform der Gebildeten, *Iraner* die des heutigen Journalismus, der sich der Tradition nicht bewußt ist. Beim Namen der *Elam(i)er* (*Elamiter*|*Elamiten*), die erst mit der Keilschriftforschung wirklich bekannt geworden sind, schwankt der gelehrte Gebrauch. So viel darüber hier.

¹⁸⁶ An eine alte Verschreibung  für  *Mars ist nicht zu denken.

Nicht weniger ist der Mars den Indern der „Rote“: *Rudhira*-, *Lōhita(ka)*-, auch *Lōhitāṅga*- und *Raktāṅga* der „Rotleibige“. Daher wird Mars auch mit dem Kupfer in Zusammenhang gebracht,¹⁸⁷ so bei den Türken: nach Kāṣṣarī steht *Baqir-soqum* der „Pfeilspitzenschutz aus Kupfer“¹⁸⁸ für den Namen Mars. Np. *Bāqū* für Mars in den Wörterbüchern ist wohl einfach Verschreibung für türk. *baqir* „Kupfer“, zumal auch der islamische Mannesname *Bāqir* irrig als *Bāqū* erscheint. Der dunkle Rot-eisen- oder Blutstein (Hämatit: *amātāṭis*, zu *αἷμα* „Blut“) wird am Dienstag (*yaum at-talātā* = *Martis dies*) für den Mars graviert (Ruska, Planetendarstellungen pp. 38, 41).

Noch näher bei der roten Farbe liegt natürlich das Feuer, und die Anspielungen darauf sind ohne Zahl. Mars ist der Feuerplanet schlechthin: ὁ τοῦ πυρὸς ἀστήρ, ὁ Πυρῶεις, bab. *me-qīt i-šat* „Feuersbrunst“ (eigentl. „Fallen des Feuers“ *miqitti išātī*), armen. *Hrat* „Mars“: *at*-Bildung von *hour* „Feuer“ (Gen. *hroy*).¹⁸⁹ und

¹⁸⁷ Obwohl dies bei den Alchemisten das Metall der Venus ist: *χάλκος* *Kύπριος* lat. *cuprum* > dt. *Kupfer*, und zwar einfach weil Zypern, wonach das Kupfer bei uns heißt, die Insel der Kythere ist und die Venus darnach den Beinamen *Cypria* hat. Andere Planeten-Metall-Beziehungen der Alchemisten sind: Merkur = Quecksilber, engl. *mercury* und in den romanischen Sprachen (oben p. 55), Saturn = Blei (auch Kupfer? s. unten p. 93). Im Islam heißt es: *qismu' z-Zuharati 'n-nuḥāsu 'l-aḥmar* (bei Ruska, Planetendarstellungen pp. 33, 46, 47). Diese Gleichungen sind schon mesopotamisch. S. auch A. Christensen, *Premier Homme* pp. 51, 52¹.

¹⁸⁸ Uigur. *soqum*, Verbalabstraktum von *sog-* „hineinstecken“ (osman. *sokmak*); s. Bazin, *Sternkunde* p. 576f.

¹⁸⁹ Etymologisch zu griech. *πῦρ* dt. *Feuer* heth. *paḥḥur* (Pokorny 828) und nicht < air. **frāta-*, das es als „Feuer“ offenbar gar nicht gibt. Vgl. Verf., *Beamtennamen I* (= AKM 25, 5: 1940) p. 119f.

Die armenische Endung *-at* ist gewöhnlich privativ: < *hat* „abgeschnitten“ zu *hatanem* „ich schneide ab“ (A. Meillet, *Altarmenisches Elementarbuch*, 1913, §§ 27C, 39a), z. B. *yousa'hat* „hoffnungslos“ von *yoys* „Hoffnung“. Übrigens keine Identität mit der gleichfalls privativen Vorsilbe armen. *t(i)-*: < idg. *dus-* (δυσ-)!

Bei *Hrat* „Mars“ von *hour* „Feuer“ ergäbe dieses privative *-at* jedoch gerade den Gegensinn „ohne Feuer, feuerlos“. Wir erwarten umgekehrt ein Possessivsuffix entsprechend dem *-weni-* in *Πυρῶεις*. Nun glauben wir *-at* im gewünschten Sinne wiederzufinden in armenischen Wörtern wie *baçat* „offener Zwischenraum“: *baç* „offen“

hastat „fest, stabil, dick“, dazu *an'hastat* „unbeständig“: *hast* „dick, massiv“

gewiß Lehnübersetzung von Πυρρός. Bei den Indern heißt Mars *Agni'bhū-* „Feuerstätte“, vor allem aber *Āṅāra(ka)-*; das ist eigtl. „(Holz-)Kohle“ (np. *angišt*, aksl. *oglē*),¹⁹⁰ ganz gewiß aber doch als rot glühende Kohle, Kohlenglut, vielleicht sogar als Kohlenbecken zu verstehen.¹⁹¹ *Āṅāraka-* ist zu den Uiguren als *Anarak* „Mars“ gewandert (Gabain). Auch *Āṅār* „Dienstag“ bei den Belutschen ist *Martis dies*; daß Dienstag daneben ebenda noch *Mangal* heißt, zeigt, daß auch indisch *Maṅgala-(graha)-* für „Mars“ vielleicht nichts anderes ist als das arabisch-persische *manqal* „Kohlenbecken“.¹⁹² Die Terminologie spiegelt den Unterschied zwischen Hindus und Muslims.

Scherer, Gestirnnamen p. 85² nimmt dagegen *Maṅgala-* „Mars“ als das Sanskritwort *maṅgala-* n. „Glück, Heil, gutes Omen“ und sieht darin einen Euphemismus, was nach dem von uns pp. 93, 95 zu Sagenden nicht ausgeschlossen wäre. Indessen erscheint auch der Feuergott Agni unter dem Namen *Maṅgala-*. Die Möglichkeit einer Entlehnung aus dem (Perso-)Arabischen hängt an der Datierung der indischen Quellen, die ich nicht selbständig beurteilen kann. Eindringene arabische Termini der Himmelskunde findet man in Albrecht Webers seinerzeit grundlegender Arbeit *Indische Studien* 2 (1953) pp. 244, 246, 263 ff.

Von anderer Art ist np. *Bahrām* „Mars“, das auf altes *Vahrān* zurückgeht (> armen. *Vahagn*). Hier hat keine unmittel-

karwat „Zuhälter, Kuppler“: *kaw* „Lehm, Schmutz“

krēat „verkürzt, abgekürzt“: *kirē* „Enge“

xorxorat „Tiefe, Abgrund, Schlucht“: *xor* „tief“

miḡat „Insekt“: *mēḡ* „inmitten“

ērat „herb, unreif, sauer“: *ēour* „unreife Beere“ (عور, غر).

Dazu kommt noch – ebenso „amplifikativ“ – *-at* in *helelat* neben *hetet* „Wildbach, Flut“, wie mir Georg Solta in Wien unter Hinweis auf eine mir nicht zugängliche Arbeit von Greppin über die armenischen Nominal-suffixe in *Handes Amsorya* 88 (1974) p. 81 f. mitteilt.

¹⁹⁰ Die Form *Āḡāraka-* bei V. S. Apte, *The Student's English-Sanskrit Dictionary* (1963) ist gewiß nur eine Verschreibung von *Āṅāraka-*.

¹⁹¹ Nämlich auch *Āṅāraka'dēša-* „Mars“ als „Kohlenglutstelle“ (⁰*dēša-* auch in anderen indischen Sternnamen). S. weiter im Text über ai. *Maṅgala-*. Akkad. *tinūrum* „Kohlenbecken, Ofen“ für Venus bezeugt ähnliche Vorstellungen (oben p. 61).

¹⁹² Zu diesen und den Kohleausdrücken s. Verf. in Güntert-GS (1974) pp. 307¹, 311, 321 f.

bare Beobachtung des Sternes (seine rote Farbe) oder sonstige Ausdeutung zum Planetennamen geführt, sondern die wohlbekannte Gleichsetzung von Göttergestalten. Ist doch der Mars nicht nur Ἄρης, sondern auch ὁ Ἡρακλέους ἀστὴρ.

Da der alte (*Indra*-) *Vṛtra*¹⁹³ als Gott des Kampfes ungefähr dem akkadischen *Nergal* entspricht, so übernahm er auch dessen astrologische Funktion. Bei den Armeniern entsteht durch jüngere Übernahme, die bereits den spätpersischen Übergang *-ān > -ām* zeigt,¹⁹³ die Form *Vram* < *Bahrām*. Das Syrische hat sogar schon den jüngeren iranischen *b*-Anlaut: *Bhr*¹⁹⁴ *m*,¹⁹⁴ ebenso wie das Arabische mit *Bahrām* und *Bahrānağ* (beide triptotisch). Auch im Soghdischen sind Gottes- und Planetenname auseinander entwickelt: *Wšγnyy* βγγγ ist der Gott *Bahrām*, und *Wnχ'n* ist der Planet *Bahrām*: „Mars“ bzw. sein Wochentag.¹⁹⁵ Die Herkunft der Planetennamen ist also, wie immer, vielgestaltig-mehrschichtig.

Mit diesen Überlegungen ausgestattet treten wir nunmehr an das arabische Problemwort *Mirrīḥ* heran. „Die Etymologie des Namens ist unbekannt“ sagt J. Ruska in EI III¹ (1936) p. 593 a. Die arabische Verbalwurzel *marāḥa* (*a*) heißt „einreiben, einsalben“ und ermutigt kaum zu einer Ableitung. Aber auch wenn wir ein aramäisches Lehnwort postulieren, so paßt *mrḥ* mit arab. *mariḥa* „fröhlich/heiter sein“ geradezu wie die Faust aufs Auge. Allerdings heißt *mrḥ* im Syrischen „kühn/verwegen auftreten, schwierig sein“, und das ließe sich für den Kriegsgott schon eher hören. Es würde dann zu einer Basis *MR-ḥ* führen, die auch in westsemit. *MR-d* und *MR-w/y*, beides i. S. von „widerspenstig/rebellisch sein, sich empören“ vorliegt. Die Bedeutungsentwicklung wäre in arab. *mirrīḥ*, Steigerung von *mariḥ* „ausgelassen, munter, fröhlich“, aramT. *mārīḥā* „übermütig“ immer weiter von syr. *marrāḥā* „audax, difficilis“ nach der anderen Seite hin weggelaufen. Tatsächlich wird dem Mars ja das

¹⁹³ Hančar-FS (1962) p. 87¹³⁵.

¹⁹⁴ Neben **Whrm*, welches de Lagarde, Gesammelte Abhandlungen p. 20f. Nr. 42 mit Recht für sinnloses *Dhrm* konjiziert.

¹⁹⁵ Henning, Bet- und Beichtbuch p. 137. Ob oben p. 71 np. *Baxūn* „Mars“ (Asadī Wb. *Buxūn*), etwa volksetymologisch als „in/mit Blut“ interpretiert, irgendwie zum soghdischen *Wnχ'n* gehört?

Unbotmäßige, Widersetzliche wie die kriegerische Auflehnung oft zugeschrieben (s. oben p. 68f.). Astrologisch ist das Los (ὁ κληρος), das Mars dem Menschen bestimmt, die τολμη „der Wagemut, die Verwegenheit, der Frevel“.

Voraussetzung dieser Identifikation wäre ungefähre Gleichheit von semit. *MR-h* und *MR-h* oder aber Entlehnung aus dem Aramäischen.

Noch mehr wagen wir mit einer Deutung aus dem Iranischen: *Mirrīh* < **marrīh* < **marnīh* d. i. **marnīka*- der „Tödliche“ zu mp. *maran* „Tod“, ai. *marāna*- n. Es wäre ein altes Lehnwort wie etwa *zirnīh* „Arsen(ik)“, in welchem *-rn* noch nicht zu *-rr* assimiliert scheint.¹⁹⁶ Auch die Endung *-īh* für *-īk* wäre gemeinsam. Aber dürfen wir überhaupt mitten unter den echtarabischen Planetennamen mit einem iranischen Lehnwort rechnen? Die gleiche Frage erhebt sich wieder beim Jupiter (unten p. 81f.).

Von den weiteren beiden Namen des Mars bei den Armeniern außer dem bereits erklärten *Hrat* (oben p. 74) ist *Mareh* einfach das übernommene *Mirrīh* der Araber,¹⁹⁷ gewiß noch in der älteren Form **Marrīh*.¹⁹⁸ Und armen. *Merh*, das auch als *Meh* vorkommt, der Sohn des Aramazd,¹⁹⁹ ist nichts anderes als *Mihr* < *Miθra*-, gleichfalls in lautgesetzlicher Umwandlung,²⁰⁰ also = armen. *Aregʹakn* „Sonne“ wie *Mihr* im Iranischen. Das Wort scheidet für den Mars völlig aus.

Ich glaube fast, wir dürfen bei *Mirrīh* von einer Grundbedeutung Brennmaterial ausgehen, so wie ja auch im Indischen *āṅgāra*- „Holzkohle“ zu „Mars“ werden konnte. Und da bietet sich das arabische Wort *marh* an, welches einen weichen Baum

¹⁹⁶ Vgl. Verf., Iranisches Lehngut im Arabischen (1974) p. 583⁴.

¹⁹⁷ Hübschmann, Armen. Gramm. I p. 265.

¹⁹⁸ Arab. *qittīl*- geht als Steigerungsform von *qatīl*- (dies wiederum Steigerungsform von *qātil*-) auf älteres *qattīl*- (vgl. das Aramäische, Syrische) zurück. Gleiche Vokalassimilation wie in *šiddīq*, *qiddīs*, *širīr*, *širīb* und entsprechend bei *qattūl*- < *qāttul*- (< *qātul*-) mit *quddūs*, *subbūh* usf.

¹⁹⁹ De Lagarde, Gesammelte Abhandlungen p. 293.

²⁰⁰ Wie mp. *muhrak* (< **mudraka*-) > armen. *mourhak* „Wechsel, Schuldschein“

mp. *pāhr* (< *pāθra*-) > armen. *pa(r)h* „Schutz; Weile, Zeit“

mp. *šahr* (< *χšaθra*-) > armen. *ašxarh*, *šah(a)*⁰ „Land⁰, Stadt⁰“

mp. *šnōhr* (< *χšnaoθra*-) > armen. *šnorh* „Gnade, Gunst; Dank“ usf.

und dessen Zunderholz, das wegen seiner Weichheit (*marīḥ*, *mirrīḥ* „weich“), zum Feuerbohren diente. Ich habe darüber in der „Vergleichend-semasiologischen Methode in der Orientalistik“ (1974) pp. 62, 69f. kurz gehandelt.

Es ist also dieselbe Wurzel *mrḥ* (a), die uns oben zwar morphologisch paßte, aber semantisch nicht recht stimmen wollte. Indessen läßt uns heute ein vergleichender Blick auf allgemein-semantische Entwicklungsverläufe die Ableitung von *Mirrīḥ* „Mars“ als „Zunder“ von dieser Wurzel als durchaus denkbar erscheinen. Damit wäre auch der echterabischer Ursprung des Wortes *Mirrīḥ* „Mars“ gewahrt: es ist gewiß ein innerarabischer Terminus und kein Lehnwort.

*Αζίζος heißt der Mars in Edessa (Lagarde, GA, 1866, p. 16) d.i. wohl *ʿAzīz* der „Starke, Gewaltige“ (vgl. oben pp. 55, 59 *al-ʿUzzā* für die Venus). Dies steht in grellem Widerspruch zu inschriftlichem *Azizus* = *deus bonus puer phosphorus Apollo Pythius* im Corpus Inscriptionum Latinarum, wo *ʿAzīz* zweifellos den Venus-Stern bezeichnet (s. oben p. 57).

Unklar bleibt mir noch die Herkunft folgender Namen des Mars: np. *Razbādʾrād* (?), Name der Sphäre (*kura*) des Mars bei Vullers (nach den Dasātīr) und von dort in die Lexika von Steingass und Nafīsī übernommen – aus dem Pehlewi? Zu *Razvān* „Winzer“ für die Venus daselbst s. oben p. 66.

Np. *Bāqū* scheint Verschreibung für türk. *bāqır* (*bakır*) „Kupfer“ zu sein (oben p. 74).

Türk. *Sakit* bei Steuerwald Wb. (neben *Merih* < *Mirrīḥ*). Über *al-Qāhir* = Mars s. F. Kunitzsch in *Der Islam* 52 (1975) p. 209ff.

- 4 8. (4) Jupiter, der langsam ziehende Riesenplanet unseres Sonnensystems, ist bei den islamischen Astrologen das Große Glück: *as-saʿd al-akbar*. Schon bei den Aramäern erfüllt er zusammen mit *Nanai*, der Venus, als *Gad* „Glück“ diese erfreuliche Funktion.²⁰¹ Jupiter ist auch im Abendland die *μεγάλη τύχη*, die *Fortuna major*. Bei den Uiguren Zentralasiens ist er ebenso der „Günstige“ *Ongay* (zu *ong* „richtig, günstig, leicht“) unter dem Bilde des Adlers (*qaraʾquš*).²⁰² Sein sumerischer Name ist zu-

²⁰¹ De Lagarde, Gesammelte Abhandlungen p. 16.

²⁰² Bei Maḥmūd al-Kāšgārī; Bazin, Sternkunde p. 576.

nächst Šul-pa-è(-a), der strahlend aufgehende Held, der in den Höhen des Himmels glänzend hervortritt (*etlu ša ina elāt šamē uštappā*), also wie griechisch ὁ Φαέθων „der Glänzende“.²⁰³ Aber er heißt auch akk. *Dāpinu* „der Niederwerfer“ und „Überlegene“ schlechthin.²⁰⁴ Das sumerische Äquivalent ist ^{mul}ud-al-tar „wilder Sturm“.²⁰⁵ Später ist das eindeutig ^dMarduk = ^dBēl „der Herr“ schlechthin. *Bēl* wurde weithin entlehnt (und zwar in der ‘ajinlosen akkadischen Form); er ist der Jupiter auch bei den „Sabiern“. In den Personennamen der palmyrenischen Inschriften ist *Bēl* bzw. mit Labialvokal *Bōl* (*Bl*, *Bwl*) theophores Element, etwa in *Blšwry* Βηλσοῦρου (Gen.) d. i. *Bēl-šūrī* „Gott Bel ist mein Schutz“.²⁰⁶ Dieser Bēl-Marduk könnte mit Peter Jensen auch in syr. *Kaukabīl* „Jupiter“ enthalten sein, nämlich als **kaukab* *Bēl*. Denn so heißt er auch wirklich bei den Mandäern: *kwb*’ *Byl* bzw. *Byl kwb*’ *t’b*’ „der gute Stern Jupiter“ (Macuch, Dict.). Doch ließe sich auch **kaukab* *ēl*/*Ēl* „Stern des (nämlich eines ganz bestimmten) Gottes“ erwägen – falls *Kaukabīl* nicht einfach -*l*-Erweiterung von *kaukab*- und damit „Stern“ schlechthin ist,²⁰⁷ ähnlich wie im Deminutiv syr. *Kaukabtā* die „Venus“ und armen. *Astlik* (p. 58) oder ähnlich wie *Aḫwar* der „Planet“ schlechthin der Jupiter ist (p. 80).

Denn von *Bēl* gehen die weiteren Übertragungen aus, einmal nach Westen: Ζεύς, *Jūpiter* und, wie der germanische Wochentagsname für *Jovis dies* beweist, *Thor*|*Donar*. Zum anderen nach Osten: *Ahura*’*mazdā* > *Ōhrmazd* bei den Iranern und *Byhas-*

²⁰³ Bei Aristoteles und Cicero. Zur Wz. *bhā-w-* (Pokorny 105).

²⁰⁴ Ein Beiwort, dessen sich noch andere Götter (Adad, Nabū, Nusku usf.) erfreuen – ganz ähnlich wie *Vytra’han* (np. *Bahrām*) bei den Indern auch andere Götter außer Indra heißen können (oben p. 67).

²⁰⁵ Pantheon (= ŠL IV 1) p. 137; CAD sub *dāpinu*.

²⁰⁶ Syria 27 (1950) p. 137ff.; AfO 16 (1952) p. 312ff. und 17 (1954/55) p. 193². *Yarḥi’bōl* als Name des Sonnengottes (sic) und *’Aḡli’bōl* als Name des Mondgottes in Palmyra; s. p. 33 und p. 26 Anm. 58).

²⁰⁷ End-*l* gehört, wie längst gesehen, zu den häufigsten Elementen semitischer Wurzelerweiterung. Vgl. Verf., Semitische Wurzeltheorie, Vortrag auf dem 2. Internationalen Kongreß für Hamitistik und Semitistik, Florenz 1974. Ein ähnliches Problem wie in *Kaukabīl* erhebt sich im arabischen Namen *Salsabīl*, der Paradiesesquelle, die sich etwa in *sIs*[*l*] (apokopierte Vollreduplikation) + *Bēl* „Herr“ = Marduk, Jupiter zerlegen ließe.

pai bei den Indern.²⁰⁸ Der indische Name ist von den Türken Zentralasiens übernommen worden als *Br(a)χasiwadi* (Gabain). Der Planet ist ὁ τοῦ Διὸς ἀστήρ, *stella Jovis*, d. h. Ζεὺς, und tatsächlich ist das griechische Wort von den hellenisierten Orientalen übernommen worden: np. *Zavuš*, *Zāvūš* oder *Zāvaš|Zavāš*.²⁰⁹ Aber weit eher ist offenbar schon umgekehrt der mesopotamische Mulu-babbar „der weiße Stern“ (= ^d*Marduk*) als Μολοβοβαρ (bei Hesych) der gräzisierten Welt zugänglich geworden.²¹⁰ Den Namen des „weißen“ Sternes trägt der Jupiter übrigens noch in arabischen Tagen als *Aḥwar* (semit. *ḥwr*).²¹¹

Überall hat hier die Alte Welt, indem sie den Jupiter mit den höchsten Gottesnamen bedachte, diesem Planeten den obersten Rang am Himmel eingeräumt. „Richter des Himmels“ *qāzī-i-falak* heißt er bei den Persern, bei den Juden *ṣēdeq* „Gerechtigkeit, Recht“ wie das Wesen Jahwes. Auf dem wunderschönen Bild vom Tierkreis, das uns Ernst Kühnel in seiner Miniaturmalerei im islamischen Orient (1923) Taf. 41 zugänglich gemacht hat, wird *al-Muštari* Jupiter dargestellt als *aytar-i-dāniš*: als ein schwarzbärtiger Turbanträger, der seine Rechte zu Hinweis und Erläuterung emporgehoben hat, gegenüber einem Gestell, auf dem Bücher liegen (s. Abbildung Taf. II). Diese Geste des „Zeichengebens“ mag die altmesopotamische Vorstellung wiederho-

²⁰⁸ Über Versuche der Namendeutung (angeblich „Gebetsherr“) s. Mayrhofer Wb II p. 447 f. S. unten p. 81.

²⁰⁹ Np. *zuvāniš* „Stern; Glück“ (Steingass) ist vielleicht Verlesung eines ins Pehlewi umgesetzten *Zāvūš* o. ä. d. i. Ζεὺς. Das Adjektiv *zūš*, älter *zōš*, „wild, heftig, ungebändig, schlimm“ liegt hingegen wohl dem entsprechenden Namen des Merkur zugrunde, wie wir oben p. 53f. wahrscheinlich zu machen versucht haben.

²¹⁰ Bruno Meissner, Babylonien und Assyrien II (1925) p. 404. Pantheon (= ŠL IV 1) pp. 260, 399. Hesych bietet zugleich Μολοχ¹κόναβ. ὁ τοῦ Διὸς ἀστήρ παρὰ Χαλδαίους. Hier dürfte das Vorderglied des Wortes nicht sumerisches *mulu* „Stern“, sondern kanaanäisches Μολοχ sein + κοναβ „Stern“, also *malk-* „König“ (= AT *mēlek*; nicht *mōlek*): der Stern, der König ist, bzw. der König(sgott) als Stern.

²¹¹ Syr. *ḥewwārā* „weiß“, der Gebirgsname *Haurān* als Weißes Gebirge (anders Wb. d. Myth. I p. 289) u. a. m. Bei den Arabern bezieht sich *aḥwar* bekanntlich auf das weißstrahlende Auge, nach dem die islamischen Himmelsjungfrauen oder Huris *al-ḥūr al-‘īn* im Koran, in iranischer Umformung *ḥūru ‘l-‘ain* heißen. Übrigens kann *aḥwar* allein schon jeden Planeten bezeichnen. Oben p. 79.

len, wonach der Planet Jupiter *ina nip̄hišu ukallamu šadda* „bei seinem Aufscheinen das Zeichen gibt“, der ^{mul}Sag-me-gar = *nāš šaddi ana dadmē* „der für die Ökumene das Zeichen trägt“, der Mulu-babbar *nāš šaddi ana kalami* „der Weiße Stern, der Zeichenträger für die gesamte Welt“. ²¹²

Noch die indische Literatur spiegelt die erhabene Würde des Jupiter wieder. Dort ist er *Bṛhaspati-* „Herr der Zaubergewalt“ (o. ä.; p. 79f.), der *Graha'rāṣa-* „der Planetenkönig“ (p. 12), *Vāk-pati* „Herr der Rede“, *Sūri-* „der Weise, der Meister“, *Sura'guru-* „der Lehrer der Götter“ und der *Guru-* schlechthin.

Weise Allmacht ist das Wesen des Marduk-Jupiter. Diese Vorstellung erhält sich bis in unsere Tage. Von Daqīqī, dem Vorläufer Firdausīs, stammt der Vers:

bi-dumm-ī-lašgāraš Nāhīd-u-Hurmuz(d),
bi-pīš-ī-lašgāraš Bahrām-u-Kaivān.

D. h. vor dem siegreichen Heere des Herrschers ziehen die Kriegsgötter einher, hinter ihm die beiden Glückssterne (*as-sa'dain*) Jupiter und Venus. *Hurmuzd*, d. i. der Name des allerhöchsten Gottes *Ahuramazdā*, ²¹³ ist der in Iran allgemein gebräuchliche Name für den Jupiter. *Hurmuz* und *Ormuzd* und *Zāvūš* und *Bir-ḡīs* sind die Namen des Jupiter (*Hurmuz va-Ormuzd va-Zāvūš va-Birḡīs nām-i-Muštarī ast*) heißt es in Asadīs altem Lexikon (ed. 'Abbās Iqbāl, 1319/1940, p. 182). Hier taucht der merkwürdige Name *Birḡīs* für den Jupiter auf, dem man noch oft begegnen kann. Seiner Form nach scheint *Birḡīs* ein arabisches Wort zu sein, vokalisiert ausgeglichen in der Art dieser Sprache. ²¹⁴ Gerade aber die Möglichkeit der Rückführung auf **barḡīs* rückt auch die Möglichkeit fremden Ursprungs näher.

Bei **barḡīs*, mit Labialvokal *burḡīs* (im Schahname), denkt man leicht an pers. *parvīz* „sieghaft“ < *apar¹vēs* < **upari¹vaiča-*

²¹² Die Belege in CAD sub *šaddu*; Pantheon (= ŠL IV 1) p. 125a Nr. 334. Der Aspekt der Weisheit Marduks kommt in vielen Beiwörtern zum Ausdruck; lange Liste bei Tallqvist, Götterepitheta p. 371.

²¹³ Unsinnig ist die Verbindung von *Hurmuzd* (auch *Hurmuzs* geschrieben) mit dem Namen des *Hermes*, des griechischen Merkur, im Burhān-i-Qāṭi' (ed. Mu'īn) IV p. 2325. S. schon oben p. 54 Anm. 120.

²¹⁴ Wie *iklīl* „Kranz“, *qindīl* (< lat. *candēla*), *ibrīq* (< iran. **āb'rēγ*); mit weiteren Beispielen Verf., Iranisches Lehngut im Arabischen p. 619f. Die gleiche Vokalharmonie in *qittīl* < *qattīl* - oben p. 77 Anm. 198.

„sieghaft“: *vēč* hat sich bei den Armeniern als „Streit, Zwist“ erhalten (Nyberg II p. 15). So ist nach dem Großen Bundehisch 69, 7 (bei MacKenzie in BSOAS 27, 1964, p. 523) Jupiter der Saturn im Triumph (*aparvēcīh*). Als Beiwort von Ohrmazd ist *aparvēc/š* geradezu ideal.²¹⁵ Jupiter, selbst „der Siegreiche“, bestimmt auch dem Menschen als Los die *վրդ*. Desgleichen heißt auch die Sonne metaphorisch *parvīz-i-falak*; aber das mag schon auf den Königsnamen des Chosrou Parvīz gehen.²¹⁶

Daß -*z* am Ende zu stimmlosen -*s* geworden wäre, sollte kein Hindernis der Ableitung sein: das kommt auch sonst (und schon alt) vor, z. B. in hebr. *pardēs*, arabis. *firdaus*, < *pari'daiza* „Garten“ (dt. *Paradies*).²¹⁷ Eher erweckt *ǵ* < *g* < *v* gewisse Vorbehalte. In np. *angīz-/angīxtan* „in Bewegung setzen, antreiben“ liegt wohl mit Paul Horn (GIRPh I₂ pp. 64, 134, 243 gegen C. Salemann ebenda I₁ p. 300) altes *ham'vēxtan/vēz-* vor. Siehe im übrigen schon meine Diskussion über das Verhältnis von anlautendem *v*- und *g*- in Spies-FS pp. 125 f., 134 ff., wo auch eine Rückführung von *birǵīs* auf **pari'gaisa/vaisa*- versucht wird (p. 138 daselbst).

Bleiben wir jedoch bei einer arabischen Herkunft von *birǵīs*, so wäre von der gleichfalls bezeugten Kurzform *birǵīs* auszugehen, der gegenüber *birǵīs* den steigernden Quantitäts-Ablaut enthält.²¹⁸ Das hilft uns freilich nicht weiter. Man kann dann mit Paul Kunitzsch für *birǵīs* bei der lexikalisch bezeugten Bedeutung „reichlich Milch gebend“ (Kamelin) bleiben,²¹⁹ freilich auch

²¹⁵ Der sassanidische Königsname *Parvīz* ist allerdings als *Abrawāz/Abrawīz* von den Arabern übernommen worden. So im Mutanabbi-Vers (*ḥafīf*): . . . *tāḡun* ✕ *kāna min ǧauharin 'alā Abrawāzin*. Sonst wäre natürlich auch die der Etymologie entsprechende Aussprache *Abar⁰* statt *Abra⁰* denkbar (Spitaler). Die armenische Namensform lautet *Aprōwēz* (d. i. in anderer Umschrift *Apruēz*).

²¹⁶ Wie oben p. 20f. *Xusrav-i-aṣṭarān* usf. für die Sonne.

²¹⁷ Z. T. ist wortschließendes -*s* < -*z* mundartlich bedingt, vor allem im Kurdischen. Darüber schon Verf., Iran. Lehngut im Arab. p. 599f. Sonst ist Tonloswerden der postvokalisch schließenden Media in der neuperischen Schriftsprache eigentlich ebenso selten wie etwa im Englischen.

²¹⁸ Darüber s. Verf. in Charakteristika der arabischen Nominalbildung (Vortrag auf dem 6. Kongreß für Arabistik und Islamwissenschaft in Visby und Stockholm 1972) § 8ff.

²¹⁹ *Tāḡ al-'arūs: an-nāqa al-ǧazīrat al-laban*. Verf. in Spies-FS p. 138⁷⁷.

nur schwer verstehen, weshalb der Jupiter so heißt. Zweifellos aber steckt dann im Namen eine hohe Auszeichnung (so wie in den indischen Kuhnamen und -metaphern). Vielleicht darf man damit den Namen der Venus im Volksglauben der Syrischen Wüste vergleichen: sie heißt dort *šāla* „Kamelin“,²²⁰ ich vermute *šā'ila* „hochträchtige (nicht mehr Milch gebende) Kamelin“. Unter Hirtennomaden ist dies ein Kompliment.

Zu *birğis* als „melkender Kuh“ (so die Wörterbücher vom *Şihāh* bis zum *Tāğ*) äußert sich A. Spitaler brieflich mit Skepsis, da das Wort sonst nicht vorzukommen scheint. Die Länge des *i*, so sagt er, braucht nicht ausdrucksverstärkender Umbetonung verdankt zu werden. „Da nicht auszumachen ist, woher die Form mit kurzem *i* kommt, hindert nichts, rein graphischen Ursprung, also Schreibfehler anzunehmen.“

Die Armenier haben zur Wiedergabe des Planeten Jupiter²²¹ den schönen Namen *Lousn't'ag* „Lichtkrone“, oder als *Bahuvrīhi* „der mit der Lichtkrone“. Das ist zweifellos kein ganz altes Wort; denn es enthält das – allerdings früh weithin gewanderte – Lehnwort *tāg* aus dem Iranischen (aram. *tāgā*, arabis. *tāğ*).²²² Dazu armen. *loys* „Licht; licht“, das uns schon vom Namen des Mondes *Lousin* (oben pp. 39, 65) und vom Namen der Venus *Lousaber* her (oben p. 64f.) bekannt ist. Bei den Römern ist *Lucētius* „Lichtbringer“ Beiname des Jupiter (und der Juno), während bei den Galliern *Leucetius/Loucetius* vielmehr dem Mars zukommt (Pokorny 688).

Jupiter als der „leuchtende/strahlende“ Planet bietet sich von der Sache her geradezu als gegebener Name, und wir haben daher kurz auch die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß oben besprochenem *Birğis* ein solcher Sinn unterliegt: etwa „beduinisiertes“ semit. *bar(a)q-* „Glanz“²²³ mit s-Erweiterung, also *brq-s* (oder *brq-š*).

²²⁰ „*Chala* (car Vénus porte ici un nom de chamelle)“ Vernier bei J. Henninger, Über Sternkunde und Sternkult in Nord- und Zentralarabien (in Zeitschrift für Ethnologie 79: 1954) p. 92.

²²¹ Der antike Gott Zeus-Jupiter dagegen wird mit *Aramazd* (< air. *Ahura'mazdā*) wiedergegeben.

²²² Die verschiedenen Lehnformen bei Eilers, Iran. Lehngut p. 603 sowie bei demselben, Vom Reischut zur Kaiserkrone (Pariser Kongreß-Vortrag 1973).

²²³ Auch der *Burāq*, auf dem Mohammed zum Himmel reitet, ist ja ein himmlisches Feuerroß, das mit goldenen Strahlen auf den Miniaturen abgebildet wird. Der Form nach ist das Wort *burāq* ein hypokoristisches

Der im Islam längst allgemein gewordene Name des Jupiter ist *al-Muštarī*, so auch bei den Iranern und Türken (*Müşteri*). Selbst die Christen haben das Wort übernommen: so syr. *Mwštry*.²²⁴ Auch von den Armeniern wird das Wort gebraucht: *Mouštari*²²⁵ mit lautwidrig-künstlich erhaltenem *ou*. Der Amulettstein wird dem Jupiter an seinem Wochentage, dem Donnerstag (*yaum al-ḥamīs* = *Iovis dies*), geschnitten (Ruska, Planetendarstellungen pp. 38, 41, 47, 50).

Was bedeutet *muštari* eigentlich? Völlig zu trennen ist natürlich das gleichfalls weit gewanderte arabische Homonym *muštari* „Käufer, Kunde“. Einer anderen Ableitung des zweifellos auch semitischen Wortes *al-Muštarī* Jupiter aus dem Arabischen stehen jedoch keine wirklichen Schwierigkeiten entgegen.²²⁶ Arab. *šariya* heißt ja durchaus und zwar im I. und IV. Stamm, „aufglänzen“: „*coruscavit/fulsit multum (fulmen)*“ (Freytag). Dazu gehört auch mit bekanntem semantischen Übergang die Bedeutung „*iratus fuit*“ (sich erhitzen → sich erzürnen) im I. und X. Stamm. Ferner haben wir *šry* I/II „zum Trocknen der Sonne aussetzen“. Arab. *šarw/širw* „Honig“ weist möglichenfalls auf „Erglänzen“ in der Sonne,²²⁷ weniger wohl auf seine galenisch

Deminutiv von *barq*- „Glanz, Blitz“ und bezeichnet wohl ursprünglich ein Meteor, wie denn die Vorstellungen und Wörter von Blitz und Meteor (Sternschnuppe) auch in anderen Sprachen ineinander übergehen (Griechisch, Türkisch); s. bereits oben p. 6 mit Anm. 11. Eine ansprechende, mich aber nicht überzeugende These über *al-Burāq* hat unlängst Angelo M. Piemontese vorgetragen: = *πυρράκης* „(rot)blond“ o. dgl. Note morfologiche ed etimologiche su *al-Burāq*, in: *Annali di Ca' Foscari* 13, 3 (1974) pp. 109–133.

²²⁴ Buch der Erkenntnisse (ed. Kayser) 195, 8.

²²⁵ Hübschmann, Armen. Gramm. I p. 265 Nr. 41.

²²⁶ S. bereits L. Ideler, Untersuchungen über den Ursprung und die Bedeutung der Sternnamen (Berlin 1809). Kein Wort über die Etymologie bei Willy Hartner in *EI III*¹ (1936) p. 808f. Gegenüber der im Text folgenden Ableitung wäre immerhin auch an akkad. *mešrūm* „Üppigkeit“ u. dgl. zu denken, da der Stern *mul-kak-si-sá* (der Sirius) sonst = *šu-ku-du* „Speer“ und *šil-ta-ḥu* „Pfeil“ auch *kakkab mešrē* „Stern der Fülle“ genannt wird. – Arab. *al-Muštarī* hat mit akkad. *ilu muš-ta-RI-lu* in der Deutung *muštari ilu* (Panthéon p. 246) = „Merkur“ gewiß nichts zu tun. Lies *muštatalu*? Verf., Semiramis p. 44⁷³; anders v. Soden in *WZKM* 62 (1969) p. 83ff.

²²⁷ Flüssigkeiten glänzen. Eingehend Eilers, Vergleichend-semasiologische Methode in der Orientalistik (1974) p. 44ff. Auch oben p. 40 und p. 19 Anm. 43. „Was feuchtet, das leuchtet.“

„heiße“ Natur. Wir führen die arab. Wurzel *šry* auf eine zweiradikale Basis *ŠR* zurück, die wir kühnlich in folgenden semitischen Wurzeln wiederfinden mögen:

- šrr*: arab. *šarār*, *šarāra* f. „Funke“, vielleicht auch in arab. *šarr* „schlimm; Bösewicht“ (vgl. p. 6 Anm. 11)
- ŠR-b*: arab. *šariba* „trinken“ ← „den Brand löschen“; vgl. sofort *ŠR-p*
- ŠR-p*: akk. *šarāpum* mit *šurpum* „Brand“, hebr. *šāraf* „brennen“, die *šarāfīm* des Alten Testaments als „feurige Lichtgeister“ und wohl arab. *šaraf* „Ehre“ (als „brennendes“ Ehrgefühl)
- ŠR-q*: arab. *šarq|šurūq* „Aufgang“ (eines Gestirnes), *mašriq* „Osten“, *išrāq* „Strahlung“, *mušriq* „strahlend, leuchtend“, wohl auch *širāq* „harziges Kienholz“ als „Brennholz“ schlechthin, soweit nicht < pers. *širāγ* „Leuchte“²²⁸
- ŠR-s*: „böartig/zanksüchtig sein“ (besser jedoch wohl Lehnwort < hebr. *sārīs* „Eunuch“).

Wem sollte das Attribut des leuchtenden/strahlenden Sternes nicht zukommen, wenn nicht gerade auch Jupiter als dem nächst der Venus zweithellsten Gestirn der Nacht? So hatten wir ja die Benennung des Jupiters von seinem hellen Glanze her schon im armenischen *Lousn¹‘ag*, im römischen *Lucetius* und in den sumerischen Wörtern *Mulu-babbar* und *Šul-pa-é(-a)* festgestellt. Bei den Arabern selbst schließt sich *Aḥwar* an (oben p. 80). Türk. *Yaruq yulduzi* „Lichtstern“ und *altun yultuz* „Goldplanet“, die beide Lehnübersetzungen aus dem Chinesischen sein sollen²²⁹, vervollständigen diese semasiologische Reihe.

Ein paar rätselhafte Wörter für Jupiter verbleiben, wo z. T. graphische Verstümmelung die Erkenntnis von Herkunft und ursprünglicher Bedeutung hindert. Vgl. Gr. Naf. s. v. *Muštari*.

np. *Anhūbā* „Jupiter“ ist falsche Umsetzung der Pehlewi-Charaktere mit Verschreibung *b* für *m*; lies *’whrm’zd* *Öhrmazd* > *Hurmuzd*.

²²⁸ Zum Synnoēm „Baum – brennen“ s. Verf., Vergl.-semas.Methode pp. 59f., 69f. Über arab. *širāq* s. Verf., Iran. Lehngut p. 608.

²²⁹ Bazin, Sternkunde p. 575f.

- np. *Āvarsar* „Jupiter“ könnte ebenso eine Verstümmelung der Pehlewi-Schreibung sein. Spekulationen wie **apar-sar*, oder zu *vars* „Strahl ← Haar“ u. dgl. sind einstweilen müßig.
- np. *Bābil*, mit Labialvokal *Bābul* „Babylon“ → „Jupiter“, wohl weil der Kultsitz von Marduk-Bēl (= Jupiter, p. 79), der Tempel É-sag-il-lá in Babylon war (nach Vullers s. v. neben *Muštarī* auch Verlesung zu *mašriq* „Osten“). Wenig glaubhaft ist griechische Herkunft (woraus?), wie der Burhān-i-Qāṭi‘ behauptet, ebenso wenig wie ein Zusammenhang mit dem akkadisch-syrischen Gottesnamen *Bēl* (Mu‘īn in seiner Burhān-Ausgabe).
- np. *Barv* „Jupiter“ – irgendein Mißverständnis, das in die Wörterbücher eingedrungen ist, zumal *Barv* auch = „Mond“ ist. Nach einer Vermutung von Hidāyat wäre *Barv* = *Parv* und damit vielmehr eine verkürzte Form von *Parvīn* „Plejaden“ (Mu‘īn in BQ s. v.). Oder sollte *barv* falsch deglutiniert²³⁰ aus einem *aḫarvəz* „siegreich“ gewonnen sein, das wir oben p. 81 f. versucht haben, als Ausgangswort für arab. *birǧīs* zu postulieren?
- np. *Furūzad* „Jupiter“ in den Wörterbüchern ist evtl. leicht zu begreifende Verschreibung für *Hurmuzd* unter Anlehnung an *furūz* „Glanz, Licht“.
- np. *Mužd* „Jupiter“ ist air. *Mazdā* (mit sekundärer Rückverwandlung *z* > *ž*) oder besser noch verkürztes *Hurmuzd*.
- np. *Xuṣpī* „Jupiter“ sieht wie eine starke Verstümmelung aus, aber woraus? Nehmen wir *Xuṣpī*, wie es ist, so kann es älteres **hv¹aspīk* wiedergeben; das wäre mit der mitteliranischen Endung *-īk* altes *hv¹aspa-* (av./ap.) „mit guten/vielen Rossen“, auch Mannes- und Flußname (fem.). Aber ich sehe von da aus keine Brücke zum Planeten Jupiter.

²³⁰ S. Spies-FS pp. 120ff. und 146. Dazu noch *Parv(īn)* „Plejaden“ und *farz(ān)* „gelehrt“.

In dem arg durcheinander geratenen Katalog der persischen Planetennamen, den der Armenier Ananias gibt, erscheint völlig unerklärliches *Terenğ* als Jupiter (bei Hübschmann, AG p. 94¹) wohl unter Anlehnung an armen. *tēr* „Herr“ (vgl. über dieses oben p. 48 Anm. 108). Vielleicht auch liegt ein Mißverständnis mit pers. *turanğ*, *turunğ* „Citrus“ vor. Denn wir haben am Himmel *turunğ-i-zar(r)|tīlā*, *zarrīn turunğ* „Goldorange“ als Beiwort der Sonne. Auch *turunğ-i-mihrgān* „Herbst-Orange“ enthält vielleicht eine Anspielung auf *Mihr* als Sonne. Die Armenier haben das Citrus-Wort aber als *t'ourinğ* übernommen.

Nichtssagend sind in der persischen Literatur Beiwörter wie

pīr-i-šašum čarχ „der Alte der 6. Himmelssphäre“

pīr-i-haft falak „der Alte der 7 Himmelssphären“ – so kann auch Saturn heißen²³¹

ustād-i-sarā-i-haft raχšān „der Meister des Palastes der sieben Planeten“ (← „Leuchten“? doch s. pp. 5, 13).

ustād-i-haft āsmān „Meister der sieben Himmel“

χ^vāğā-i-aχtarān „Herr der Sterne“ (wie auch die Sonne heißen kann)

χ^vāğā-i-falak „Herr des Himmels“.

Bemerkenswert ist *qarrā-i-šāhib-tailasān* „der Lesende (Steingass قرأ), der mit dem Umhang“. Das könnte sich auf die lehrhaft-weisende Natur dieser Planetenverkörperung beziehen. (Freilich heißt so oder *qarrā'-i-tailasānī* auch der Saturn; BQ.) Auch ein anderer Beiname Jupiters: *hādīm-i-χānaqāh* „Diener des Derwischklosters“ (*χānaqāh-i-bālā* = „Himmel“) deutet wohl auf die Lehrtätigkeit eines dozierenden Weisen, der sich ja bescheiden als *hādīm-i-tullāb* „Diener der geistlichen Schüler“ bezeichnen mag.

Wegen ihrer uralten Existenz seit Schöpfungstagen gleichen die Himmelskörper klug-verschlagenen Greisen, die ein übermenschliches Vorherwissen besitzen, weil sie „von je die Welt gesehen haben“. In diesem Sinne auch *čarχ-i-pīr* „der uralte

²³¹ Die beiden großen äußeren Planeten werden begreiflicherweise öfter zusammengenannt und heißen dann *dō 'ulvī* „die zwei Hohen, die beiden Erhabenen“. Zu *'ulvī* als Attribut der Planeten s. noch p. 14 Anm. 32.

Himmelskreis“ → „Schicksal“. Endlich klingt noch *guru-* in den Sternnamen Indiens hier an: *Daitya*¹*guru-* „der Lehrer der Daityas oder Dämonen“, der Bhrgu-Sohn (*Bhārgava-*), ist als Planet der Venus-Stern (oben p. 56). *Guru-*, „der alte und verehrte Lehrmeister“ ist κατ' ἐξοχήν der Jupiter (oben p. 80f.).

† 9. (5) Mächtig und unheimlich, wie eigentlich auch noch uns, erschien den Alten der Saturn (*Saturni stella*) als letzter noch mit bloßem Auge sichtbarer Planet. Von den Ägyptern charakterisiert als ὁ τῆς Νεμέσεως ἀστὴρ (Achilles Tatius), erschien er den Menschen als ein gefährlicher Geselle. Saturn ist – schon als kinderfressender Kronos im Mythos – schlechthin „ruchlos“, und Horaz läßt ihm den Schutz Jupiters entgegenstrahlen.²³² Den Arabern gilt der Saturn als *an-naḥs al-akbar* das Große Unglücksgestirn, demgegenüber Mars nur das Kleinere Unglück (*an-naḥs al-aṣḡar*) darstellt. Beide zusammen, gegebenenfalls verstärkt durch Merkur (s. oben p. 54), zeigen als *naḥsān* größtmögliches Unheil an. „Mit blutigem Blick“, als *Krūra*¹*dyś-* oder *Krūra*¹*lōčana-*, erglänzt der Saturn am Himmel erschreckter Inder.

Im alten Mesopotamien ist der Planet Saturn der Gott *Nin*/*murta*, der biblische *Nimrod*, „der Jäger vor dem Herrn“ (Gen. 10, 8f.) und ein ungestümer Krieger.²³³ Der ist er auch noch in der Vorstellung der Araber und Perser geblieben, wo der Saturn unter anderem auch *al-Muqātil* „der Kämpfer“, np. *Ġang*¹*ǧū* „der Streitsüchtige“ heißt.

In der Kette der Gleichsetzungen folgen dem Nimrod im Westen Κρόνος, > *Qronos* bei den „Sabiern“,²³⁴ > ai. *Kōṇa*, und lat. *Saturnus*. Ein germanischer Gott ist dem Saturn wohl nie gleichgesetzt worden, wie die Beibehaltung des römischen Namens im Wochentag *Saturni dies* beweist: engl. *Satur*¹*day* < ags. *Saetern(es)*¹*dag*, ndt. *Zatur*¹*dag*, *Sater*¹*dag*.²³⁵ Im Osten steht

²³² Iovis impio tutela Saturno refulgens. Od. 2, 17, 3.

²³³ Akkad. *ēpiš qabli*, *ēpiš tāḫazi dannī*, *šar tamḫari*, *qarrad ilāni* usw. Die Einzelheiten bei Tallqvist, Epitheta pp. 421–427.

²³⁴ Bazin, Sternkunde p. 574⁴⁻⁵. Anatolian Studies 3 (1953) p. 112.

²³⁵ S. Wilhelm Schulze, Samstag, in: Kleine Schriften p. 281 ff. Eberhard Kranzmayer, Die Namen der Wochentage in den Mundarten von Bayern und Österreich (1929).

für den Saturn die grenzenlose Zeit: *Zurvān*, armenis. *Zrouan* (und *Ġrouan*, auch *Satournos*), soweit nicht dafür andere so gleich zu besprechende Namen eingetreten sind.

Freilich *Zurvān* ist kein alter Gottesname bei den Ariern, sondern ein zoroastrisch abstrahierter Gottesbegriff der unendlichen Zeit (des *aevum immensum*, des αἰὼν ἄπειρος, av. *zrvan- a¹ka-rana-*): eine Art Oberbegriff über Ōhrmazd und Ahriman,²³⁶ und damit fällt er eigentlich aus dieser Gruppe der Planetengötter heraus. Mag sein, daß mit der Namengebung auf den unendlich langsamen Gang des Planeten, der fast 30 Jahre zum Umlauf braucht, hingedeutet werden soll, mag sein, daß der griechische Name Κρόνος wie auch anderswo²³⁷ mit Χρόνος, der personifizierten „Zeit“, verwechselt ist,²³⁸ oder daß beides mitgespielt hat, um dem *Zurvān* den Platz des Planeten Saturn am Himmel anzuweisen. Das äußerst gehemmte Fortschreiten des Planeten am nächtlichen Himmel hat jedenfalls allenthalben zu seiner Benennung geführt.

So heißt er den Indern geradezu *Śani-* m. „der Langsame“²³⁹ oder *Śanaish¹vara-* „der Langsamgeher“ (> alttürk. *Šaničar*), *Manda-* „der Träge“,²⁴⁰ *Paṅgu-* „der Lahme“. Den Juden des

²³⁶ Air. *Zrvan-* m. dürfte Ableitung von *zar-* „alt“ sein: av. *za¹rvan-* m. „Greisenalter“, np. *zār* „Greis; greis, gebrechlich“ (*Zāl-i-zar*), ai. *garant-*, osset. *zārond*, griech. γερωντ- (Pokorny 390f. sub *ġer-*). Der religionsgeschichtliche Ausblick bei R. C. Zaehner, *Zurvan, a Zoroastrian Dilemma* (1955), bei Ugo Bianchi, *Zamān i Ōhrmazd* (1958) und anderen.

²³⁷ Cf. Aristoteles, *De Mundo* 7, 2.

²³⁸ Daher auch ai. *Kāla* „Saturn“? S. aber unten p. 93 mit Anm. 256.

²³⁹ Ai. *sanī¹priya-* „dem Saturn lieb“ soll dem Saphir seinen Namen gegeben haben: hebr. *sappīr*, aram. *sappīrā*, arab. *ṣafīr*, griech. σάππειρος. Vgl. P. de Lagarde, *Gesammelte Abhandlungen* (1866) p. 72 Nr. 182; K. Lokotsch, *Etymologisches Wörterbuch der europäischen . . . Wörter orientalischen Ursprungs* (1927) p. 145 Nr. 1830; Kluge-Mitzka, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*²⁰ (1967) p. 624b; Gesenius-Buhl, *Handwörterbuch über das Alte Testament*¹⁷ (1915 = 1962) p. 549b.

²⁴⁰ Zur. Wz. *man-* idg. *men-* (Pokorny 729): lat. *manēre*, μένειν, mp./np. *māndan* „bleiben“; np. *mānda* „zurückgeblieben“ → „kränklich, schwach“ (= *ḡasta*) wie ai. *manda-* in der gleichen Bedeutung. Einzuwenden ist die unregelmäßige Lautentwicklung (*nt* > *nd*).

Talmuds ist der Saturn *Šabbətāi* „der kleine/liebe Säumige“ (*šabbāt*), falls nicht einfach Rückbeziehung auf den Sabbat.²⁴¹

Im alten Babylonien, das ja die astrologischen Grundvorstellungen für die übrige Welt geprägt hat, ist der Saturn wegen seines bedächtigen und von allen Planeten am wenigsten anomalen Umlaufes²⁴² „der Beständige“ oder geradezu „der Steher“: ^{mul}SAG.UŠ = *ka-a-a-ma-nu*,²⁴³ feststehend wie das unbeugsame Recht: ^{mul}GENNA = *kakkab ketti u mēšari* „der Stern von Wahrheit und Recht, von Recht und Gerechtigkeit“. Aus diesem *ka-a-a-nu* (= GENNA) oder *ka-a-a-ma-nu* in der ungefähren Aussprache *Kay(y)awān* hat sich das Wort *Kaiwān*/*Kēwān* entwickelt, unter dem nun der Planet Saturn über den ganzen Orient und Islam hin bekannt wird²⁴⁴: hebr. *Kēwān* (Falschlesung der Buchstaben *Kywn* als *Kiyyūn* in Amos 5, 26), syr. *Kēwān* (*Kʿwn*, mand. *Kywʿn*), auch im Buchpehlewī *Kēwān* usf., vor allem natürlich *Kaiwān*^{un} im Arabischen und nicht zuletzt damit im ganzen Gebiet des Islam.

Die akkadische Form mit anlautendem *k*- und graphischem *m* für *w* sowie die spätere Geschichte des Wortes machen es klar, daß hier die semitische Wurzel *kwn* vorliegt, die zuerst bezeugt wird durch akk. *kēnum* „beständig, recht, wahr“ und dessen Femininum *kēttum* „Recht, Wahrheit“²⁴⁵ und nicht etwa *qwm* „sich erheben, stehen“. Schreibungsbelege s. unter den Stichwörtern in den Lexika. Aber eigentlich bedarf die Nominalform

²⁴¹ Spies-FS p. 115⁴⁵. Koseform eventuell als Beschwichtigung des Unglücksbringers aufzufassen? Aber der Mannesname *Šabbətāi* ist gewiß „der am Sabbat Geborene“, arab. *as-Sabtī*.

²⁴² Per duodecim signa assidue ferri videtur (Hygin, Poet. Astr. 4, 18).

²⁴³ Pantheon (= ŠL IV 1) pp. 128, 333. – SAG.UŠ ohne Stern-Determinativ steht für *kēnum* „seiend, beständig; wahr, recht“ (Bedeutungsentwicklung wie idg. *sent-* zu *es-* „sein“) zur Basis *KN* mit *kanākum* „siegeln“ d. h. „beständig machen, confirmare“, *kunukkum* „Siegel“, *mukinnum* „Zeuge“, arab. *kaun* „Existenz“ usf.; s. Verf. in *Revue Historique de Droit* 51 (1973) pp. 201, 208. Weiter p. 90 Anm. 245 und oben p. 6 Anm. 12.

²⁴⁴ Vgl. Heinrich Zimmern, Akkadische Fremdwörter (1915/16) pp. 61, 64.

²⁴⁵ Dazu weiter vor allem arab. *kwn* als Verbum existentiae mit *kaun* „Schöpfung“ (eigentlich „Werdung“), *kunt* „werde!“ mit der Basis *KN*: apokopierte Vollreduplikation in akkad. *kanākum* „siegeln“ (*kanikum* „gesiegelte Urkunde“), Geminatio *knn* in *kunnum* D „festigen, bestätigen“ (*mukinnum* „Zeuge“). S. vorher Anm. 243.

noch der Aufklärung. Die Form *kayyān*-, auch *kawwān*- ist als Steigerung von *kain*- (< *kawin*-) verständlich, aber der Wiedereintritt des mittleren Radikals Wau (geschrieben *-ma-*) will zu keiner Nominalform passen. Seltsame Kontaminalform? Die Frage wird nicht gerade vereinfacht durch die griechischen Schreibungen *Καιυχου*, *Καὶν χῶμ* (34. Dekan), welche sich vielleicht auf unseren Planeten beziehen.²⁴⁶

Armen. *kayoun* „beständig, unbeweglich, still, stabil“ (verbale Adjektivbildung) hat mit dem Obigen nichts zu tun, sondern gehört zu *kam* „ich stehe“ (Aor. *kaci*), idg. *gwa-* (*gʷem-*; Pokorny p. 463).

Aber *Kaiwān* ist bei den Arabern nicht das einzige Wort für den Saturn, das zudem ja aus dem akkadisch-aramäischen Kulturbereich erborgt ist. Das gleichfalls weitgewanderte und vor allem bei den Türken zu findende alte arabische Wort für den Saturn ist *Zuḥal*, diptotisch und ohne Artikel gebraucht. Man hat sich auch hier die Deutung des Namens schwer gemacht. Irregeleitet vom Tāğ al-‘Arūs, dem großen nationalarabischen Wörterbuch,²⁴⁷ nimmt man an, daß *Zuḥal* von *zḥl* i.S. v. „entfernen“ kommt: weil der Saturn weit entfernt im 7. Himmel kreist.²⁴⁸ Aber die Erklärung liegt so viel näher und wird vergleichend-semasiologisch so überzeugend an die Hand gegeben. Triptotisches *zuḥal^{un}* heißt „recedens a suo loco“: der Saturn schreitet nicht wie die anderen Planeten rüstig voran, sondern bleibt hinter ihnen allen weit zurück. Inde nomen. Die Diptotisierung zeigt nur an, daß das Adjektiv *zuḥal^{un}* den Charakter eines Eigennamens *Zuḥalⁿ* angenommen hat.²⁴⁹ Dies ist

²⁴⁶ Scherer, Gestirnnamen pp. 93¹, 218. *Καιυχου* sieht geradezu wie arab. *qā'im maqām* „der auf der Stelle steht“ aus, das jedoch für den behördlichen „Stellvertreter“ gebraucht wird.

²⁴⁷ Und seinen Vorgängern. Nach A. Spitaler (brieflich) geht der Irrtum auf die Formulierung in Azharī's Tahḍīb (IV 363b, 9f.) zurück, die dann der Lisān (XIII 322 ult.) und der Tāğ (VII 356, 5; = Lane 1220b, 9) übernehmen.

²⁴⁸ Willy Hartner in EI III¹ (1936) p. 1339f. Ich möchte nicht verhehlen, daß ich bei ai. *Āra-*, was außer dem Mars (s. oben p. 69) auch den Saturn (also das „große“ Unglück) bezeichnen kann, an ai. *ārāt*, *ārē* „fern“ (wohl zu *āraṇa-* „fern, fremd“) gedacht habe.

²⁴⁹ Ebenso wie etwa triptotisches *zufar^{un}* „Löwe“ als Mannesname diptotisch *Zufarⁿ* geworden ist. Vgl. Archiv Orientální 39 (1970) p. 66.

übrigens ein Deminutivum, wie man aus der Vokalfolge *ú-a* ersieht (später meist *u-ā*), ähnlich wie der mekkanische Gott *Hubal* und wie *az-Zuhara* die „Venus“.²⁵⁰

Nachträglich sehe ich, daß obige von mir schon immer gegebene Erklärung auch von Dih'ḫudā in seinem Luḡat'nāma gelehrt wird: *zḥl* ist 'aqab uftādan-i-nāga („Kamelstute“) *dar rāh*, pas'māndan-i-nāga *dar raftan va-dirang kardan-i-ū*; *sitāra-i-Kaivān-rā Zuḥal ḫ'ānand ma'hūd az zḥl bad-in ma'nā*: āhasta raftan, iḥṭā'. Also: *kināyat az kundī dar ḥarakat*.

Paul Kunitzsch macht mich darauf aufmerksam, daß *Zuḥal* ja auch von der Wurzel *zḥl* kommen könnte, die im Aramäischen zuweilen auch „glänzen“ heißt (← „fließen lassen“; Vgl.-semas. Meth. p. 50). Dann läge eine Bedeutungsparallele zu den Saturnnamen armen. *Erewak* (s. sogleich) und griech. ὁ Φαίλων vor. Ich möchte jedoch bei der allgemeinen sicheren Grundbedeutung der Wurzel bleiben.

Weit seltener als *Zuḥal* und *Kaiwān* sind andere arabische Saturn-Namen wie das schon erwähnte *Muqātil* (p. 88) und etwa auch *aṭ-Tāqib*. In diesem letzteren begegnen wir einem neuen Aspekt des Saturn, der uns zunächst in Erstaunen versetzt. Denn *tāqib* ist hier nicht etwa „durchbohrend“,²⁵¹ sondern „glühend, leuchtend“, z. B. in *šihāb tāqib*, der „Sternschnuppe“.²⁵² Als *aṭ-Tāqib* reiht sich jedoch der Saturn abermals in eine eigene Bedeutungsgruppe ein. Es ist für unsere Begriffe merkwürdig, wie die winzige ruhig leuchtende Scheibe des Saturn auch bei den Babyloniern schon gerade Beiwörter mit der Bedeutung *nabū*

²⁵⁰ S. schon oben p. 24 Anm. 53 und p. 58 Anm. 140 sowie Spies-FS p. 115⁴⁵ (auf p. 116). Übrigens soll nach Mas'ūdī, Murūḡ ad-dahab die Ka'ba ursprünglich ein Saturn-Tempel gewesen sein (bei A. Christensen, Le premier homme I p. 194). Also *Hubal* (p. 24 Anm. 53) = Saturn?

²⁵¹ Das ist *t-QB*, wie *n-QB* (allgemein semit.) „Loch; bohren“. Dazu noch

‘-*QB* in arab. 'aqaba f. „Bergpaß“ ← „Loch, Scharte“ (wie türk. *gedik*, dt. *Lücke*, in Bergnamen),

š-*QB* in arab. šaqb/šiqb „Bergspalte, Felsloch“,

w-*QB* in arab. waqb(a f.) „Höhle“ (so schon Th. Nöldeke, Neue Beiträge zur semit. Sprachwiss., 1910, p. 187), hebr. *yéqeq* „Kufe/Kübel der Kelter“.

Die Vorsätze *w-* und *n-* wechseln u. a. auch in *n-QR* und *w-QR* (Nöldeke, Beiträge zur semit. Sprachwiss., 1904, p. 184; Hinweis von A. Spitaler).

²⁵² Freitag Wb.: „ardens; sublimis fulgensque stella“, aber zugleich wieder wie bei der Venus (*aš-Šā'ila* p. 83 Anm. 220) und Jupiter (*Birḡis*) auch = „lactis abundans (camela)“.

„leuchtend“ (doch s. oben p. 44 zum Gottesnamen ^d*Nabû* für den Merkur) erhalten konnte. Indes die Bezeichnung ist allgemein. Bei den Armeniern ist *Erewak* sogar der Name des Saturn schlechthin:²⁵³ das Wort kommt von *erewal*, *erewil* „erscheinen, sichtbar werden“²⁵⁴. Freilich kann ich mich nicht des Verdachtes erwehren, daß hier Lehnübersetzungen aus dem Griechischen im Spiele sind, wo der Planet trotz der Schwäche seines Glanzes gleichfalls den Namen ὁ Φάλων „der Scheinende“ bekam.²⁵⁵ Euphemismus? Saturns indische Namen *Āsita*- „der Dunkle“, *Kāla*- „der Blauschwarze“²⁵⁶ oder *Nīla'vasa*- „der im dunkelblauen (Trauer-)Gewand“ dünken uns wesentlich gemäßer und entsprechen zugleich dem persischen Adjektiv *zuḥal'rang* = *tīra-rang* „dunkelfarbig, düster“. Dunkel ist die Farbe des Saturn, und wenn der Steinschneider (*ḥaḡḡār* oder *ḥakkāk*, sumer. ^{la}*burgul*) an dem ihm zukommenden Wochentag, dem *yaum as-sabt* = *Saturni dies*, das Werkstück in die Hand nimmt, so ist es ein schwarzer Stein (*ḥaḡār aswad al-laun*; Ruska, Planetendarstellungen pp. 38, 41, 47, 49). Das sind schon altmesopotamische Vorstellungen. Lautet doch der sumerische Name des Saturn: ^{mul}*gíg* bzw. *mul-gíg* „der dunkle Stern“. Ist daher vielleicht auch als Saturn-Metall das Blei zu verstehen: wegen seines schwachen und stumpfen Glanzes?

Seltsam, um nicht zu sagen unverständlich, kommt uns auch die besondere Beziehung des Saturn zur Sonne vor. Er ist nicht nur den Griechen ὁ Ἥλιου ἀστὴρ „der Sonnenstern“. Bei den Indern heißt er sogar „Sonnensohn“: *Sūrya'putra*-, *Ravi'suta*-,

²⁵³ Hübschmann, Armen. Gramm. I p. 265 Nr. 41 und die Wörterbücher.

²⁵⁴ So dürfte der armenische Planetenname zu erklären sein, und nicht einfach als *erewak* „Gestalt, Bild, Zeichen“, was keinen rechten Sinn gibt. Ableitung des Verbs, dazu *eres(k')* „Gesicht, Miene, Vorderseite“ mit *eres-el*, von idg. *prep-* (πρέπω) nach Pokorny 845 und Meillet, Esquisse² pp. 39, 142, 164. Nicht < iran. **rēv* < *raiva*-.

²⁵⁵ Aristoteles, De Mundo 2, 9; Cicero, De natura deorum 2, 20. Anton Scherer in Güntert-GS möchte Φάλων eher als den „Künder (der Geschichte)“ ansprechen, also zu jener anderen Wurzel *bhā-* des Indogermanischen stellen, die in φημί, φήμη, lat. *fāma*, *fās*, *fātum*, *infans*, dt. *Bann* steckt (Pokorny p. 105f.) – letztlich vielleicht identische Wurzeln.

²⁵⁶ Soweit das nicht = *kāla*- m. „Zeit“ sein soll und also Χρόνος für Κρόνος reflektiert (oben p. 89). Vgl. Scherer, Gestirnnamen p. 85.

Saura|i-, Sahasraraśmi'tanaya- „Sohn des Tausendstrahlers“ d. h. der Sonne. Auf die jeweilige Gattin des Sonnengottes beziehen sich weiter die Beinamen *Āhāyā'suta-*, *Āhāyā'tanaya*, *Āhāyāt-ma'ḡa-* und *Rēvatī'bhava-*, die der Saturn in Indien führt. In auffallender Übereinstimmung damit galt Κρόνος d. i. Saturn nach Diodor II 30, 3 schon bei den Babyloniern als „Sonnenstern“: τὸν ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων Κρόνον ὀνομαζόμενον, ἐπιφανέστατον δὲ καὶ πλεῖστα καὶ μέγιστα προσημαίνοντα, καλοῦσιν Ἥλιου [sc. ἀστέρα].²⁵⁷

Weder ist bei den Hellenen der Saturn als Κρόνος der Sohn des Ἥλιος (vielmehr ist er dem Οὐρανός und der Γαῖα entsprossen), noch ist im babylonischen Pantheon der Saturn als Nimurta Sohn des Šamaš (vielmehr Ellils). Lediglich als Lichterscheinung wird der Nimurta dem Sonnengott verglichen: *ša kīma Šamši nūr ilāni ibarrū kibrāti* – aber warum eigentlich?²⁵⁸

Nach Scherer, Gestirnnamen p. 85² könnte die Zugehörigkeit des Saturn zur Sonne auf die babylonische Lehre von der Gestirnvertretung zurückgehen. Zudem ist „die Gleichsetzung Kronos = Helios nicht nur in Babylonien, sondern überall in der Astralreligion“ üblich, betont Hugo Gressmann, Die hellenistische Gestirnreligion (= Beiheft 5 zum Alten Orient: 1925) pp. 19, 26 (mit Lit.).

Von sonstigen Beiwörtern des Saturn habe ich einige in der Spies-FS notiert (p. 115⁴⁵). Weshalb der Saturn der „Inder des Himmels“ *Hindū-i-sipīhr|čarχ|gardūn* genannt wird, verstehe ich nach wie vor nur halb. Er heißt ja auch *Hindū-i-pīr*, *Hindū-i-gumbad|gardān*, *Hindū-i-bārīk|bīn* (soviel wie sein weiterer Name *Dīdabān-i-falak?*). Die Beziehung auf Indien beruht vielleicht darauf, daß von den Sieben Klimata das erste Klima mit Hindustan dem Planeten Saturn zugewiesen ist.²⁵⁹

²⁵⁷ Die ganze Stelle in Übersetzung bei Bruno Meissner, Babylonien und Assyrien II (1925) p. 398 f.

²⁵⁸ Weil wahrscheinlich mit diesem Nimurta hier vielmehr der Sirius gemeint ist. Siehe Tallqvist, Epitheta p. 424.

²⁵⁹ Die Verteilung der sieben Klimata (*iglīm* aus dem Griechischen, *kišvar* aus dem Altiranischen, dazu viele poetische Ausdrücke) ist wie folgt (von Süden nach Norden bzw. von Osten nach Westen):

- | | |
|----------------------|---------|
| 1. Klima mit Indien: | Saturn |
| 2. China und Chatai | Jupiter |
| 3. Turkestan | Mars |

Wenig angemessen kommt uns gleichfalls der Beiname *barīd al-falak*, *barīd-i-falak* „Kurier/(Post-)Bote des Himmels“ für den Saturn vor: bei der notorischen Langsamkeit der Fortbewegung dieses Planeten könnte das Epitheton geradezu ironisch gemeint sein (aber keiner der Sternnamen ist das). Viel passender ist *barīd-i-falak* als Beiwort des Mondes, der nächst der Sonne der am schnellsten bewegte Himmelskörper für den menschlichen Betrachter ist (s. oben pp. 44, 51). Beide Bezüge finden sich in dem *Burhān-i-Qāṭi* der Perser. Allenfalls ließe sich der Saturn als „himmlischer Unglücksbote“ begreifen. Und da begegnen wir in der Tat einem eindeutigen Euphemismus, wenn ausgerechnet der Saturn, das „Große Unglück“ (*an-naḥs al-akbar*), als *tāğ-i-sa'dān*, als „die Krone der beiden Glückssterne“ erscheint.

Eindeutige Epitheta des Saturn sind

pās'bān-i-falak, *pās'bāni-tāram-i-nuhum*
„Wächter des neunten Himmels“.

Saturn selbst ist allerdings der Planet der siebenten Himmels-sphäre: *mīr-i-haftumīn* (*āsmān*), *muqīm-i-manzil-i-haftum*. Das iranische Wort *pās'bān* „Wächter“ paßt ausgezeichnet zu νυκ-τοῦρος „Nachtwächter“, womit nach Plutarch 2, 941 C die Ägypter den Saturn benannten. Aber auch allgemein steht np. *pās'bān* „Wächter“ gern für „Planet“, wie schon früher von mir aus-einandergesetzt worden ist (Spies-FS p. 146; oben p. 12 f.). Mit dem Teufel hat der Saturn das Beiwort „der geizige Alte, alter Geizkragen“ gemein: *pīr-i-ḥasīs*. Farblos und doch kennzeichnend für die Stellung des Saturn unter seinesgleichen ist die Bezeichnung *šaiḥ an-nuḡūm* „der Sternen-Alte“, *pīr-i-(haft) falak*

4.	Irak und Chusistan	Sonne
5.	Transoxanien	Venus
6.	Griechenland bzw. Rum (Kleinasien)	Merkur
7.	die Hyperboräer im Norden	Mond

Gegenüber dieser groben Einteilung, die auch in die Wörterbücher eingegangen ist, findet man eine genauere geographische Umschreibung der sieben Klimata etwa in dem Muğmal at-tawārīḥ wa'l-qīṣaṣ v. J. 520/1126 (ed. Maliku 'Š-šu'arā' Bahār, Teheran 1318/1939) p. 478 ff. und natürlich bei Muqaddasī. Ausführlich und abweichend Pantke p. 168 ff.

„der Greis der Sieben Himmel“ bzw. des Himmels überhaupt. Aber *pīr* werden auch andere Planeten gern genannt; z. B. heißt auch Jupiter *pīr-i-haft falak* bzw. *pīr-i-šašum ʕarḫ*. S. darüber schon oben p. 87. Immerhin deuten diese Beiwörter des Saturn zum Teil doch auf die beherrschende Stellung hin, die man dem fernsten der Planeten einräumte. So heißt er ausdrücklich *Kaivān ʕidēv* „der Herr Kaivān“. Auch die Inder gaben ihm Attribute wie *Graha'nāyaka-* „Anführer der Planeten“ oder *Saptāṃṣu-puṃgava-*, *Saptārṇis-* „Herr der sieben Leuchten“, eben der Planeten (soweit nicht einfach damit „Siebenstrahl“ gemeint ist). Aber worauf bezieht sich bei den Persern sein Beiwort *ḥādīm-i-pīr* „Diener des Alten“ bzw. „alter Diener“? Diener der unendlichen Zeit, des αἰών? Am ehesten zu ergänzen ist *ḥādīm-i-pīr-i-sīpihr* „der alte Diener des Himmelskreises“.

Mit dem Jupiter hat der Saturn einige Beiwörter gemein, die darauf hindeuten, daß man diese beiden fernsten und größten Planeten in ihren Personifizierungen einander angenähert hat. So heißen beide

qarrāʾ-i-šāhib-ṭailasān (oben p. 87) und zusammen
dō ʿulvī (oben p. 87 Anm. 231).

Als unerklärte Saturnwörter verbleiben

- syr. *prnwg*; es soll nach Bar Bahlūl das persische Wort für *Zuḥal* sein (Lagarde, Gesammelte Abhandlungen p. 13²). Aber ich finde bei Payne Smith, Thes. Syr. II Sp. 3269 dafür nur die Bedeutung λύγινοϛ λίθοϛ marmor lygdinum „blendend weißer Marmor“. Unsicher ist syr. *prnwg* „cuprum“ (Lex. Syr.² p. 599a; dazu noch H. Hübschmann, Persische Studien, 1895, p. 175 § 65). Aber Kupfer ist das Metall der Venus, allenfalls das des Mars (oben p. 74 mit Anm. 187). Bei *f|parnōγ* (o. ä.) denkt man an iran. *farn* (zu *χʷarnah-* oben p. 16 Anm. 36) und vermutet ein echtpersisches Wort dahinter.
- np. *Kaš* „Saturn“ nach den Lexika; das erste *kišvar* gehört dem Saturn.²⁶⁰ Dazu vielleicht np. *gaš* in der Bedeutung „Unterbrechung, Hemmung, Hindernis“; es könnte sich

²⁶⁰ S. p. 94 Anm. 259.

auf den hemmend-bösartigen Charakter des Saturn beziehen. Also = *kīna'kaš* „rachsüchtig“?

alttürk. *Topraqlyultuz* „Erdplanet“: Lehnübersetzung aus dem Chinesischen (Bazin, Sternkunde p. 574^{4.5}). Bei den Indern ist vielmehr der Mars der „Erdplanet“: *Bhūmi'ḡa-*, *Bhūmi'putra-*, *Bhauma-*, *Bhū'suta-*, *Dharā'putra-*, *Dharā'suta-*, *Dharātma'ḡa-*, *Ku'ḡa-*, *Mahī'suta-* (s. oben p. 69).

Die alte Welt ist sich offenbar des merkwürdigen Widerspruchs gar nicht bewußt geworden, der einmal in der hohen Göttlichkeit der Planeten, zum anderen in deren dämonischer Natur liegt; wenigstens sind mir aus dem Orient keine entsprechenden Äußerungen bekannt geworden. Im Islam, wo die alten Götternamen durch eigene Planetenwörter ersetzt sind (*Uṭārid*, doch *Zuhara*), gab es daher auch – sieht man von der Polemik gegen die Astrologie ab – keinen Grund zum Anstoß. Anders im Christentum. Hier hat man doch, wie mich mein Münchener Akademie-Kollege Bernhard Bischoff belehrt, Überlegungen über den Verbleib der heidnischen Götter in den Wochentagsnamen angestellt (*dies Martis* usw.). Wiederum war hier der Islam glücklicher dran, der die Wochentage einfach zählt (*yaum at-ṭalāṭā* usw.). Unter den Christen des Orients numerieren aber auch die Syrer und Armenier die Wochentage (z. B. syr. *tārēn bə-šabbā*, arm. *erek'šabt'i*), während im Osten die christlichen Soghdier sie sogar in die iranischen Götternamen umgesetzt haben (p. 43 Anm. 93, pp. 48, 76). Ist die Einführung der Zählung bereits eine Reaktion auf die in den Wochentagen enthaltenen Götternamen gewesen, als man sich über ihren eigentlichen Sinn klar wurde? Jedenfalls haben auch die Juden statt der heidnischen Götternamen die Tage-zählung (*yōm rəbī'i* usw.). Und diese könnte auch durchaus primär sein.

Für die bildliche Wiedergabe der Planeten verweisen wir generell auf die grundlegende Studie von Fritz Saxl, Beiträge zu einer Geschichte der Planetendarstellungen im Orient und Okzident (Der Islam 3, 1912, pp. 151–177 mit Tafeln). In diesem Zusammenhange bringe ich hier zum Abschluß eine aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende Miniatur mit den Tier-

kreiszeichen im äußeren und den Planetengestalten im inneren Ringe. Die Miniatur ist zuerst von Ernst Kühnel veröffentlicht worden und zwar in seiner „Miniaturmalerei im islamischen Orient“ (1922) Abb. 41 (dazu Text auf p. 55). Durch freundliche Vermittlung von Professor Klaus Brisch, Direktor des Museums für Islamische Kunst in Berlin, gelang es mir, die beigegegebene Photographie in Schwarz-weiß vom Topkapı Saray Museum in Istanbul zu erwerben. Die Miniatur ist dort in der Miniaturenbibliothek unter der Signatur Hazine 2153 p. 164a inventarisiert. Die Maße sind 23 cm × 15 cm. Keine Angabe über den Inhalt der Handschrift, welcher das Bild entnommen worden ist.

- In unserer Miniatur nun steht die Sonne, umgeben vom Mond und den fünf Planeten, in der Mitte. Sie ist weiblich dargestellt entsprechend dem grammatischen Geschlecht von arab. *aš-Šams*, pers. *Xʷaršīd xānum* „Frau Sonne“.

Die bildliche Behandlung der Planeten ergänzt zum Teil unsere sprachlichen Ausführungen sehr wirksam und zeigt auch von dieser Seite her, wie man sich volkstümlich und dichterisch die personifizierten Himmelskörper vorgestellt hat. Wir beginnen links in der Mitte und schreiten im Uhrzeigersinne, dem alten Sphären-System folgend, nach rechts oben weiter fort. Da ist

- ☾ 1. der Mond (*al-Qamar*), als Göttin bartlos und mit Mongolenhütchen. Auch bei Ruska (Planetendarstellungen pp. 43, 47, 48) wird der Mond als Frau (*imraʿa*) vorgestellt. Hier sitzt die Gestalt in der Hocke, hat beide Hände erhoben, deren Flächen uns zugekehrt sind.

Astronomisch richtig folgen die eigentlichen Planeten ihren Sphären entsprechend. Zunächst

- ♂ 2. der Merkur (*ʿUṭārid*), der alte Schreibergott (Nebo, *dabīr-i-falak*, p. 49f.): ein bärtiger junger Mann mit Turban (*ʿimāma*) beim Schreiben mit Rohrfeder und Papier, drei Bücher links vor sich. Bei Ruska erscheint *ʿUṭārid* als bartloser Jüngling (*šābb amrad*; Planetendarstellungen pp. 46, 48). In der griechischen Tradition hält er in der Rechten ein Buch (τῆ δὲ δεξιᾷ βιβλίον; ibid. p. 7).

- ♀ 3. Venus (*az-Zuhara*), ein bartlos-weibliches Wesen im Schneidersitz, hält eine Laute in der Hand, die sie als Musikantin des Himmels ausweist (*lūlī-i-falak*, p. 64).

[4. Die Sonne (*aš-Šams*, *Xʷaršīd*, *Āftāb*) steht in der Mitte.] ☉

5. Mars (*Mirrīḥ*) ist ein Mann im Knielauf, in der Linken ♂ ein Krummschwert, in der Rechten den abgeschnittenen Kopf eines Feindes: der blutrünstige Kriegsgott (p. 66ff.; Pantke p. 188).

6. Jupiter (*al-Muštari*) mit erhobener Rechter ist ein dozierender Scheich, ein Lesepult (*rahl*) mit Büchern neben sich: Richter und Ratgeber des Himmels (*gāzī-i-falak*) wie einst Markduke in Babylon (p. 80f.). Abweichend bei Ruska, Planetendarstellungen pp. 47, 49; doch hält Jupiter auch dort so etwas wie eine Schriftrolle (*tūmār* < τὸ τομάριον) in seiner Rechten.

7. Saturn (*Zuḥal*): ein sehr alter Mann ohne Würdeverleihende Kopfbedeckung, mit schlohweißem Bart, im Hocksitz. Er ist, einem indischen Gotte gleichend, sechsarmig. Links hält er einen Schild (?), ein Lamm und einen abgeschnittenen Kopf an den Haaren, rechts einen Spiegel (?), ein Messer (?) und einen Skorpion am Schwanz. Saturn setzt Nimurta-Nimrod fort, aber der Sinn der Symbolik hier entgeht mir. Als Greis verkörpert er die unermessliche Zeit (αἰὼν ἀπείρος). Seine vielen Arme kennzeichnen ihn vielleicht als den *Hindū-i-sipihr*. Lamm und Skorpion sind aber nicht Saturns „Häuser“, sondern die „Häuser“ des Mars,²⁶¹ mit dem der Saturn allerdings manche Züge gemein hat: beide zusammen sind *an-naḥsān* „die zwei Unglückssterne“ (p. 88).

Die Art der Darstellung des Saturn ähnelt sehr der im Abendland üblichen. Saturn ist auch bei uns der unheimliche Todbringer: alt wie die Zeit selbst (Κρόνος = Χρόνος p. 89), in der Rechten die Hippe.²⁶² So erscheint Saturn mit den Tierkreiszeichen zusammen auf dem Holzschnitt des Calendar of Shepherds v. J. 1503, wo er die ganze Ekliptik umspannt. Schon das ausgehende Altertum stellt Κρόνος = Saturnus dar als „Greis mit stark lockigem Bart und vier Flügeln; im linken Arm hält er ein Szepter, in der Rechten wahrscheinlich einen Schlüssel“. So auf einer Skulptur des menschenköpfigen Κρόνος Αἰὼν, die 1886 bei

²⁶¹ *Ḥamal-ū-ʿAqrab ast bā Bahrām*. Nišābuʿš-Šibyān.

²⁶² Bei Ruska (a. a. O. pp. 47, 49) hält er in der Rechten eine Sichel (*miṅḡal*), an anderer Stelle schwebt die Sichel über seinem Haupte (pp. 38, 41, 47, 49 mit Abbildung).

Straßburg gefunden und seitdem wiederholt abgebildet worden ist.²⁶³

Die gleichfalls unserer Untersuchung beigegebenen beiden Schemata machen den Ursprung der Planetennamen deutlich. Einmal eben repräsentieren die Planeten die höchsten alten Götter; mit der Astralisierung des Götterhimmels geht eine Mythologisierung der Gestirne Hand in Hand. Zum anderen sind die Planeten aber selbständige Wesen, ja sogar Dämonen (p. 9ff.). Aus der Gestirnsbeobachtung selbst ergibt sich dann die zweite Reihe, welche die Planeten nach ihren astronomischen Haupteigenschaften benennt: nach ihrer Farbe und nach der Geschwindigkeit ihrer Bewegung.

Auf primitiver Unmittelbarkeit beruhen die Namen der Planeten und Sternbilder bei den Beduinen: ihre – oft wechselnden – Bezeichnungen beziehen sich auf Vorstellungen des Nomaden- und Hirtenlebens. Ähnliches gilt für die iranischen und türkischen Bewohner der asiatischen Steppen. Im südlichen Irak erklärte man mir am nächtlichen Himmel den Mars als rotglühenden Mağnūn, der sich in Liebe zur schönen Lailā, dem Jupiter, verzehre. Meine Aufenthalte im Irak und in Chusistan waren indes zu kurz, als daß ich Wesentliches zur beduinischen Himmelskunde beitragen könnte, wie dies etwa Eduard Glaser in seiner „Sternkunde der südarabischen Kabylen“ vermocht hat (= Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Math.-Naturw. Classe 91: Wien 1885, pp. 89–99).

²⁶³ Robert Forrer, Das Mithrasheiligtum von Königshofen (1915) Taf. 26; Hugo Gressmann, Die hellenistische Gestirnreligion (= 5. Beiheft zum Alten Orient: 1925) Taf. III Abb. 4.

Die Planetennamen

nach den Göttern

☿	^a Nabûm	Ἑρμῆς	Mercurius	Tîr	Wotan
♀	^a Ištar	Ἀφροδίτη	Venus	Nāhîd	Freia
♂	^a Nergal	Ἄρης	Mars	Bahrām	Ziu
♃	^a Marduk	Ζεύς	Jupiter	Hurmuzd	Donar
♄	^a Ninurta	Κρόνος	Saturnus	Zurvān	

nach den Gestirnen

☿	Šāḥiṭu				
	Σεχες	ὁ Στίλβων	P'ailacou		ʿUṭārid
♀	Dilbat				
	Δελεφατ	ὁ Φωσφόρος	Lousaber	Šukra-	az-Zuhara
♂	Šalbatānu				
	Σελεβατος	ὁ Πυρόεις	Hrat	Aṅgāra(ka)-	Mirrîḥ
♃	Mulu-babbar				
	Μολοβοβαρ	ὁ Φαέθων	Lousnt'ag		al-Muštārî
♄	Kayyawān				
	Καιμχαμ	ὁ Φαίνων	Erewak	Šani-	Zuḥal

Nachträgliche Bemerkungen

Über das Phänomen des aramäischen -*yā*-Emphatikus und des hybriden -*i/y*- in den Wortausgängen verschiedenster Sprachen (pp. 27, 72 mit Anm. 185) läßt sich nur auf breiterer Basis und auf weniger beschränktem Raum handeln.

Auf p. 32 erkläre ich *antarə¹māh*- als den „anderen d. h. neuen Mond“. Es ist aber vielleicht doch der „Zwischenmond“, das *interlunium*. Die Vergottung dieser Zeitbegriffe im Awesta ist rein abstrakt und entbehrt jeder Anschaulichkeit. So ist auch auf p. 42 Anm. 92 *Vī¹šaptaḥa*- zu verstehen, der Gott der 2. und 4. Monatswoche, der zunehmende und abnehmende Halbmond.

Gao¹ēidra- „rindgeschlechtig/gestaltig“ (p. 33) ist in arab. *ğauzahar* erhalten, welches die Bahn des Mondes und besonders

die beiden Mondknoten bezeichnet, d. h. die Schnittpunkte der Mond- und Sonnenbahn (Ekliptik).

Da 'Attar (‘ – *TR*? pp. 53, 57) im nördlichen Arabien als 'Attar vorkommt, könnte der Name in der arabischen Wurzel 'tr weiterleben (idolum; cunnus, penis; ovis mactata).

Daß *Zāvar(s)*/*Zāvas* d. i. *Ζεύς* auch für die Venus steht (p. 63), hängt vielleicht damit zusammen, daß der Gott 'Attar in Südarabien und Äthiopien an der Spitze der Götter steht und mit *Ζεύς* identifiziert wurde (vgl. A. Caquot in R. Labat u. a., *Les Religions du Proche-Orient Asiatique*, 1970, p. 370).

Syr. *Kaukabīl* für Jupiter (p. 79) lebt in arab. *Kaukabīl* weiter; denn so heißt der Engel, der Fāṭimas Kind in der Wiege geschaukelt haben soll (dafür auch Gabriel); s. E. V. Vaglieri in *El² II*, 1960, p. 847 a). Nur ist es bei Fāṭima der Venus-Stern, (*Zuhra* p. 62), der diesen Namen trägt.

Auch die sogenannten altarabischen Wochentagsnamen (bei Bīrūnī und Mas'ūdī mögen sich z. T. auf Eigenschaften der dahinter stehenden alten Gottheiten beziehen. Sie lauten

[*awwal* feria prima: Zahl statt Sonne]

ahwad/*ahwan* Lunae dies: der Mond als sanfte Gottheit?

ḡibār/*ḡubār* Martis dies: *ḡabr* „Gewalt“

dibār/*dubār* Mercurii dies: *dabīr* „Sekretär“, *tadbīr* „Planung“

mu'nis Jovis dies: Jupiter als freundlicher Gott und damit der Donnerstag als Glücks- und Vergnügungstag (Jupiter das „große Glück“ p. 78)

'*arūba* Veneris dies: '*arūb* „liebendes und geliebtes Weib“, ursprünglich aber < aram. '*ārūbātā* „Rüsttag des Sabbat“ (> armen. *ourbat* „Freitag“)

šiyār Saturni dies: (*i*)*šāra* „Zeichen“ (Traumdeutungstag)?

Non liquet bei August Fischer in *ZDMG* 50 (1896) p. 220ff.; C. F. Seybold ebda p. 519; O. Rescher in *MO* 16 (1922) p. 232ff.

Die in manchen Lexika aufgeführten Planetennamen *Varlās* für Merkur (p. 55), *F*/*Narvān* und *Razb*/*vān* für Venus (pp. 66, 78), *Razbād*/*rād* für Mars (p. 78) hätte ich gar nicht erwähnen sollen. Sie stammen aus den von Mullā Fīrūz b. Kā'ūs 1818 in Bombay (ferner daselbst 1848, 1888) veröffentlichten *Dasātīr*, einer späten zoroastrischen Häretikerschrift in Geheimsprache.

Die Namen sind offenbar Verstümmlungen und Phantasieprodukte.

Die vorzügliche Untersuchung von Joseph Henninger, *Zum Problem der Venussterngottheit bei den Semiten* (= *Anthrophos* 71, 1976, pp. 129–168), stand mir bei Abfassung meiner Arbeit noch nicht zur Verfügung.

Einen Kurzbericht über die Planetennamen habe ich 1974 auf dem VII. Kongreß für Arabistik und Islamwissenschaft gegeben, der in den Abhandlungen der Göttinger Akademie unter dem Titel „Zur Semasiologie der Himmelskunde“ erschienen ist (Phil.-hist. Kl., 3. Folge Nr. 98: 1976, pp. 115–119).

Für mannigfache Anregung und Verbesserung bin ich Herrn Kollegen Anton Spitaler in München zu Danke verpflichtet, desgleichen meiner Frau Erika Eilers und Herrn Dr. Ulrich Schapka für wertvolle Hilfe während der Korrektur.

W. E.

Abkürzungen

afgh.	afghanisch
ags.	angelsächsisch
ai.	altindisch
Ai. Gr.	Altindische Grammatik
air.	altiranisch
AirWb.	Bartholomae, Chr.: <i>Altiranisches Wörterbuch</i> . Straßburg 1904. Neudruck 1961.
aisl.	altisländisch
akk.	akkadisch
AKM	Abhandlungen für die Kunde des Morgen- landes, Leipzig, Wiesbaden.
arab.	arabisch
aram.	aramäisch
aramT.	Talmud-Aramäisch
arm., armen.	armenisch
BA	Beiträge zur Assyriologie, Leipzig
bel.	belutschisch
BN	Bergname
BQ	Burhān-i-Qāṭi'. Ed. Muḥammad Mu'īn. Teheran 1951–56.
BSOAS	Bulletin of the School of Oriental and African Studies, London.

Burhān	s. BQ
CAD	The Assyrian Dictionary. Ed. by I. J. Gelb. Vol. 1 ff. Chicago, Glückstadt 1956 ff.
Demawend	Eilers, W.: Der Name Demawend. (In: Archiv Orientalní 22, 1954, p. 267-374; 24, 1956, p. 183-224; 37, 1969, p. 416-448.)
dipt.	diptotisch
dt.	deutsch
elamPers.	Elamisch der Persepolis-Tontäfelchen
engl.	englisch
FĠ	Farhang-i-Ġuġrāfiyā'ī-i-Ġrān, Bd. 1-10, Teheran 1328-1332/1949-1953.
gav.	gatha-awestisch
GİrPh.	Grundriß der iranischen Philologie. Hrsg. v. W. Geiger und E. Kuhn. Straßburg 1895-1901.
got.	gotisch
Gr. Bdh.	Großer Bundehisch
Gr. Naf. ..	Nafisī, 'Alī Akbar: Farnūdsār yā Farhang-i-Nafisī. Bd. 1-5. Teheran 1317-1334/1938-1955.
griech.	griechisch
hebr.	hebräisch
hebrT.	Talmud-Hebräisch
Hübschmann, AG	Hübschmann, P.: Armenische Grammatik. T. 1. Leipzig 1897.
huzv.	Huzvārišn
idg.	indogermanisch
IIQF	Indoiranische Quellen und Forschungen, von Johannes Hertel.
iran.	iranisch
Iranisches Lehnġut im Arabischen	Eilers, W.: Iranisches Lehnġut im Arabischen. (In: Actas do 4 Congresso de Estudos Árabes e Islâmicos, Coimbra-Lisboa 1968, pp. 581-660. Leiden 1971.)
JA	Journal Asiatique, Paris.
jav.	jungawestisch
JCSt.	Journal of Cuneiform Studies, Cambridge.
JRAS	Journal of the Royal Asiatic Society, London.
kurd.	kurdisch
Kyros	Eilers, W.: Kyros. Eine namenkundliche Studie. (In: Beiträge zur Namenforschung 15, 1964, pp. 180-236.)
Labat	Labat, R.: Manuel d'épigraphie akkadienne. 3. Aufl. Paris 1959.

lat.	lateinisch
Lex. Syr. ²	Brockelmann, C.: <i>Lexicon Syriacum</i> . 2. Auflage. Halle/S. 1928.
Macuch Dict.	Drower, E. S. and R. Macuch: <i>A Mandaic Dictionary</i> . Oxford 1963.
mand.	mandäisch
Mayrhofer, Ai. et Wb., Mayrhofer Wb.	Mayrhofer, M.: <i>Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen</i> . Lfg. 1 ff. Heidelberg 1956 ff.
Meillet, Esquisse ² /Esq. ²	Meillet, A.: <i>Esquisse d'une Grammaire Comparée de l'Armenien Classique</i> . 2. Aufl. Wien 1936.
Mğ.	Munğī
mir.	mitteliranisch
mlat.	mittellateinisch
mpB.	Buchpehlewī
mpN	männlicher Personennamen
MSS	Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, München.
np.	neupersisch
Neujahrsfest	Eilers, Wilhelm: <i>Der alte Name des persischen Neujahrsfestes</i> (= <i>Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und sozialwiss. Klasse</i> , 1953 Nr. 2). Mainz 1954.
ndt.	niederdeutsch
Nyberg II	Nyberg, H. S.: <i>A Manual of Pahlavi. Part II: Glossary</i> . Wiesbaden 1974.
Nyberg, Religionen	Nyberg, H. S.: <i>Die Religionen des alten Iran</i> . Leipzig 1938.
OLZ	<i>Orientalistische Literaturzeitung</i> , Berlin, Leipzig.
ON	Ortsname
Pantke	Pantke, Mechthild: <i>Der arabische Bahrām-Roman</i> (= <i>Beihefte zum Islam NF</i> 6: 1974).
pers.	persisch
Pokorny	Pokorny, J.: <i>Indogermanisches etymologisches Wörterbuch</i> . Bd. 1. 2. Bern, München 1955–1969.
Räsänen, Wb.	Räsänen, M.: <i>Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türkssprachen</i> . Helsinki 1969.
Roberts	Roberts, J. J. M.: <i>The Earliest Semitic Pantheon</i> . Baltimore–London 1972.

Ruska, Planetendarstellungen	Ruska, J.: Griechische Planetendarstellungen in arabischen Steinbüchern. Heidelberg 1919.
RV	Rigveda
S.	Sariköli
Š.	Šuyni
SBAW	Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München.
Scherer, Gestirnnamen	Scherer, A.: Gestirnnamen bei den indogermanischen Völkern. Heidelberg 1953.
Schroeder, Heimdall	Schroeder, F. R.: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 89 (1967), pp. 1-41.
semit.	semitisch
Sg.	Sanglêči
ŠL	Deimel, A.: Šumerisches Lexikon. Rom 1925 ff.
v. Soden HWB	v. Soden, W.: Akkadisches Handwörterbuch. Wiesbaden 1965 ff.
Steing., Steingass	Steingass, F.: A Comprehensive Persian-English Dictionary. London 1892.
Steuerwald Wb.	Steuerwald, K.: Türkisch-Deutsches Wörterbuch. Wiesbaden 1972.
sumer.	sumerisch
Tallqvist, Epitheta	Tallqvist, K.: Akkadische Götterepitheta. Helsingfors 1938.
TuM II/III	Krückmann, Oluf: Neubabylonische Rechts- und Verwaltungstexte. Leipzig 1933.
türk.	türkisch
uigur.	uigurisch
Vgld.-semas. Meth.	Eilers, W.: Die vergleichend-semasiologische Methode in der Orientalistik (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und sozialwiss. Klasse, Jg. 1973 Nr. 10.) Mainz 1974.
W.	Wakhi
Wb. d. Myth.	Wörterbuch der Mythologie. Hrsg. v. H.W. Haussig. Stuttgart 1961 ff.
WZKM	Wiener Zeitschrift zur Kunde des Morgenlandes, Wien.
YBT	Yale Oriental Series. Babylonian Texts. New Haven and London.
Yd.	Yidya
Yz.	Yazyulāmi
Zb.	Zēbaki
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Leipzig, Wiesbaden.

Indices

Sumerisch

áb(-ba) 33
 áb-tir 32
 am 33
 amar 33
 an A 134
 aš-im^{lm}- babbar 31
 a-zu A 185
 babbar 24. 31. 33. s. Mulu-babbar
 mulBAN 59
 banšur 33
 1^{ab}bur-gul 93
 buru₇ 38
 daḥ, mulDAḤ 43. 54
 dé 33
 dil-bad A 147
 d^lDIL(I).BAD A 147
 dil-bad-bad A 147
 Dí-m-sar 49
 dingir A 134
 dubbisag 49
 é 33
 en 24
 d^lEN.ZU 24. A 52. A 147
 É-sag-il-lá 86
 Eš₄-dar A 147
 Eš₄-tár A 128
 ga 33
 gi^lgag-ban A 101
 Gašan-sub-an-na 64
 mulGENNA 90
 mulgíg 93
 gi(g)gir 24
 gud 33
 gud-dúb 64
 gu₄-ud 44
 gurun 38
 gu-za A 185
 ḫáš A 147
 ul^hul 68
 *id A 55
 id A 55

ím A 70
 mulImi-šu-(níg-)rin-na 61
 dInanna A 53
 itu(d) A 55
 dKA.DI A 128
 mulkak-si-sá A 109
 mulkalám 43
 lú-im-ma A 70
 má-gu-la-an-na 33
 má-gur₈ 33
 men(-dalla) A 67
 mud 68
 mul A 96. A 134
 mulBIR 43
 mul-gíg 93
 mulSA₄ A 96
 mulu A 210
 Mulu-babbar 80. 81. 85. 101
 nab A 96. A 134
 Nanna(r) 24. 33. A 54
 nar 24f.
 nindá 33
 dNin-gal 26. 33
 mulSA₄ A 96
 sá-dug₄ A 147
 mulSag-me-gar 81
 (mul)SAG.UŠ 90. A 243
 SAT.TUG A 147
 sig₇ 33
 mulSi-mu-ud 68
 dŠul-pa-è(-a) 79. 85
 TAR.LUGAL A 185
 tum₄ 33
 ud 33. A 55
 mulud-al-tar 79
 ud-da 32
 ud-ná(-àm) 30
 ul < mul, q. v.
 ù-sún 33
 zalag 33
 dZib(.háš) A 147

zib A 147

ZU.EN 24. A 52

Kassitisch

da-gi-gi A 134

da-ka-áš A 134

Ägyptisch

Hr-d š(r) 72*ntr* A 134*ntr dw'j* 56*(sb') d'* A 129*Sbg(w)* A 94*Stš m wh(?) ntr m dw'(y)t* 43

Semitisch

'dm 73

'R 39

'rh 25

'bqr 52

'-DL 52

'dd 52

'drš 52

'drt 52

'gl 52

'gm 53

'grd 52

'km 53

'qb, '-QB 53. A 251

'qrb A 118

'R A 43

'r'r A 43

'rr A 43

'R-w A 43. 30

'sgd 52

'špr 52

'tr 53. 102

'ttr 57. 102

'fn 53

'fr 53

'frp 52

-ān 27. 68. A 128. A 140

-ay-, -āy- A 185

bar(a)q 35. 83

brq-s/š 83

DG A 72

DH A 89

DH-w/y A 89

grg[r A 12

HL A 67

hlk A 55

hll 31

hbl A 185

HL A 67

hudt- 30

hwl A 67

hwr 80

hbl A 185

'igl- 33. A 58

kabbab- 6

kain- 91

kawwān- 91

kayyān- 91

KB 6

kbbk[b 6f. 17. 40. 58. A 12

KN A 243. A 245

knk[n A 12. A 243. A 245.

knn A 245

krk[r A 12

kwn 90. A 245

-l 79. A 207

l'l[' A 12

lailai- A 185

lail(at)- A 33

lbn 39

malk- A 210

MH-q 32

MR-d 76

MR-h 76. 77

MR-h 77

MR-w/y 76

n- A 251

NB A 96

nb' 44

nbh 44

NG 7

npb 30

nqb, n-QB A 251

nwr 30. 61

QB A 251

qlq[l A 12

QM 29

QM-h 29
QM-r 29
rbđ A 67
-s 83
sks [*k*] A 12
sls [*l*] A 12. A 207
**Suain* 24
šahr- 23. 27. A 62
š-QB A 251
ŠR 85. A 62
šrb 85
šrp 85
šrq 85
šrr 85
šrs 85
-š 83
šamš- 17
šbš [*b*] A 12
šgš [*g*] A 12
šlh A 72
ŠM 17
šmš [*m*] 17. A 12
ŠM-w 17
šrš [*r*] A 12
t-QB A 251
trd 52
urh- 25. 26
w- A 251
warah- 25
warh- 25. 26
war(i)h- 23. 25. 26
wđ^c 30
w-QB A 251
wrh 25
-y- A 185
z'l A 173
z'p A 173
z-brq 35
zhr 62
zhw 62
z lz [*l*] A 12
ZL 68
zlb|p 68
zlm 68

Akkadisch

-āum < *-āyūm* A 185
^d*Adad* A 204
aḫu 69
alākum A 55
alpum 33
-ān- 68
^d*Anum* 64
arḫu 37. 38; s. *warḫum*
mulArītum 59
asūm A 185
Ayaru(m) 59
azqar 32
^d*Bēl* 67. 79. 86. A 207
bēl arḫi 37. 38
bēl purussē arḫi 37
bēl qān tuppi|qartuppi 49
bēl qarni 32
bēlit 59
Bēl-šūrī 79
Bēlti 59
bēlu namra'sīt 30
bibbum 11
binat Anim 64
bubbulum 30
bukurtu Anim 64
dalāpum 60f.
daliḫat apsi|tamāti A 148
d|Dāpinu 79. A 205
mulDilbat, Dilbat^{kt} 55. 59ff. 101
diliptum 60f.
Dilpat 60
dišpum A 185
Dūzu A 109
^d*Ellil* 64. 94
ēpišum A 233
erēšum A 139
eršum A 185
etlu 79
^d*Girra* 72
ḫubullum A 185
iltum 57
ilu namra'sīt 30
inbum 38
iršum 30

- išatum* 74
^d*Ištar* 55 ff. 64. 101. A 53. A 128.
 A 147
^d*Ištarān* A 128
išartum 57
iššūrum 52
kaḅābum 6
kabbum 6
kaḅamānu 90
kakkab lā mināti 69
kakkabum 6. 72. 90. A 96. A 147.
 A 226
kalītu 43
kanākum A 243. A 245
kanīkum A 245
Kayyawān 101
kēnum 90. A 243
kēttum 90.
kibbatum 6
kūdanum A 185
kudurru A 113
kunnum A 245
kunukkum A 243
kussūm A 185
lāsimum A 70
lasmu 21. A 55
mulimnu 68
littum 33
makrū 72
makurru 33
mārat Ellil 64
mārat Sîn 64
^d*Marduk* 49. 79. 80. 85. 99. 101.
 A 207. A 212
marrum A 100
mayālum 30
mēšarum 90
mēšrūm A 226
miqittu 69
miqitti išāti 74
mīrum 33
muḅaddu ūmē arḫi u šatti 37
mukīn arḫi 37
mukinnum A 243. A 245
munarriḫat eršetim/ḫuršāni A 148
muribbat šamē A 148
mušaznin zunnim 51
mušmīt būlim 68
muštabarru mūtānu 68
muštari ilu A 226
muštatalu A 226
mūšum 37
mutalliku A 55
nabāsum A 96
nabāṭum A 96. A 134
^d*Nabium*, ^d*Nabū(m)* 43. 49 ff. 93-
 101. A 53. A 204
nablum A 96
^d*Nabū* s. ^d*Nabium*
nabū 92 f. A 147
^{ul}*Nakaru* 68
namārum 30. 32. A 54
N|namra|šīt 30. 38
Nanai 78. A 53
naḫāḫum 68. A 147
nāš qarni 32
nāš šaddi 81
^d*Nergal* 43. 67. 76. 99. 101. A 175
nībūm A 96
Nim|nurta 88. 94. 99. 101 A 258
niphum 30. 81
^d*Nuskū* A 204
pūrum 33
qān ṭuppi 49. A 113
garum 32
qarnūm 32
garradum A 233
garṭuppu 49
Qaštum 59
rāšum 54
rēšum 54
rīmtum 33
rīmum 33
ruddūm 54
sāmu(m) 72
^{ul}*Sarru* 68
sattukum A 147
^d*Sîn*, *sîn* 15. 23. 26. 30. 37. 64. A 147
sīsūm A 185
Su'en|in 23. A 140. A 147 s. *Sîn*
šā arḫi 37
ša niphī 30

šaḥāṭum 44
Šāḥiṭu(m) 44. 51. 101
šākin arḥi 37. 38
šamāmē A 55
šamas 15. 20. 94
šamšum 27. 94
šamū(m) 17. 32. 33. 59. 79
šanū 69
šar tamḥari A 233
šarāpum 85
šerum 27
šiltahum A 109. A 226
šimtum A 147
šukudu A 226
šurpum 85
šaddu 81. A 212
šalālum 61
(u)šalbatānu 68. 101. A 170
šalmum 68
šalpum 68. A 172
šarḫānūtum 64
ta- A 153
Tammūz A 109
tamšil ^a*Girra* 72
tarbašum A 67
tēlītu A 147
ti- A 153
tinūrum 61. A 153. A 191
^m*Ti-ra-a* und weitere Keilschrift-
 formen 47
ṭarādum 52
ṭuppum 49
ṭupšarrum 49
udda'zallē, Šin ša 32
uddūm 37
ūm bubbuli 30
urḫum 25. 31
urru 32. 39
warḫum 25
wašābum 54
zunnum 51

Ugaritisch

Šaḥr A 128
Šalim A 128

Hebräisch

šadmadām 73
šāstōret 57
šēnāḥ 38
štrt (phön.) 57
Abdi-Erah (amorit.) 26
Adōnai A 53
bdl 36
ē|El 79
Erah (amorit.) 26
gaḏ 78
hallālū-Yā 29
hēlēl 29
ḥōdeš 25. 30
Kēwān, Kīyyūn 90
kōkāḥ 6. 36
kōkāḥ léket A 55
kōkēbet 58
Lāḥān 39
lāyil A 185
lāḥānāḥ 25. 39
léket A 55
Mā^aḏīm 73
malkat 59
mēlek A 210
memšēlet 36
mō'ōrōt (pl.) 36. 39
mašōl 36
mō'āḏīm (pl. von *mō'ēḏ*) 36
mōlek A 210
nāḥṭ 44
ngḥ 62
Nikkal (ugar.) 26
Nimrōḏ 88
nōḡāḥ 62
ōr 32. 39
ōrah 25
ōḏem 73
ōtōt (pl.) 36
pardēs 82
rāqī^a A 165
sappīr A 239
sārīs 85
sūs A 185
šah^arōnīm 8. 27
šāraf 85

šarāfīm 85
šabbāt 90. A 241
Šabbātai 90. A 241
Šaddai A 53
šāḥar 27. 29
šāmāyim 17. 29. 59
šēgāl 61
šahh A 89
šēdeq 80
šihšūh, *šihšūhīt* A 89
šārad 52
tahillāh 29
Tyry A 103
Yarah (amorit.) 26
yārēah 25. 39
Yariḥ (ugar.) 26
yéqeh A 251
yéraḥ 25. 30
yōm rābīʿi 97
Zimri-Erah (amorit.) 26

 Aramäisch
ʿršw (Palmyra) A 128. A 141
āsyā 72
ʿAḡliʾbōl 33. A 58
ʿnbw (mand.) 49
ʿarsā (aramT) A 185
ʿaršayā (phl.) A 185
ʿārūbātā 102
ʿasrāyā A 185
ʿAṭtar 56f. 102. A 128
ʿzyzw (Palmyra) A 128. A 141
Baltī (Sabier) 59
bārōqā 62
basrāyā (phl.) A 185
bāsaryā (phl.) A 185
besrā (syr.) A 185
Bhrʾm 76
bisrā A 185
Bl 79
Blšwry 79
Bōl, *Bwl* 79
Byl (mand.) 79
dʾywy (mand.) 67
damyā (phl.) A 185
dāmā (syr./aramT) A 185

deḥšā (syr.) A 185
Dhrm A 194
duḥšā (aramT) A 185
duḥšayā (phl.) A 185
dywt (mand.) 50
ʿesrā (syr.) A 185
-tā A 136
Gad 78
gaunā 19
hʾkym (mand.) 50
hʾbulyā (aramT) A 185
ḥamšā (syr.) A 185
ḥamšayā (phl.) A 185
ḥewwārā A 211
ḥabūšyā A 185
ḥibbūlā (aramT) A 185
hwkwmt (mand.) 50
izgaddā qallilā 53
ʿir A 149
kabbeḥ 6
kaukā 7. 17. 23. 40
kaukabītā 58. 79. A 53. A 136
kaukabīl (syr.) 79. 102
kamīšā (aramT) A 185
kamīšyā (phl.) A 185
kōḏanyā (aramT) A 185
kōḏonā (aramT) A 185
kōkəḥā 6
kursayā 72
kwkb (mand.) 79. A 136
lēlē A 185
lēlyā 72. A 185
mʾry *hwkwmt* (mand.) 50
mārīhā (aramT) 76
marrāḥā (syr.) 76
māryā 72
maṭradā 52
mōzanyā (aramT) A 185
mōzənā (phl.) A 185
mrḥ (syr.) 76
Mwštry 84
Nabūq 44. A 53
Nbw (mand.) 44. 49
n/Nōgā 62
Nūgā 62
nūrā (aramT/syr.) A 185

nūrəyā (phl.) A 185
Nʿryg (mand.) 67
Nyryg (syr., mand.) 67
pārāšā (aramT) A 185
pārāšəyā (phl.) A 185
parrāšā (syr.) A 185
pīrā rabbā (*ḡa-nuhrā*) 38. A 85
prnwg (syr.) 96
qamrəyā, qamaryā 27. 37. 72
qəmaryā 27
Qronos (mand.) 88
qumqəmə A 45
**quqqūmā* A 45
**qūqūmā* A 45
rəḡūfyā A 185
sʿprʿ (mand.) 50
sahrānē (pl.) (syr.) 27
Samyā (mand.) 27. 72
sappīrā A 239
sūsyā 72
Šabbəṭai 90. A 53. A 241
šagrā 27
šamsəyā (phl.) 27. A 185
šəḡūšyā A 185
šəmayyā 17
šemšā (syr.) 27
Šgl w Dlbṭ (syr.) 61
šimšā (aramT) 27. A 185
šəhal A 89
šəlibā A 172
-tā A 136
tāḡā 83
tarnāʾūḡəlā (syr.) A 185
tarnəḡölā (aramT) A 185
tarraḡōlyā (phl.) A 185
Tīrai, Tīrē (syr.) 47
Trdt 47
Try 47
ṭāʿəyā (syr.) 12
ṭəʿā (syr.) 12
ṭəraḡ 52
urḥā (syr.) 25
ʿUzzai 55
**Whrm* A 194
-yā 27. 72. 102. A 185
Yarḥai 26

Yarḥibonnā 26
Yarḥīʾbōl 26. A 58
zəzbʿ A 44
Zwḥrh (syr.) 62
zydʿnʿ (mand.) 67. A 26

Altsüdarabisch

-ān A 140
Ruʿ A 60
Ruʿān A 60
Rubʿ Šahr A 60
S(y)n 23
Wdm šhrn A 60
ʿUzzayān (sabäisch) A 140

Südsemitisch

ʿastar (Tigrē) 57
rīt (Mehri u. Ḥarsūsi) 39

Arabisch

aʿazz 59
Abrawāz, Abrawīz A 215
aflāk 11. A 91; s. *falak*
aḡarr 19
aḡarrad, aḡrad A 117
ahwad|n 102
a|Aḥwar 79. 80. 85. A 211
akbar 88. 95
Allāt 11
amrad 98
amāṭāṭīs 74
-ān A 140
anḡum (pl. von *naḡm* q. v.) 20
aqmar 29
ašqar 71
ašḡar 88
auṭād 8
azharānī 62. A 34
ʿabqar(ī) 52
ʿadras 52. A 117
ʿadraṭ 52
ʿaḏud 52
ʿain A 42. A 211
ʿālam A 92
ʿaqaba A 251
ʿa|ʿAqrah 71. A 118. A 261

- 'arš A 185
 'arūb(a) 102
 'arūs 42. 64. 65. A 139
 aswad 93
 'ašğada 52
 'Attar, 'tr 102
 'aṭarrad 52
 'azīz 57. 78. A 37. A 128
 badr 31. 32
 Bahrām, Bahrānağ 76
 bait 54
 baqara 52
 Bāqir 74
 Barğis A 93
 barid 34. 95
 barq 83. A 223
 b|Birğīs 81 ff. 86. A 252
 b|Burāq A 223
 dabir 50. 97. 98. 102
 dağūğī, daiğūğ A 72
 daiğūr A 72
 darb at-tabbāna 4
 dariğān A 178
 di|ubār 102
 dībs A 185
 Dubb 13
 duğğa A 72
 dkwly 17
 dukā' 17
 dağdağa A 89
 dağiya, dağwa 89
 darağa (i) 52
 dars 52
 didd 52
 dīrs 52
 duhā A 89
 falak 21. 33. 34. 45. 50. 64. 71. 80. 82.
 87. 94. 95. 98. 99. A 22. A 32. A 34.
 A 73. A 91. A 93. A 101. A 180; s.
 auch aflāk
 farq A 101
 farūğ A 11
 fawwāra 34
 firdaus 82
 fitna 53
 garā A 43

- ḥasīs* 95
ḥawāḡa 87
ḥilāl A 93
ḥunnas 10
ibṛīq A 214
ibtā' 92
iḡḡaul 33
iklīl A 214
imra'a 98
iqlim 20. 21. A 259
istihlāl A 67
išrāq 85
'iḍris 52. A 117
'idriṭ 52
'imāma 98
'īn A 211
'inab 38
kabāb 6
Kairwān 90. 91
kānis 10
kātīb 50
kattāb 50
kaukab 6. 11. 13. 50. 66. A 93. A 150
Kaukabīl 102
kaun A 243. A 245
kawākīb (pl. von *kaukab*) 13. A 93
kitāb 50
kunnas 10
kura 78
kwn A 243. A 245
laban A 219
lail(a) A 185
Lailā 100. A 33
laun 93
lā'yanām A 149
maḡrūr A 43
Maḡnūn 100
mahr(iya) 63
maḡāq 30. 32
Manāt 11
manqal 75
manzil 95
maraḡa(a) 76
mariḡ, mariḡa 76
marḡ 77
mariḡ 78
marr A 100
mašḡūr 27
mašriq 85. 86
miḡmar(a) 21. A 32
miḡāq 32
minḡal A 262
m|Mirriḡ 42. 68. 76ff. 78. 99. 101.
 A 93
miṭrad 52
Mizān 64
mrḡ(a) 78
mu'arraḡ 26
mu'arriḡ 26
mu'nīs 102
mu'allaq(a) A 165
mu'arbid 71
muḡāmir A 63
muḡāq 32. A 72
muḡarriq A 38
mun'im A 128
Munāfiq 54
munsalaḡ A 72
muḡāmara 28
Muḡātil 88. 92
muḡīm 95
muḡmir 29
mustahall A 67
mušriq 85
m|Muštari 42. 80. 81. 84ff. 99. 101.
 A 93. A 226
mutaḡhalliq A 67
mutaḡhayyir 11. 41
muṭriba 64
muzlim A 72
nabīy 44
naḡāq 54
naḡaf, naḡd 7
naḡīb 7
nāḡim 7
naḡm (pl. *nuḡūm*) 7. 66. 95
naḡwa 7
nāhid(a) 63
naḡs 54. 68. 88. 95. 99
nāqa 92. A 219
nayyirānī A 34
niḡām A 93

- nuḥās* A 187
nqb, n - QB A 251
Qāhīr 78
qā'im 66; *qā'im maqām* A 246
qabas 22
qāḍī 80. 99
q|Qamar 8. 23. 27ff. 98. A 67. A 93
qamarānī 15
qamarainī 15
qamḥ 29
qamrā 29
qarrā 87. 96
qawwāra A 51
qawwāra A 51
qbs 22
qiddīs A 198
qimār 28
qindīl 10. A 214
qism A 187
qisma 28
qittīl- A 198. A 214
qubās 22
quddūs A 198
qumqum(a) A 45
qurṣ 34. A 34
quwāra 22. A 51
Quzaḥ A 53
ra'nā 64
rahl 99
rauzan(a) 42. A 91
riwāq 66. A 165 (>np. *ravāq*)
Ruḍā 59
sā'is 66. A 165
sa'āda 54
sa'd 78. 95
Sa'ir A 140
sab' 13
sabt 93; *Sabtī* A 241
sahira A 62
saḥar 27
salḥ A 72
Salsabil A 207
samā', samāwāt 17
samīy 18
sāmiy 18
sarīr 20
sayyār(a), sayyārāt 11f. 13. A 22.
 A 93
sikkat at-tabbāna 4
sirrīr A 198
Su'air A 140
subbūḥ A 198
Suhail A 11. A 149
šābb 98
šaḡāḡ, šaḡḡa f. 52
šahara 27
šahīr 27
šaiḥ 95. 99
Š|šā(i)la 83. A 220. A 252
Š|šams 27. 98. 99. A 42. A 93
šaqb A 251
šāra 102. A 62
šaraf 85
šarār(a) 85. A 11
šarība 85
šariya 84
šarq 85
šarr 85
šarw 84
šḡḡ 52
šihāb 92
šihna 67. A 165
šiqb A 251
širāq 85. A 228
širrib A 198
širw 84
šiyār 102
šry 84. 85
šuhira 27
šurūq 85
šafḥa 34
šafīr A 239
šāḥīb 54. 64. 87. 96
šalīb 21. A 172
šaulaḡān 34
šiddīq A 198
šīḡa 63
ta'rīḥ 26
ta'bīr A 64
tāḡ 20. 21. 83. 95. A 215
tanfīq 54
ṭābit, pl. *ṭawābit* 66

ṭalātā 74. 97
ṭ|Tāqib 92
ṭaur (np. *Saur*) 33. 64
Turayyā A 140
ṭailasān 87. 96
ṭālī 7
ṭalq A 5
ṭarada (a) 52
ṭarf 52
ṭarīd(a) 52
ṭarrād(a) 52
ṭilā 87
ṭirād 52
ṭiz 52
ṭullāb 87
ṭūmār 99
Uqaiṣir A 140
ʿudāris 52. A 117
ʿuḡārid 52. A 117
ʿUtārid 42. 43. 51 ff. 52. 97. 98. 101.
 A 93. A 115. A 117. A 121. A 123.
 A 140
ʿutārid^o 53
ʿuṭāridī 53
ʿuwāṭin A 117
ʿUzzā 11. 55. 59. 62. 78. A 140
waqb(a) A 251
watad 8. A 32
yaum al-arbaʿā 54. A 93
yaum al-ḡumʿa 65
yaum al-ḥamīs 84. A 163
yaum as-sabt 93
yaum at-ṭalātā 74. 97
zāʿid fī ʿs-saʿāda ʿn-naḥs 54
zāʿuq 55
zabraqa 35
zahr(a) 62
zahrā 62
zakhw 62
zaibaq 55
Zamzam 20. 21
zḥr 62
zḥl 91. 92
zībaq 55
zibriḡ 35
zibriqa 35

zibriqān 35
zirnīḥ 77. A 75
z|Zufar A 249
Zuh(a)ra 42. 55. 62. 64. 92. 97. 98.
 101. 102. A 53. A 93. A 140. A 187
z|Zuḥal 12. 42. 91 f. 96. 99. 101. A 53.
 A 93
zālīm 68
zallām 68
zūlm 68
zulumāt 68

Indogermanisch

aidh- 18. A 90
a'mēnsos 35. A 79
bhā A 255
bhā-w- A 203
bhel- A 99
dāu- A 39
dei- 40
deik- 37
dēu- A 39
djā- 40
djēu- A 39
diwīo- 40
dus A 189
ei- 26
(e)reu- 18
erk^w- 32
es- A 243
g^wā- 91
g^wedh- A 24
g^wem- 91
īe-|jō- 26
kaidlo- 18
kait slo- 18
keuk- A 164
kweit- 18
leuk- 5
louksnā 39
mē- 36. 40
**mei-* 19
men- 35
men- „bleiben“ A 240
mēnes- A 80
mēnōt- 36

mēnsis 35
mer- A 8
mēs- 35
nok^wti- A 33
oid- 41
poti- A 29
präi- 65
prep- A 254
sent- A 243
(s)p(h)el- A 99
sp(h)eng- 39
(s)teig- A 109
stel- A 134
ster- 4. A 134
swel|n- 16. 40
tep- 19
-ti- A 29. A 33
wen- 65
-went- A 189

Hethitisch

paḥḥur A 189

Arisch

apa 9
apūk-/apānk- 9
ašman- A 91
ašwas A 185
daiš- 37
gad- A 24
pātra- 12
-ra- A 46
star- 4
taig- A 109
-tra- A 46
-ya- A 109

Altindisch

ābhā- 19. A 14
Abhi'gīt- A 176
(ā)dēša- 37
ādityā- 23
adhi'pa- A 81
Agāraka- A 190
Agni- 75
Agni'bhū- 75

Akōkēra(s)- A 177
°amśu- 22. 40. A 98
āṅgāra-, Aṅgāra(ka)- 68. 75. 77. 101.
 A 190. A 191
a'nimēṣaka- A 149
a'nimīlana- A 149
a'nimiṣā- A 149
Antya'bha- A 177
ā|Āra- 69. 70. A 248
āraṇa- A 248
ārāt A 248
ārčati 32. A 98
°arčis A 98
ārē A 248
arkā- 23. 32
aruṇā- 23. A 139
aruṣā- 23. 65. A 139
A'sita- 93
Āsphuḡit- 70
asura- 66
ā'svapnaḡ- A 149
bindū- 40
Bōdhana- 50
Brhas'pati- 79. 81
Budha- 50
bha- 5
bhā- 5
bhadra- 31
Bhadrāśva- A 69
bhānū- 23
bhānumānt- 23
Bhārgava- 56. 88
bhās- 22
bhāsvat- 23
Bhauma- 97
Bhṛgu- 56. 88
Bhūmī'gā- 97
Bhūmī'putra- 97
Bhū'suta- 97
čakṣus- A 42
Čandra- A 78
Č|čandra'mās- 39. A 78. A 80
čandra'māsa- A 80
Čara- 69
Čhāyā'suta- 94
Čhāyā'tanaya- 94

- Āhāyātma*ḡa- 94
Daitēya- 66
*Daitya*ḡguru- 56. 66. 88
darśa- 31
*darśa*ḡpūrṇaḡmāsā- 31
dāvā- A 39
dēśa- 37. A 191
dēva- A 134
°dīdhiti- 22
dina- 22
diś- 37
div- 17. 40
divā- 17. 22
dōṣā- A 33
drapsā- 41
dykāna- A 178
dunōti A 39
dvādaśāśa- 70
*Dyāuṣ*ḡpitā 17
dyōta- A 7
dyōtis- 5
dyu- 22
dyut- 5. A 7
°dyuti- 22
Dhānuṣ- A 177
*Dhara*ḡputra- 97
*Dharā*ḡsuta- 97
*Dharātma*ḡa- 97
*gaganādhva*ḡga- 11
*gaganē*ḡčara- 11
Gaganōlmuka- 68
graha- 12. 66
*Graha*ḡrāḡa- 12. 81
*graha*ḡyōga- 12
*graha*ḡyuddha- 12
*graha*ḡyuti- 12 (s. *navā*ḡgraha- A 32
 auf p. 15)
*Graha*ḡnāyaka- 96
Guṅgū- 31
gurū- 81. 88
gharma- + Komposita 22
*gaga*ḡčakṣus- A 42
garant- A 236
ōḡit- A 176
Ġituma- A 177
Ġṇa- 50
Ġūka- A 177
Ġyau- 70
ġyut- A 7
ġyōtis- A 7
ġyōtiṣa A 7
Hēli 69
Hēman- 43. 69
Hēmnā- 43. 69
hōrā- A 177
Hṡdrōga- A 177
Indra- 76
indu- 40f.
*Indu*ḡputra- 50
inddhē 41
Kāla- 93. A 256
Kanyā- A 177
°karā- 22. 40
Karkaṡa(ka)- A 177
Karkin- A 177
Kārttikēya- 69
Kaurpi(s)- A 177
Kavi- 56
Kāvya- 56
Kēndra- A 178
kētu- 18
°kirāṇa- 16. 22. 40
Kōṇa- 70. 88
Kriya- A 177
Kṡttikā (pl.) 69
*Krūra*ḡdyś-ḡlōčana- 88
*Ku*ḡḡa- 97
kūhaka- 28. 31
kuhū- 28. 31
Kulira- A 177
Kumbhā- A 177
*kha*ḡga- 11
*khē*ḡčara- 11
lakṡā- A 30
*lakṡa*ḡhōma- A 30
Lēya- A 177
liptā A 178
Lōhita(ka)- 74
Lōhitāṅga- 74
*lōka*ḡčakṣus- A 42
*Mahā*ḡsēna- 69
*Mahī*ḡsuta- 97

- Makara-* A 177
manda- A 240
Manda- 89
m|Maṅgala- 75
Maṅgala(graha)- 75. A 191
°maṇi- 22
marañā- 77
m|Māriči- 22. 23. A 8
marīcin- 23
mās 35. 38. A 78
mayūkha- 8
Mēṣā- A 177
Mīna- A 177
M|mitra- A 46. A 149
Mithundā- A 177
nabhas'cākṣus- A 42
nākṣatra- 7. A 29. A 81. A 107
°nātha- 22. A 81
nava'graha- A 32 (auf p. 15)
Nīla'vasas- 93
-pa- 36f. A 81
Pañcārčis- A 98. A 131
Paṅgu- 89
Pārtha-, Pā(r)thōna- A 177
°pāta- 22
°pati- A 30. A 81
pra A 18
prāk|prāñč- A 18
priyā- 66. A 239
pūrṇa'mās- 32. A 68
Puṣya- A 109
phalgu- A 99
°rāḡa- 13. A 81
Rāhu- 12
rākā- 32
rākā'candra- 32
rakṣā- 13. A 30
rākṣas- 13
rākṣati 13
Raktāṅga- 74
rātrī A 33
rātry'ahan- A 33
ravi- 18. 23
Ravi'suta- 93
Rēvatī'bhava- 94
r|Rkṣa- 13
rḡṣa'nātha- 13
rḡṣa'pati- A 30
rḡṣa'rāḡa- 13
rḡṣikā
Rnāntaka- 69
rōcand- 5
Rōhiṇī 50
Rōhiṭī 50
rṭu'pa 8. 37
Rudhira- 74
Sahasra'kara- A 131
Sahasra'kirāṇa- 22. A 131
Sahasra'raśmī'tanaya- 94
Saptārčis- 96. A 98. A 131
Saptāṁṣu'pumgava- 96
Saptārṣi- 13
Saumya- 50
Saura-, Sauri- 94
Savitṛ- 23
Sēna'nī- 69
Siṁhā- A 177
Skānda- 69
s|Sōma 39. 41. 50
Sōma'bhū- 50
Sōma(dēva) 50
starīman- 4
Sura'guru- 81
Sūri- 81
sūryā- 16. 22
Sūrya'putra- 93
sūvar- 16
svan-, svar- 16. 23
Śanaiś'cāra- 89
Śani- 89. 101
śani'priya- A 239
śiśira- 40
śītōṣṇa'kirāṇa- 16. A 34
Śiva'gharma'ḡa- 69
śuklā- 56. 66. 101. A 164
ś|Śukrā- 56. 66. 101. A 164
Śveta- A 164
śveta'bhānu- A 88
Śveta(ratha)- 56. A 164
śvit- A 40
Ṣadānana- 69
Sōḡaśāṁṣu- 56

Taiṣā- A 109
tārā- 3
tārādhipa- 81
Taukṣika- A 177
Tāvuraḷi- A 177
°tēgas- 22
tigma- + Komposita 22
tikṣṇāmsu- 22
Tiṣyā- A 109
Tulā A 177
uḍu- 8. 37
uḍu'pa- 8. 34. 36f.
uḍu'pati- A 81
ūlmuka- 68
Vāk'pati- 81
vakrā- 10
vanas- 65
viha'ga- 11
vindū- 40
Vṛṣṭika- A 177
Vṛṣa(bhā)- A 177
Vṛtra- 67. A 168
Vṛtra'han 76. A 204

Neuindisch

ḡum'a-rat (Urdū) A 163
sumāru (Sindhī) 39
sōmwār (Hindī) 39

Altiranisch

**ādēšma(n)-* 37
ā'diṣti- (gav.) 37
Ahura'mazdā- 20. 79. 81. A 36.
 A 149. A 221
A'ryāva- A 36
a'karana- 89
a'χ^vafna- A 149
ama- A 103
a/Anāhitā 55. 62. 63
an'ayra raočā (av.) 5
anatarə'māh- 32
apāχədra- (av.) A 18
apāxtara- 9
a'pṛna- 35. A 75
**a'raxša-* 13
Arədvī Sūrā 62

Aršāma- A 103
a^uruša- 65. A 139
āyu- A 75
baχta- 28
Būšyastā A 149
daēsa- (av.) 37
diṣti- (av.) A 83
°farnah- 47. A 36
**frāta-* A 189
fravaši- 47
gao'čidra- 33. 102
gaona- (av.) 19
gayāurvah- A 149
Haptō'iringa- A 31
hu'badra- (av.) 31
h^var- A 36
h^varə (av.) 16
hvarə'χšaēta- A 78
hw'aspa- 86
χšaēta- (av.), *χšaita-* 16. A 78
χšaδra- A 200
χšnaoδra- (av.) A 200
χ^var- A 36
χ^varənah- 96. A 36
**māsti-* 38
Mazdā 86; vgl. *Ahura'mazdā*
miθaoχta- A 158
Miθra- 48. 77. A 46
°nakadwa- (av.) 7. 47. A 107
pari'daiza- 82
pāδra- 31. A 200
pəranō.māh 32
raoča- (av.) 5
rauχš- 13
**rauχšna-* 39
spaita- 18. A 164
spit- A 40
**spiδra-* 18. A 40
sta'riš- (av.) 4
star- 3
suxra- A 164
šāta- A 67
taēza- (av.) A 109
tiyri- (av.) 45. A 109
Tira- 48
Tira'kāma 47

Tiri' bāz^o 47
Tiri' dāta- 47
Tiri' farnā 47
Tiriyāma 47
Tirō.nakadwa- 7. 47
Tir(y) a' kāmā 47
Tirya'vahuš 47
Tištrya- 48f.
**Tiðra-* 48
Θuxra- A 164
**uxš-m^o* 41
**upari'vaiča-* 81
uša- (ap.) A 109
uštra- (av.) A 109
vaχš- 38. 41.
Vanant- A 176
vi'star^o 4
v|Vī'šaptatā- 102. A 92
Vrðra'yan-, Vrðra'yna- 67. A 168
yāra- (av.) 26
yuxta- A 157
zar- A 236
zaru'van- A 236
zrvan-, zrvan- 89. A 236

Mitteliranisch

^o(n) *χrwzn* (soghd.) A 16
^o*w hrm'zd* 85
aβarvēz 86; vgl. *aparvēz*
ādēšm 27. 37
**ādišak* A 11
ādišm 27. 37
afāhtar (soghd.) A 18
āftāp 19
āftāpak A 45
Ahriman 89
aχar'vēnik (chorasm.) A 16
aχtar 8f. 80. A 16. A 17
andar'māh 32
anχar (soghd.) A 16
anχar fūr (soghd.) A 16
apāχtar 9. A 17. A 18
aparvēc|ž|z 81f.
aparvēcizh 82
arūs 65. A 139
āyišm 37

**baya'duxt* 63
bahr 31
Čirāy 85
Čyry (chorasm.) 47
dēv A 26
Dibat (Tphl.) 61. A 152
Dlbt (syr.) 61
(D) Lybt (mand.) 61
-ēč A 36
farn 96
**f|parnōy* 96
gadōk 11. A 24
gāh 8
gōn 19
ham'vēχtan|vēz- 82
-ik 86
-ik|tχ 77
Kēvān 90; s. *Kaivān*
Kēvān (soghd.) A 93
kōkmā (huzv.) A 45
kōsay A 77
χ^oarg A 36
χ^oar'šēd|t 16. A 44. A 78
māh 16. 27
**māhēc* 38
maran 77
mēχ 8
mihr 16. 19. A 36
muhrak A 200
nē'aχtar 9. A 17
Ōhr'mazd 79. 85. 89
pāhr 12. A 200
paχar (soghd.) 12
**parnōy* 96
rōšn 39
spēt A 164
stārak 3. 8. 16
šahr A 200
šēt A 36
šnōhr A 200
tāg|y 83
T|tir 43. 45ff. 48. A 109
Tiš (soghd.) 48
Vanχān (soghd.) 67
Varahrān 67. 75
Vars 86

Vēh... (ON) A 157
Wnχ'n (soghd.) 76. A 195
Wšγnyy βγγy (soghd.) 76
**zēβaray* 35
Zurvān 89. A 236
žad-|žastan A 24
žamanu 67

Neupersisch und
 neuiran. Mundarten

āb 19. 63
āb-i-nuqra A 123
ābak A 123
ābila A 14
ābistan A 33
Ā|āftāb 19. 99. A 37. A 42. A 45.
 A 67
āftāba A 45
āhū 63
aχgar A 11
aχtar 8f. 20. 50. 66. 80. 87. A 16.
 A 216
ālmān (Pamir) A 36
andāza A 51
Āngār 75
angīχtan|angiz- 82
angišt 75
Anhūbā 85
aryanūn 64. 65
aryavān 73
arzan 4. A 11
āsmān 64. 66. 71. 87. 95
āšma (kurd.) 37
ātaš|ātiš 20. 21. A 11. A 32
ātišak A 11
ātišuk (Pamir) A 11
ātišīn 11. 20. 21
Āvarsar 86
āyīž(ak) A 11
aždahā 11. A 32
Bābil, Bābul 86
bad^lqavāre A 51
bad^lšekl A 51
Bahrām 54. 67. 71. 75f. 101. A 93.
 A 204. A 261
bailak A 100

baχt 28
bāχtar 9
B|ba^lχūn 71. A 179. A 195
bālā 87
bānū 20. 42
Bāqū 74. 78
barbuč 64
barhūn A 67
bārīk^lbīn 94
barīn A 165. A 180
barn 35
barnā A 75
b|Barv 86
Bēduχt 63
Bēluft 63
bīčāra 11. 41. A 24
bīd A 101
bīdār A 149. A 150
bīduχt A 157
Bīk^lduχt A 157
bīl A 100
bīlīt-i-dō'sare 10
Bīluft 63
Birğīs 81 ff.
birīnğ A 101
bistar 4
bī'sutūn A 165
Buχūn A 195
burğīs A 214
burhūn A 67
burnā A 75
č(ah)ār^lšamba 54. A 93
čahārum A 165
čalīpā A 172
čarχ 28. 34. 45. 71. 87. 94. 96. A 25.
 A 32. A 42. A 180
čāsm A 32. A 42
čāšma 34. A 42
Čīn 21. A 25
dāng 35
dāniš 50. 80
dās 32
dīda^lbān 94
dirayš A 32
dirayšīdan A 30a
dō'sara 10

- dōsar*¹*qindil* 10. A 22
dō 'ulvī 96. A 231
duṣmik (Sg.) 38
ḏūš 53
faḥt 28
Failak 45
Farvān 66. 102
farz(ān) A 230
furūy A 11
furūz 86
Furūzad 86
gadā(i) A 24
gāh 8
*gardan*¹*sitāra* 10
gardūn 21. 33. 45. 71. 94. A 180
gaš 96
gāv 33
gāvars(a) 4
*girān*¹*rau*¹*sitāra* 10
girda A 34
gīsū A 32
*gumbad*¹*gardān* 94
gunāh A 67
gustar 4
gustardan 4
gūlbēl (afgh.) A 5
ḡauyā 40
ḡaḏab 71
ḡaḏbān 71
ḡūra A 189
ḡurā 19
*ḡā*¹*kaš* A 4
ḡām A 101
*Ḡang*¹*ḡū* 88
*ḡān*¹*šikar* A 32
ḡihān 65
ḡīva 55
ḡubba-i-hazār mīx 8
ḡuft A 157
ḡūmak (W.) 38
ḡūš 54
hā: *ḡā* A 101
haft als Element der Metaphern für
 die Planeten 87. A 32. A 93
*Haft aurang*¹*varang* A 31
Haft birādarān A 31
haft falak 96
*haft ra*¹*uḡšān* 13
haft tan 13
haftagāna, *sayyārāt-i-* 13
*Haftān*¹*buxṭ* A 31
haftum(in) 95
hau 41
hazār 8. A 165
hīma 18
Hindū 94. 99
Hirmis A 120
hīzum 18
*hīzum*¹*kaš* A 4
hūr A 42
Hurmus A 213
Hurmuz(d) 81. 85. 86. 101. A 93.
 A 120. A 213
ilmēk (Zb.) 38
*'ilm*¹*šikāf* 53
īr (Pamir) A 36
īraḡ, *īraḡ* 22. A 36
*kā*¹*diz(ān)* (kurd.) 4
kaḡ^o 53
**kāh*¹*duzd(ān)* 4
*kāh*¹*kašān* 4
Kaivān 91 f. 96. A 93
kamriyā 27
*kār*¹*dān* 50 A. 32
Kaš 96
-kaš A 4
kaštī 33. A 73
kaukā 7
Kēvān s. *Kaivān*
kilīs(y)ā A 185
*kīna*¹*kaš* 97
kirdagār A 149
kišvar 96. A 259
*kūn*¹*kaš* A 4
kūsa A 77
*kus*¹*kaš* A 4
ḡamis (bel.) A 163
ḡāna 54. 64
ḡānum 20. 98
ḡār 71
ḡarak A 36
*ḡar*¹*ḡāh* A 67

- χargar* A 67
χasta A 240
χātūn 21. 42. 64
χāvar 20. A 42
χēr (Pamir) A 36
χidēv 96
χing 21. 34
χiš A 101
χūn s. *B|baχūn*
χūnīn 21
χūnyā'gar 64
χurd(a) A 101
Xuspi 86
Xusrau 20. 21. A 216
Xutan 21
χ^vāḡa 87
χ^var 19. A 42
χ^vard(a) A 101
X|χ^varšīd 16. 19. 38. 98. 99. A 44.
 A 93
χ^viš A 101
χ^vor (Pamir) A 36
la'ʿ|χaftān 71
linga 52
lōχan 39. A 16
lūlī 64. 98
**māč* 38
māḡ 38
māh 7. 16. 35. 38. 40. A 55. A 67
māh-i-nau 32
māh-i-purr 32
māh'rūi 35
mah'sīd 39. A 78 (auf p. 36)
māh'tāb 19
māχ (soghd.) 39. A 93
mānda 92. A 240
māndan 92. A 240
Mangal 75
mardān-i-'ulvī 11. 15. A 32
mās (S.) 38
Masīhā 64
māst (Yz.) 38
māš 38
Mēduxt 63
mēst (Š.) 38
M|mīhr 16. 19. 77. 87
mīhrgān 87
mīχ 8. A 165
mīχ'gāh 8
mīr (soghd.) A 93
mīr-gāzab 71
miyast (afgh.) 38
miyāst|tū A 84
moyoh (Yd.) 38. 41
mury A 23
muškil'gušā 52
Mužd 86
Nāhī, Nāhīd 62. 63. 81. 101. A 93
nā'kāsta 35
Nāχīd (soghd.) A 93
Nāχīd žamanu (soghd.) 65
nān 34. A 34
Narvān 66. 102
nīm'rūz A 25. A 180
nuhum 95
nuqra A 123
Örmōzd (Pamir) 20. A 36
Ormuzd 81
pahlavān 71
paik 34
paikar A 32
pāk'bāz 28 f. 34
paṅḡ(a) 41. A 24
paṅgum 66. 67
pāra-i-ātaš A 11
Parak A 11
parda'dār 34
parhūn A 67
parkāla A 11
Parv 86. A 230
Parvīn 86. A 230
Parvīz 21. 81 f. A 215
pās 12
pās'bān 12. 95. A 165
pēlak 45
pīr 42. 87. 94. 95 f.
pīrūz(a) A 165
purr'māh 32
pūst A 101
qavāre A 51
qāžī 80. 99
qumār 28

- rāh-i-kāh'kašān* 4
raḡš 13. A 30a
raḡšān 13. 87
rang 93
raš (kurd.) A 30a
rawāq (< arab. *riwāq*) 66. A 165
Razbād'rād 78. 102
Raz'bān, Razvān 66. 78. 102
Rēmuz (Pamir) 20. A 36
rōšan 39. A 22
rōšanā'i 19
rōšanī 19
rūd'zan 64
ruḡš 5. 13
ruḡšān 5. 13
rūz'gard 22. 34
safīd 19. A 164; s. *sifīd*
sarāča A 67
sarā(i) 13. 87
sīb A 101
sifīd 18. A 164; s. *safīd*
sīm 4
sīm'āb 20. 34. A 123
sīm(gūn) A 165
sīmīn 34. 41. A 34 (auf p. 16)
sipīhr 18. 22. 71. 94. 96. 99. A 164
sitāra 3. 8f. 12. A 5. A 16. A 22
sitāra šumurdan A 62
sitāra-i-ātaš A 11
sōmar (bel.) 39
sūr A 164
surḡ A 164
surḡak A 101
šab A 72
šab-i-ḡum'a A 163
šab-i-rūz A 33
šab'gard 22. 34
šabistān 64
šab'tāb 34
šābva(r)d A 67
šadād-i-munaḡḡam-i-muqammar 8
šād A 67
šādvard A 67
ša|iḡna 67. A 165
šaš 42. A 32
šaš'andāz 35
šašum 87. 96
šīd A 36. A 44. A 78 (auf p. 36)
šīr 21. A 101
šāhib'safar 11
tā: fā A 101
tāb 19. A 45
tāf A 45
tāḡ 20. 21
tārā 3
taraf'dār 66. A 165
t|tāram 12. 95. A 91. A 165
tār(īk) A 72
tarō'zmaī (afgh.) A 72
tarsā 21. A 84
t|tašt 21. 34
tagarv A 23
tīy 71
tīy'zan 71
tīḡ A 109
tīr 45f. A 101. A 109
Tīr 7. 43. 46. 48ff. 101. A 93
Tīr (soghd.) A 93
Tīragān 49
tīra'rang 93
tīz 52
tund^o 53
turanḡ 87
Turk 11. 71. A 25
turunḡ 87
'ulvī 11. A 32. A 231
ummīd 34
ustād 13. 87
Vabārāi, Vapārāi 66
Varlās 55
Wunḡān (soghd.) A 93
Wurmazt (soghd.) A 93
yaymā 64
yīr (Pamir) A 36
yōmya (Mḡ.) 38. 41
zā: zā A 101
Zā'uš 54
Zādūs|š 55
Zāl-i-zar A 236
Zār A 236
zard 21
zard'quvāra 22

zārond (osset.) A 236
zar(r) 21. 87
zarrin 4. 21. 87
Zartušt 55
Zāvar(s) 63. 66. 102
Zāvas 63. 80. 102
Zāvaš, Zavāš 80
Zāvduš 55
Zāvus 53. 55. 63. 80. 81. A 209
zīrfān 35
zīr'tang/k 22
zīva 55
zōš A 209
zūd° 53
zuḥal'rang 93
zuma (bel.) A 163
zuma'saf (bel.) A 33. A 163
Zurvān 89. 101. A 236
z|Zuš 53. 55. 63. A 209
zuwāniš A 209
žamanu, Nāxīd 65
žūmak (W.) 38

Armenisch

akn s. *areg'akn*
amis 35. A 79
an'hastat A 189
Aprowēz, Apruēz A 215
Aramazd 77. A 221
areg'akn 18. 77
areu 18
Arouseak 65. A 139
arp° 5. 18
arp'i 5. 18. A 42
arp'k° 5
astl 3. 58. A 134
astlik 58. 62. 79. A 53
astouac A 134
ašxarh A 200
-at A 189
ayr A 108
bac A 189
baṣat A 189
eresel A 254
eres(k°) A 254
Erewak 65. 92. 93. 101. A 254

erewal, erewil 93
Ġrouan 89
hast A 189
hastat A 189
hat A 189
hatanem A 189
helet A 189
heletat A 189
hour (hroy) 74
Hrat 68. 74. 77. 101. A 189
-in A 86
kači 91
kam 91
kat'il A 89
kaw, kawat A 189
kayc A 11
kaycak A 11. A 89
kaylak A 11. A 89
kayoun 91
kirč A 189
krčat A 189
xor A 189
xorxorat A 189
Lousaber 64f. 83. 101. A 86
L/lousin 39. 65. 83. A 79
lousin(kay) 39. 65
Lousn't'ag 65. 83. 85. 101. A 86
loys 83. A 86
Łamar A 160
Marex 77. A 160
mēğ A 189
Meh 77
Merh 77
miğat A 189
molor, molorak 12
mourhak A 200
Mouštari 84. A 160
Ōtarit A 116. A 160
ourbat° 102
p'ail 44. A 11. A 99
P'ailacou 44. 65. 101. A 11
p'ailak 44. A 11
pa(r)h A 200
Satourinos 89
šah(a)° A 200
Šams A 160

šola'kat' A 89
šolal A 89
tēr (tearīn) 87. A 108
Tērenḡ 87
t(i)- A 189
Tiour 43. 44. 48
Trdat 47
Trē 43. 49
t'ourinḡ 87
Vahagn 75
vēč 81
Vram 68. 76
yarda'goti ēana'parh 4
yousa'hat A 189
yoys A 189
Zohal A 160
Zohra A 160
Zouhray 62
zour A 189
Zrouan 89
žrat A 189
žour A 189

Griechisch

*Αζίζος 78
 Αιγοκέρωσ A 177
 αἰθήρ 18
 αἰθομαι 18
 αἶμα 74
 Αἰών 99
 αἰών ἄπειρος 89. 96. 99
 ἄκμων A 91
 Ἀμφισβαινα 10
 ἄπειρος s. αἰών
 Ἀράξης A 30a
 *Ἀρης 67. 68
 *Ἀρης 67. 68. 69. 70. 76. 101
 *Ἀρτεμις 69
 ἄργυρος χυτός A 123
 Ἀσσύριοι A 185
 Ἀρτης 72
 ἄστεροπή 6
 ἀστήρ 3. 6. 13. 59. 76. 80. 88. 93. 94.
 A 126. A 210
 ἀστραπή 6
 Ἀστροάρχη 59

ἄστρον 3. 6. 12
 Ἀφροδίτη 55. 65. 70. 101
 Ἀφροδίτης ἡμέρα 65
 Βάδρης A 69
 Βελέβατος A 171
 βιβλίον 98
 Γαῖα 94
 γεροντ- A 236
 δαίμων A 27
 δαίω A 39
 δάκτυλος A 101
 δείκνυμι 37
 Δελεφατ 59. 101
 δεξιά 98
 δεσπότης A 108
 Δίδυμοι A 177
 Διὸς ἀστήρ 80. A 210
 δυς- A 189
 ἐγείρω A 149
 ἐγρήγορος A 149
 ἐκκλησία A 185
 Ἑρμῆς 43. 51. 53. 69. 101
 Ερτωσι 72
 *Εσπερος 57. A 126
 *Εωσφόρος 57. 65
 *Θεστός A 24
 ἥλιος, ἥλιος 16. 69. 94
 ἥλιου ἀστήρ 93. 94
 Ἡρακλῆς 76
 Ζεὺς 54. 63. 70. 79. 80. 101. 102. A 209
 Ζυγός A 177
 ζώδιον A 16
 Ἰχθύες A 177
 Καιμχαμ, Καὶν χάμ 91. 101. A 246
 Καρκίνος A 177
 κέντρον A 178
 Κλῆρος 77
 κοκοαβ A 210
 κουκουόμιον A 45
 Κριός A 177
 Κρόνος 70. 88. 89. 94. 99. 101. A 256
 λευκός 39
 Λέων A 177
 λύγδινος λίθος 96
 μαγεία A 185
 μάγος A 185

Μαῖρα A 8
 μαρμαίρω A 8
 μένιν A 240
 μέρος 28
 μήν 35. 40. A 79
 μοῖρα 28
 Μολοβοβαρ 80. 101
 Μολοχ A 210
 Μολοχ'κόκαβ A 210
 μοναστήριον A 84
 Ναζαία 59
 Νεμέσεως ἀστήρ 88
 νίκη 82
 νυκτοῦρος 95
 οἰδέω 41
 Ο/οὔρανός 94. A 42. A 91
 Πανδῖα 40
 παρθένος A 177
 πλανάω 12
 πλάνης, πλάνητος 12
 πόθος A 24
 πρέπω A 254
 πῦρ 74. A 189
 πυρόεις 74. 75. 101. A 189
 πυρράκης A 223
 σάπφειρος A 239
 σελαγεῖν 40
 σελάννα 39
 σέλας 40
 Σελέβατος 68. 101
 σελήνη 39f. 69. A 35. A 79
 Σεχες 44. 101
 Σκορπίος A 177
 στεροπή 6
 στίγμα A 109
 στίζειν A 109
 στίλβειν A 98
 Στίλβων 44. 101
 στορέννυμι 4. 5
 στόρνῳι 4
 στρατιά 5. A 27
 στρατός 5. A 27
 στρώμα 4
 στρώννυμι 5
 Σύριοι A 185
 σφαῖρα A 40

Ταῦρος A 177
 τεῖρεα (Pl.) 3
 Τειρεῖο 47
 Τήρων 49
 Τιραῖος 47
 Τιριδάτης 47
 τόλμη 77
 τομάριον 99
 Τοξότης A 177
 τύχη 28. 78
 ὑδράργυρος A 123
 Ὑδροχόος A 177
 Φαέθων 79. 101
 φαίνω 5
 Φαίνων 92. 93. 101
 φαλύνω A 99
 φεγγάρι(ον) 28. 39
 φέγγος 28. 39
 φήμη, φημί A 255
 φοῖβος 5
 Φωσφόρος 57. 65. 101
 χάλκος Κύπριος A 187
 Χρόνος 89. 99. A 256
 ὥρα A 178

Lateinisch

aevum immensum 89
argentum vivum 55
Azizus 57. 78
caelum 18
candēla 10. A 214
centrum A 178
cuprum 96. A 187
Cypria A 187
decānus A 178
Diāna 40
dies 17
dies caniculares A 109
dies Martis 67. 74. 97
Diēs'piter 17
Jovis dies 79. 84
Saturni dies 88
empyreum (mlat.) A 91
errans, stella 12
fāma A 255
fās A 255

fātum A 255
fortuna 78
hōra A 178
idūs 29. 40f.
infans A 255
instīgāre A 109
interlunium 32
Jovis (Gen.) 88 (s. *Juppiter*)
Jovis dies 79. 84
stella Jovis 80
Jūpiter, Juppiter 17. 79. 101
kalendae 29
Leucetius (gall.) 83
Loucetius (gall.) 83
lucēre 39
Lucētius 83. 85
Luci'fer 65
luna 28. 39. A 79
lunae dies 39
lux 39
magia A 185
magus A 185
manēre A 240
marmor lygdinum 96
Mars 67. 101
Martis dies 67. 74. 75. 97
mensis 35
Mercurius 101
Mercurii dies 48. A 93
minūta A 178
Phosphorus 57. 78
Regina coeli 59
Saturni stella 88
Saturnus 88. 101. 102. A 232
signum A 242
sol 3. 16. A 53
Sol invictus 19
soliculus A 53
stella 3. 12. A 252
stella Jovis 80
sternere 4
strāmen 4
vaga, stella 12
Veneris dies 65.
Venus 65. 101. A 162

Romanische Sprachen

soleil (frz.) 17. A 53
mercure (frz.) 55
mercurio (ital./span.) 55

Keltisch

dīa lūain (mittelirisch) 39
lūan (mittelirisch) 39

Germanisch

Fispena (aisl.) 10
fridr (aisl.) 66
Frigg (aisl.) 65
frijonds (got.) 66
-ōt A 56. A 79
sauil (got.) 17
sune 17. A 49
Thor A 204

Deutsch

Ais(s)en 41
Amme A 101
Armut A 56 (auf p. 26)
Assyrer A 185
-āt (germ.) A 56
Ballen A 101
Bank A 101
Bann A 255
Bithynier A 185
Böotier A 185
Dienstag 67
Donar 79. 101
Einöde A 56 (auf p. 26)
Elam(i)er, Elamiten/r A 185
Feuer A 187
frei 66
Freia 65. 101
Freitag 65
Friede 66
Frija (ahd.) 65
Futter A 101
Futterlaub A 162
Gericht A 101
Glas A 101

- Heimat* A 56
heiter 18
-ien A 185
Iran(i)er A 185
Jahr 26
Jonien, Jonier A 185
Kappadok|zien, Kappadok|zier A 185
Karien, Karier A 185
Karte A 101
Kiefer A 101
Kilikier A 185
Kleinod A 56 (auf p. 26)
Knöchel A 101
Kupfer A 187
Lärche A 101
Laune 28
Lerche A 101
leuchten 5. 39
l|Licht 5. 39
Lid A 101
Lied A 101
Lydier A 185
Lyk(i)er A 185
Magie A 185
Magier A 185
mān (ahd.) 35
Mazedonier A 185
Monat 25. 36. A 56
Mond 35
Mysier A 185
Nagel A 101
Note A 101
Paphlagonier A 185
Paradies 82
Pass A 101
Preis A 101
Quecksilber 55
quer A 172
Rohr A 101
Sabin(i)erinnen A 185
Safran 52
Samstag A 235
Sater¹dag (ndt.) 88
Scheide A 101
Scheidung A 101
Schimmel A 101
Schloss A 101
Schuppen A 101
schwelen 16
Sonn¹abend A 163
Sonne 17
Stachel A 109
Stamm A 101
Star A 101
stechen A 109
Stern 3f. 58
sterno (ahd.) 3
Stich A 109
Strauss A 101
streuen 4
Streuung 4
Stroh 4
sunno (ahd.) A 49
Syrer A 185
Ton A 101
Verband A 101
wachsen, Wachstum 38. 41
Weide A 101
weiß 18. 29
Weizen 29
Wonne 65. A 162
Wotan 101
Wunsch 65
Zatur¹dag (ndt.) 88
zeigen 37
Zierat A 56
Zilizier A 185
Ziu 101

Englisch und
Angelsächsisch

- Friday eve* A 163
magian A 185
mercury 55. A 187
moon A 49
nurse A 101 (auf p. 46)
palm A 101 (auf p. 46)
plane A 101 (auf p. 46)
queer A 172
quicksilver 55
Saetern(es)¹dag (ags.) 88
Satur¹day 88

star 3
steorra (ags.) 3
sun A 49
white 18

Russisch und
 andere slav. Sprachen

měsic (tschech.) A 79
měsjac A 79
mjesec (serbokroat.) A 79
ne'dremanoje oko A 149
ogłę (aksl.) 75
solnce 17
zvezda (russ.) 5

Türkisch

altun 85
Aṇarak (uigur.) 75
ay 40
ay'lyüzi 35
ärk, är(k)lig 57
bakır 78
Bağır-soqum 74
Br(a)χasiwadi (osttürk.) 80
Bud (altdürk.) 50
graχ (uigur.) 12
ğulyak (uigur.) A 10
ıldız/ılduz A 9
Merih 78
Müşteri 84
Nayid (uigur.) 62
ong, Ongay (uigur.) 78
paγar (uigur.) 12
qara'quş 78
Sakit 78
Säbit 66
saman'yolu 4
sokmak A 188
soq- A 188
soqum A 188
Suw'yultuz 51
Šaničar (altdürk.) 89
Šukur, Šükür 66
Tir (osttürk.) 48
Topraq'yultuz 97
yaruq 85

yıldıra- 5
yıldırım 5. A 10
yıldız 5. A 10
yıldıra- A 10
yıldız A 10
yulduz 85. A 9. A 10
yultuz 85. A 9. A 10

Mongolisch

sar(a), saran 40
saruul 40

Lautliches

a-Vorsatz A 79
 akk. *ai* > *ê* > *î* 24
-än > *-ām* 76
b/m-Wechsel 63. 85
b- < *v-* 76
-d/δ > *-l* 63
dv- > NW *b-* A 100
 ostiran. *f-* < *β-* < *b-*
-ft < *-χt* 63
g- < *v-* 82
h/h- Wechsel A 67
-i-hybrid A 185
 ostiran. *χ* = np. *š* 39. A 16
-χt > *-ft* 63
 ostiran. *-l* > *-d/δ* 63
-l (semit.) als Wz.-Erweiterung 79.
 A 207
m für *w* (akk.) 90. 91
-nt > *-nd*? A 240
-rn > *-rr* 77. A 75
-s < *-z* 82. A 217
s-Erweiterung 83
 labiodentales *v/β* 45
w/p-Wechsel 25f.
-w/h-Wechsel A 62
y hybrid A 185
-z > *-s* 82. A 217
-z > *-ž* 86
-ž < *-z* 86

Stichwörter

Abend A 163
 Abenstern 43. 49. 55. 56. 63. A 128

- Adler 78
 Ägypter, ägyptisch 43. 56. 88. 95
 Amulett 84
 Anahit A 138
 Analogieformen A 185
 Aphärese 62. A 75
 apokopierte Vollreduplikation s.
 Vollreduplikation
 Armenier, armenisch 58. 62. 64f. 68.
 77. 81. 83. 84. 87. A 139. A 160.
 A 221
 Asadi 81
 Astarte 57. 62
 Astralisierung 100
 Astrologie 54. 70. 77. 97. A 178
 Auge 18. A 42
 Azizos 57. A 128
 Bahuwrihi 7. 53. 83. A 134
 Bart 99
 bärtig 2
 bärtige Ischtar 57
 bartlos 2
 Basen 6. 7. 17. 29. A 12. A 43. A 62.
 A 72
 Basiserweiterung 52f.
 Baum A 228
 Bedeutungswandel 57
 Beduinen 100
 Beduinisierung 83
 Belutschen, belutschisch 75
 Bīrūnī A 18
 Blei 69. 93. A 187. A 248
 Blitz 5f. A 10. A 11. A 223
 blutfarben, blutig, blutrünstig, 21. 88.
 99
 Bodhisattva A 149
 böse 68. 85
 Bote 34
 Brand 85
 Braut 42. 64. 65. A 139
 brennen 6. 17f. A 2. A 90. A 228
 Brotfladen 22. A 34
 Bundehisch 82
 Burhān-i-Qāṭi' (= BQ) 38. 86. 95.
 A 22. A 84
 δ Cancri A 109
 Canopus A 11
 Chatai A 259
 China, chinesisch 50. 51. 57. 97. A 259
 Christen(tum) 97
 Chusistan 100. A 259
 Dämon(en) 9. 12. 66. 67. 88. 97. 100
 Daqīqi 81
 Deglutination 9. 86
 Dehnform 51. 62. A 117; s. Längung:
 62
 Dehnstufe A 185
 Dekan (astrol.) 91. A 50. A 92. A 178
 Deminutiva, Deminutivform 17. 23f.
 44. 58. 62. 65. 79. 92. A 11. A 37.
 A 51. A 53. A 139. A 140. A 223
 dichterische Freiheit A 91
 Dienstag 67. 74. 75
 Diptose 17. 19. 51. 91. A 37
 Donnerstag 84. 102. A 33. A 163
 Drache 11
 Dual 15. 16. A 34
 dunkel 93
 Dünnbart 35. A 77
 Dvandva A 34
 Ehre 85
 Eisen 69
 Ekliptik 13. 99. 102; vgl. Tierkreis
 Emphatikus A 185
 Emblem 49. A 113
 Empyreum A 32 (auf p. 15)
 endverbale Komposita A 4
 Engel A 149
 Entlehnung 75
 Eos A 37
 Epagomenen A 92
 Epiklesen 66. A 88. A 98; s. Epitheta,
 Metaphern
 Epitheta 22. 23. 28. 64. 69. 95. A 78.
 A 85. A 88. A 179; vgl. Metaphern
 Erdplanet 97
 erhitzen 84
 Erz 69
 sich erzürnen 84
 Ethnikon A 185
 Eunuch 85
 Euphemismus 75. 93. 95

- Expressivform A 53
 Farbe 93. 100. A 32
 Fasan 21. A 23
 Fāṭima 62. 63
 Feste, Festung 67. A 165
 Feuer 74
 Feuerbrand 68; s. Kohlenglut
 Feuergott 75
 Firdausī 81
 Firmament A 165; s. Himmel, Fixsternhimmel
 Fixstern(e) 9. 10. 66. A 91
 Fixsternhimmel 8. 9. 11. A 165
 Frahang-i-pahlavik 7. 27. 37. 40
 Freitag 65. A 163
 Frucht 38
 fünf 41. A 98. A 128
 fünft 66f.
 Funke 85. A 11
 funkeln 5. A 11 A 22
 Gang 26. A 55
 Garten 82
 Gefäßnamen A 45
 Geiz, geizig 75
 Gemini 54. A 11
 Geminat 6
 Genesis 36. 39
 Geozentrik A 93
 Gerechtigkeit 80. 90
 Geschlecht der Himmelskörper 20.
 56f. 66. 98. A 49
 Gestirnvertretung 94
 Gewölbe 67. A 165
 Gilgamesch A 149
 Glanz 38. 39. 40. 62. 83. 84. 85. 93.
 A 11. A 14. A 89. A 99
 glänzen 5. 40. 44. 78. 92. A 14. A 89.
 A 96. A 99. A 134. A 147. A 227
 Glücksspiel 28f.
 Glück(sstern) 7. 54. 63. 95. A 121
 glühen 92
 Goethe A 149
 Gott 57. A 134
 Götternamen 97. 100. 101 u. ö.
 Gottestochter 63f.
 graphische Umgestaltung/Verstüm-
 melung 35. 83. 85. 86. A 185. A 186
 Greis 87. 95ff. 99
 Griechenland A 259
 Haar 86
 Häckselweg 4
 Hafis 64. A 33. A 73
 Halbmond A 76
 Hämatit 74
 Ḥamīdī A 55
 Händels-gott 53. 54
 Hārūt 62
 Haus (astrol.) 33. 54. 99. A 50
 Heer der Sterne 5. A 27
 Heimdall A 149
 Helios A 37
 Hellenismus, hellenistisch 53. 59. 68.
 69f. A 177
 Herder A 127
 Hermes 43. 53. A 120. A 213
 Herr A 165
 Hesperos 49; s. Abendstern
 Heuchler 54. A 121
 Himmel 17f. 57. 87. A 39. A 134.
 A 165
 Himmel ← Leuchtendes 17f.,
 als Lichtraum 40,
 = Stern 57. A 134
 Himmelslauge A 42
 Himmelskönigin 59
 Hirse 4. A 11
 Homonymie A 101
 Horaz 88. A 232
 Hörner 32f.
 Horoskop 54
 Horus 72
 Hund, Großer A 109
 Hundsstern A 8. A 109
 Hundstage A 109
 Hut und Herrschaft 12
 Hüter s. Wächter
 Huzvarisch A 45; s. Ideogramme
 Hyperboräer A 259
 Hyperurbanismus 26
 Hypokoristika s. Koseform
 Ideogramme,
 sumer. 43f. 54. A 185

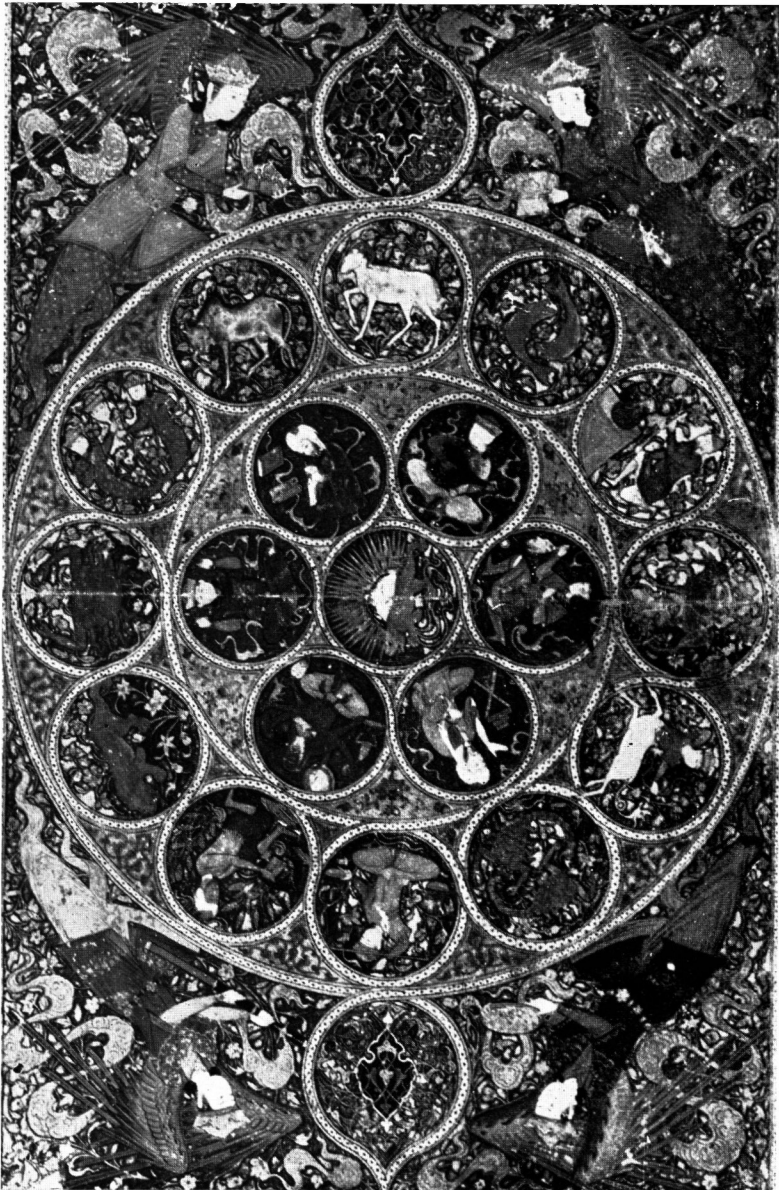
- phl. 7. 27. A 45. A 185
 Inder, Indien, indisch 50. 56. 66. 67f.
 74f. 81. 88. 89f. 93. 94. 96. 99.
 A 149. A 204. A 259
 Indra 67
 Interlunium 30. A 72
 Irak 100. A 259
 Irrläufer 11
 Irrstern (= Planet) 11 f.
 Ishtar 55 ff. 62
 Islam 97
 İzäfat 8. A 22. A 101
 Jahr 26
 Jesus A 149
 Jupiter 42. 54. 63. 65. 67. 77. 78 ff. 99.
 100. 102. A 32. A 86. A 92. A 93.
 A 120. A 252. A 259
 Kamelin 82 f. A 220. A 252
 Karfunkel A 14
 Kismet 28
 Klima 94. A 259
 Kohle A 192
 Kohlenbecken 61. A 191
 Kohlenglut 62. 68. 75
 Komparativ 9
 Kontamination 91
 Koseform 23 f. 58 f. 62. A 53. A 140.
 A 223. A 241
 Kreuz A 172
 Krieger 88
 Kriegsgott s. Mars
 Krone 21. 83. A 67
 Kuh 83
 Kupfer 74. 78. 96. A 187
 kurdisch, Kurden 166. A 217
 Kyros A 36
 Labialisierung, Labialvokal 22. 28.
 81. 86
 Lampe 10
 Ländernamen A 185
 langsam 89 f.
 Längung 62; s. Dehnform
 Läufer 11. A 55
 Laune 28
 Lautmalerei A 45
 Lautsymbolik 24
 Lehnübersetzung 12. 65. 75. 85. 93
 Lehnwort 58. 77. 81. A 185
 Lehnwurzel 35
 Lehrer 81. 88; vgl. Meister
 Leim ← glänzen A 43
 Leuchte 85. 87. 96
 leuchten 5. 92. 93
 Leuchter 10. A 54
 Libanon 39
 Libra 64
 Licht, licht 5. 28. 40
 Lichtgeister 85
 Lichthimmel 5. 18
 Lichtkrone 83
 Lichtträger 65
 Los 28
 Löwe A 50
 mächtig → teuer, lieb 57
 Madonna 59
 Mandäer, mandäisch 44. 49 f. 61. 67;
 s. auch Sabier
 Mantel 8
maqīl 73
 Mars 10. 11. 27. 42. 43. 54. 61. 66 ff.
 83. 88. 96. 97. 99. 100. A 92. A 93.
 A 128. A 248. A 259
 Mārūt 62
 Masnavī A 55
 Medīa, tonlos A 217
 Meister 81. 87. 88; vgl. Lehrer,
 np. *ustād*, ai. *guru-*
 Merkur 7. 42. 43 ff. 48. 69. 88. 93.
 A 8. A 11. A 32. A 53. A 92. A 93.
 A 94. A 98. A 128. A 131. A 140.
 A 187. A 209. A 213. A 226. A 259
 Metalle, allgem. A 187
 Blei 69. 93. A 187. A 248
 Eisen 69
 Kupfer 74. 78. 96. A 187
 Quecksilber 55. A 187
 Zink A 123
 Metaphern 14. 22. 23. 34. 40. 54.
 83. A 32 usw.
 Meteor 92. A 223
 Metonym 38; vgl. Epitheton, Epi-
 klese

- Milch 39. 82
 Milchstraße 4
 Miniatur 80. 97 ff. A 223
 Mithra(s) 19 f. 62. A 47. A 263
 Mittwoch 48. 54. A 93
 Monat 25. 26. A 56. A 79
 Monatsnamen 43. 49. A 109
 Mond 8. 10. 13. 15. 23 ff. 50 f. 54. 62.
 65. 69. 86. 95. 98. 102. A 42. A 92.
 A 93. A 259
 Mond : Spiel, Laune 28 f.
 Mündchen 8. 27
 Mondgesicht 35
 Mondgott 23 f. 26. 37. 39. 41. 50.
 A 60. A 70. A 72. A 80. A 88. A 140
 Mondgöttin 26. 40. 49
 Mondhaus A 99
 Mondhof 30. A 67
 Mondlicht/schein 19. 28. 29. 39
 Mondsichel 29. 32. 33
 Monimos A 128
 Montag 39
 Morgendämmerung 27. 29; vgl. Eos
 Morgenrot/röte A 37. A 150
 Morgenstern 43. 55 ff. 63. A 127.
 A 128
 Muqaddasī A 259
 Musikantin 64. 98
 Mythologisierung 100
 Nacht vor Tag 15. A 33
 Nachthimmel 20. A 47
 Nachtwachen A 149; s. Schlaflosigkeit
 Nadir 8
 Nagel 8. A 165
 Namenpaare A 128. A 141
 Nebo 44. 49. 98
 Neumond 29 ff. 32
 neun 95. A 91
 Nicolai A 127
 Nimrod 88. 99
Niṣābu 'ṣ-*ṣibyān* 64. 71. A 93. A 261
 Niẓāmī A 32
 Nomen instrumenti ← Verbal-
 abstraktum A 83
 Ofen 61. A 191
 Olympias 63
 Orion A 109
 Osiris 56
 Ostorientierung A 18
 Palatalisierung A 185; vgl. Beduini-
 sierung
 Pamir-Dialekte 38
 Pehlewi-Psalter 37
 Pfeil(stern) 45. A 100. A 109. A 110
 Pfeilweissagung A 110
 Planet 9 ff. 41 ff. 79. 81. 96. 97 ff.
 A 42. A 91. A 92. A 93
 Planetennamen/wörter 97. 100. 101
 Platon A 127
 Plejaden 69. 86. A 140. A 230
 Pocken A 14
 Polarstern 8
 Possessivsuffix A 189
 Privativsuffix A 189
qātal- A 185
qātil-, qatīl- A 198
qā' il- A 185
qaṭlayā A 185
qattīl- A 198. A 214
qāttul-, qattūl- A 198. A 214
qātul- A 198. A 214
qaṭalyā A 185
qaṭūlyā A 185
qittīl- A 198. A 214
 Quantitätsablauf 82
 Quecksilber 55
 Quelle A 42
qūlaqil- A 117
qulāqil- A 117
qūtal-, qutāl- 62
qūtalil, qutālil 51. A 117
qutull- A 185
 Rache 88. 97
 Räuber 11
 Recht 80. 90
 Rede 81
 Reduplikation s. Vollreduplikation,
 Geminatio
 Regen(gestirn) 51
 Regent A 13. A 32
 Regieren, Regiment 36. A 13

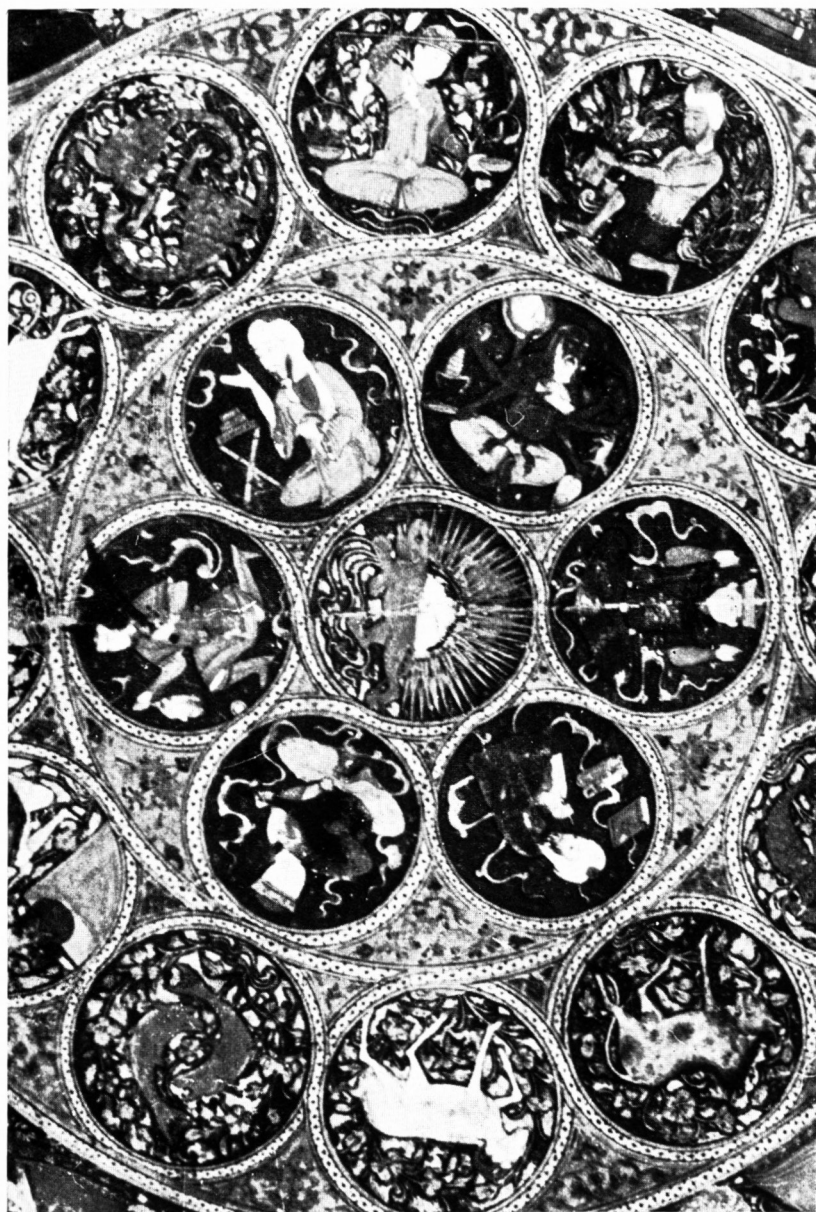
- Renner 31. A 70
 Richter 80. 99
 Risiko A 63
 rot, rötlich 23. 62. 67. 71 ff. 76. A 10.
 A 99. A 164
 Rückbildung A 185
 rückläufig 10
 Rückwärtsläufer 10
 Rum (Kleinasien) A 259
 Sa'dī 29. A 33
 Sabbat 90. A 241
 Sabier 44. 59. 72. 79. 88; s. Mandäer
Šamaš 15
Sanā'ī 28
 Saturn 12. 15. 42. 54. 65. 68. 69. 87.
 88 ff. 99. A 32 (auf p. 15). A 53.
 A 92. A 93. A 98. A 131. A 187.
 A 259
 Schaf 11
 Schahname A 81
 Scheich 95. 99
 Schicksal 28. 88
 Schiff 33 f. A 73
 Schiiten 62. 63
 Schlaflosigkeit 60. A 62. A 149
 Schlange 10
 Schleim ← Glanz A 7
 Schnelligkeit 51 f.
 Schreiber-gott 49 f.
 Schreibfehler 83
 Schreibgriffel/rohr 49. A 113
 Schriftrolle 99
 Schwäne 11
 schwangere Nacht A 33
 schwarz 93
 Schwundstufe A 185
 Schwundwort A 33
 sechs 41 f. 87
 sechsarmig 99
 Sechstelrechnung 35. A 76
 Semasiologie, vergleichende 3. 9. 25.
 40. 51. 85. 91. A 43
 Sichel 32. 33. A 262
 sieben 13 f. 41 f. 87. 95 f. A 98. A 131
 Sieg, sieghaft/reich 81 f.
 Silber 41
 Sirius 48 f. A 8. A 109. A 258
 Skorpion 71. 99. A 118
 Soghdier 47. 48. 67. 97. A 93 (auf
 p. 43)
 Sonnabend A 33
 Sonne 8. 10. 13 ff. 40. 62. 69. 87. 93 f.
 A 14. A 23. A 36. A 42. A 45. A 49.
 A 50. A 53. A 67. A 92. A 93. A 131
 A 165. A 179. A 216. A 259; weib-
 lich 20. 98. 99
 Sonnen'auge 18. A 42
 Sonnengott 15. A 38. A 58
 Sonnenplanet 93
 Sphäre 66. 78. 87. 98. A 165
 Spion 69
 Status constructus A 185
 Steigerungsformen A 198
 Steingewölbe A 91
 Steinschneider 84. 93
 Stern 3 ff. 13. 58. A 134
 Sternschnuppe 92; s. Meteor
 Stier 32 f. A 58
 Strahl 86. A 98. A 131
 strahlen 83. 85. A 98; s. glänzen
 Streit 67 ff. 81. 88
 Strohdieb 4
 Sturm 79
 Süden A 18. A 25
 Symbolik 99
 Synnoëm 28. 29. 40. 57. 84. A 7.
 A 89. A 134. A 227. A 228
 Tabu(isierung) 57
 Tagesname 49
 Talisman 54. 74
 Talk(um) A 5
 tausend 8. A 131. A 165
 Teekessel A 101 (auf p. 47)
 Teufel 10. 95
 Thronvers A 149
 Tierkreis 8. 9. 70. 80. A 165. Taf. I
 Tonnagel 8
 Transoxanien A 259
 Traumdeutung A 64
 trinken 85
 Triptose 91
 Tropfen 40 f. A 11. A 89

- Turbanträger 80
 Türkei 11. 71. 79f. A 25. A 180
 Turkestan A 259
 Uiguren 57. 62. 75
 Umbetonung, ausdrucksverstärkend 83
 Unglück 54. 68. 88. 95. 99. A 121
 Unstern 9
 Ursa major 13. A 31
 Vagabund 11
 Venus 10. 43. 49. 54. 55ff. 71. 78. 83. 85. 88. 96. 98. A 53. A 86. A 92. A 93. A 98. A 187. A 191. A 220. A 252. A 259
 Verbalabstraktum 50. A 37. A 38. A 83. A 185. A 188
 verdeutlichende Zusätze A 101
 Verschreibung s. graphische Umgestaltung
 Vertrag 19
 vier 54. A 93
 viert A 165
 Vögel 11. 78 (Adler). 21. A 23 (Fasan). 11 (Schwan)
 Vokalassimilation A 198
 Vokalharmonie A 214
 Volksetymologie 9. 65. A 67. A 110. A 139
 Vollmond 29ff. 34f. 41
 Vollreduktion 6f. 40. A 44. A 45
 apokopierte V. 6f. 17. A 11. A 185. A 207
 assimilierte V. 24
 Waage s. Libra
 wach, wachen 60f. A 149. A 150
 wachsen (des Mondes) 38. 41
 Wacht 12
 Wächter 12. 13. 95. A 62. A 165
 Waffennamen 59; vgl. Pfeil
 Wanderer 11. A 25
 Wanderstern 12
 Wega A 176
 Weise 81
 Weiser 87
 Weisheit 49f. A 212
 weiß 18. 19. 39. 80. 81. A 10. A 88. A 211
 Weltschöpfungsepos 37
 Westen 9
 Woche A 92
 Wochentage 39. 76. 88. 97. 102. A 92. A 93. A 235
 Wortspielerei 45
 Wurzelerweiterung 35. 52. 83
 Zählung der Wochentage A 93
 Zahlwörter A 185; vgl. die einzelnen Zahlen
 Zeichen (geben) 80f. 102. A 254
 Zeit 89. A 256
 grenzenlose Z. 89. 96. 99
 Zeitmessung 36ff. A 62. A 80
 Zink A 123
 Zodiakus s. Tierkreis
 zücken ← leuchten lassen 27
 Zunder 78
 Zwillinge s. Gemini

Tafeln



Tierkreis und Planeten



Sonne, Mond und Planeten